Gehet an die Sonne!

32 Betrachtungen über
das heilige Meßopfer
von
P. Valentin O. M. Cap.

160B

The Catholic
Theological Union
LIBRARY
Chicago, Ill.

234.163
FR [redacted] V23
86-117

Gehet an die Sonne

Gebet an die Sonne

F 248.63v

Gehet an die Sonne!

32 Betrachtungen über

das heilige Meßopfer

mit Beigaben zur geistlichen Lesung

von

P. Valentin von Freyung
Kapuziner der bayrischen Ordensprovinz

Mit kirchlicher Druckerlaubnis

WITHDRAWN
15592
DISCARDED
The Catholic Theological Union LIBRARY Chicago, Ill.
MARATHON, WIS.
CAPUCINORUM

Verlagsbuchhandlung Karl Ohlinger
Bad Mergentheim

Alles in diesem Büchlein sei der unfehlbaren Lehrautorität der heiligen römisch-katholischen Kirche unterworfen. G. s. J. Chr.

Nihil obstat!

Vetoettingae, die 18. martii 1927.

P. Zeno ab Ufering,
P. Simpertus a Großkoetz
Censores ex officio.

Imprimi permittitur!

Vetoettingae, in festo St. Josef, Sponsi BMV.

P. Franciscus Ser. a Bobingen,
p. t. Min. Prov.

Imprimi permittitur!

Rottenburgi, die 8. Novembris 1927.
No. 11 567

Dr. Kottmann
G. V.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Province of St. Joseph
Capuchin-Franciscan Libr.
Mt. Calvary, Wisconsin
FR
234.
163
V23

Vorwort.

Der hl. Franz v. Sales (Philothea, II. Teil 14. Kapitel) nennt die hl. Messe die Sonne aller geistlichen Uebungen, den Mittelpunkt der christlichen Religion, das Herz der Frömmigkeit, die Seele der Gottesfurcht, den Abgrund der göttlichen Liebe. — Bestrebe dich also, täglich der hl. Messe beizuwohnen, um mit dem Priester das Opfer darzubringen, das dein Erlöser stets Gott dem Vater für dich und für die ganze Kirche darbringt.

Meschler S. J. (Das Leben Jesu, II. Band, 3. Einsetzung der hl. Eucharistie) sagt: Wir haben in der hl. Messe ein Opfer von unendlicher Herrlichkeit wegen des Hohenpriesters, welcher niemand anders ist als Christus selbst; dann wegen der Opfergabe, welche wieder Christus ist unter den Gestalten von Brot und Wein; und endlich wegen der Wirkungen für Gott und die ganze Kirche. Alles, Himmel und Erde sonnen sich in der Herrlichkeit dieses Opfers.

Hettinger (Apologie des Christentums, IV. Band, 14. Vortrag) schreibt: Das Opfer des wahren Leibes Christi fordert das Opfer seines mystischen Leibes (der Kirche), die Hinopferung des Hauptes wird Form und Vorbild der mystischen Opferung seiner Glieder.

So erzieht das tägliche Opfer Christi uns zum Opferleben, und es wird die hl. Messe der Brennpunkt, von wo aller Impuls (Antrieb) zum höheren Leben ausgeht. — Der ganze Heiligungsprozeß der Menschheit wie die Heiligung des Einzelnen durchläuft eine dreifache Periode, die Stufe der Reinigung, der Erleuchtung und der Vereinigung. In dieser Abstufung ist denn die Feier der hl. Messe, die Liturgie oder der Gottesdienst in der katholischen Kirche aufgebaut. Sie beginnt mit dem Bekenntnis der Schuld, dem großen Confiteor der sündigen Welt beim Eintritt in die Kirche (Erste Stufe: Reinigung). Sie fährt fort durch Erleuchtung im Glauben an Gott und sein Wort, durch Aufopferung in der Entsagung und Selbstüberwindung und durch Absterben unserer selbst mit Christo zur Auferstehung und Glorie des ewigen Lebens (Zweite Stufe: Erleuchtung). „Erstehe von Toten, und Christus wird dich erleuchten" (Eph. 5. 14).

In der Vollendung des hl. Meßopfers durch die Kommunion stellt sich uns dar die Vollendung des Einzelnen und der Menschheit in der Einigung mit Christus (Dritte Stufe: Einigung).

*

Wenn du, christliche Seele, die Meßfeier in dieser Weise auffassest, so wird dir dieselbe die Sonne deines Tagewerkes und ganzen geistlichen Lebens, eine fortwährende Lebenserneuerung werden. In dieser Auffassung werden dich die folgenden Betrachtungen unterstützen.

Du wirst ja diese Betrachtungen nicht alle auf einmal machen können. Wähle dir vielmehr eine derselben nach der andern; und wenn du dieselbe während der hl. Messe machest, so unterlasse nicht bei den Hauptteilen der hl. Messe, deine Andacht mit dem Priester zu vereinigen. Erwecke zu Beginn der hl. Messe Reue und Leid; opfere dich bei der Opferung Gott auf, bete bei der hl. Wandlung Jesum im allerheiligsten Sakramente an, vereinige dich bei der Kommunion des Priesters mit Jesus in geistlicher Kommunion; bitte zum Schlusse Jesum um seinen Segen für dich, dein Tagewerk und für alle, deren Wohl dir am Herzen liegt.

Der Herr sei mit dir!

* Du wirst auch gut tun, wenn du bei diesen Betrachtungen ein Gebetbuch, in welchem die Meßgebete, wie sie der Priester am Altare gewöhnlich betet, vor dich hinlegst und die betreffenden Gebete Wort für Wort liesest und andächtig überdenkest.

Inhaltsverzeichnis

zu den Betrachtungen mit den entsprechenden **Stoßgebeten**, welche auch als kurze Meßandacht gebraucht werden können.

Seite

Vorwort V
Inhaltsverzeichnis VIII
Sachregister XII
1. Betrachtung: **Der Psalm 42: Richte mich, o Gott** . 1
„Ich will eingehen zum Altare Gottes!"
2. Betrachtung: **Das Schuldbekenntnis** 11
„Gott, sei mir Sünder gnädig!"
3. Betrachtung: **Das Hinaufsteigen zum Altare** . . 20
„Kommt alle Kräfte meiner Seele und Sinne meines Leibes, laßt uns anbeten!"
4. Betrachtung: **Kyrie eleison** 28
„Der du mich erschaffen, der du mich erlöst, der du mich geheiligt hast, erbarme dich meiner!"
5. Betrachtung: **Gloria** 34
„Gott sei die Ehre, Gott allein die Ehre, alles zur größeren Ehre Gottes!"
6. Betrachtung: **Die Bittgebete der Kirche** 42
„Laßt uns beten füreinander, um selig zu werden" (Jak. 5, 16).
7. Betrachtung: **Die biblischen Lesungen** 52
„Mache, o Herr, mich fortwährend wachsen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi" (2. Petr. 3, 18).
8. Betrachtung: **Kredo** 59
„Göttliche Allmacht, befestige mich im Glauben; göttliche Weisheit, erleuchte meinen Glauben; göttliche Liebe, belebe meinen Glauben!"

Seite

9. Betrachtung: **Was tut der Priester bei der Opferung?** 67
„Im Geiste der Demut und mit zerknirschtem Herzen nimm mich auf, o Herr!"

10. Betrachtung: **Was betet der Priester bei der Opferung?** 75
„Ich will Gott ehren aus meiner ganzen Seele und lieben mit all meiner Kraft den, der mich erschaffen hat, und will achten seine Priester" (Sir. 7, 31—33).

11. Betrachtung: **Was lehrt der Priester bei der Opferung?** 83
„Dir, o göttliches Herz meines Jesu, sei alles geopfert und geweiht von nun an bis in alle Ewigkeit!"

12. Betrachtung: **Das Gebet Te igitur für die Kirche auf Erden** 91
„Es freue sich über mich die Kirche, meine Mutter, und empfinde Frohlocken meinetwegen" (Spr. 23, 25).

13. Betrachtung: **Das Gebet Memento für die Lebenden.** 99
„Gedenke unser, o Herr, mit dem Wohlgefallen an deinem Volke und suche uns heim mit deinem Heile" (Ps. 105, 4).

14. Betrachtung: **Das Gebet Communicantes zur Gemeinschaft der Heiligen** 106
„Alle Heiligen Gottes, bittet und tretet für uns ein, beschützet, helfet, befestiget uns!"

15. Betrachtung: **Einleitungsgebete zur hl. Wandlung** . 115
„Siehe, jetzt fange ich an; diese Wandlung ist durch die Rechte des Allerhöchsten, durch die Allmacht Gottes" (Ps. 76, 11).

16. Betrachtung: **Die hl. Wandlung** 124
„O Gott, ich bete dich an durch, mit und in Jesus Christus!"

17. Betrachtung: **Das Aufopferungsgebet nach der Wandlung** 133

Seite

„Du aber, o Herr, erbarme dich meiner und schenke mir deine Liebe!"

18. Betrachtung: **Das Gebet Memento für die Verstorbenen.** 141
„Herz Jesu, gib mir ein barmherziges Herz, damit auch ich Barmherzigkeit finde!"

19. Betrachtung: **Gebet Nobis quoque peccatoribus um Gütergemeinschaft mit der triumphierenden Kirche.** 148
„Genosse bin ich aller, welche dich fürchten, o Herr, und deinen Willen tun" (Ps. 118, 63).

20. Betrachtung: **Wirksamkeit der hl. Messe als eines Bittopfers** 154
„Laßt uns hintreten zum Throne der Gnade mit Zuversicht, damit wir Erbarmung erlangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe" (Hebr. 4, 16).

21. Betrachtung: **Schluß des Kanon. Wirksamkeit der hl. Messe als eines Lobopfers** 164
„Gelobt sei Gott, immer sei Gott gelobt!"

22. Betrachtung: **Vorfeier zur hl. Kommunion. Das Tischgebet** 172
„Vater unser, der du bist in den Himmeln. . . . Im „Vaterunser" habe ich den Inbegriff des Evangeliums: Wer es versteht, hat die Wissenschaft der Heiligen; wer es recht betet, erweist Gott die größte Ehre; wer erlangt, was es enthält, ist überreich an jeglicher Gnade!"

23. Betrachtung: **Zurüstung zur hl. Kommunion durch Brechung und Mischung der gewandelten Opferelemente** 183
„Ein Brot und ein Leib sind wir, die vielen, die an einem Brote teilnehmen" (1. Kor. 10, 16).

24. Betrachtung: **Begrüßung des Heilandes, der in unser Herz kommt** 191
„O Jesus, Lamm Gottes, immerwährend auf den Altären der Welt geopfert, mit dir vereinige ich mich!"

Seite

25. Betrachtung: **Akte der Andacht vor der hl. Kommunion** 201
„O Jesus, komme du selbst und bereite dir meine Seele!"

26. Betrachtung: **Die Vornahme der hl. Kommunion** . 209
„Was ich mit dem Munde empfange, will ich mit reinem Gemüte umfassen, und aus der zeitlichen Gabe werde mir ein ewiges Heilmittel!"

27. Betrachtung: **Nachfeier zur hl. Kommunion** . . . 219
„Was werde ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat" (Ps. 115, 3).

28. Betrachtung: **Entlassung der versammelten Gemeinde: Ite missa est** 227
„Nie kann, o Herr, ich danken dir genug; es soll dir danken jeder Atemzug; es soll dir danken jeder Herzensschlag bis zum letzten Schlag am letzten Tag!"

29. Betrachtung: **Der Segen des Priesters** 234
„Gott, erbarme dich unser und segne uns!" (Ps. 66).

30. Betrachtung: **Das letzte Evangelium** 243
„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns, ja hat in mir Wohnung genommen!"

31. Betrachtung: **Priesterlicher Lobpreis nach der hl. Messe** 253
„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!" (Ps. 150).

32. Schlußbetrachtung: **Meßopfer und Kreuzopfer** . . 261
„O Maria, steh mir in jeder hl. Messe bei, wie du dem Opfer Jesu auf dem Kalvarienberge beigestanden bist!"

Geistliche Lesung nach jeder Betrachtung.

Schlußwort des Papstes Innozenz III. zur Meßerklärung. 268

Anhang:

Meßandacht, wie sie der Priester größtenteils betet. 269

Sachregister.

Aarons Segen 241. — Ablaß 150. 153. — Abtötung 73. 230. — Adventstimmung 21. — Altar 26. 30. 235. — Anbetung 127. 132. — Aufstieg zum Altar und zu Gott 2. 20. 23. — Aufwärts die Herzen 85. 87. — Amen 45.
Berufsarbeit 232. — Bestimmung des Menschen 121. 37. — Bestimmung der Geschöpfe 256 ff. — Bischof 48. — Bittgebet 50. — Bittopfer 156. — Bußgeist 15. 18.
Dankopfer 223. — Deo gratias 229. 233. Dominus vobiscum 47. 227.
Elevation 131. 165. — Erneuerung des Gnaden- und Geisteslebens VI. 9. 119. 230.
Familiensinn 186. — Fegfeuerleiden 142. — Friede und Friedensopfer 192. Frömmigkeit 122. — Führer zum Altar 2. 3. — Fürbitte 101.
Gebet 21. 23. — Gebet des Priesters 78. — Gebet für die Kirche 93. — Glaube und Glaubensgeist 64. 65. — Gemeinschaft der Heiligen 107. — Gottesdienst unseres Lebens 121.
Heiligenverehrung 107. 110. 113.
Jugenderneuerung 4. 8. 9. — Erneuerung des ganzen Lebens 230. — Jesus, dir lebe ich . . . 129.
Kirche 92 ff. — Geistliche Kommunion 212. 217. — Kommunion und Leben 216. 222. — Korporale 67. 72. — Kuß des Altares 26. 235. — Kuß des Friedens 193. 196. — Vorbereitungsakte zur Kommunion 201. 206.
Lamm Gottes 195. — Leiden 151. — Geistliche Lesung 57. — Liebe Christi 136. — Lobopfer 164.
Morgenandacht 5. 34. — Maria 265. — Meßgeld 73.

Opfergeist und Opferleben 69. 70. 229. 232. — Opfer Jesu und unser Opfer 117. 123. — Opferengel 139. — Richtung nach Osten 7.

Priester 78. 80. 82. — Des Priesters Mittleramt 78 ff. — Geistiges Priestertum 86. 89.

Schrei nach Gott 25. 28. — Schuldbekenntnis 16. — Segen 236 ff. — Selbstsucht 187. — Sonne des geistlichen Lebens V. 260. 264. — Stufen des Altares 1. 2. — Stufen zur Vollkommenheit VI. — Streit 194.

Unterricht in der Religion 55.

Vorbilder des Priesters 138. — Vertrauen 214.

Wanderschaft des Lebens 10. — Wort Gottes 58. — Wunder der hl. Wandlung 126.

1. Betrachtung.

Psalm 42. „Richte mich, o Gott, . . .“ — Lehre mich, o Herr, in der Verbannung dieses Lebens die richtige Gesinnung gegen dich!

I. Die allgemeine Einleitung zur Meßfeier bildet das Stufengebet. Es besteht nach einer würdigen, aufmerksamen, andächtigen Bezeichnung mit dem hl. Kreuze aus drei Teilen: aus dem 42. Psalm, dem Schuldbekenntnis (Confiteor) und einem feierlichen Oremus (Lasset uns beten!). Der erste Teil mahnt mich: „Wer bist du, mein süßester Herr Gott?“ Der zweite Teil: „Wer bin ich, Würmchen, dein Diener?“ Der dritte Teil: „Sieh, der Bräutigam kommt, auf, ihm entgegen!“

Indem ich jetzt den genannten Psalm betrachtend durchgehe, finde ich 1. auf welchen Stufen soll ich zum Altare hinansteigen? 2. wer soll mein Führer sein? 3. wohin zielt mein Bestreben?

1. Die erste Stufe zum Altare bedeutet die möglichste Herzensreinheit, Erhebung aus allem Unheiligen, Ungerechten, Sündhaften. Darum beginnt der Psalm: Richte mich, o Gott (schaffe mir Recht), und schlichte meine Sache gegen ein unheilig Volk; vom bösen und trügerischen Manne (gegen den bö-

sen Feind und seinen Anhang) errette mich"; erlöse mich von dem Uebel! — Der Priester tritt ja vor Gottes allerreinstes Auge, in die Mitte der Engel, zum Sohne der reinsten Jungfrau. — Die zweite Altarstufe ist das Vertrauen auf Gott, der zur Annäherung an ihn helfen und stärken muß. Deshalb heißt es im Psalm: „Denn du bist, Gott, meine Stärke; warum hast du (scheinbar und wie es mir vorkommt) mich verstoßen?" Mißtrauen auf mich selbst, der ich nichts bin, und Vertrauen auf Gott, der alles ist und von dem alles Gute kommt, treibt zum Altare, zu Christus dem Erlöser. — Die dritte Stufe ist Heiterkeit des Geistes. Also fährt der Psalm fort: „Und weshalb gehe ich traurig einher (finster, niedergeschlagen, mutlos), wenn der Feind mich bedrängt". „Mit heiterem Gemüt gib Gott die Ehre; . . . zu jeder Gabe mache ein heiteres Gesicht" (Sir. 35, 10. 11). Wie soll ich also zu Gott hintreten? Mit Reinheit des Herzens, Gottvertrauen, heiterem Sinne.

2. Wer soll mich führen? Jesus will, daß wir in seinem Namen den Vater bitten sollen (Joh. 14, 13). Im Psalme heißt es: „Entsende dein Licht und deine Wahrheit; die führen und geleiten mich zu deinem heiligen Berge und deinen Tabernakeln." Ich brauche Gott Vater, der mir Hilfe entgegensendet, und Gott Sohn, das Licht der Welt (Joh. 8, 12), und

den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit (Joh. 14, 17). Dieser dreieinige Gott kommt mir vom Altare her entgegen in Jesus Christus, welcher zugleich Weg, Wahrheit und Leben ist. Niemand kommt zum Vater außer durch ihn (Joh. 14, 6). Christus also muß mich zum Altare führen; im Einklang mit seinem Willen, in Verbindung mit seiner Macht, in lebendiger Gemeinschaft mit seinem Opferleben, d. i. im Namen Jesu trete ich vor Gott, weggezogen vom Irdischen und hingezogen zum Berge Gottes zur Gemeinschaft der Heiligen und zum Hause des Vaters mit den vielen uns bereiteten Wohnungen (Joh. 19, 2).

3. Was suche ich beim Hintritt zur hl. Messe? Ich verlange für mich einen Opferaltar, um da zu schlachten den alten Menschen in mir mit Christus: „Ich will eingehen zum Altare Gottes". Und ich erflehe mir eine innere Selbsterneuerung, Verjüngung und Erweckung der Gnadengabe Gottes: „Ich trete hin zu Gott, der meine Jugend erfreut." — In Hinsicht auf Gott suche ich freudigen Lobpreis seiner Herrlichkeit. Geheiligt werde sein Name wie im Himmel also auch auf Erden: „Lobpreisen will ich dich auf der Zither (des Kreuzes, auf welchem der Opferleib Christi ausgespannt war) Gott, mein Gott! Was bist du traurig, meine Seele, was verwirrst du mich?" Und um Gott ewig preisen zu können, will ich vertrauensvoll mich ihm vereinigen, der mein alles ist und sich von Angesicht

zu Angesicht mir sehen lassen will. Also meine Seele, „hoffe auf Gott, denn ihn werde ich noch preisen, meines Angesichts Heil und mein Gott“!

II. König David betete und sang diesen Psalm auf der Flucht vor seinem aufrührerischen Sohne, allseits von Feinden bestürmt, wie ein Fremdling fern vom Heiligtum und von der Heimat. Wir lernen daraus, wohin wir in diesem Jammertal als verbannte Kinder Evas gleich Fremdlingen hienieden Auge, Herz und Hände richten müssen. „Wir wissen, solange wir in dem Leibe weilen, sind wir in der Fremde, weg vom Herrn“ (2. Kor. 5, 6). Was mir in dieser Verbannung notwendig ist, faßt der Psalm in dem Hauptverse zusammen, welcher auch in jenen Messen gebetet wird, worin der Psalm ausfällt: „Ich will hinangehen zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut“; der mich jugendlich erneut, belebt, begeistert. Diese übernatürliche Jugend ist das Leben in der heiligmachenden Gnade, zu welchem ich wiedergeboren wurde aus dem Wasser und Heiligen Geiste. Der Psalm lehrt mich, wie ich dies Gnadenleben erneuern muß durch gläubigen Aufblick zu Gott, meinem Gott, durch Vertrauen, Furcht vor dem Bösen, Trauer und Leid, Vorsatz Gott zu verherrlichen, rührende Anklage unser selbst, freudige Hingabe an Gott und Vereinigung mit Gott.

III. „Fremdling bin ich bei dir, o Gott, und Wanderer, wie alle meine Väter“ (Ps. 38, 13). Von deiner

Gnade hängt es ab, wie lange ich bleiben darf und was du mir anvertrauen und darreichen willst! Verbirg dich nicht vor mir, laß mich dich, die Wahrheit, immer besser erkennen, dich, das Licht, inniger lieben, dir, deinem Willen und Gesetze, stets eifriger dienen. Ach, hätte ich diese meine Bestimmung nie aus dem Auge gelassen!

IV. Wenn ich zu Beginn der hl. Messe den Priester an den Stufen des Altares sehe, werde ich des Heilandes am Oelberg gemahnt. Dort schaute er sich in größter Seelenpein noch nach den Seinigen um mit der Mahnung: Wachet und betet! Ja, wachen will ich mit heiliger Sorgfalt, um nicht irre zu gehen; beten mit festem Gottvertrauen um Hilfe von oben und durch Vereinigung mit Jesus immer neuen Mut schöpfen, wenn ich ermatte.

V. Ich will eingehen zum Altare Gottes!

Geistliche Lesung.

1.

Die schönste Morgenandacht. Schön ist es, am frühen Morgen aufzustehen mit frischem frohem Mute und sich anzukleiden, wie jemand, der zu einem Feste geht; dann hinauszutreten in der stillen dämmerigen Morgenstunde und zu sehen, wie der Tag sich rötet hinter den Aesten der Bäume; dann durch menschenleere Straßen zur Kirche kommen und eintreten unter die Wölbungen des hohen

Gotteshauses. Schon brennen am Altare die Lichter, und vor dem Altare mit dem aufgeschlagenen Meßbuche und mit dem Kelche steht der Priester und beginnt am Fuße des Altars die hl. Messe mit den schönen Worten des Psalmes: Introibo ad altare Dei. „Ich will hintreten zu Gottes Altar, zu Gott, der meine Jugend erfreut!"

*

Der Konvertit Dr. A. Ruville („Zurück zur hl. Kirche") schreibt bezüglich des Anhörens der hl. Messe: Einen Zeitverlust habe ich hiedurch nie empfunden. Was ich opfere, ist nicht Arbeitszeit. Aber der Zeit- und Kraftgewinn ist mir sehr wohltuend und fühlbar geworden. Die Tätigkeit beginnt früher, mit gesteigerter Freudigkeit und unter dem Segen Gottes.

*

In der ersten christlichen Zeit wurde der Psalm 42 gewöhnlich in der Sakristei oder auf dem Gange zum Altar gebetet. Voraus gingen Rauchfaß- und Leuchterträger, dann der Subdiakon mit dem Kelch und Diakon mit dem Evangelienbuch. Endlich kam der Zelebrant mit dem Meßbuch oder Kreuze. Der Chor sang indessen den Eingangspsalm. Am Fuße des Altares blieb der Zelebrant stehen und entblößte das Haupt, welches er bis dahin zum Zeichen seiner Würde bedeckt hielt. — Wie Jesus am Oelberg gerät er in Angst und Bestürzung. Er weiß, daß er, obwohl Priester, doch armer Sünder ist. „O wie hochwürdig ist

das Amt der Priester, denen verliehen ist, den Herrn der Herrlichkeit mit heiligen Worten zu konsekrieren, ihn mit den Lippen zu preisen, in den Händen zu halten, mit eigenem Munde zu empfangen und den übrigen auszuspenden! O wie rein sollen jene Hände sein, wie lauter der Mund, wie heilig der Leib, wie makellos das Herz dessen, bei welchem so oft der Urheber der Reinigkeit einkehrt (Nachf. Chr. IV, 11).

Das Stufengebet und die Meßgebete werden regelmäßig in der Richtung nach Osten gebetet. Thomas v. Aquin (22. 9. 84. a. 3) bemerkt: Erstens soll diese Stellung auf die göttliche Majestät hinweisen, die sich uns in der Bewegung des Himmels offenbart, welche von Osten her stattfindet. Ferner drücken wir durch diese Haltung aus, daß wir ins Paradies zurückkehren wollen, das im Osten gelegen war. Endlich denken wir dabei an Jesus Christus, das wahre Licht der Welt, welcher geradezu der „Oriens", Morgen-Aufgang aus der Höhe genannt wird.

*

Der Psalm 42 „Richte mich o Gott . . ." fällt in den Requiemsmessen und in der Passionszeit aus, nicht als ob er gerade freudigen Charakter hätte, sondern weil im Hinblick auf das ungleich größere Leiden Jesu und der armen Seelen unser persönliches Leid und Elend in den Hintergrund tritt.

*

Der Priester wendet sich zu Gott „gegen ein unheiliges Volk und einen bösen trügerischen Menschen"; unter ersterem kann der Satan und sein Anhang, die Macht der Hölle, unter letzterem der alte sündhafte Mensch in uns selbst mit seinen bösen Neigungen verstanden werden. — Gottes Licht und Wahrheit ziehen uns weg (deduxerunt) vom Bösen und ziehen (adduxerunt) uns hinan zum Guten, zu Gott.

Zu den Worten „Gott, der meine Jugend erfreut" erzählt der hl. Ambrosius (de myst. 8): In alter Zeit begaben sich die Neugetauften in feierlichem Zuge vom Taufbrunnen ins Presbyterium der Kirche, um da zum ersten Male dem Opfer beizuwohnen und die erste Kommunion zu empfangen. Hierbei sangen sie: „Ich will eingehen zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut." — Unter „Jugend" versteht dann der Heilige das neue jugendliche Leben aus Christo, welches die Getauften „wie neugeborne Kinder" (1. Petr. 2, 2) empfangen hatten. Unter „Erfreuung des Jugendlebens" versteht er den Genuß der hl. Kommunion, wodurch das übernatürliche Gnadenleben erquickt, gehoben, gestärkt wird.

Der Psalmvers: „Ich will eingehen zum Altare" wird vor und nach dem Psalme wiederholt als „Antiphon" (Wechselgesang). Die Wiederholung schärft uns ein, mit welchem Eifer wir am Altare in der Gegen-

wart Gottes stehen müssen, damit erneuert wird, was in uns veraltet ist, und damit wir geistliche Jugendfrische, Eifer des Geistes und Freudigkeit erlangen. Sie mahnt uns, daß wir nie aus bloßer Gewohnheit, mit Trägheit, Niedergeschlagenheit, Ueberdruß das hl. Opfer feiern dürfen, als wenn es uns eine Last wäre, sondern mit immer neuer Freude, als wenn es die erste oder die einzige hl. Messe unsers Lebens wäre, die wir haben. — Wie dem aus Jerusalem vertriebenen König David bei Abfassung dieses Psalmes die Trennung vom heiligen Zelt und Tempel am schwersten gefallen ist, so müßte es uns auch schwer fallen, der hl. täglichen Messe entbehren zu müssen.

*

Die Gesinnungen, welche im Psalm 42 ausgesprochen und zur Erneuerung jugendlichen Gnadenlebens notwendig sind, heißen:

1. Gläubiger Aufblick: „Gott, mein Gott!"
2. Demütige Furcht vor dem „unheiligen Volk".
3. Volles Vertrauen: „Du bist meine Stärke."
4. Reumütiger Seelenschmerz: „Ich gehe betrübt einher."
5. Vorsatz: „Ich will dich preisen auf der Zither."
6. Rührende Anklage: „Halte Gericht über meine Sache."
7. Freudige Hingabe an Jesus, „das Licht".
8. Sehnsucht nach Vereinigung mit „meines Angesichtes Heil, meiner Hoffnung, meinem Gott und alles!"

Wir kommen als Erdenpilger, als Wanderer zum Altare: Vier Eigenschaften eines Wanderers. 1. Habe ich stets mein Vaterland, mein himmlisches Heim, geliebt und nach ihm geseufzt und gestrebt? 2. Habe ich mich nicht auf Erden festgesetzt, als hätte ich ewig hier zu bleiben? 3. Habe ich mich nicht in Sorgen, Bestrebungen, Geschäfte eingelassen, welche mir für die Reise in die Ewigkeit unnütz oder gar schädlich sind? 4. Habe ich vor allen Dingen darauf gesehen, was mich zu einer glücklichen Ankunft an den Pforten der ewigen Heimat vorbereitet.

Zur Ausrüstung eines Wanderers gehören 1. Schuhe oder Sandalen an den Füßen, d. i. Losschälung von der Erde; 2. der Stab in der Hand d. i. die Tugend des Starkmutes; 3. der Gürtel, um die langen Kleider aufzuschürzen, d. i. die standesgemäße Keuschheit; 4. Wegzehrung, d. i. das Osterlamm oder die Speise vom Himmel; 5. heilige Lieder und Gesänge oder fortwährender freudiger Dank für Gottes Schutz.

Welche sind unweise, törichte Wanderer? 1. Wer zu wenig an sich denkt und an den Weg, den er vor sich hat, dagegen sich zu viel um das kümmert, was außer dem Wege liegt. 2. Wer von seinem Wege abweicht und in abgelegene Gegenden zieht, und da sein Vermögen vergeudet. 3. Wer sich nicht um einen Führer umsieht und kümmert, nur nach eigenem Gutdünken wandert und darum leicht auf Um- und Abwege gerät oder unter die Räuber fällt.

2. Betrachtung.

Confiteor oder Schuldbekenntnis. „Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen . . .“ — Ein zerknirschtes und verdemütigtes Herz gib mir, o Gott, so wirst du nicht mich verachten, außer acht lassen!

I. Eine in der Kirche Christi vielfach gebrauchte Gebetsweise ist die „offene Schuld“ oder ein „allgemeines Sündenbekenntnis“ von Priester und Volk: das Confiteor. Ein ähnliches Bekenntnis war schon bei den Sühnopfern des Volkes Gottes im alten Bunde vorgeschrieben (3. Mose 16, 20), kann in den Worten des hl. Paulus zugrunde liegen: Der Mensch prüfe sich wohl und so esse er von diesem Brote (1. Kor. 11, 2. 8), und findet sich in den ältesten Meßgebeten. Der jetzt fast allgemein gebräuchliche Wortlaut des Confiteor ist durch Pius V. um das Jahr 1570 in den Gebeten der Kirche eingeführt. Es bildet den ältesten und Hauptteil, den Mittelpunkt des Stufengebetes vor jeder hl. Messe und wird da zuerst vom Priester und dann vom Volke (Ministranten) gebetet. Ich will es in seinen drei Teilen, als da sind 1. demütige Erkenntnis, 2. reumütige Anklage und 3. andächtige Anrufung, betrachtend durchsehen und durchbeten.

* Die Einleitung bildet der Psalmvers: „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde

gemacht hat" (Ps. 123, 8). Aus uns selbst können wir nur sündigen, von der Sünde uns zu erheben brauchen wir Gottes Licht, Kraft und Güte, eine Art neue Schöpfung in Jesus Christus. Daß wir uns bei diesem Psalmvers mit dem Kreuze bezeichnen, und daß im priesterlichen Tagzeiten-Gebete zwischen demselben und dem Schuldbekenntnis das Gebet des Herrn still gebetet wird, deutet an, daß wir hier unter „Namen des Herrn" Jesum verstehen, in dessen Namen sich alle Knie beugen, und auf den wir vertrauen.

1. Der Inhalt des 1. Teiles vom Confiteor ist die Erkenntnis: „Vater, ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor dir" (Luk. 15, 18)! Also beginnt das Confiteor: Ich sündhaftes und darum tiefgebeugtes Geschöpf, arg beschämt und deshalb mit niedergeschlagenen Augen, mit gefalteten Händen zum Zeichen meiner Hilflosigkeit — ich gestehe und gebe zu erkennen meine Schuld, Sündhaftigkeit und Strafbarkeit — vor Gott, dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt, meinem ewigen Richter; — vor dem Allmächtigen, der mich erschaffen hat und erhält, dem allein es möglich ist, Sünden zu verzeihen, dem niemand widerstehen kann. — Ich gestehe der seligen allzeit reinen Jungfrau Maria: Der geliebtesten Tochter des himmlischen Vaters habe ich Unehre angetan, der süßesten Mutter des göttlichen Sohnes bitteres Leid bereitet, der reinsten Braut des

Heiligen Geistes Mißfallen verursacht. Auch dem seligen Michael, dem Erzengel, dem Fürsten der himmlischen Heerscharen, dem Schutzengel der Kirche Christi, dem großen Eiferer für die Ehre Gottes, war ich widerspenstig. Ebenso bekenne ich mich schuldig vor Johannes dem Täufer, dem größten der Propheten und Gerechten des alten Bundes, weil ich so wenig Buße getan; und vor den Aposteln Petrus und Paulus, den Säulen der Wahrheit im neuen Bunde, weil ich zu wenig auf sie geschaut und zum Falle gekommen. Endlich höret ihr Himmel, alle Heiligen, und vernimm es o Erde, Gemeinde der Gläubigen: ich gestehe allen Heiligen und euch, Brüdern, daß ich ein gar unwürdiges Glied der Gemeinschaft der Heiligen bin, unwürdig zum Eintritt ins innerste Heiligtum.

2. Der 2. Teil des Confiteor ist eine reumütige Anklage, daß ich gesündigt habe a) gar sehr, b) in Gedanken, Wort und Tat, c) durch meine Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld. — Was habe ich gesündigt? Gar sehr! Die Sünde, auch die läßliche Sünde ist nichts Unbedeutendes wegen ihrer Bosheit, Strafe und Gefahr. — Wie habe ich gesündigt? Innerlich insgeheim, mit den Kräften der Seele, „durch Gedanken" und äußerlich, öffentlich mit den Sinnen des Leibes „durch Worte und Werke". Der ganze Mensch ist durch die Sünde verwundet. Und warum

sündigte ich? Ich entschuldige mich nicht wie die ersten Menschen oder wie der verstockte Kain oder wie ein böses Kind, sondern schlage zum Zeichen meiner Reue, meines Geständnisses und meiner Bußfertigkeit an meine Brust. Ich sündigte durch meine Schuld, meine eigene, meine allergrößte.

3. Der 3. Teil des Confiteor ist eine andächtige Anrufung um Fürsprache aller Auserwählten Gottes. Deshalb bitte ich die selige, immerwährende Jungfrau Maria als Mutter Gottes, Zuflucht der Sünder, meine Mutter. Ich bitte den seligen Erzengel Michael und seine Engelsscharen, bei welchen Freude ist über die Bekehrung eines Sünders (Luk. 15, 7). Auch den hl. Johannes den Täufer als Prediger der Buße und die hl. Apostel Petrus und Paulus flehe ich an; sie haben ja auch gesündigt und die Schwäche der menschlichen Natur erfahren und sind als Gnadengefäße von Gott aufgenommen worden. Ja alle Heiligen rufe ich an als unsere Brüder im Himmel, welche wie wir die schlüpfrige Bahn des Lebens gewandelt und jetzt im Angesichte Gottes, auch auf uns schauen. Endlich bitte ich alle Gläubigen, auch die Brüder in Christo auf Erden, daß ihr für mich betet zu Gott, unserm Herrn; gemäß dem Apostelworte: Betet für einander, damit ihr selig werdet (Jak. 5, 16).

* Den Schluß des Confiteor bildet die sofortige Fürbitte von seiten des Volkes und Priesters: Es erbarme

sich deiner (eurer) der allmächtige Gott, verzeihe die Sünden und führe zum ewigen Leben. Amen. (In Verbindung mit dem Kreuzzeichen). Verzeihung, Lossprechung † und Nachlaß unserer Sünden, gewähre uns der allmächtige und barmherzige Herr. Amen. (Möge auch der Himmel dazu „Amen" sagen!)

II. Die Kirche lehrt mich im Confiteor, wie ich stets zum Gebete, zur Kirche, zur Kommunion gleich einem reuigen Zöllner (Luk. 18, 13) meinem Gott begegnen muß. Wahrer Bußgeist liegt im innerlichen Weinen über die Sünde, spricht sich aus im Bekenntnis der Schuld und beweist sich durch Bußtat.

III. Großer, allmächtiger, barmherziger Gott! Ich glaube an Dich; ich hoffe auf dich; ich liebe dich! Wie aber, kann ich dich lieben, solange ich an der Sünde hange?

IV. So oft ich eine Bittschrift an Gott im Himmel einreiche, muß ich obenan den Dank und dann die Reue setzen. Mein Gott, wer bist du, und wer bin ich?

V. Gott, sei mir Sünder gnädig!

Geistliche Lesung.

2.

Ein edler Konvertit Ludolf von Bekedorff hatte nach seiner Bekehrung eine schöne katholische Kirche in der Diaspora von Hinterpommern bauen lassen. In seinem Testamente hatte er dann festgesetzt, daß er in dieser seiner Kirche und zwar vor dem Altare an

der Stelle beigesetzt werde, auf welcher der Priester beim Staffelgebet der hl. Messe zu stehen hat. Der marmorne Grabstein trägt die Aufschrift: Ludolfi cor peccaminosum „Des Ludolf sündiges Herz". Er hatte also ein Herz, welches getreten werden wollte von den Füßen jedes Priesters, wenn dieser beim Anfang seines Opfers das Confiteor beginnt.

*

Die ergreifendste Art des Stufengebetes im ganzen Kirchenjahre ist die vom Charfreitag: Der Priester wirft sich vor den Stufen des Altares aufs Angesicht nieder und bereut im stillen seine Sünden. — Je größer die gläubige Erkenntnis des Priesters von der Größe Gottes ist, und je höher die Sehnsucht desselben nach Gott, „der seine Jugend erfreut", und nach Erneuerung seines Gnadenlebens, desto tiefer ist auch die Erkenntnis seiner Sündhaftigkeit, Schuldbarkeit und Unwürdigkeit.

*

Im Confiteor bekennen wir unsere Sündenschuld vor Gott, dem Allmächtigen. Der allmächtige Schöpfer bedarf meiner nicht; er hätte sich unzählige Geschöpfe erschaffen können, die ihm besser als ich gedient hätten; aber ich bedarf seiner in jeder Beziehung. Der allmächtige Herr verlangt meinen Dienst; er, dem alle Geschöpfe untertan sind; ich aber habe gesprochen: Ich will nicht dienen. Der allmäch-

tige Richter könnte jeden Augenblick meinen Undank strafen, mich verstoßen, zermalmen; aber er übt seine Allmacht zumeist im Erbarmen und Schonen.

Im Confiteor bekennen wir unsere Schuld vor dem ganzen Himmel: zum Himmel schreien meine Sünden. Im Himmel thront der von mir beleidigte Gott. Für den Himmel bin ich geschaffen und bestimmt, und ich habe das Irdische vorgezogen. Der Himmel ist mein Vaterland, von dem ich mich abgewendet habe. Die Verachtung und Beleidigung des Königs im Himmel ist auch eine Beleidigung der Himmelsbewohner. Durch die Sünde habe ich auch die Gaben vom Himmel, die Fürbitte der Heiligen und deren Beistand zurückgewiesen.

Im Confiteor bekennt der Priester der gläubigen Brüdergemeinde, gesündigt zu haben, 1. um das Beispiel der Demut zu geben, 2. um auch die um den Altar Stehenden zur Buße zu bewegen, 3. um das etwa gegebene Aergernis und schlechte Beispiel gut zu machen.

*

Der Priester bekennt an den Altarsstufen, daß er gesündigt habe, und spricht reumütig: „Aus meiner Schuld"; nämlich weil ich gerechte Strafe in diesem und jenem Leben verdient habe. 2. „Aus meiner Schuld", weil ich Gnade, Liebe, Freundschaft Gottes und sein Ebenbild in mir gering geachtet, getrübt oder gar verloren habe. 3. „Aus meiner über-

großen Schuld", weil ich gegen meinen liebevollen Vater im Himmel undankbar gewesen, von meinem liebsten Erlöser in fluchwürdiger Treulosigkeit mich abgewendet, dem Heiligen Geist widerstrebt und so dem dreieinigen Gott, dem höchsten, schönsten, liebreichsten Gute, Verachtung und Schmach angetan habe. — Das Schlagen an die Brust bei diesen Worten vereinigt ein dreifaches, den Schlag, den Schall, die Berührung. Wie wir in dreifacher Weise gesündigt haben durch Gedanken, Wort und Tat, so müssen wir in dreifacher Weise Buße tun: mit dem Herzen durch Leid, mit dem Munde durch Beschämung, in der Tat durch Genugtuung und Bußwerke.

*

Die Lossprechung (Absolution), welche der Priester nach dem offenen Sündenbekenntnis (Confiteor) über sich und die Gläubigen gibt, ist nicht eine richterliche (sakramentale) sondern nur ein Bittgebet, eine Abbitte (deprekative). Diese Abbitte richtet sich angesichts aller Heiligen, welche sicherlich im Himmel auch für uns fürbitten, an den „allmächtigen und barmherzigen" Gott; denn gerade im Erbarmen offenbart sich Gottes Allmacht am herrlichsten. „Du erbarmest dich aller", heißt es im Buche der Weisheit (11, 24), „weil du alles kannst!" Denn insoferne Gott als höchster Herr vollkommen frei und nicht durch ein äußeres, über ihm stehendes Gesetz bestimmt ist, kann er Gerechtigkeit oder Gnade walten lassen; und dann,

weil seine ewige Allmacht und Weisheit ihm noch Mittel und Zeit genug bieten, auch die Sühne für seine ewige Gerechtigkeit zu bewirken, zeigt sich Gott wie als Herrn der Macht, so als Herrn der Gnade und des Erbarmens.

Diese Abbitte um Verzeihung der Beleidigungen Gottes, um Lossprechung von Sündenschuld, um Nachlaß der Sündenstrafen wird mit dem Kreuzzeichen verbunden; denn alle Sündenvergebung fließt uns vom Sühnopfer Christi am Kreuze zu.

3. Betrachtung.

Das Hinaufsteigen zum Altare. — Eine Aufforderung, gut zu beten. **Oremus!**

I. Als David die Bundeslade feierlich nach Sion übertrug, waren viele dabei, denen es nicht ernst war mit ihrer Teilnahme, oder die bei Gott nicht genehm sein konnten; darum stellt David die Frage: Wer darf hinaufsteigen zum Berge des Herrn, wer stehen an seiner heiligen Stätte? (Ps. 23, 3.) Er fordert Schuldlosigkeit der Handlungen, Reinheit der Absichten, Eifer des Geistes und Aufrichtigkeit der Zunge (Thom. le Blanc in Ps.). Eine ähnliche Lehre gibt uns die Kirche im 3. Teile des Stufengebetes zur hl. Messe. Ich will den Schluß dieses Stufengebetes betrachten. Er besteht 1. in einigen kurzen Wechselgebeten zwischen Priester und Volk, 2. in einer eindringlichen Aufforderung: Laßt uns beten! 3. im Eingang zum Kusse des Altares.

1. Das reumütige Schuldbekenntnis von Priester und Volk und die gegenseitige Fürbitte um vollständige Sündenvergebung beim allmächtigen und barmherzigen Gott wird mit einem vertrauensvollen „Amen" geschlossen. Priester und Ministrant erheben sich aus der tiefsten Verneigung und bleiben in halbgebeugter Körperstellung, welche zugleich Ehrfurcht

und Vertrauen ausdrückt. So beten beide vor des Altares Stufen um neues Gnadenleben: O Gott, du uns wieder zugewandt, wirst uns neu beleben! Und dein Volk wird sich erfreuen in dir! Ein gnädiger Blick Gottes auf unser Herz wirkt ja wie Frühlingssonne in der Natur. — Dann rufen sie, Christus das Heil der Welt aus Gottes Herzen möge erscheinen: Laß uns schauen, o Herr, deine Barmherzigkeit! Und schenk uns dein Heil! (Ps. 84, 7—8) — Mit diesen beiden Psalmversen will die Kirche Priester und Volk in eine Art Adventstimmung der Sehnsucht, des Vertrauens, der Erwartung versetzen, wie solche Gott vor der Ankunft des Erlösers vom Menschengeschlechte verlangte.

2. Die Aufforderung zum Gebete (Oremus) wird hier wie sonst öfter in den kirchlichen Gebeten mit einem Aufschrei zu Gott und einem Gruß an die betende Gemeinde angefangen; nämlich: „O Herr, erhöre mein Gebet! Und laß mein Rufen zu dir kommen!“ (Ps. 101, 2). — „Der Herr sei mit euch! Und mit deinem Geiste!“ Das Gebet ist wie eine Botschaft meines Herzens zum Herzen Gottes: sie muß auf den Flügeln des Glaubens, der Hoffnung und Liebe sich erheben, muß über die Mauern der Sünde und Wolken böser Neigungen dringen und eine offene Himmelspforte finden. Dazu brauche ich Gottes Entgegenkommen oder geneigtes Gehör, und bedarf es

meinerseits einer heiligen, innigen, kindlichen Zudringlichkeit, eines Schreies der Liebe. — Damit wir dann überhaupt beten, recht beten, um das Richtige beten, muß der Herr mit seiner Schöpferkraft, Erlösungsgnade, Geisteserleuchtung bei uns, in uns und mit uns sein. Der Priester aber muß in seinem Gebete ganz vom Geiste Christi beseelt (2. Tim. 4, 22), ein Mensch Gottes (1. Tim. 6, 11), ein Geistlicher (Gal. 6, 1) sein. — Nun breitet der Priester in Begeisterung gegen den Altar die Arme aus, schließt sie wieder und faltet die Hände, als wollte er die Herzen aller Gläubigen sammeln, ans eigene Herz nehmen und zu Gott hintragen; dabei spricht er allen vernehmlich: Lasset uns beten!

3. Der Eingang zum Altare vollzieht sich so: Der Priester erhebt das Haupt und tritt aus der Mitte des Volkes: Sieh, der Bräutigam kommt, auf, ihm entgegen! Er steigt die Altarstufen hinan, mit den Herzen der Gläubigen auch deren Sünden tragend; darum betet er still: „Nimm von uns, o Herr, wir bitten dich, hinweg unsere Sünden, damit wir würdig werden mit reinem Sinn und Herzen ins Allerheiligste einzutreten. Durch Christum unsern Herrn. Amen.“ Oben am Altare angelangt, legt der Priester die gefalteten Hände und hiermit seine und der Gläubigen Herzensanliegen an und auf denselben. Er neigt sich tief zum Zeichen der tiefsten Sammlung und betet still:

„Wir bitten dich, o Herr, durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien hier sind, und aller Heiligen, du wollest mir nachlassen alle meine Sünden. Amen.“ Zugleich begrüßt er zum Zeichen der Ehrfurcht, Liebe und Vermählung (Kommunion) gegen die Opferstätte, Gemeinschaft der Heiligen und Christus selbst den Altar mit andächtigem Kusse.

II. Durch dieses Hinaufsteigen des Priesters zum Altare werden wir belehrt, wie unser ganzes Leben ein fortwährendes Hinaufsteigen zu Gott sein muß: mit dem Verstande, um Gott immer besser zu erkennen; mit dem Willen, um Gott stets inniger zu lieben; mit unserm ganzen Bestreben, um Gott allzeit eifriger zu dienen. Wir steigen hinauf die drei Wege der Vollkommenheit: den Weg der Reinigung von allem Sündhaften durch die Buße, den Weg der Uebung des Guten durch die Nachfolge Christi und den Weg der Vereinigung mit Gott in der Liebe. Wie ist dieser Aufstieg möglich ohne Erhebung des Herzens zu Gott, ohne beharrliches Gebet? Darum: Oremus! Lasset uns beten, viel und recht und ganz beten!

III. Gepriesen sei Gott, der da will, daß ich bete, um sich meiner erbarmen zu können! (Vgl. Ps. 65, 20.) Aber wie oft überhörte ich diese Aufforderung „Oremus“, und stieg statt durch Liebe aufwärts durch Nachlässigkeit vielmehr abwärts! — Von Anbeginn der Welt durch alle Jahrhunderte bis heute und fortan

bis zum Ende der Welt zieht eine Prozession von Betern über die Erde hin; voran die Gerechten des Alten Bundes; in der Mitte der Hohepriester Jesus Christus mit seinen Aposteln, dann Maria und alle die Heiligen, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, die je auf Erden gelebt haben; sie alle schreiten hinan zum Berge Sion, zur himmlischen Friedensstadt und vieler tausend Engel Versammlung und zu Gott, dem Richter aller (Hebr. 12, 22) und zum Altare von Gold, der vor dem Throne Gottes ist (Offb. 8, 3). Und ich bin zu träge, dieser Beterschar mich anzuschließen?

IV. Wie die Kirche oft und oft und immer wieder auffordert: Lasset uns beten! so kann auch ich nicht oft genug den Vorsatz erneuern, zu beten, würdig, aufmerksam, andächtig zu beten, besonders am Anfang meiner Gebetsübungen; denn warum ist mein Gebet so mangelhaft? Im Grunde, nur weil der ernste Wille mangelt, gut zu beten.

V. Kommt also alle Kräfte der Seele und Sinne des Leibes: kommt, laßt uns beten!

Geistliche Lesung.

3.

Die Worte: „Herr, erhöre mein Gebet und laß mein Rufen zu dir kommen" kehren in den Gebeten der Kirche oft wieder; ein solcher Ruf und Schrei zu Gott um Erhörung und

Hilfe kommt auch in den Psalmen öfter vor z. B. Ps. 26, 7. Zu Ps. 37 bemerkt St. Augustin: „Inbrünstige Liebe ist ein Schrei des Herzens; wenn immer die Liebe in dir bleibt, schreiest du immer!“ Es gibt einen Schrei des Herzens. Ein solcher ist die Zerknirschung des Herzen und eine über alles gehende Gottesliebe. Ist aber das Herz kalt und ohne Feuer, dann schweigt es und regt sich nicht. Als das israelitische Volk, von den Aegyptern verfolgt, hilflos vor dem roten Meere stand, sprach Gott zu Moses, dem Führer dieses bedrängten Volkes, ehe dieser zu Gott ein Gebet gesprochen: „Was schreiest du zu mir?“ (2. Mose 14, 15.) Es gibt einen Schrei des Mundes. Dieser ist das mündliche Gebet, das gemeinschaftliche Gebet, und sind besonders die Stoßgebete. Bei diesem lauten Rufen fielen die Mauern von Jericho (Jos. 6, 5). Als Petrus im Meere zu versinken drohte, schrie er: „Herr, rette mich“ (Matth. 14, 30)! Aehnlich schrieen die Jünger beim großen Seesturme. Das chananäische Weib rief: Herr, Sohn Davids, erbarme dich meiner! (Matth. 15, 22.) Der Blinde am Wege schrie: „Herr, mache, daß ich sehend werde!“ (Mark. 10, 47.) Auch von Jesus heißt es im Hebräerbrief (5, 7), er habe in den Tagen seines Fleisches Gebete und Hilfeflehung mit starken Rufen und Tränen dargebracht, und ist erhört worden seiner Ehrfurcht gemäß! — Es gibt einen Schrei der Werke. Sowie die Sünden der Menschen zum Himmel schreien und Gottes

Strafe herabrufen, so anderseits auch die guten Werke und Verdienste für den Himmel, um Barmherzigkeit zu erlangen. Es steigt hinauf das Gebet der Gerechten und steigt herab Gottes Erbarmen; es hätte doch Gott um zehn Gerechter willen die Stadt Sodoma geschont (1. Mose 18, 32).

*

Der Kuß des Altares vom Priester in der hl. Messe ist 1. ein Zeichen innigster Vereinigung, Liebe und Vermählung; denn der Altar (Altarstein) bedeutet hauptsächlich Christum selbst, welcher unter dem Bilde eines Steines bezeichnet wird (Matth. 21, 22), den die Bauleute verworfen haben, der aber zum Eckstein geworden ist. Christus ist ja zugleich Opferstätte, Opfergabe und Opferpriester. — Der Kuß des Altares ist 2. ein Zeichen der Dankbarkeit. Der Altar (der Unterbau aus Steinen, die den Hauptecksstein umgeben) bedeutet die „Gemeinschaft der Heiligen"; denn die Gläubigen werden vom Apostel Petrus (1. Petr. 2, 4) lebendige Steine genannt, aus der Erde gehoben, durch des Meißels heilsame und zahlreiche Schläge behauen, dann in Christus eingefügt und von der Gnade des Heiligen Geistes für den heiligen Opferdienst belebt. — Zum Zeichen dieser Gemeinschaft mit den Heiligen im heiligen Opfer sind in jedem Altare Reliquien heiliger Martyrer eingelegt. — Der Altarkuß ist 3. ein Zeichen der Verehrung und Hochschätzung. Der Altar (sein Aufbau)

bedeutet die Ruhestätte Gottes, des göttlichen Opferlammes, sei es in der Krippe oder am Kreuze oder namentlich jetzt auf himmlischem Throne, wo der Sohn Gottes und Menschensohn verherrlicht, mit Fleisch und Blut, Gottheit und Menschheit sitzet zur Rechten des Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und Toten! —

*

Der Aufstieg des Priesters zum Altare, zu „Gott, der seine Jugend erfreut", geschieht 1. nach demütiger Verneigung vor dem lebendigen, barmherzigen, heiligen Gott, 2. mit kindlich zudringlichem Rufen nach Gott um Erhörung, 3. unter Ausbreitung, Erhebung der Arme und dann Faltung der Hände; 4. er geschieht schritt- oder stufenweise, ohne stille zu stehen; 5. er endet mit einer Umarmung und einem Kusse des Altares; 6. all dieses geschieht mit andächtigem Gebete; denn das Gebet vereinigt mit Gott und macht himmlisch gesinnt, stärkt wider das Böse und gibt Lust und Kraft zum Guten; tröstet in der Trübsal, erfleht uns Hilfe in der Not und die Gnade der Beharrlichkeit bis zum Tode.

4. Betrachtung.

„Kyrie eleison! Herr, erbarme dich unser! — Barmherzigkeit des Herrn ists, daß wir nicht vernichtet sind, und nicht zu Ende sind seine Erbarmungen" (Klgl. 3, 22). Wer braucht nicht Barmherzigkeit?

4. Betrachtung.

I. Als Gott sein Volk Israel ins verheißene Land geführt hatte, verlangte er, daß es kein Bündnis eingehe mit den Bewohnern dieses Landes, sondern deren Altäre zerstöre. Weil aber das Volk dies nicht befolgte, kam der Engel des Herrn und drohte, auch er werde die Feinde nicht vertilgen, daß es Feinde habe und ihre Götter ihm zum Falle seien (Richt. 2, 3). Und da der Engel diese Worte gesprochen zu allen Söhnen Israels, erhoben sie ihre Stimmen und weinten; und man nannte den Namen dieses Ortes: „Ort der Weinenden", und sie opferten daselbst Opfer dem Herrn. — Auch unser Meßopferaltar steht in einem „Tale der Tränen", und darum erheben Priester und Volk nach dem Eingang zur Meßfeier den flehenden Ruf: Herr, erbarme dich unser! Ich betrachte: 1. Woher erhebt sich dieser Ruf? 2. Wohin zielt er? 3. Wie wird er gebetet?

1. Der Schrei nach Gottes Erbarmen kommt aus allen der Erlösung bedürftigen, der Erlösung fähigen,

die Erlösung hoffenden Seelen, die unter der Last der Sünde in Gottverlassenheit seufzen, seit die Sünde in die Welt gekommen. Jede Sünde — und wer kennt ihre Zahl — schreit ja auf zu Gottes Gerechtigkeit und zieht uns unberechenbare Schuld, Strafe und Gebrechen zu, welche uns zwingen, unablässig zu Gottes Barmherzigkeit zu schreien. Durch die Sünde mißbrauchen wir zur Beleidigung Gottes die Gaben, welche uns doch zur Verherrlichung Gottes verliehen sind. Darin liegt dann eine große Schuld, die uns innerlich drückt und beunruhigt. In diesem Schuldbewußtsein rufen wir: Gott Vater, Herr erbarme dich unser! — Die Sünde zieht uns Gottes Strafe zu hienieden und jenseits; wir sind dem Tode verfallen, dem leiblichen, übernatürlichen, ewigen Tode. Seufzend unter den Strafen der Sünde rufen wir: Christe, erbarme dich unser! — Durch die Sünde haben wir uns von Gott abgewendet, ohne den wir nichts vermögen. Im Gefühle unserer allseitigen Hilfsbedürftigkeit und Gebrechlichkeit rufen wir: Gott, Heiliger Geist, Herr erbarme dich unser!

2. Der Schrei nach Gott aus geängstigtem, zerschlagenem, hilfesuchendem Herzen zielt hinauf zu Gottes Barmherzigkeit. Diese ist über alle seine Werke (Ps. 144, 9) so hoch wie der Himmel, so weit wie die ganze Schöpfung, so lang als die Zeit dauert, so tief, daß sie bis zur Hölle reicht; sie ist der Regenbogen um den Thron Gottes (Offbg. 4, 8). Unser Schrei zielt auf Gott Vater, der langmütig auf uns wartet,

auf Gott Sohn, der als guter Hirt uns sucht und ruft, auf Gott den Heiligen Geist, der in Freude uns aufnimmt und in Gnade ersetzt, was wir durch die Sünde angerichtet haben. Es zielt unser Schreien hin zum Altare Gottes. Dieser wird genannt der Tisch des Herrn (Mal. 1, 12), wo Gott Mahlzeit mit uns hält; er ist die Opferstätte, wo das Kreuzesopfer täglich erneuert wird; er ist die Gnadenstätte, welche Gott gewählt und geheiligt, daß sein Name daselbst sei auf immer, und dort sein Herz und seine Augen bleiben alle Tage (2. Paral. 7, 15).

3. Der Priester stimmt diesen Schrei um Gottes Erbarmen mit gefalteten Händen und so mit Geistessammlung, Verzicht auf eigene Kraft und Hingabe an Gott an in Mitte des Altares vor dem Bilde des Gekreuzigten, in welchem allein das Heil zu finden ist. — Dieser Schrei wird zum Zeichen der Innigkeit, Zudringlichkeit, Beharrlichkeit öfter wiederholt; und zwar neunmal, weil durch die Menschwerdung Christi die menschliche Natur zu den neun Engelchören erhoben worden, die sich mit unserem Gebet und Opfer vereinigen. Gott Vater und Gott Heiliger Geist werden, weil sie einer Natur, mit denselben Worten: „Herr . . .“ angerufen; Gott Sohn aber mit einem anderen Worte: „Christe . . .“, weil er neben der göttlichen auch unsere Natur hat. Und je dreimal wird jede göttliche Person angerufen zur Erinnerung, daß alle drei Personen ewig ineinander sind und leben. — Endlich ertönt dieser Schrei in griechischer Sprache

hauptsächlich wegen seines Alters und seiner Volkstümlichkeit, aber auch damit die Opfersprache am Altare die nämliche sei wie im glorreichen Titel des Kreuzes, nämlich lateinisch, griechisch und hebräisch. (Hebräisch sind die Worte: Amen, Hosannah, Alleluja.)

II. Ich lerne aus dieser Erwägung den Hilferuf: Kyrie eleison! besser achten, würdiger, aufmerksamer, andächtiger wiederholen. Er ist so einfach und fordert von mir nicht große Gelehrsamkeit, körperliche Anstrengung oder viele Zeit; sondern nur die von Christus selig gepriesene geistliche Armut. — Er liegt mir so nahe wie dem kleinen Kinde in seiner Hilfsbedürftigkeit das Weinen; und er entringt sich unwillkürlich dem Herzen des Menschen, selbst des Heiden, der sein Elend fühlt und beherzigt. Er ist so wirksam, daß er den zwei Blinden am Wege das Gesicht (Matth. 9, 37), dem chananäischen Weib die Heilung ihrer Tochter (Matth. 15, 22), der zum Himmel rufenden Menschheit (Is. 45, 8) den Heiland brachte. Dieser Ruf tröstet die Weinenden, heilt die Leidenden, richtet auf die Büßenden.

III. Herr, erbarme dich unser, Christe, erbarme dich unser; Herr, erbarme dich unser! Und wenn du, o Gott, mir antwortest, ich sei des Erbarmens unwürdig, so rufe ich eben deswegen: Erbarmen, o Herr! Wenn du mir sagest, es sei mir nicht ernst genug mit meinem Rufen, so wiederhole ich gerade deswegen: Erbarmen, o Herr! Wenn du mir darauf sagest, es

komme mein Schreien nur aus irdischen Beweggründen, nicht aus liebendem Herzen, so lasse ich eben deshalb nicht nach zu rufen um Erbarmen! Ja, je mehr Mißfälliges du an mir siehst, um so mehr Grund habe ich zu schreien: Erbarmen, o Herr!

IV. Zu Beginn meiner Bittgebete will ich kurz Gottes Barmherzigkeit und meine Erbärmlichkeit beachten. Diese sind die beiden Schlüssel zur Schatzkammer Gottes.

V. Der du uns erschaffen hast, erbarme dich; der du uns erlöst hast; der du uns geheiligt hast, erbarme dich unser!

Geistliche Lesung.

4.

St. Bonaventura schreibt: In Erwägung unserer Erbärmlichkeit werden wir lernen, was zu erbitten uns notwendig ist; und in Erwägung der Barmherzigkeit unseres Gottes wollen wir lernen, mit welcher Inständigkeit wir zu flehen haben. Mit diesen zwei Flügeln, nämlich Erbärmlichkeit des Menschen und Erbarmen Gottes des Erlösers erhebt sich das Gebet aufwärts (Spec. disc. I, 12). Was tut denn der Bettler, um zum Mitleid zu bewegen, anderes als auf seine Armseligkeit und Hilfsbedürftigkeit hinweisen? Wir aber sind nichtsvermögende Bettler vor Gott. Daher der neunmal, immer inniger wiederholte Ruf um Erbarmen, Kyrie eleison!

Der fromme P. Martin Kochem führt in seinem „Herzigen Büchlein" mehrere Beispiele an von der Wirksamkeit dieses oft wiederholten eindringlichen Rufens: Wenn du kräftig beten willst, so sprich in deinem Sinn: O Gott, erbarme dich meiner! und du hast schon genug gebetet und dein Gebet vollbracht. Als der hl. Paphnutius die große Sünderin Thais bekehrt und zur Buße zwischen vier Mauern eingeschlossen hatte, ließ er ihr täglich nur Brot und Wasser verabreichen und sprach zu ihr: Weil du nicht würdig bist wegen deiner Sünden, den Namen Gottes auszusprechen, so darfst du nur also beten: Der du mich erschaffen hast, erbarme dich meiner! Nachdem sie nun drei Jahre lang eingeschlossen unablässig dieses Gebetlein mit Reue gebetet hatte, sah ein Jünger des hl. Antonius im Himmel einen gar herrlichen Thron, und als er bei sich bedachte, für wen dieser Thron bestimmt sei, hörte er eine Stimme, welche sprach, dieser Thron ist für die Sünderin Thais bestimmt. Diese starb fünfzehn Tage darauf eines seligen Todes.

Ein Jünger des hl. Antonius hatte eine große Begierde, andere Einsiedler zu besuchen, um von ihnen recht beten und Gott dienen zu lernen. Als er diese Absicht dem Heiligen offenbarte, sprach dieser zu ihm: Bleibe in deiner Zelle und sprich in deinem Herzen die Worte des öffentlichen Sünders: Gott, sei mir Sünder gnädig, und so wirst du recht werden.

---

5. Betrachtung.

Gloria oder größerer Lobspruch Gottes, eine Erweiterung des „Ehre sei Gott dem Vater usw." — Preisen will ich den Herrn allezeit; immer sei sein Lob in meinem Munde (Ps. 33, 2).

I. In jener heiligen Nacht, da der Sohn Gottes als Menschenkind zur Welt kam, haben Engel vom Himmel ein Lied angestimmt, das bis dahin noch kein menschliches Ohr vernommen hatte. Und dieses Engellied klingt noch fort in der katholischen Kirche. An allen Tagen, wenn der Gottesdienst festlichen Charakter hat und nicht der Trauer oder Buße oder einem Privat-Anliegen gewidmet ist, stimmt der Priester in der hl. Messe, nachdem er reumütig seine Schuld bekannt und Gottes Erbarmen angerufen hat, das Lobgebet „Gloria" an. Zur näheren Erwägung dieses schon zuzeiten des hl. Athanasius († 373) den Gläubigen als Morgengebet bekannten Hymnus unterscheiden wir in demselben eine Einleitung und drei Teile.

* Einleitung, welche die Engel angestimmt haben: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, welche guten Willens sind (Luk. 2, 14). St. Bonaventura bemerkt hiezu: Die Engel schreiben Gott die Ehre zu, denn er hat sich

dieselbe vorbehalten: „Ich bin der Herr; das ist mein Name; meine Ehre gebe ich nicht einem Anderen“ (Is. 42, 8). Frieden wünschen sie uns auf Erden; denn es spricht der Herr: „Frieden hinterlaß ich euch, meinen Frieden geb ich euch“ (Joh. 14, 27). Es ist aber guter Wille verlangt; denn: „Kein Friede ist den Gottlosen, spricht Gott der Herr“ (Is. 57, 21). Und es wird die Ehre Gottes dem Frieden auf Erden vorausgestellt, weil niemand Frieden haben kann, der sich Ehre anmaßt.

1. Der erste Teil des „Gloria“ erklärt die Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ und richtet sich an Gott Vater, den Ursprung aller Dinge. Diesen reden wir an als: „Herr Gott, himmlischer König, allmächtiger Gott Vater!“ Wir erkennen seine große Herrlichkeit in der Menge und Größe seiner Allmachtswerke und beten: „Wir loben dich!“ — Wir bekennen seine große Herrlichkeit oder sagen alles Gute von ihm voll Begeisterung aus und beten: „Wir lobpreisen dich!“ — Wir anerkennen seine große Herrlichkeit oder unterwerfen uns ihm, dem alleinigen Herrn über Leben und Tod und sagen: „Wir beten dich an!“ — Wir wollen seine Herrlichkeit bekannt machen oder durch unser ganzes Leben seine Ehre vermehren, und beten: „Wir verherrlichen dich!“ — Endlich sagen wir: „Wir danken dir für deine große Herrlichkeit.“ Denn, die Gott lieb haben, freuen sich mehr über Gottes

Verherrlichung als über die eigene Ehre; ferner liegt ja in der Verherrlichung Gottes unsere eigene Seligkeit hier und jenseits, und dann ist ja seine Herrlichkeit auch unser Eigentum, wenn wir eines Geistes mit Gott sind (1. Kor. 6, 17).

2. Der zweite Teil des „Gloria" erklärt die Worte: „Friede den Menschen auf Erden" und richtet sich auf Gott Sohn, welcher unser Friede ist (Eph. 2, 14), der „Fürst des Friedens" (Is. 9, 6). In die Welt „gekommen hat er als gute Botschaft Friede verkündet den Fernen und Friede den Nahen" (Eph. 2, 17). Durch das Blut seines Kreuzes hat er Friede gemacht bezüglich dessen, was auf Erden und was in den Himmeln ist. Diesen reden wir an als: „Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus, Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters!" Diese Worte des Lobes einzeln betrachtet, erinnern uns all der Gründe unsers Vertrauens auf ihn. Als Menschensohn bittet Christus für uns, als Gottessohn gibt er uns, um was er bittet. Das göttliche Opferlamm hat die Sünde als Ursache allen Uebels und Unfriedens auf sich genommen; darum beten wir: „Der du die Sünden der Welt hinwegnimmst, erbarme dich unser;" habe dein Herz bei uns Armen! — Aber auch gereinigt von Sündenschuld seufzen wir hienieden unter den Folgen der Sünde; darum beten wir nochmal dringlicher: „Der du die Sünden der Welt hinwegnimmst, nimm auf un-

ſer Flehen"; nimm auf dich unſer Abbitten! — Und ſelbſt wenn alle Sünde und jedes Uebel von uns genommen wäre, hätten wir hienieden noch nicht den vollkommenen Frieden; dieſer iſt uns zur Rechten des Vaters im Himmel hinterlegt; darum rufen wir: „Der du zur Rechten des Vaters ſitzeſt, erbarme dich unſer" immer lebend, um zu vermitteln für uns (Hebr. 7, 25)!

3. Der dritte Teil des Gloria ſchärft uns ein, guten, Gott gleichförmigen Willens zu ſein, und iſt an die ganze dreieinige Gottheit gerichtet mit ausdrücklicher Erwähnung auch des Heiligen Geiſtes. In der Gemeinſchaft der Heiligen vor dem Thron des Dreieinigen ſchließen wir unſer Gebet mit dem Kreuzzeichen und den Worten: „Denn du biſt der allein (in und aus dir) Heilige, der unſern guten Willen heiligt; du der alleinige (unumſchränkte, ewige) Herr, der unſern guten Willen lenkt; du der allein (über alles Geſchaffene) Höchſte, der unſern guten Willen krönt — Jeſus Chriſtus mit dem Heiligen Geiſte in der Glorie Gottes des Vaters. Amen."

II. Mein ganzes Leben ſei ein „Amen", eine Bekräftigung, eine Betätigung, eine Fortſetzung des Engelliedes, ein Gloria. „Preiſen will ich den Herrn allezeit"; in Freud und Leid, in Arbeit und Ruh, im Leben und Sterben, „immer ſei ſein Lob in meinem Munde"! Das iſt meine Beſtimmung, denn der

Mensch ist geschaffen, um Gott, seinen Herrn zu loben. Das ist meine Ehre, denn im Lobe Gottes vereinige ich mich mit den Engeln des Himmels. Das ist meine Pflicht, denn ich gehöre ganz Gott an und Gott allein.

III. Ach, daß doch in meinem Leben nie etwas Gott zur Unehre und den Menschen zur Sünde gereicht hätte! Wie ehrte ich Gott mit dem Munde im Gebete, mit dem Herzen durch über alles gehende Liebe und in der Tat durch Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen? War ich auch bestrebt, durch Seeleneifer in Wort und Beispiel und Gebet Gottes Lob zu vermehren?

IV. Ich will die „gute Meinung" oft erneuern: Gott die Ehre! Gott allein die Ehre! Alles zur größeren Ehre Gottes!

V. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede . . usw.

Geistliche Lesung.

5.

St. Bernhard sagt: Es will den Menschen die Unterabteilung im Engelsgesange nicht gefallen, wodurch zuerst Gott die Ehre und dann den Menschen der Friede verkündet wird. O törichte Kinder Adams, die ihr den Frieden anstrebt und die Ehre Gottes gering achtet und auf solche Weise Friede und Ehre einbüßet; denn gewiß widerstrebt Gott, wer eine Ehre für sich beansprucht. So heißt es im Buche

Job (9, 4): „Wer widersteht Gott und hat Frieden gehabt?“

„Wir müssen Gott nicht minder Dank sagen, daß er seine Ehre und Verherrlichung verlangt, als weil er unser Heil will; seine Verherrlichung ist ja unser Heil“, sagt Lessius (De perf. div.).

*

Der hl. Philipp Neri las an seinem Sterbetag (Fronleichnahmsfest, 26. Mai 1595) in aller Frühe seine letzte hl. Messe. Beim Gloria geriet er in Verzückung und fing zu singen an. Er sang den Engelhymnus voll Andacht und Herzensjubel mit heller lauter Stimme von Anfang bis zum Ende. Es schien, als hätte er sich bereits von der Erde losgerungen, und als schwebte er unter den Chören der Engel.

*

Das Benehmen des Priesters beim Gloria in der hl. Messe ist ein ebenso begeistertes als begeisterndes. In den ersten christlichen Zeiten betete der Priester das Gloria gegen das Volk gewendet, um alle Gläubigen zum Lobe Gottes aufzufordern; seit dem 9. Jahrhundert wendet er sich dabei gegen Sonnenaufgang d. i. gegen den Altar, stehend in Mitte des Altares vor dem Bilde des gekreuzigten Heilandes. Beim Anstimmen des Engelliedes breitet der Priester die Hände aus und erhebt sie bis zu den Schultern zum Zeichen und Ausdruck des Aufschwunges seiner Seele. Dann

faltet er die Hände und verneigt das Haupt vor dem Gekreuzigten in Demut, Hingabe und Sammlung des Geistes. Der Priester neigt unter dem Gebete des Gloria noch mehrmal das Haupt, nämlich zum Zeichen der Anbetung bei den Worten: „Wir beten dich an!" — der Dankbarkeit: „Wir sagen dir Dank!" — der Bitte: „Nimm auf unser Flehen!" — der Verehrung bei den Worten „Jesus Christus". Bei den letzten Worten bezeichnet er sich mit dem hl. Kreuzzeichen, welches ein Bekenntnis des Glaubens an die heiligste Dreieinigkeit ist. — „Jede Zunge soll bekennen, daß der Herr Jesus Christus ist in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters" (Phil. 2, 11).

Wenn man schon überhaupt aufmerksam beten soll, so soll diese Aufmerksamkeit noch größer sein beim Lobgebet; und das um so mehr, weil Gott zu loben etwas viel Höheres und Würdigeres ist als Gott zu bitten.

*

Philipp Hammer in seinem Werke über den Rosenkranz schreibt zu den Worten „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes": Bei Beherzigung von all dem, was wir der gebenedeiten Frucht der Mutter Gottes d. i. Jesu Christo verdanken, wird es einem christgläubigen Gemüte nicht möglich sein, den schuldigen Dank genügend zum Himmel zu senden. Wenn darum dein Herz von dankbarer Liebe zum Ueberlaufen voll ist, und dir der Engelsgruß nicht genug ist,

um deiner Freude und Dankbarkeit Ausdruck zu geben, so bete dazu noch das „Gloria“ und sage: Herr Jesus Christus, eingeborner Sohn Gottes und Kind Mariä, Herr und Gott, Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! Erhöre unser Flehen, der zu sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser! Du allein bist heilig, du allein der Herr, du allein der Allerhöchste, Jesus mit dem Heiligen Geiste in der Herrlichkeit des Vaters! Amen.

*

Durch die gute Meinung: „Alles zur größeren Ehre Gottes!“ „Laus Deo! Semper sit laus Deo!“ wird unser Leben ein Engelslied, ein heiliges, katholisches Gloria. Es dauert nicht lange und Christus kommt mit seinen Engelscharen, uns abzuholen. Es öffnen sich die goldenen Tore zum ewigen Gloria, dessen Harmonien nie verstummen. In süßem Wohlklang rauscht dieses Gloria dahin in alle Ewigkeit vor Christus mit dem Heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Gott, du alleiniger, heiliger Herr, allerhöchster, gib, daß wir alle zu diesem schönen, seligen, wunderbaren Gloria kommen! Amen.

6. Betrachtung.

Die Kollekten oder Bittgebete der Kirche. — Gib mir, o Herr, in nichts bekümmert zu sein, sondern in allen Anliegen werde mein Begehren bei Gott kund durch flehentliches Gebet mit Danksagung (Phil. 4, 6).

I. Kaum daß ein kleines Kind die ersten Worte stammelt, wird es von der Mutter beten gelehrt. Und wie das Kind auf die Mutter schaut, wie sie sich beim Beten benimmt, so wollen wir auf unsere Mutter, die Kirche, sehen, wie sie betet. Ein Muster geben uns die Gebete oder Fürbitten des Priesters am Altare nach dem Gloria vor der Epistel. Dieselben heißen Kollekten d. i. Sammelgebete, teils weil sie vor und für das versammelte Volk gebetet werden, teils weil der Priester als Mittler alle Anliegen des Volkes zusammen Gott darbringt, weshalb sie auch in tiefer Sammlung des Geistes gesprochen werden sollen. Ich betrachte 1. die Einleitung, 2. die Haltung des Priesters, 3. den Schluß zu diesem kirchlichen Mustergebete.

1. Die Kollekte wird eingeleitet durch Altarkuß, den Wechselgruß (Dominus vobiscum) und die Aufforderung zum Gebete (Oremus). Der Priester küßt den Altar, bevor er sich zum Volke wendet. Er umfaßt Christum, der zugleich Opferstätte, Opfergabe und

Opferpriester ist, vereinigt sich mit ihm durch den Kuß der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung und nimmt ihn durch Faltung der Hände an sein Herz. — Der Priester, aus dem Volke genommen und für das Volk bestellt (Hebr. 5, 1), grüßt das Volk mit den Worten: „Der Herr sei mit euch!" Selig das Volk, dessen Gott der Herr ist! (Ps. 32, 12.) Wenn der Herr selbst mit seinem Gnadenlicht und seiner Gnadenkraft mit uns ist, wer kann wider uns sein, wer unserm Gebete widerstehen? — Bei diesem Gruße breitet der Priester die Hände aus und schließt sie, um das Herz Gottes den Gläubigen aufzutun und die Herzen der Gläubigen zu empfangen. Der Gegengruß des Volkes lautet: „Und (der Herr sei) mit deinem Geiste!" Hiermit betet das Volk für den Priester, um sich mit seinem Opfer und Gebet zu vereinigen, um für ihn den Geist der Andacht zu erflehen und um sich zu erinnern, daß der Priester durch bischöfliche Handauflegung den Heiligen Geist empfangen habe. — Der Priester beginnt die Kollekte mit der Aufforderung: „Laßt uns beten!" Er drückt diese Aufforderung auch aus durch Ausbreitung und Faltung der Hände und demütige Verneigung des Hauptes gegen das Altarkreuz. Er sucht dadurch in sich und den Gläubigen die Aufmerksamkeit rege zu machen, mahnt zur Andacht die Herzen und ladet die Glieder des Leibes Christi zum Mitbeten mit ihm, dem Stellvertreter Christi, ein.

2. Die Kollekten sind Bittgebete des gläubigen Volkes um eine besondere Gnade des betreffenden

Tages; wozu St. Paulus mahnt: „Der Herr ist nahe; seid in nichts bekümmert, sondern in allem werde durch Gebet und Flehen neben Danksagung euer Begehren kund bei Gott" (Phil. 4, 6).— Sie werden auf der Epistelseite des Altares gebetet, denn diese ist die Seite des Volkes, wo es seine Gebete und Opfergaben niederlegt. — Der Priester als Vorbeter spricht diese Gebete in feierlicher Haltung und Stimme, bescheiden gebeugten Hauptes und mit mäßig ausgebreiteten, aufwärts gerichteten Händen. In dieser Haltung wurde die Kirche als betende Jungfrau („Orante") auf alten Katakombenbildern dargestellt. In dieser Haltung betete Moses auf dem Berge, und „wenn Moses die Hände aufhob, siegte das Volk Israel" über die Feinde (2. Mos. 17, 11). In dieser Haltung stellt der Priester die Figur des Kreuzes dar, welches auch auf das Meßgewand gezeichnet ist.

3. Den Schluß der Kollekten bildet immer ein feierliches Bekenntnis der allerheiligsten Dreieinigkeit, eine eindringliche Berufung auf Jesus Christus, sein Reich und seine Herrschaft, und endlich ein vertrauensvolles, siegesbewußtes, allgemeines „Amen". Gewöhnlich schließt die Kollekte mit: „Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir (o Vater) lebt und regiert in Einheit des Hl. Geistes, Gott durch alle Ewigkeiten der Ewigkeiten." In dem Bekenntnis der hlst. Dreieinigkeit und in der Betonung des Schlußwortes: „Gott in Ewigkeit der Ewig-

keiten" liegt die Ergebung in die göttliche Vorsehung, in die Macht des Vaters, Weisheit des Sohnes und Güte des Heiligen Geistes, bereit uns zu erhören, wie Gott kann, wie er weiß und wie er will. — Mit der Berufung auf Jesus Christus bezeichnen wir ihn als unsern Lehrmeister, Mittler und unser Haupt, welcher vor uns betet, für uns eintritt und mit uns ist. „Und seines Reiches wird kein Ende sein!" (Luk. 1, 33.) — Das von allen, wenigstens im Geiste Mitbetenden, gesprochene „Amen" ist die Unterschrift, Zustimmung und Besiegelung des Gebetes, ist eine Erneuerung unserer vertrauensvollen, andächtigen Hingabe an Gott und ist eine Nachahmung der betenden Himmelsbewohner (Offb. 7, 11).

II. Die Nutzanwendung dieser Erwägung spricht St. Paulus aus: Ich ermahne demnach zuerst vor allem (d. i. zu Anfang unsers Gottesdienstes) Gebete (um Befreiung von Uebeln), Bitten (um alles Gute), Fürbitten, Danksagungen zu verrichten für alle Menschen (ohne Ausnahme), namentlich für Könige und Obrigkeiten, damit wir ein stilles, ruhiges Leben führen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. — Der Apostel führt auch die Gründe dieses allgemeinen Fürbittegebetes an, nämlich Gott will, daß alle Menschen (ausnahmslos) gerettet werden; ferner, es ist ja nur ein Gott, von dem wir alle abhängen wie Glieder der nämlichen Familie; endlich wir sind alle durch Christi, des einen Mittlers, Blut erlöst und losgekauft. — St. Paulus gibt dann die Eigenschaften

dieser Fürbitten an. Er will, daß man für einander bete allerorts oder anhaltend, daß man bete mit reinen Händen oder doch zerknirschten Herzens, und daß man bete ohne Zorn und Gezänke oder ohne feindselige Gesinnung und in demütiger Haltung und Kleidung (vgl. 1. Tim. 2, 1—9).

III. Nun erforsche dich, meine Seele, was hast du in deinem Gebetsdienste vor Gott und der Gemeinschaft der Heiligen dir vorzuwerfen. Ist dein Gebet ein wahrer Gottesdienst deines Mundes, Geistes und Herzens? Ist die Aussprache würdig, der Geist aufmerksam, das Herz andachtsvoll? Welche Gnade ist es, beten zu dürfen!

IV. Ich will mich oft erinnern: Von wem bin ich beim Gebete beobachtet — besonders in den Meßgebeten?

V. Laßt uns „beten füreinander, um heil zu werden" (Jak. 5, 16).

Geistliche Lesung.

6.

Der Segenswunsch: Dominus vobiscum „Der Herr sei mit euch!" und der Gegengruß: Et cum spiritu tuo „Und mit deinem Geiste!" wird oft beim gemeinsamen Gottesdienste, vor und nach öffentlichen Gebeten der Kirche, bei Segnungen und Weihen gebraucht. Er ist uralt. Schon im alten Bunde begrüßte Booz seine Schnitter auf dem Felde Beth-

lehems mit den Worten: Der Herr sei mit euch! und diese antworteten: Es segne dich der Herr! (Ruth 2, 4). — Am bekanntesten ist uns dieses Grußwort aus dem Gruße des Erzengels Gabriel an Maria: Der Herr ist mit dir! — Der Herr ist kein anderer als Gott, der Dreieinige, von dem alles Gute kommt, dem alles gehört, dem alles dienen muß. Wir können bei diesen Worten auch an die Worte des hl. Paulus denken: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes (des Vaters) und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen" (2. Kor. 13, 13). Dieser Wunsch ist kein bloßer Gruß, sondern auch eine Mahnung, daß sich die Seele einer solchen Liebe Gottes auch würdig mache; er ist dann auch ein mit priesterlicher Macht gesprochener Segen, dem eine übernatürliche Kraft inne wohnt, und der das Gute, das er ausspricht, allen mitteilt, welche dafür empfänglich sind. — Dieses sehen wir daraus, daß dieser Segenswunsch von seiten des Segensprechenden das Sakrament der Priesterweihe voraussetzt; denn nach kirchlichem Gebrauche soll nur der Priester (oder Diakon) diese Segensformel vor und nach den kirchlichen Gebeten sprechen.

*

Der hl. Johannes Chrysostomus sagt (in einer Predigt aufs Pfingstfest, N. 4): Wäre der Heilige Geist nicht in eurer Gemeinschaft, so würdet ihr nicht dem Priester zurufen: „Und mit deinem

Geiste". Er rührt, was auf dem Altare liegt, nicht eher an, als bis er euch die Gnade des Herrn gewünscht und ihr ihm zugerufen habt: „Und mit deinem Geiste." In diesem Zurufe erinnert ihr euch, daß derjenige, welcher am Altare steht, nichts aus sich selbst tue, daß die Gaben, welche da liegen, nicht Verdienst eines Menschen sind, sondern daß die Gnade des Heiligen Geistes gegenwärtig sei, über alles herabkomme und dieses geheimnisvolle Opfer vollbringe.

*

Der Bischof als vorzüglich bevollmächtigter Oberhirt grüßt nach dem Gloria in der hl. Messe die gläubige Gemeinde mit dem Gruße, welchen Jesus gewöhnlich gebrauchte, wenn er inmitten seiner Apostel erschien, nämlich: Pax vobis! Der Friede sei mit euch. Es geschieht dieses 1. weil dieser Gruß eine Fortsetzung des Engelsgesanges ist; 2. weil der Bischof der besondere Stellvertreter Jesu, des guten Hirten ist, 3. weil der Bischof eine größere Segensgewalt, „die Fülle des Sakramentes der Priesterweihe", empfangen hat und als Nachfolger der Apostel ausübt.

*

Die Kollekten oder Bittgebete des Priesters am Altare vor der Epistel, vor der Präfation und vor dem „Ite Missa est" — sind den kostbarsten liturgischen Schätzen der Kirche beizuzählen; sie sind meisterhaft

unübertreffliche Gebete, ebenso ausgezeichnet durch markige Kraft und kernige Kürze als durch Anmut und Frische (Gihr, Das Meßopfer § 39).

Die Zahl dieser Kollekten soll in der Regel eine ungerade Zahl sein. Diese sinnbildet die Unteilbarkeit des göttlichen Wesens und die Einheit der Kirche.

Diese Kollekten bestehen aus einer Anrede, nämlich: Gott, Herr, Allmächtiger, Barmherziger! Man erhebt dabei das Herz zu Gott. Dann enthalten sie eine Bitte, die mit Flehen vorgebracht wird. Als Motiv unserer Bitten wird mit Danksagung irgendeine Wohltat Gottes erwähnt, oder man beruft sich auf die Verdienste eines Heiligen und Fürsprechers bei Gott. Zum Schlusse vereinigt man sein Gebet mit Jesus Christus, unserm Mittler bei dem dreieinigen Gott. Das Volk antwortet und schließt sich dem Gebete des Priesters an mit dem Worte „Amen", das auch im Himmel widerhallt, wie es in der Geheimen Offenbarung (7, 11) heißt: Alle Engel standen im Kreise um den Thron, und die Aeltesten und die vier lebenden Wesen, sie fielen vor dem Throne Gottes auf ihr Angesicht, beteten Gott an und sprachen „Amen". Die Benedeiung und Herrlichkeit und die Weisheit und Danksagung, Ehre, Macht und Stärke unserm Gott in alle Ewigkeit! —

*

Die Mahnung des hl. Paulus (1. Tim. 2, 9) zum allgemeinen Gebete lautet: „Darum ermahne ich, daß

vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen, für Könige und alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn dieses ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn ein Gott ist und Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich als Lösegeld für alle hingegeben hat, als Zeugnis zu seiner Zeit. — Ich will demnach, daß die Männer beten an allen Orten und reine Hände aufheben ohne Zorn und Streitsucht; desgleichen auch die Frauen in anständiger Kleidung mit Schamhaftigkeit und Sittsamkeit geschmückt, nicht mit Haargeflecht oder Gold oder Perlen oder kostbarer Gewandung, sondern was sich ziemt für Frauen, welche sich zur Frömmigkeit bekennen durch gute Werke."

*

Der hl. Bonaventura (Inc. am. c 2, 2) sagt vom Bittgebet: Es muß verrichtet werden 1. mit überreichlichem Verlangen, wie der Heilige Geist eingibt, der für uns verlangt mit unaussprechlichem Seufzen, und durch welchen wir vom Vater im Sohne vorher bestimmt worden, in der hl. Taufe wiedergeboren und in der hl. Kirche geeinigt sind. 2. Es soll geschehen mit hoffnungsvollem Vertrauen, welches wir haben von Christus, der für uns gestorben ist und gelitten

hat, welcher sich auch für uns am Kreuze auf Erden geopfert hat und vor dem Angesichte des göttlichen Vaters in Himmelsherrlichkeit erscheinet und von der Kirche im heiligsten Sakramente auf den Altären geopfert wird. 3. Es soll verrichtet werden mit eifriger Zuflucht nahme. Zuflucht finden wir bei den Heiligen und allen frommen Gläubigen. Die Engel bieten uns an ihren Schutz, die Heiligen und Seligen ihre Fürsprache, alle Gerechten ihre Verdienste.

7. Betrachtung.

Die biblischen Lesungen. — Lasset uns die Mahnung des hl. Paulus befolgen: „Bis ich komme, habe acht auf Lesung, Ermahnung und Lehre!“ (1. Tim. 4, 13).

I. Die ganze Meßfeier besteht aus zwei Teilen: aus dem vorbereitenden Gottesdienst und aus eigentlichem Opferdienst (aus „Katechumenenmesse“ und „Gläubigenmesse“). Dem ersten Teile durften in den ersten christlichen Jahrhunderten auch die öffentlichen Büßer und die Erwachsenen, welche sich auf die hl. Taufe erst vorbereiteten, teilnehmen. Den Abschluß dieses vorbereitenden Meßteiles bilden Lesungen aus der hl. Schrift des Alten Testamentes oder Briefen der Apostel und aus den Evangelien, an welche sich gelegentlich mündliche Verkündigung des Wortes Gottes oder Predigt anfügte. Ich betrachte 1. das Alter, 2. die Bedeutung, 3. einige Zeremonien dieses Gebrauches.

1. Der Gebrauch biblischer Lesungen beim Gottesdienste stammt sicher aus den Zeiten der Apostel, welche von Jesus beauftragt waren, zu lehren alle Völker. Die Apostel ermahnten und trösteten viele Christengemeinden, welche sie gegründet hatten, aus der Ferne, und es lag ihnen daran, daß diese Mahn- und Trostbriefe der ganzen Gemeinde kund werden.

St. Paulus schreibt an die Kolosser (4, 16): „Wenn dieser Brief bei euch gelesen ist, schicket ihn nach Laodizäa, damit er auch dort gelesen werde, und jenen von Laodizäa leset auch ihr.“ An die Thessalonicher (1. 5, 27) schreibt er: „Ich beschwöre euch bei dem Herrn, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern vorgelesen werde.“ Da wir keine andern Versammlungen der ersten Christen kennen als zur Feier der Eucharistie, ist anzunehmen, daß diese Vorlesung bei der hl. Messe geschah. — Der hl. Justinus Martyrer († 166) beschreibt die Gottesdienstordnung der ersten Christen und sagt, daß bei den sonntäglichen Zusammenkünften die Aufzeichnungen der Apostel und die Schriften der Propheten vorgelesen werden, so lange es die Zeit erlaube (1. Apol. 67). Die Auswahl, Anzahl und Dauer dieser Lesungen kam anfangs dem Bischofe der Gemeinde zu. Die Abgrenzung und Verteilung der Lesestücke vollzog sich allmählich besonders seit Papst Damasus (366—384), der den hl. Kirchenlehrer Hieronymus mit dieser Arbeit betraute. Endlich wurde die Anordnung von Epistel- und Evangelienabschnitten fürs ganze Kirchenjahr unter Leitung des Heiligen Geistes von der katholischen Kirche im Meßbuche festgesetzt, wie sie jetzt gelesen werden.

2. Daß mit der Meßfeier biblische Lesung verbunden ist, hat eine tiefe Bedeutung. Die Kirche bezeichnet das hl. Meßopfer als Vollziehung des Werkes unserer Erlösung. Unser Erlöser Jesus Christus hat

aber zuerst den Weg in den Himmel gezeigt als Lehrer der Wahrheit, und dann starb er den Tod der Versöhnung. So auch im hl. Meßopfer; bevor er als Opferlamm in der hl. Wandlung herabsteigt, spricht er zu uns Worte des ewigen Lebens durch seine Propheten und Apostel und durch sich selbst in Epistel und Evangelium (s. Gihr, Meßopfer § 40). Jesus sagt von sich: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6). Nachdem wir in der hl. Messe den Weg zu Gott gefunden und die Richtung dahin eingeschlagen haben, zum Gebetsverkehr mit Gott aufgestiegen sind, kommt jetzt Gott, die ewige Wahrheit, durch das Wort seiner Offenbarung uns entgegen. Unserm Aufsteigen zu Gott folgt ein Niedersteigen Gottes. Erst wenn Jesus unser Weg für die Bestrebungen unseres Willens, wenn er dann unsere Wahrheit für die Erleuchtung unserer Erkenntnis geworden, kann er neues göttliches Leben für uns werden.

3. Von den Zeremonien der biblischen Lesungen in der hl. Messe sind etliche besonders bemerkenswert: Die Epistel (Lesung aus dem Alten Testament, der Apostelgeschichte und Schriften der Apostel) geht der Lesung aus den Evangelien voraus und bereitet darauf vor; sie ist durch die Person des Lesers, den Ton der Stimme und den Ort der Lesung dem Evangelium untergeordnet. — Das Evangelium stellt uns das Leben, Wort und Beispiel Jesu Christi selbst vor Augen, darum huldigt die Kirche dem Evangelium wie Christo selbst mit Lichtern und Weih-

rauch, durch ehrerbietige glaubensvolle Bezeichnung mit dem Siegeszeichen des hl. Kreuzes am Anfang und andächtigem, herzinnigem Kuß des Buches am Schlusse der Lesung, durch andächtige Faltung der Hände des Priesters und achtungsvolles Stehen des Volkes während der Lesung. Zwischen die beiden biblischen Lesungen hat die Kirche etliche Psalmverse oder Zwischengesänge oder Anmutungen eingefügt, welche die dem Tage entsprechenden Affekte ausdrükken; und der Priester bereitet sich unterdessen mit einem Gebete um Reinigung des Herzens und der Lippen tiefgebeugt in Mitte des Altares auf die Lesung des Evangeliums vor.

II. Die Lehre aus dieser Erwägung siehe Nachf. Chr. IV. 11, Nr. 4: „Im Kerker dieses Leibes festgehalten, bekenne ich zweier Dinge zu bedürfen, nämlich der Speise und des Lichtes. Ohne diese beiden könnte ich wohl nicht leben, denn das Wort Gottes ist Licht meiner Seele und dein Sakrament das Brot des Lebens. . . .“ Der Christ bedarf des fortgesetzten Unterrichtes in seiner Religion, im Worte Gottes durch Predigt, geistlicher Lesung und frommen Nachdenkens. Der Gerechte muß wachsen in der Erkenntnis Jesu Christi, der Laue muß dadurch aufgeweckt werden, der Sünder zurecht gewiesen und bekehrt werden. Wenn schon das Wort eines edlen Menschen veredelnd auf uns wirkt, was muß dann jedes Wort wirken, das aus dem Munde Gottes kommt?

III. Deo gratias! Gott, dem ewigen Lichte, Dank für den Tisch der hl. Lehre, welchen du uns durch deine Diener, Propheten, Apostel und Lehrer der Kirche bereitet hast! — „Lob sei dir, o Christus! Weg, Wahrheit und Leben!" — „Durch die Worte des Evangeliums mögen getilgt werden unsere Sünden!" wahre Lebensbesserung in uns geweckt werden.

IV. Hunger und Durst nach Gerechtigkeit müssen es mir zum Bedürfnis machen, täglich wenigstens eine kurze geistliche Lesung zu halten.

V. „Wachset in Gnade und Erkenntnis Jesu Christi" (2. Petr. 3, 18).

Geistliche Lesung.

7.

Dem hl. Johannes wurde in der Geheimen Offenbarung (22, 2) ein neues Paradies gezeigt und in demselben ein Strom lebendigen Wassers, ausgehend vom Thron; und zu beiden Seiten des Stromes war der Baum des Lebens, dessen Blätter zur Gesundung der Völker dienen. Der Baum des Lebens, wurzelnd auf dem Altare, ist der Heiland. Unter den zur Gesundung der Völker dienenden Blättern kann man verstehen die göttlichen Worte, welche durch die Propheten und Apostel in göttlicher Offenbarung auf uns gekommen sind. — „Der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern von jedem Worte, welches ausgeht aus Gottes Mund" (Matth. 4, 4).

Da die biblischen Lesungen beim Gottesdienste auch für die Katechumenen zum Unterrichte dienten, umfaßten diese Lesungen auch das Alte Testament der Hl. Schrift, namentlich die Verheißungen und Vorbilder des kommenden Messias und die Erziehung des auserwählten Volkes für das Christentum. Das Neue Testament, das Christentum, ist ja nur die Erklärung und Erfüllung des Alten Bundes. Deshalb hat Jesus selbst auf die Schriften des Alten Bundes sich berufen, die an ihm erfüllt werden sollten (Mark. 14, 49). — Man las bei dieser Gelegenheit in den ersten Zeiten auch Martyrerakten, Sendschreiben von Bischöfen und Päpsten, vorzüglich Briefe der Apostel, daher der Name Epistel d. h. Briefe oder Sendschreiben. Hierdurch sollte der Glaube neu belebt werden, und dieser ist ja in jeder Meßfeier Voraussetzung einer neuen Opferhandlung und überhaupt Vorbedingung des christlichen Lebens, denn der Gerechte lebt aus dem Glauben.

*

Von der Wichtigkeit geistlicher Lesung schreibt der hl. Hieronymus in Briefen an Salvina und Demetrias: Habe stets heilige Bücher zur Hand! Das Lesen derselben sei dir ein Schild zur Abwehr böser Gedanken, von denen die Jugend angefochten wird. — Liebe die Heilige Schrift, und die Weisheit wird dich lieben. Sie bilde deinen Schmuck statt anderer kostbarer Geschmeide!

„Nimm und lies!", hörte St. Augustin. Er nahm und las eine Stelle aus den Briefen des hl. Paulus (Röm. 13, 12), und es wurde Licht in seiner Seele. Derselbe hl. Augustin (Serm. 112 de temp.) sagt dann: Wer immer bei Gott verweilen und mit Gott vereinigt leben will, muß häufig das Gebet und die Lesung üben; denn, wer betet, redet zu Gott, und wer liest, zu dem redet Gott.

Im Jahre 1878 schrieb ein Indianer aus der Mission in Nordkanada: 26 Jahre sind verflossen, seit ich von der Religion Jesu Christi sprechen hörte, und je mehr ich davon vernehme und darüber nachdenke, um so größer und erhabener fühle ich mich (Missionen Jahrg. 1920 S. 76).

Vergeblich können wir hoffen, daß Gott unsere Gebete und Worte höre und erhöre, wenn wir seine Worte in Predigt und christlicher Lehre nicht hören wollen.

8. Betrachtung.

Kredo. Ich glaube. — „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen" (Hebr. 11, 6).

I. Nach Abschluß der Vorfeier („Katechumenenmesse") begann „die Messe der Gläubigen". Die Einleitung hierzu bildet (wenigstens) an Sonn- und Festtagen, sowie in hl. Messen zu Ehren der Engel, Apostel und Kirchenlehrer und einigen andern Festen das Glaubensbekenntnis. Ich betrachte 1. den Inhalt, 2. die Art und Weise, 3. die Bedeutung desselben in der hl. Messe.

1. Das Glaubensbekenntnis heißt in der Kirchensprache „Symbolum", d. i. Marke oder Wahrzeichen, nämlich eine kurzgefaßte Glaubensregel zur Unterscheidung der Christgläubigen von den Irr- und Ungläubigen. Die ursprünglichste Glaubensbekenntnisformel ist das „Apostolische Glaubensbekenntnis". Dieses wurde gegenüber den entstehenden Irrlehren durch Erweiterungen erklärt auf der Kirchenversammlung zu Nizäa i. J. 325, zu Konstantinopel i. J. 381 und zu Trient (1546—1564). Außerdem ist noch eine Bekenntnisformel vom hl. Athanasius († 373) im kirchlichen Gebrauch. — Das in der hl. Messe zu betende Symbolum von Konstantinopel hebt in vier Abteilungen hervor: 1. die Lehre von dem einen,

wahren Gott und Schöpfer; 2. die göttliche und menschliche Natur in der einen göttlichen Person Jesu Christi; 3. die Wesensgleichheit des Heiligen Geistes mit dem Vater und Sohne; 4. die Lehre von der wahren, einen, heiligen, katholischen, apostolischen Kirche. Alles also, was wahrhaft tröstet und erfreut: die heiligste Dreieinigkeit, der göttliche Erlöser, die himmlische Mutter Maria, das hl. Kreuz, unsere glorreiche Auferstehung, die Freuden des ewigen Lebens — das alles tritt uns entgegen in dieser ehrwürdigen Urkunde des Glaubens der katholischen Kirche.

2. Das Kredo wird vom Priester angestimmt als vom Gesandten Gottes und Glaubensboten, und wird vom Volke einmütig angenommen und fortgesetzt. Die Augen und Hände des Priesters und der Gläubigen sind gegen Kruzifix zum Himmel gerichtet nach des Apostels Mahnung: Laßt uns aufblicken zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr. 12, 2), der vom Himmel kam und zum Himmel führt. Dreimal neigt der Priester beim Kredo andächtig das Haupt gegen Gott Vater, Jesus Christus und den Heiligen Geist zum Zeichen vollkommener Unterwerfung des Willens und Verstandes, vertrauensvoller Hingabe und demütiger Huldigung. Den Mittelpunkt aller Glaubenslehren bildet das Geheimnis der Menschwerdung Christi; bei den Worten: „Er ist Mensch geworden" beugen Priester und Volk anbetend die Knie. Bei den Schlußworten: (Ich glaube)

„das Leben der künftigen Ewigkeit" bezeichnet man sich mit dem hl. Kreuze, welches ein Bekenntnis, eine Schutzwaffe, ein Wegzeiger unseres Glaubenslebens ist. — —

3. Die Bedeutung des Kredo ist durch seine Stellung zwischen Evangelium und Opferung in der hl. Messe erklärt; es steht zwischen Glaubenslehre und Glaubenshandlung. „Der Glaube kommt vom Hören des Wortes Christi" (Röm. 10, 17). Und „wer hintritt zu Gott, muß glauben. Ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen" (Hebr. 11, 6). Was ist es Erhabenes um dies Glaubensbekenntnis; es schwebte den Patriarchen und Propheten vor, die Apostel trugen es hinaus in die Welt, die hl. Martyrer haben es mit Blut und Leben besiegelt; die Bekenner, Jungfrauen und alle Heiligen haben ihr Leben darnach eingerichtet; unsere Väter haben daran festgehalten im Leben und im Tode; mit diesem Bekenntnisse wollen wir ihnen nachfolgen ins Land des Schauens Gottes und zum „goldenen Altare, welcher vor dem Throne Gottes ist" (Offb. 8, 3).

II. Die Lehre aus dieser Erwägung spricht St. Paulus aus (Röm. 15, 13): „Der Geist der Hoffnung erfülle euch mit aller Freudigkeit und mit Frieden durch den Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung und in Kraft des Heiligen Geistes." Es gibt auf Erden keinen gründlichen Frieden, keine wahre Freude, keine sichere Hoffnung, überhaupt keinen würdigen Gottesdienst außer auf Grund des christlichen Glaubens, welcher vom Himmel entsprossen ist,

die Erde mit dem Himmel verknüpft und den Weg zum Himmel beleuchtet. — Der feierliche Kredogesang am Altare darf kein leerer Schall sein, sondern muß mit uns durchs Leben gehen in unsern Herzen, auf unsern Lippen, in unsern Handlungen. Das Kredo im Herzen ist die demütige Unterwerfung unseres Verstandes und Willens unter Gott, die ewige Wahrheit; das Kredo auf den Lippen ist das todesmutige Bekenntnis, daß wir zu Christus halten und zu seiner Kirche; das Kredo in unsern Handlungen ist ein Leben nach dem Geiste des Glaubens und nicht nach dem Fleische oder den Grundsätzen der Welt.

III. O mein Gott, wie danke ich dir für die unschätzbare Gnade des Glaubens! Meine Erschaffung könnte mich nicht erfreuen ohne den Glauben. — Das Leben und Leiden meines Erlösers wären ohne Eindruck auf mich ohne die Erkenntnis Gottes und Christi Jesu unsers Herrn (2. Petr. 1, 2) durch den Glauben. — Ohne im wahren Glauben der katholischen Kirche zu sein, würden mir nichts nützen die hl. Sakramente, auch nicht das allerheiligste Sakrament, „das Geheimnis des Glaubens". Welch ein trauriges, düsteres Bild bietet der Mensch ohne Glaube! Welch übermenschliche Kraft und Ausdauer, unerschütterlichen Freimut und Starkmut, unüberwindliche Sanftmut und Großmut haben Millionen von Martyrern und Heiligen geschöpft aus dem Glauben, welcher ist „der Sieg, der die Welt überwindet" (3. Joh. 5, 4).

IV. Mein Vorsatz sei, durch eifrigen Besuch der hl. Messe den Glauben zu betätigen und zu üben, zu Beginn der hl. Messe um Vermehrung des Glaubens zu bitten und das Kredo in der hl. Messe mit dankbarer, freudiger, heiliger Begeisterung zu beten.

V. O himmlischer Vater, ich empfehle meinen Glauben deiner Allmacht, befestige mich in demselben! O göttlicher Sohn, ich übergebe meinen Glauben deiner unerforschlichen Weisheit, erleuchte mich! O heiliger Geist, ich empfehle meinen Glauben deiner unendlichen Liebe, belebe meinen Glauben durch die göttliche Liebe.

Geistliche Lesung.

8.

Das Kredo wird vom Priester in der Mitte des Altares vor dem Bilde des Gekreuzigten gebetet, weil der Priester seinem Erlöser Rechenschaft ablegen muß über seinen Glauben und den Glauben der ihm anvertrauten Gemeinde. — Bei feierlichen Anlässen, wenn das Kredo gesungen wird, sitzt der zelebrierende Priester an der Seite des Altares; denn der Bischof oder Priester hat über den Glauben zu wachen, darum horchen sie und nehmen das Glaubensbekenntnis der gläubigen Gemeinde entgegen... Sollten sie bemerken, daß in Sachen des Glaubens etwas nicht in Ordnung wäre, müßten sie sich erheben, unterrichten, mahnen, strafen, selbst um den Preis des eigenen Blutes.

Das Glaubensbekenntnis wird in der hl. Messe an den Sonntagen und jenen Festen gebetet, welche in besonderer Beziehung zum Erlösungsopfer stehen, nämlich an Festen des Herrn, Mariä und der Apostel.

*

Das Kredo richtet sich gegen alle Feinde unseres Glaubens und Seelenheils: Stellt man uns die heidnischen Lehren und gottlosen Systeme über Welt und Materie als Lockspeise auf, so antworten wir: Ich glaube an Gott Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Wollen andere Bösewichte das Gift des Unglaubens in die Seele träufeln, indem sie die Gottheit Christi leugnen, so wenden wir uns mit Abscheu weg und beten: Ich glaube an Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, unsern Herrn. . . Sieht man die Wühlereien gegen die katholische Kirche sich vielfach ausbreiten, so halten wir als unüberwindlichen Schild entgegen: Ich glaube die eine, heilige, katholische Kirche. Sucht die Welt ihre verführerischen Reize auszuspannen und durch dreifache böse Lust der Habsucht, Genußsucht und Ehrsucht das Herz zu betören, dann denken wir an unsern einstigen Richter und an unsere Rechenschaft vor ihm, der da kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Werden wir lau in Uebung der Tugend, und stoßen wir auf Hindernisse, so schöpfen wir neuen Mut im Hinblick auf den schönen Himmel:

Ich glaube an das ewige Leben. (S. Platzweg: Betrachtungen über die hl. Messe.)

*

Die selige Kreszenzia von Kaufbeuren lehrte ihre Novizinnen: Der Glaube ist der einzige sichere Weg, der uns ohne Gefahr der Verirrung zu Gott führt und macht, daß wir Gott genießen können, so viel sein Genuß auf Erden gestattet ist. — Wenn Christus in einer Hostie erscheinen und sichtbar würde, so wollte ich nicht einmal hinblicken, sondern die Augen schließen, weil ich durch den Glauben viel sicherere Gewißheit von der Gegenwart des Herrn habe, als mir alle Sinne des Leibes gewähren können. Ich schätze einen einzigen Glaubensartikel mehr als alle Privatoffenbarungen.

Der hl. Franz von Sales sagt über das Leben nach dem Geiste des Glaubens: Man darf sich nicht dadurch bestimmen lassen, etwas zu tun oder zu unterlassen, weil man Neigung dazu hat oder weil man Widerwillen dagegen empfindet. Das ist kein Leben des Glaubens, sondern ein Leben nach dem Fleische oder nach den Sinnen. Ebensowenig darf man sich bestimmen lassen, weil etwas so in der Welt Brauch ist oder Mode ist, oder bloß weil es zeitlichen irdischen Nutzen und Vorteil bringt, sondern weil es für die Ewigkeit mir nützt. Wenn du etwas Wichtiges zu tun hast, so gehe nicht daran, bevor du nicht an die Ewigkeit gedacht hast oder an die Gegenwart Gottes.

P. Adolf Doß (Gedanken und Ratschläge N. 90) sagt: O Geist des Glaubens, wann wirst du mich Leblosen beleben? Was bleibt mir schließlich von meinem ganzen Christentum übrig, wenn die Religionswahrheiten bloß gewußt und mir nicht gegenwärtig bleiben und ins Leben übergehen? Nichts bleibt mir übrig als der Name und die Verantwortlichkeit.

Ein Gebet der hl. Mechtildis um die Gnade, am Ende des Lebens niemals im wahren Glauben versucht zu werden:

O himmlischer Vater, ich empfehle meinen Glauben deiner Allmacht und bitte dich durch die Kraft deiner Gottheit so mich in demselben zu befestigen, daß ich niemals davon abweiche. — O göttlicher Sohn, ich übergebe meinen Glauben deiner unerforschlichen Weisheit und bitte dich, du wollest ihn mit deinem göttlichen Lichte erleuchten, so daß ich niemals vom Geiste des Irrtums verführt werden möge. — O Heiliger Geist, ich empfehle meinen Glauben deiner unendlichen Güte und bitte dich, laß den Glauben durch die Liebe in mir alles wirken, so daß ich in der Todesstunde als vollkommen erfunden zu werden verdiene. Amen.

*

Vom Wesen und der Wirkung des Glaubens, von Beispielen, Helden und Martyrern des Glaubens bis zu Christus, dem Vollender des Glaubens, handelt im Hebräerbrief das 11. Kapitel.

9. Betrachtung.

Opferung. Was tut der Priester bei diesem Teile der hl. Messe? — „Ich bitte euch, Brüder, daß ihr darstellet eure Leiber als Opfer, als lebendiges, heiliges, gottgefälliges, als euren vernünftigen Gottesdienst" (Röm. 12, 1).

I. Den ersten Hauptteil der eigentlichen Meßfeier bildet die „Opferung"; er beginnt nach dem Kredo und endet mit dem „Sanktus" nach der Präfation. Drei Betrachtungen können zur Erklärung dieses Meßteiles dienen, nämlich: Was tut, was betet, was lehrt hierbei der Priester? Der Meßteil, den wir Opferung (Oblation) nennen, bereitet nur das Opfer zu, erst die Wandlung vollzieht es und die Kommunion vollendet dasselbe. Was tut nun der Priester bei der Opferung? 1. Er legt die Gaben, die zur Opferung dienen, auf den Altar; 2. er bringt sie Gott dar; 3. er segnet diese Opfergaben. So hat auch Jesus getan: „Er nahm Brot in seine ehrwürdigen Hände, er blickte zum Himmel und segnete das Brot."

1. Vor allem wird ein hochgeweihtes, ganz weißes, aus Leinen gewebtes Tüchlein („Korporale") ausgebreitet, welches an die Windeln des Christkindes oder auch an die Grabtücher des Leichnams Jesu mahnt. Dann fand in alten Zeiten bei jeder hl. Messe

ein Opfergang statt. Es wurden Brot, Wein, Weihrauch, Lampenöl und ähnliches an den Schranken zwischen Volk und Altar niedergelegt. Von dort wurde das zum Opfer Notwendige (Brot, Wein und Wasser) vom Altardiener zum Altare getragen und vom Priester in Empfang genommen.

2. Der Priester nimmt das ungesäuerte Hostienbrot auf vergoldetem Tellerchen (Patene) und dann den mit ein wenig Wasser gemischten Wein im Kelche in seine durch die Priesterweihe geheiligten Hände und hebt sie mit einem Aufblicke zum Gekreuzigten zum Himmel empor. Er bietet im Gebet diese Opfermaterien für sich, alle Umstehenden, alle lebenden und abgeschiedenen Christgläubigen und für den ganzen Weltteil demütig Gott an, auf daß das Brot zur „unbefleckten Hostie" und der Kelch zum „Kelche des Heiles" werde.

3. Endlich segnet der Priester die in Kreuzesform auf das Korporale gelegten Opfergaben, nämlich er beugt sich „im Geiste der Demut und mit zerknirschtem Herzen" über dieselben vor Gottes Angesicht; er breitet dann die Hände aus und zum Himmel empor und ruft den Heiligen Geist, den „Heiligmacher" herab, in dessen Namen er segnend das Kreuzzeichen über die Opfergaben macht. Diese Weihe und Segnung, diese demütige und reine Opfergesinnung wird durch zwei folgende sinnbildliche Handlungen vervollständigt; durch Beräucherung der Opfergaben, des Altares und des Volkes mit Weihrauch und die Händewaschung des Priesters am Altare.

II. Wenn ich sehe, was der Priester am Altare bei der Opferung tut, muß ich mich selbst zum Opfer vor Gott machen; mein Leben soll ein ununterbrochenes Offertorium sein. St. Paulus schreibt: „Ich bitte euch, Brüder, um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet, und euer Gottesdienst vernünftig sei" (Röm. 12, 1). Ist unser Glaube an Gottes Wahrheit und Erbarmung ein lebendiger, so ist mit demselben die Hingabe an Gott verbunden. Die gläubige Seele betrachtet sich und ihren Leib als Gottes Eigentum, über das sie nicht nach Belieben verfügen kann, sondern nach Gottes Willen. — Da der hl. Ignatius als Martyrer den wilden Tieren vorgeworfen wurde, sagte er: Ich bin ein Weizenkorn Gottes und muß durch die Zähne der Tiere zermahlen werden, um ein reines Brot Christi zu werden. Was muß alles dem Weizenkorn geschehen und der Traube, bis es zum Brote und Weine wird; was geschah dem lieben Jesus, bis er für uns zur Opfergabe und Opferspeise geworden? Auch ich muß mir selbst sterben und „abgestorben den Sünden der Gerechtigkeit leben" (1. Petr. 2, 24), um eine lebendige, ungesäuerte, unverfälschte Opfergabe zu werden. Mein Herz muß dann wie eine zu Gott erhobene Patene, wie ein nach oben geöffneter, vom Gold der Liebe funkelnder Kelch, ein gleich der Lilie aufblühendes Opfergefäß werden, ähnlich dem Herzen Jesu, dann wird mein Opfer ein geheiligtes oder dem Dienste Gottes geweihtes sein.

Wie endlich mit dem Weine ein Tröpflein Wasser zur Erinnerung an die Einheit der göttlichen und menschlichen Natur in Christo vermischt wird, muß ich beim hl. Opfer mit Gott durch die heiligmachende Gnade verbunden sein; nur so werde ich ein Gott wohlgefälliges Opfer. — So wird mein Gottesdienst vernünftig sein; ich diene Gott nicht wie unvernünftige Geschöpfe aus Naturzwang, sondern mit Geist und Wille, indem ich mit Glaube, Hoffnung und Liebe vor Gott bereit liege, zu Gott aufblicke und mich Gott weihe und heilige.

III. Nun erforsche dich, meine Seele, über deine Opferliebe! Opfer ist etwas so Wichtiges, daß kein Mensch ohne Opfer sein kann, entweder ist er ein Opfer für Gott oder für die Sinnlichkeit, ein Opfer der Tugend oder des Lasters, ein Opfer in der Nachfolge Christi oder im Dienste einer Leidenschaft. Also wem habe ich bisher die meiste Lebenszeit geopfert, in wessen Dienst verzehrt sich wie eine Opferkerze meine Kraft, wem gehört mein Herz? — Wie viele Stunden, wie viele Bestrebungen, wie viele Worte und Handlungen waren nur auf ungeordnete Habsucht, Genußsucht, Ehrsucht gerichtet? Welch schlimmes Offertorium, das mehr dem Opfer des bösen Kain als des gerechten Abel gleicht, mehr ein Götzendienst böser Neigungen als ein Dienst der Liebe Gottes ist! Daß ich dir, mein Gott und alles, wenigstens das Opfer eines zerknirschten, gedemütigten Herzens brächte!

IV. Ich will bei der Opferung in der hl. Messe meiner Bestimmung, Gott zu dienen, gedenken; ich will mich fragen, welche Ueberwindung und Abtötung will Gott heute besonders von mir; und ich will namentlich meine Leiden und Widerwärtigkeiten gerne Gott zu lieb auf mich nehmen. Unser Glück hienieden hängt ab von der Bereitwilligkeit, mit welcher wir uns Gott zum Opfer bringen.

V. Im Geiste der Demut und mit zerknirschtem Herzen mögen wir aufgenommen werden von dir, o Herr, und so werde unser Opfer heute wohlgefällig vor deinem Angesichte, Herr unser Gott!

Geistliche Lesung.

9.

Es war um das Jahr 2000 vor Christus. Abraham hatte seinen Vetter Loth aus der Gefangenschaft seiner Feinde befreit; auf dem Rückwege kam er mit seinen tapferen Getreuen in die Nähe der Stadt Jerusalem. Es öffneten sich die Tore, feierlich trat ihm da ein Mann mit den Abzeichen königlicher und priesterlicher Würde entgegen: Melchisedech, der König der Gerechtigkeit. Dieser trug Brot und Wein in den Händen und brachte diese Gaben, wie er von Gott beauftragt war, als Dankopfer dar für den von Abraham errungenen Sieg. Abraham beugte sein Haupt vor dem Priester des Allerhöchsten und ließ sich von ihm segnen. — Dieses Opfer des

Melchisedech war das Vorbild des Opfers, welches Jesus Christus, der wahre König der Gerechtigkeit, am Vorabende seines Opfertodes am Kreuze eingesetzt und für den neuen Bund angeordnet hat mit den Worten: Tuet dies zu meinem Andenken!

*

Das „Korporale" wird so genannt, weil es den Fronleichnam des Herrn (corpus D. N. J. C.) aufnehmen soll, bis ihn gottgeweihte, reine, gläubige Seelen bei der Kommunion in Empfang nehmen. Es muß aus Leinen oder Pflanzenstoff gewebt sein, nicht aus Wolle oder Tierstoffen, weil das Tier abwärts zur Erde, die Pflanze aber aufwärts zum Lichte strebt. Aufwärts, himmelwärts muß die kommunizierende und opfernde Seele gerichtet sein. — In alten Zeiten war das Korporale so groß, daß es den ganzen Altartisch und besonders die Opfergaben und den Kelch überdecken konnte.

*

Ein Opfergang bei jeder hl. Messe war gebräuchlich von den Zeiten der Apostel her bis zum 11. Jahrhundert. Es galt namentlich als Vorrecht aller Kommunizierenden, daß sie auch innerhalb der hl. Messe opfern durften. Die Geistlichen opferten gewöhnlich das Brot, die Sänger das Wasser, weil das Wasser die Volksscharen bedeutet, in deren Namen die Sänger ihr Amt versehen. Andere Gaben, wie Getreide, Obst, Milch, Wachs und später auch Geld,

und was sonst zum Unterhalt der Priester und für die Armen diente, wurde nach altem Herkommen schon vor oder nach der hl. Messe an einem besonderen Orte der Kirche (Opferstock) oder auch in der Wohnung des Priesters abgegeben, wie das heutzutage mit dem „Meßgelde" oder „Stipendium" der Fall ist. — An den Altar selbst durften die gewöhnlichen Gläubigen bei diesem Opfergange nicht hintreten.

*

Die Opfergaben, Brot und Wein, welche in der hl. Messe gemäß der Anordnung Jesu verwendet, auf den Altar gebracht und im Hauptteile der hl. Messe in Christi Leib und Blut gewandelt werden, geben uns die Mahnung, auch unserseits „darzubringen geistige Opfer, Gott wohlgefällige, durch Jesus Christus" (1. Petr. 2, 5). Dieses geschieht durch Selbstverleugnung und Kreuztragung Tag für Tag (Luk. 9, 23), oder durch innere und äußere Abtötung oder, was dasselbe ist, durch Ueberwindung der ungeordneten Neigungen und Leidenschaften, welche uns von Gott hinweg zur Sünde führen wollen. — Um zum Brote zu werden, muß das Weizenkorn zermalmt, geknetet, geröstet werden; um zum Weine zu werden, wird die Traube gepreßt, in Gefäße verschlossen, durch Gärung geläutert. Aehnliches muß die Abtötung in der Seele bewirken. — In dem Büchlein: „Nachfolge Christi" des Thomas v. Kempis handelt im III. B. das 37. K. Von der reinen und völligen Selbstauf-

opferung, um zur Freiheit des Herzens zu gelangen. Dort spricht der Herr: Allezeit und zu jeder Stunde, wie im Kleinen so im Großen sollst du auf dich verzichten und dich selbst verlassen. In allem will ich, daß du losgeschält befunden werdest. Wie solltest du mein sein können und ich dein, wenn du nicht von allem Eigenwillen innen und außen frei bist? Die mit einem gewissen Vorbehalt sich ergeben, werden zur Gnade meiner lieblichen Vertraulichkeit nicht gelangen, wenn nicht eine vollständige Entsagung und tägliche Selbstaufopferung stattgefunden hat.

10. Betrachtung.

Opferung. Was betet der Priester bei diesem Teile der hl. Messe? — „Um was wir beten sollen, wie sich's gebührt, wissen wir nicht, aber er selbst, der Geist, tritt für uns ein mit unausgesprochenen Seufzern" (Röm. 8, 26).

I. Betend hat der göttliche Heiland auf Erden gelebt, betend ist er gestorben, betend hat er die Welt erlöst. Sein hohepriesterliches Gebet setzt er unablässig fort im allerheiligsten Sakramente. So erscheint auch der Priester am Altare als minister Christi, Diener Gottes und Mittler zwischen Gott und Volk betend. *Was der Priester nach Vorschrift der Kirche bei der Opferung betet*, ist dreierlei: 1. Er fängt den Opfergesang an; 2. er bittet Gott, das Opfer der Gläubigen und sein eigenes samt der Gemeinschaft der Heiligen anzunehmen; 3. er versenkt sich in stillem Weihegebet und mit lautem Dank in Gott.

1. Während des Opferganges und der Bereitlegung der Opfergaben wurden in ersten christlichen Jahrhunderten Loblieder und Psalmen gesungen, denn „einen freudigen Geber *hat Gott lieb*" (2. Kor. 9, 7). Zur Erinnerung an diesen Opfergesang betet der Priester, ehe er den Kelch aufdeckt, ein oder den andern Vers aus den Psalmen oder

heiligen Büchern, das sogenannte „Offertorium", welches bei hl. Aemtern vom Chore gesungen werden soll. In diesem Opfergesange (oder dieser Opferantiphon) kommt der Grundgedanke der jeweiligen Opferfeier zum Ausdrucke.

2. Unter den sinnreichen Gebeten, welche der Priester während und bei der Opferung betet, verdienen drei unsere besondere Aufmerksamkeit. Bei Darbringung der Hostie betet er: „Nimm auf, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, diese makellose Opfergabe, welche ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem lebendigen und wahren Gotte, darbringe für meine zahllosen Sünden und Fehltritte und Nachlässigkeiten — und für alle Anwesenden, auch für alle Christgläubigen, lebende und abgeschiedene, damit sie mir und ihnen zum Heile gedeihen fürs ewige Leben! Amen." — Beachte da, meine Seele, wer vollzieht diese Opferung; wem wird geopfert; was, für wen und wozu? — Bei Darbringung des Kelches lautet das Opfergebet: „Wir bringen dir, o Herr, den Kelch des Heils, indem wir deine Milde anflehen, daß er im Angesichte deiner göttlichen Majestät zu unserm und der ganzen Welt Heil mit lieblichem Wohlgeruche emporsteige! Amen."

Hier geschieht der Sündhaftigkeit keine Erwähnung mehr, darum richtet der Priester nicht mehr auf die Opfergabe, sondern voll Vertrauen nach oben den Blick. Auch betet er in der Mehrzahl, um die Vereinigung der Gläubigen zur Opfergemeinschaft mit Chri-

stus auszudrücken, welche durch Beimischung des Wassers mit dem Weine im Kelche versinnbildet ist. — Nach Darbringung des Brotes und Weines betet der Priester etwas gebeugt seine und der Gläubigen Selbstaufopferung: „Im Geiste der Demut und mit zerknirschtem Herzen mögen wir aufgenommen werden von dir, o Herr, und so geschehe unser Opfer heute vor deinem Angesichte, daß es dir wohlgefällig sei, Herr Gott!“ Mit ähnlichen Worten haben sich seinerzeit die drei Jünglinge im Feuerofen Nabuchodonosors Gott dargebracht (Dan. 3, 39, 40). Den Inhalt dieser drei Opfergebete faßt der Priester nach der Händewaschung in einem längeren Gebete, nach kurzem Aufblicke zum Kreuze mit gefalteten, auf den Altar gelegten Händen, geneigt, zusammen angesichts der hlst. Dreieinigkeit zum Angedenken des Lebens Jesu Christi und zur Ehre der seligsten Jungfrau und der lieben Heiligen.

3. Den Abschluß dieser priesterlichen Opfergebete bilden ein Stillgebet (die „Sekret“) und ein lautes Lob- und Dankgebet (die „Präfation“). In den Stillgebeten bittet der Priester aus dem Meßbuche in lautloser Sammlung Gott um Aufnahme der Gaben und um die Früchte des Opfers für sich und die Gläubigen im Anschlusse an die auf den Tag treffende Festfeier. Er schließt sie durch den Ausdruck des Vertrauens auf Jesus Christus, unsern Herrn, der mit dem Vater und Heiligen Geist lebt und regiert durch alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Und das Volk antwortet

mit einem zustimmenden „Amen"; und es beginnt die Präfation (Vorwort), so genannt, weil sie die Einleitung zur „Stillmesse" oder dem 2. Hauptteil der hl. Messe bildet. In dieser vereinigen sich Himmel und Erde zum gemeinsamen Dank und Lobpreis und zum dreimaligen „Heilig" am Throne Gottes.

II. Zu den Worten des hl. Paulus: „Um was wir gebührend beten sollen, wissen wir nicht, jedoch er selbst, der Geist, tritt für uns ein", bemerkt der hl. Joh. Chrysostomus: es könne unter diesem Geiste der Geistliche als Diener der Kirche verstanden werden, welchem vom Heiligen Geiste gegeben ist, für das Volk zu beten. Gerade in seinen Gebeten bei der Opferung am Altare sehen wir den Priester als unsern sichtbaren Mittler bei Gott. Er ist da der von Gott berufene, auserwählte und zum Gottesdienste im Heiligtume geweihte Stellvertreter der ganzen Kirche Jesu. Er vertritt da Jesum Christum, das Haupt der Kirche und einzigen Mittler bei Gott, in dessen Namen er die Gaben und Gebete der Gläubigen in Empfang nimmt. Er vertritt die Gläubigen, die Glieder der Kirche, in deren Namen er vor Gott hintritt wie einst Moses am Berge Sinai und ihre Anliegen und ihre Herzen darbringt. Er vertritt die ganze Schöpfung oder alles zu Gottes Lob Erschaffene, indem er es zur Verherrlichung und zum Dienste des Altares heranzieht und ihm durch die vom Heiligen Geiste ihm in den Mund gelegten Worte und Seufzer Sprache gibt.

III. O Gott, welchen Dank bin ich dir schuldig, daß

du uns Priester gegeben, als Mittler für uns vor deiner unendlichen Majestät, von Jesus gesandt, wie er von dir, o Vater, gesandt worden. Wie dankbar muß ich auch sein für die von dir selbst geoffenbarten, katholischen, herzerhebenden, inhaltsreichen Opfergebete in der hl. Messe! — Ach wie gleichgültig, wenn nicht geringschätzig war ich gegen Priester und Priestergebete?

IV. Ich will diese Opfergebete manchmal zum Gegenstande stiller Betrachtung machen und sie „würdig, aufmerksam, andächtig" für mich beten.

V. „Mit deiner ganzen Seele fürchte den Herrn und halte heilig dessen Priester. . . . Ehre Gott aus deiner ganzen Seele und verlasse nicht desselben Diener" (Sir. 7,31)!

Geistliche Lesung.

10.

„Offertorium". Dieses lateinische Wort bezeichnet im weiteren Sinne alle Gebete und Gebräuche in der hl. Messe vom Kredo bis zur Präfation; dann auch den Opfergesang, welcher unterdessen gesungen wird, sowie das Buch, in welchem dieser Gesang enthalten ist; ferner die Opfergaben selbst und den Ort ihrer Aufbewahrung; endlich auch das Tuch und Gefäß zur Aufnahme der Opfergaben.

*

Indem der Priester am Altare die Opfergaben in Empfang nimmt und dann unter entsprechenden Gebeten zu Gott emporreicht, steht er in der Mitte des Altares zwischen dem gläubigen Volk und der unendlichen Majestät Gottes. Von Anfang im Paradieseszustande sollte die vernunftlose sichtbare Schöpfung ein Opfer für den Menschen, den König und Priester der Schöpfung sein, er selbst aber, der mit Vernunft begabte Mensch, sollte durch Enthaltsamkeit von einer verbotenen Frucht und gehorsame Hingabe des Eigenwillens das Opfer für Gott sein. Als aber der Mensch dieses Opfer Gott versagte, wurde er selbst ein Opfer des Todes. Wie also einst Adam als Stellvertreter der Schöpfung opfern sollte, so steht der Opferpriester am Altare inmitten der ganzen Welt, um im Namen Jesu Christi zu opfern. — Im Büchlein der Nachfolge Christi (IV, 5) heißt es: Wisse, daß der Priester mitten zwischen Gott und den Sünder gestellt sei, daher im Gebete und heiligen Opfer nicht ablasse, bis er Gnade und Erbarmung zu erwirken gewürdigt werde. Wenn also der Priester opfert, verherrlicht er Gott, erfreut er die Engel, erbauet die Gläubigen, hilft den Lebendigen, bewirkt den Abgestorbenen Ruhe und macht sich selbst alles Guten teilhaftig. — Schon im alten Bunde wollte Gott Vermittler haben zwischen sich und seinem Volke, um diesem seine Wahrheit und seinen Willen mitzuteilen und durch dieselben außerordentliche Bitten und Opfer wohlgefällig aufzunehmen. Solche Mittler waren die

Patriarchen und Propheten, besonders die Verwalter des alttestamentlichen Priesteramtes. „Aaron und seine Söhne zündeten das Rauchwerk auf dem Brand- und Rauchopferaltare an, zu sühnen für Israel" (1. Paral. 6, 49). An Aaron erging der Befehl: „Gehe eilends zum Volke, um für dasselbe zu flehen; denn schon ist ausgegangen der Zorn vom Herrn und die Strafe wütet!" Aaron flehte, stehend zwischen den Toten und Lebenden, für das Volk, und die Strafe hörte auf (4. Mos. 16, 48). — Als aber Kore, Dathan und Abiron eine falschverstandene allgemeine Gleichheit einführen wollten und „sich auch das Priestertum anmaßten" (4. Mos. 16, 10), spaltete sich die Erde unter ihren Füßen und verschlang sie. — Im neuen Bunde ist nun allerdings „ein Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus" (1. Tim. 2, 5). Aber dieser hat in seiner Kirche das Priestertum eingesetzt und gesagt: Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch! Jesus übt als unsichtbares Haupt der Kirche sein Mittleramt aus durch stellvertretende sichtbare Organe, die Priester. Und diese üben dasselbe aus durch unsern Herrn Jesus Christus. — Darum beschließt der Priester alles, was er beim ersten Hauptteile der hl. Messe, bei der Opferung gebetet hat, mit eine feierlichen: Per Dominum nostrum J. Chr. . . .

*

Von jeher haben diejenigen, welche gern und mit Aufmerksamkeit dem hl. Opfer beigewohnt haben, auch den Opferpriester geehrt. Immer aber ging Verachtung des heiligen Meßopfers und der Priester dem Verfall der Staaten voran, und der Untergang eines christlichen Volkes hat mit dem Untergange der Priester und priesterlichen Gebete begonnen. Wem das Opfer etwas Gleichgültiges oder gar Verächtliches wird, dem wird alsbald auch der Opferpriester, ja in kurzer Zeit auch der Glaube und endlich Gott selbst etwas Gleichgültiges.

Wie in einem gesunden Körper die Glieder des Leibes unter und mit dem Haupte zusammen wirken müssen, so muß es auch in der Kirche Christi sein, um sie zu einem lebendigen Organismus zu gestalten.

11. Betrachtung.

Opferung. Was lehrt der Priester bei diesem Teile der hl. Messe? — „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, ein Volk der Aneignung, auf daß ihr die Tugenden dessen verkündet, welcher aus Finsternis euch gerufen hat in sein wunderbares Licht" (1. Petr. 2, 9).

I. „Gehet und lehret alle Völker!" Dieser Auftrag Jesu gilt allen Priestern seiner Kirche. Schon das bloße Erscheinen des Priesters ist wie das des Sonntags in der Woche oder eine Lehre und Aufforderung: „Der Herr sei mit euch! Lasset uns beten! Betet, Brüder! Aufwärts die Herzen!" — Dieses sind die Aufforderungen, welche der Priester auch am Altare bei der Opferung lehrt.

1. „Der Herr sei mit euch! Lasset uns beten!" — Diesen Hauptteil der hl. Messe, die Opferung, beginnt der Priester in derselben Weise wie die Kollekten (die einleitenden Meßgebete nach dem Gloria). Er küßt den Altar, welcher Christum bedeutet, begrüßt ihn und vereinigt sich mit ihm; und dann begrüßt er die Gläubigen mit dem gewöhnlichen: „Der Herr sei mit euch! Und mit deinem Geiste!" Mit Christus und mit den Gläubigen in gleicher Weise vereinigt, will er alle Anwesenden eins untereinander wissen im Gebete

und Opfer: Lasset uns beten eines Sinnes, eines Herzens, einer Seele! Jesus verlangt: Geh und versöhne dich mit deinem Bruder, dann komme und opfere deine Gabe! Als Schuldbeladene erscheinen wir alle miteinander jetzt vor unserm Richter, als Kinder vor unserm Vater, als Bettler ist jeder von uns vor unserm Herrn. Also bringet zuerst das Opfer der Verzeihung und Versöhnung untereinander, dann das Opfer der Vereinigung mit dem Priester und endlich das Opfer der Erhebung des Herzens zu Gott oder des Gebetes. Sonst könnten wir zurückgewiesen werden wie Kain, welcher mit neiderfülltem Herzen, ohne Gott ehren zu wollen, zum Opfer ging.

2. Eine zweite Mahnung gibt der Opferpriester, nachdem er zum Zeichen möglichster Reinheit die Finger gewaschen und dann in Mitte des Altares gebeugt sich in den heiligen Kreis der triumphierenden Kirche gestellt und wieder den Altar geküßt hat. Er wendet sich zum letztenmale gegen das Volk und ruft: „Betet Brüder!“ und fährt mit leisem Seufzer fort: „daß mein und euer Opfer angenehm werde bei Gott, dem allmächtigen Vater!“ Die Antwort der Gläubigen lautet: „Der Herr möge annehmen das Opfer von deinen Händen zu Lob und Ehre seines Namens, auch zum Nutzen für uns und die ganze heilige Kirche!“ Und der Priester schließt mit einem stillen „Amen“. — Weil diese Bitte um der Gläubigen Gebet recht von Herzen kommt, breitet der Priester dabei die Hände aus und faltet sie dann vor der Brust. Weil er

in wahrer Hirtenliebe alle Umstehenden auffordern will, wendet er, sich im Kreise drehend, gegen die Evangelienseite zum Altare zurück. Weil Christus uns alle seine Brüder nennt, weil Gott, den wir anbeten, Vater aller Menschen ist, und weil wir gerade am eucharistischen Opfer- und Kommuniontische eine Gottesfamilie bilden, redet er alle Anwesenden als Brüder an.

3. Die dritte Lehre und Aufforderung ist: „Aufwärts die Herzen!" Schon hat sich der opfernde Priester vom Volke weg zum Allerheiligsten gewendet; schon öffnet sich vor seinem Geiste der Himmel, von dannen her Jesus in der hl. Wandlung kommen wird; schon ladet die triumphierende Kirche zum „Sanktus", zum dreimaligen „Heilig" ein: da hören wir nochmal den Gruß: Der Herr sei mit euch! und dann die Aufforderung: „Aufwärts die Herzen!" Aufwärts! Woher? Aus den Sorgen des Lebens, aus den Lockungen der Welt, aus den Versuchungen des Bösen. Aufwärts! Wohin? Zu demjenigen, der uns erschaffen, erlöst und geheiligt hat, der allein uns glücklich macht. Aufwärts! Wozu? Um Gott zu danken und ihn zu loben, den heiligsten Herrn, allmächtigen Vater, ewigen Gott durch Christum unsern Herrn im Heiligen Geiste. — Bei dieser Aufforderung erhebt der Priester Augen, Hände wie Herz voll innigster Sehnsucht in die Höhe. Und die Gläubigen antworten: „Wir haben sie, die Herzen, beim Herrn!" Möge das immer Wahrheit, keine Lüge sein!

II. Der hl. Petrus (1. 2, 5) schreibt an alle Chri-

sten: Auch ihr seid „eine heilige Priesterschaft", um darzubringen geistige Opfer, Gott angenehme durch Jesus Christus; wiederum schreibt er: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft!" Dazu bemerkt der hl. Augustin: „Wie alle ‚Christen' d. h. Gesalbte wegen des geheimnisvollen Chrisma (oder der Mitteilung des Heiligen Geistes in der Taufe, wo wir mit Chrysam gesalbt worden) heißen, so sind sie auch alle Priester, weil sie Glieder sind des einen Hohenpriesters Jesus." Daran soll ich denken, wenn der Priester am Altare wiederholt zum Gebete und zur Teilnahme am Opfer auffordert. Freilich ist dies nicht so zu verstehen, als ob ich deshalb eines Mittlers zwischen Gott und Menschen nicht mehr bedürfte, nämlich Jesu Christi und seines sichtbaren Stellvertreters, Dieners und Ausspenders seiner Geheimnisse; sondern so, daß ich nicht teilnahmslos dastehen darf, sondern mitopfere meine Seele, meinen Leib und all das Meinige.

III. Welch eine Ehre, Freude und Gnade! Das Meßopfer ist nicht bloß Opfer Christi des Hauptes, sondern auch der Kirche, seiner Glieder; nicht bloß Opfer des Priesters, sondern auch mein Opfer durch die Hände des Priesters. In Gesellschaft der Engel und Heiligen des Himmels darf ich mitopfern schon hienieden in dieser freudelosen Welt Gott dem Allerheiligsten, dem Spender alles Guten. Habe ich dafür genügend gedankt? Ist mein bisheriges Leben wirklich ein immerwährendes Opfer vor, für und mit Gott?

IV. Das Herz des Leibes der Kirche ist das allerheiligste Sakrament, die hl. Messe aber ist der Pulsschlag dieses Herzens. Die beste Weise dem Meßopfer beizuwohnen ist die, welche sich am engsten an dies Opfer anschließt und uns mit dem meisten Opfergeiste beseelt. All mein Beten, Arbeiten, Leiden will ich täglich mit dem immerwährenden Opfer aller heiligen Messen auf der ganzen Erde vereinigen.

V. Dir, göttliches Herz meines Jesus, sei alles geopfert und geweiht von nun an bis in alle Ewigkeit.

Geistliche Lesung.

11.

Wie am Morgen Pflanzen und Blumen zur aufgehenden Sonne, so richten sich unsere Herzen zur Wandlung in der hl. Messe aufwärts zu Christus.

Wenn der Dominikanermönch Heinrich Suso in der hl. Messe zu den Worten kam: Empor die Herzen! dann nahm er im Geiste sich selbst mit Leib und Seele, allen Sinnen und Kräften und stellte um sich alle Kreaturen her, welche Gott im Himmel und auf Erden je geschaffen hat: die Vögel in der Luft, die Tiere des Waldes, die Fische im Wasser, die Pflanzen, Sträucher und Bäume, dann alle Sandkörnlein, Stäubchen, Wassertröpflein. Und er wünschte, daß alle diese Dinge ein wohlgestimmtes, schön klingendes, von Herzensglut durchdrungenes Saitenspiel hätten, damit auf solche Weise ein

neues frohes Loblied aufdringe zum Throne des ewigen Gottes, ein allgemeines Jubellied auf die ewige Weisheit; denn diese hatte Suso als achtzehnjähriger Jüngling zu seiner „Herzensbraut", „Herzenskaiserin", als seiner Seele „Sommerwonne" erwählt, und die göttliche Weisheit nannte ihn ihren „Amandus" d. i. ihren „Liebetrauten".

Es ist aber nicht genug, Geist und Herz zu erheben, Gedanken und Sehnsucht hinaufzurichten; wir müssen uns dort einhalten, festklammern durch treue Liebe, sonst verflüchtigen sich die Gedanken, und das Herz wird schnell wieder herabgezogen. — Wenn du also, christliche Seele, höreſt: Empor die Herzen! und mit dem Volke antworteſt: Wir haben sie beim Herrn! dann sollst du nicht bloß betrachtend aufwärts schauen, nicht bloß sehnsüchtig hinaufrufen, sondern dich in Liebe mit Gott vereinigen, so innig, so ganz, so treu, wie es nur ein Herz auf Erden vermag.

*

Der heilige Ambrosius (De sacram IV c. 1) schreibt: Ein jeder Christ wird gesalbt zum Priester und König, aber es ist das ein geistiges Priestertum und Königtum.

Origenes (Hom. 9. in Num) sagt: Wenn ich allem entsage, was ich besitze, mein Kreuz auf mich nehme und Christo nachfolge, habe ich ein Brandopfer dargebracht am Altare Gottes; wenn ich meinen Leib hingebe zum Verbrennen und dabei die Liebe habe

und dadurch die Krone des Martyriums erlange, habe ich ein Brandopfer dargebracht am Altare Gottes; wenn ich meine Brüder liebe, so daß ich mein Leben hingebe und einsetze für sie . . . wenn ich meine Glieder von der Begierlichkeit des Fleisches abtöte, wenn die Welt mir gekreuzigt ist und ich der Welt: habe ich ein Brandopfer dargebracht, und ich bin ein Opferpriester meiner selbst.

Die heilige Magdalena Barat pflegte zu sagen: Der Mensch fühlt sich am Altare nur wohl, wenn er dort opfert; man soll dem Herrn nicht mit leeren Händen sich nahen.

*

Inwieferne werden vom Apostel Petrus (I. 2, 5. 9) alle Gläubigen ein heiliges, königliches Priestertum genannt?

Es ist ein zweifaches Priestertum zu unterscheiden: ein eigentliches, wahres und ein geheimnisvolles, geistiges. Die eigentlichen und wahren Priester in der Kirche Christi sind die Apostel und die von ihnen und von deren Nachfolger Geweihten, sichtbaren Ausspender der Geheimnisse Christi. Die uneigentliche oder geistige Priesterschaft sind die Gläubigen alle, welche Gebete und gute Werke aller Art Gott als „Opfer des Lobes" darzubringen haben. Die eigentlichen Priester sind geweiht durch das Sakrament der Priesterweihe, das geistige Priestertum wird verliehen durch die Salbung bei der Taufe und Firmung.

Die Gläubigen können Priester genannt werden, denn 1. sie sind Glieder der Kirche und Jesu Christi, des ewigen Hohenpriesters. 2. Sie bringen Gott Opfer durch Buße, Abtötung, Liebe und die übrigen Tugenden, auch durch guten Willen und reines Gewissen, besonders durch Gebet mit Jesus Christus, welches vom hl. Paulus genannt wird ein Lobopfer Gottes allezeit, die Frucht von Lippen, welche seinen Namen preisen (Hebr. 13, 15). 3. Sie opfern Gott das Leiden, den Tod, das Blut, die Verdienste Christi auf, besonders bei der Kommunion, denn, so oft ihr von diesem Brote esset, werdet ihr den Tod des Herrn verkünden (1. Kor. 11, 16). 4. Sie werden einmal im Himmel als Opfer zum ewigen Lobe Gottes gereichen, weshalb die Seligen dort rufen: Du, o Gott, hast uns gemacht zu einem Königtume und zu Priestern, und wir werden herrschen auf Erden (Offbg. 5, 10). 5. Sie sind durch die heiligmachende Gnade aufs innigste mit Gott verbunden wie Freunde, Hausgenossen, Kinder und Erben Gottes.

12. Betrachtung.

Das Gebet „Te igitur" für die ganze Kirche auf Erden. — „Ich vermahne vor allem, daß flehentliche Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen. . . ." (1. Tim. 2, 1.)

I. Den Mittelpunkt der hl. Meßfeier bildet die Wandlung. Diese ist von einem Kranze inhaltsreichster Gebete umgeben vom Sanktus bis zum Pater noster. Man nennt sie Kanon d. i. unabänderliche Form für den Vollzug der eigentlichen Opferhandlung. Diese Gebete stammen größtenteils aus den Zeiten der Apostel. Der Priester betet sie zwar in der Mehrzahl, aber leise, ohne von den Umstehenden gehört zu werden. Dadurch bezeugt die Kirche, daß der Vollzug des Opferaktes nur dem geweihten Priester, nicht dem Volke zusteht, daß sich hier auf dem Altare die verborgensten, tiefsten Geheimnisse vollziehen und daß die Gläubigen in stiller Einkehr und Sammlung verharren sollen, während der Priester als Stellvertreter und Abbild des betenden Jesus mit Gott verkehrt. Mit kindlichem Vertrauen erhebt der Priester Augen und Hände zum Himmel, Gott entgegen, legt tiefgebeugt die Hände auf den Altar, küßt denselben und betet: „Dich also, mildester Vater, bitten wir demütig und flehen durch Jesum Christum deinen Sohn,

unsern Herrn, daß du gnädig aufnehmen und segnen wollest diese † Gaben, diese † Geschenke, diese † heiligen, unversehrten Opfer, die wir dir darbringen vorerst für deine hl. katholische Kirche, welche du auf dem ganzen Erdkreise im Frieden erhalten, beschützen, in Eintracht bewahren und regieren mögest zugleich mit deinem Diener, unserm Papste, und unserm Bischofe und allen Rechtgläubigen und Pflegern des katholischen und apostolischen Glaubens."

Beachten wir: 1. zu wem, 2. für wen und 3. um was betet da der Priester vor der hl. Wandlung.

1. Wir beten zum „mildesten Vater im Himmel" — durch Jesum Christum seinen Sohn, unsern Herrn — um all dessen willen, was auf dem Altare liegt. Nach dem Beispiele des Gebetes Jesu am Oelberg und nach der Vorschrift Jesu im Gebete des Herrn wenden wir uns an den „Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes" (2. Kor. 1, 3), von dessen Milde und Güte wir leben, und vor dem wir alle, Priester und Volk, Begüterte und Bedrängte, Gerechte und Sünder eine Familie bilden. Das erfüllt uns mit Demut. Wir beugen uns, bitten ehrerbietigst und flehen inständigst durch Jesum Christum, Gottes Sohn, durch welchen auch wir den Geist der Kindschaft Gottes haben, und welcher als unser Herr mit seinem Opferblute uns erkauft hat. Das erfüllt uns mit Vertrauen. Wir weisen den Vater im Himmel auch hin, um was uns am Altare zu tun ist, nämlich um seine Ehre, wenn er annimmt, und um Segen der Menschheit, wenn er

segnet, was wir darbringen: Geschenke von Brot und Wein, Gaben, d. i. unsere Herzen und das heilige unversehrte Opfer des Leibes und Blutes Christi.

2. Wir beten in erster Linie für die heilige katholische Kirche Gottes, das Reich Gottes, des Vaters, die heilige Braut Christi, des Sohnes, den vom Heiligen Geiste beseelten Leib Christi, die Herzensfreude jeden Priesters und die Mutter der Gläubigen. Zugleich flehen wir für Gottes Stellvertreter und Christi Statthalter, den Papst, den Diözesanbischof, Nachfolger der Apostel, für alle Rechtgläubigen als den Weizen im Acker der Kirche und für alle Beförderer des katholischen und apostolischen Glaubens, nämlich alle seeleneifrigen Priester und auch Laien, welche für die Interessen und das Apostolat des Herzens Gottes eintreten.

3. Wir beten für die Kirche Gottes um vier Gnaden, daß Gott sie auf dem ganzen Erdkreis in Frieden erhalten, beschützen, einigen und regieren möge. Friede d. i. „Ruhe der Ordnung" — o wie notwendig ist er der Kirche, um ihre Aufgabe zu erfüllen, nämlich alle Menschen hienieden zu Christus und jenseits zur ewigen Seligkeit zu führen. In diesem Bestreben wird die Kirche auf Erden stets zu streiten haben gegen antichristliche Mächte und Anfeindungen; ohne Gottes Schutz müßte sie zugrunde gehen. Mit der Bitte um Einheit machen wir uns ein Herzensanliegen Jesu zu eigen, daß nämlich „alle Gläubigen eines seien, wie er im Vater und der Va-

ter in ihm" (Joh. 17, 17). Die Bitte um Regierung der Kirche fleht zu Gott um würdige Hirten und Seelsorger voll des Heiligen Geistes und Arbeiter in Gottes Weinberge.

II. Das ist das erste Gebet des Kanon der Stillmesse. Ich lerne daraus, wie viel mir an der Kirche gelegen sein muß. Derjenige kann Gott nicht zum Vater haben, welcher die Kirche nicht zur Mutter hat. Sie hat mich beim Eintritte in die Welt aus dem Wasser und Heiligen Geiste geboren. Ja schon vor meiner Geburt haben meine Eltern im hl. Ehesakramente durch sie die Gnade zu einer gottesfürchtigen Erziehung für mich erlangt. Von Kindheit auf hat die Kirche als meine Mutter mich Gott durch christlichen Unterricht kennen und durch heilsame Verordnungen Gott lieben, durch erbauliche Feier des Kirchenjahres Gott dienen gelehrt. Sie hat durch die hl. Sakramente mein ganzes Leben hindurch für alle Bedürfnisse meines Seelenlebens mütterliche Vorsorge getroffen. Welch zärtliche Sorgfalt erweist sie mir am Ende meines zeitlichen Lebens, im Sterben und im Grabe.

III. O meine Seele, wie bist du gegen die Kirche gesinnt? Ist sie dir fremd, gleichgültig, etwa gar unbeliebt (verhaßt)? Sie, deine Mutter, Wohltäterin, Führerin zum Himmel! Rechnest du dir es zur Ehre an, katholisch zu sein, und machst du ihr auch Ehre? Freust du dich und trauerst du und betest du mit ihr? Hast du dich immer mehr hineingelebt in ihren Gottesdienst, ihre Gnadenmittel, ihr Kirchenjahr?

IV. Es ist meine heilige Pflicht, der heiligen Kirche beizustehen durch Wort, Beispiel und Gebet, diese drei, besonders aber durch Gebet. Wie oft ist Gelegenheit, ein Wort der Belehrung zu Ehren der Kirche zu sagen! Wie viel hat schon das Beispiel guter, echter Katholiken gewirkt! Wer kann nicht wenigstens das Apostolat des Gebetes üben!

V. Es freue sich über dich deine Mutter und, die dich geboren, empfinde Frohlocken deinetwegen (Spr. 23, 25)!

Geistliche Lesung.

12.

Ein frommer Israelit, welcher aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrte, rief aus: Ehe ich deiner, Jerusalem, vergesse, soll vergessen sein meine Rechte. Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich dein nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht zum ersten Gegenstande meiner Freude habe (Ps. 136, 5). — Nun aber war Jerusalem ein Vorbild der Kirche des neuen Bundes. Diese sei für uns der Gegenstand kindlich frommer Anhänglichkeit! Die kindliche Liebe zu ihr muß um so feuriger werden, je mehr wir diese, unsere Mutter, die katholische Kirche, durch alle Jahrhunderte mißkannt, verleumdet, verfolgt sehen, gleichwie auch Jesus, Gottes Sohn, ihr Stifter verfolgt worden ist.

Als der hl. Stanislaus Kostka eines Tages gefragt

wurde, ob er Maria lieb habe, rief er mit verklärtem Antlitz und unter Tränen der Rührung aus: „Wie sollte ich Maria nicht lieben? Sie ist ja meine Mutter!“ — Mit heiliger Freude und gerührten Herzens müssen wir auch sagen: Wie sollte ich die eine, heilige, katholische Kirche nicht lieben? Sie ist ja meine Mutter! — „Kann denn eine Mutter ihres Kindes vergessen?“ fragt der Prophet; umgekehrt muß man auch fragen: Kann denn ein Kind seine Mutter vergessen, die es in ihrem Schoße empfangen, und der es das Leben verdankt? Würde das nicht allen natürlichen Empfindungen und aller Menschlichkeit widersprechen?

Der seligen Kreszenzia von Kaufbeuren war die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden das einzige, was sie von irdischen Dingen interessierte. Von sonstigen Ereignissen und Neuigkeiten wollte sie nichts wissen; aber sobald die Rede auf die Angelegenheiten der Kirche kam, war sie ganz Ohr. Hörte sie von Bekehrungen und Fortschritten in der Religion, dann frohlockte ihr Geist in Gott, und Worte feurigen Dankes gegen den Vater des Lichtes strömten aus ihrem Munde zur nicht geringen Verwunderung der Anwesenden. Anderseits mußte jeder ergriffen werden von dem unbeschreiblichen Schmerz, der ihr Herz durchschnitt und in bittern Tränen sich äußerte, wenn sie hörte von Spaltungen und Abfall, von Aergernis in der Kirche, von Triumphen der Feinde Christi und seiner Kirche. Nur im Gebete und in der Hingabe an den göttlichen Willen konnte sie dann den Frieden

bewahren. Unablässig brachte sie für die Seelen, die außer der Kirche und außer dem einen Schafstalle Christi Verirrten Gebete, strenge Fasten und Bußwerke aller Art dem Vater der Barmherzigkeit dar, und sie mahnte mit glühenden Worten auch die Mitschwestern, besonders die Novizinnen, ein gleiches zu tun.

*

Die hl. Theresia dankte in ihrem Leben oft aus tiefstem Herzensgrunde, daß sie in der heiligen katholischen Kirche geboren worden, und im Sterben fand sie ihren Trost in den öfter wiederholten Worten: „Ich bin eine Tochter der Kirche.“ — Die Anhänglichkeit an die heilige Kirche ist ja ein Kennzeichen des wahren Christen. Daß wir zur katholischen Kirche gehören, ist ein Gnadengeschenk Gottes, welches ohne unser Verdienst uns zuteil geworden. Durchdrungen von dieser Wahrheit müssen wir an den Freuden und Leiden der Kirche innigen Anteil nehmen. Wir müssen unsere Pflichten der Ehrfurcht, Liebe und des Gehorsams gegen die Diener und Hirten eifrig erfüllen und dankbar sein denen, welche uns die Geheimnisse Gottes ausspenden, nämlich die christliche Lehre, die hl. Sakramente, Lossprechung, Kommunion, Trost oder Tadel und priesterlichen Segen. Wir müssen täglich Gebete und gute Werke in den guten Meinungen aufopfern, in welchen sich Jesus Christus beim Opfer des Altares in der Liebe seines Herzens

darbringt, auf daß „zu uns komme sein Reich“. So werden wir jene Missionäre unterstützen, welche hinausziehen, um den Ungläubigen das Licht des Glaubens zu bringen, und werden selbst Apostel des Gebetes. Papst Benedikt XV. schrieb am 30. Nov. 1919, er empfehle das Gebetsapostolat dringend allen Gläubigen. Und Papst Pius XI. erklärte am 18. Sept. 1924: Dieses Apostolat sei wohl das allerwichtigste, weil wir ohne Gottes Hilfe nichts vermögen; es sei das einzige allen mögliche, und durch dasselbe könne man alles zum Gebete erheben. —

13. Betrachtung.

Das Gebet „Memento“ oder „Gedenke, Herr!“ für die Lebenden. — Die Kirche setzt da fort, was St. Paulus versicherte: „Ich höre nicht auf Dank zu sagen euretwegen, euer gedenkend in meinen Gebeten“ (Eph. 1, 16).

I. Schon im Alten Bunde betete das Volk Gottes beim heiligen Dienste für alle ihm Gutgesinnten (1. Mach. 12, 11). „Wir sind unablässig an den Festen und andern Tagen geziemend euer eingedenk bei unsern Opfern und heiligen Gebräuchen, wie es sich gebührt, der Brüder zu gedenken.“ Desselben Gebetsgedankens versichert der hl. Paulus die Christen in Ephesus (1, 16). Ebenso tut im Auftrage der Kirche jeder Priester in einem eigenen Gebete vor der hl. Wandlung. — Ich betrachte 1. wie, 2. für wen, 3. um was dabei der Priester betet?

1. Von Anfang an (seit dem 2.—3. Jahrhundert) wurden in den Christengemeinden die Namen der Bekehrten, der Verstorbenen, der Bischöfe und besonderer Wohltäter der Kirche aufgezeichnet in Listen auf zusammengefügten Blättern oder Täfelchen, „Diptychen“ genannt. Diese wurden anfangs beim Gottesdienste verlesen, später auf die besonderen Wohltäter beschränkt; dann legte man diese Namenslisten einfach auf den Altar. Endlich blieb noch das

stille Gedenken durch den Priester für die Lebenden vor, für die Verstorbenen nach der hl. Wandlung. Der Priester erhebt dabei seine Hände, faltet sie vor der Brust über seinem Herzen, senkt sein Haupt und die Augen, hält in seinen Gebeten etwas inne und erwähnt, wenn nicht mit Worten, so doch im Gedanken diejenigen, welche ihm besonders am Herzen liegen.

2. Für wen befiehlt die Kirche dem Priester, hier zu beten? 1. Für die „Diener und Dienerinnen des Herrn". So nennt die Kirche die „Ihrigen", und namentlich die, welche der Priester im Memento erwähnt. 2. Für „alle Umstehenden", bei der hl. Messe Anwesenden gemäß deren Glauben und Andacht, wie sie Gott bekannt sind. 3. Für diejenigen, für welche die Priester (auf Grund des Stipendiums) die Messe feiern. 4. Für alle Gläubigen, welche bei der hl. Messe mittun, mitopfern und dieses Lobopfer für sich und alle ihre Angehörigen Gott darbringen. Endlich 5. für alle, „welche Gott, dem ewigen, lebendigen und wahren, ihre Gelöbnisse darbringen", d. i. ihrem Taufgelübde gemäß Gott dienen oder Gottesdienst halten, auch wenn sie dem Opfer nicht persönlich beiwohnen können.

3. Der Priester betet, Gott möge unser gedenken, auf uns acht haben und nicht wie ein zürnender Herr sich abwenden, der ob unserer Sünden nichts mehr von uns wissen will. Dann betet er für alle um Erlösung ihrer Seelen, auf daß sie aller durch das Kreuzopfer erworbenen Erlösungsgnaden teilhaft werden,

nämlich der Verzeihung der Sünden, der göttlichen Gnade und ewigen Seligkeit. Endlich bittet er um Hoffnung des Heils und Wohlergehens zur Erlangung alles dessen, was wir fürs Heil der Seele und Wohl des Leibes an übernatürlichen Gütern und zeitlichen Dingen jeden Augenblick notwendig von Gott brauchen und haben. — Wie einst vom Kreuze das Blut Christi auf die schuldbeladene Erde strömte und von der Erde das Gebet Christi hinaufdrang zum Vater um Versöhnung, Friede und Heil, so fließt derselbe Gnadenstrom jetzt am Altare, und derselbe Christus betet für uns. Und der Priester als Verwalter und Stellvertreter Christi lenkt diesen Gnadenstrom und dieses Gebet auf die Glieder der Kirche in die Herzen der Gläubigen.

II. Aus dieser Erwägung ergibt sich die Wichtigkeit der christlichen Fürbitte. a) Oft wird sie in der Hl. Schrift dringlich empfohlen: „Betet für einander, damit ihr das Heil erlanget" (Jak. 5, 16). St. Paulus schreibt: „Ich ermahne euch, Brüder, mit euern Gebeten für mich bei Gott mich zu unterstützen" (Röm. 15, 30). „Brüder, betet für uns" (2. Thess. 3, 1). Schon im Alten Bunde verlangte die fromme Judith das Gebet ihrer Mitbürger (Jud. 8); es betete Job für seine Freunde (Job 42, 8); Jeremias (14, 11) hat durch seine Fürbitte Gottes Zorn besänftigt. — b) Sie ist ein mächtiger, Gott wohlgefälliger, oft noch der einzige Hilfs- und Liebesdienst gegen den Nächsten. Gott hat diese Fürbittgebete in den Plan seiner

Vorsehung und Ratschlüsse aufgenommen. — c) Christus selbst ist uns hierin das mächtigste Vorbild, indem er oft ganze Nächte für uns gebetet hat (Joh. 17, 11), im Tabernakel sein hohepriesterliches Gebet für uns fortsetzt und jetzt im Himmel der große Fürsprecher der ganzen Menschheit beim Vater ist.

III. O Gott, freudigen Herzens danke ich dir, daß du in der hl. Messe das Opfer deines Sohnes mir zur Verfügung gestellt hast zu deiner Ehre, zu meinem Heile und auch zur mächtigsten Hilfe und Fürbitte für alle, deren zeitliches und ewiges Wohl mir am Herzen liegt. Du hast mir darin eine Macht gegeben über dein Herz, welcher du, der Allmächtige, nicht widerstehen kannst, ohne deine Ehre zu schmälern und deinen eingebornen Sohn unerhört zu lassen, der sich hier opfert und für uns betet. — Wie viele gibt es, für welche ich wegen gegebener Aergernisse aus Gerechtigkeit, wegen empfangener Wohltaten aus Dankbarkeit, wegen ihrer Hilflosigkeit aus Mitleid zu beten schuldig bin: wie habe ich diese Gelegenheit der Fürbitte im Memento der hl. Messe benützt?

IV. So oft ich die hl. Messe feiere oder anhöre, will ich mir denken, wie die ganze Menschheit aus ihrem zahllosen Elende mir gleichsam zuruft: Memento, gedenke meiner! Die Heiden, Ungläubigen, Irrgläubigen und Sünder; Arme, Kranke und Sterbende; Unglückliche, Versuchte, Verfolgte und Leidende aller Art; Büßer, Gerechte und nach Vollkommenheit Ringende; Wohltäter, Freunde und Feinde; alle

rufen: Gedenke meiner! — Kann ich, darf ich, will ich taub sein gegen diesen tausendfachen Ruf aus diesem Tale der Tränen?

V. Gedenke unser, o Herr, mit dem Wohlgefallen an deinem Volke und suche uns heim mit deinem Heile! (Ps. 105, 4). „Kyrie eleison!“

Geistliche Lesung.

13.

Wir müssen Gott und seiner heiligen Kirche recht dankbar sein für das in der hl. Messe vorgeschriebene Memento oder Fürbittgebet für alle Lebenden wegen seiner Tiefe, seines Umfanges und seiner Kraft. Es dringt tief bis ins Herz Gottes, weil es ein Werk der Barmherzigkeit, Gott aber die Liebe ist und will, daß alle Menschen gerettet werden. — Es schließt in sich die ganze Kirche und alle ihre Glieder und alle ihre Anliegen. — Es ist unwiderstehlich sieghaft, weil es vom Priester als dem Stellvertreter Christi verrichtet und also von Christus selbst in Vereinigung mit seinem Erlösungsopfer Gott dargebracht wird.

*

Das Memento in der hl. Messe mit Erwähnung (Kommemoration) einiger besonderen Persönlichkeiten ist ein kirchlich liturgisches Gebet mit besonderer bittender Kraft. Insofern der Priester bei dieser öffentlichen kirchlichen Fürbitte Diener der Kirche ist,

wären hier bloß Glieder der Kirche und nicht Ungläubige, Häretiker oder Exkommunizierte zu erwähnen, aber insofern der Priester hierbei auch Privatperson ist, kann er auch privatim der von der Kirche Ausgeschlossenen gedenken und für sie fürbitten.

*

Der christlichen Liebespflicht des Fürbittgebetes war vor andern eingedenk der hl. Paulus, welcher in seinen Briefen beteuert, daß er die zeitlichen und ewigen Anliegen der Gläubigen beständig Gott anempfehle, und welcher die Gläubigen auffordert, für ihn und die ganze Menschheit Gebete Gott darzubringen. „Mein Zeuge ist Gott, dem ich in meinem Geiste durch das Evangelium seines Sohnes diene, daß ich ohne Unterlaß euer gedenke allezeit in meinen Gebeten" (Röm. 1, 9 und Eph. 3, 14).

St. Thomas von Aquin (2. 2. qu. 83 a 7) sagt: Wir müssen im Gebete um das bitten, was wir verlangen müssen, nämlich das Gute nicht nur für uns, sondern auch für andere; denn dies ist ein Erfordernis der Liebe, welche wir dem Nächsten erweisen müssen. Es fordert also die Liebe, daß wir für andere beten. — St. Joh. Chrysostomus (hom. 14. in Matth.) sagt: Für uns zu beten, zwingt uns die Notwendigkeit; für andere zu beten, mahnt uns die brüderliche Liebe." — St. Augustinus behauptet: Hätte der hl. Stephanus sterbend nicht für seine Feinde gebetet, so hätte die Kirche keinen heiligen Paulus. Dasselbe hätte er

von sich sagen können: Hätte die heilige Mutter Monika nicht so viel unter Tränen für ihren irregegangenen Sohn gebetet, hätte die Kirche keinen heiligen Augustinus. — Darum sprach Gott der Herr zu den Freunden Jobs: „Gehet zu meinem Diener Job ... Job aber, mein Diener, soll beten für euch, so daß euch nicht geschehe nach eurer Torheit" (Job. 42, 8).

*

Zu den kirchlichen Gebeten des Priesters, besonders bei seinem Hintritte zum Altare, eilen von allen Seiten zu dieser heiligen, großen Handlung herbei und bitten, ihre Anliegen vor Gott zu bringen 1. die Engel und Heiligen des Himmels, besonders die Schutzengel und Schutzheiligen, und bitten für die ihnen anbefohlenen Seelen. 2. Es kommen tausende von Frommen und Gerechten und haben eine Menge von Gnaden zu erbitten in ihren Anliegen, Arbeiten und Leiden. 3. Es kommt noch eine größere Zahl von Sündern und Versuchten und jammern in ihren Ketten, Kämpfen und Aengsten. 4. Dazu kommen die jammervollen Seufzer der armen Seelen, welche aus dem Reinigungsorte um Erbarmen rufen. 5. Es vereinigen noch so viele Sterbende ihr letztes Stöhnen und ihre Todesangst mit den Gebeten am Altare.

14. Betrachtung.

Das Gebet. „Communicantes" „Wir stehen in Gemeinschaft" zu der Gemeinschaft der Heiligen. — Schon der alte Vater Tobias (2, 19) muntert sich auf mit dem Gedanken an die Verwandtschaft mit den Heiligen: „Wir sind Söhne der Heiligen!"

I. In der geheimen Offenbarung (8, 3) sah der hl. Johannes einen goldenen Altar vor dem Throne Gottes: „und empor stieg der Rauch des Rauchwerkes von den Gebeten der Heiligen". Ein Opfer im eigentlichen Sinne, wie wir es hienieden auf dem Altare haben, gibt es im Himmel nicht mehr, aber die Huldigung und Danksagung der Himmelsbewohner im Anschluß an ihr glorreiches Haupt Jesus Christus werden sinnbildlich als Opfer süß duftenden Weihrauchs bezeichnet. Zu diesem Opferaltare der triumphierenden Kirche richtet der Priester seine Gedanken empor, schließt sich mit der versammelten Gemeinde der Gemeinschaft der Heiligen an und feiert ihr Andenken in einem Gebete vor der hl. Wandlung. Das Gebet hat die Aufschrift: „Infra actionem" = unter der Opferhandlung oder dem Kanon; es beginnt mit den Worten: „Communicantes: Wir stehen in Gemeinschaft und ehren das Andenken der Heiligen." Ich betrachte: 1. warum wir in der hl. Messe der Heiligen gedenken, 2. welche Heilige wir dabei besonders erwähnen, 3. was wir durch die Heiligen von Gott hoffen?

1. Vorerst ist zu bedenken, daß die triumphierende Kirche und die streitende und die leidende Kirche eine große Gottesfamilie zusammen bilden. Die hl. Messe aber ist der vollkommenste Familiengottesdienst dieser auserwählten Kinder Gottes im Himmel, auf Erden und im Reinigungsorte zur Ehre ihres gemeinsamen Vaters in der Höhe: Diese ist Mittelpunkt, Herz und Seele aller Gottesverehrung. — Dann bildet diese Gesamtkirche einen Leib von vielen Gliedern, wovon Christus das Haupt ist; steigt aber das Haupt auf unsere Altäre herab, das Werk unserer Erlösung zu erneuern, ein Werk, dem die ganze Welt also auch die Heiligen ihre Erlösung verdanken: wie sollten diese das hl. Opfer nicht mitfeiern? — Endlich müssen die Heiligen an unserer Opferfeier teilnehmen, weil ihnen daran liegt, daß auch wir zu ihrer Gemeinschaft im Himmel gelangen. Die Feier der hl. Messe, ist das mächtigste Anregungs- und Belebungsmittel der Gottesverehrung; die Kirche gedenkt darum der Heiligen in der hl. Messe, damit wir uns ein Beispiel an ihnen nehmen und wie sie ein Gott wohlgefälliges Opfer werden wollen.

2. Der hl. Johannes (Offb. 7, 9) sah im Himmel „eine große Schar, welche niemand zählen konnte". Es mußte die Kirche eine Auswahl von Heiligen treffen, welche mit Namen angeführt werden. Sie nennt zuerst die glorreiche, allzeit jungfräuliche Maria, die Mutter Gottes und unsers Herrn Jesus Christus. Diese ist ja die Königin aller Heiligen und Mutter der

Kirche. Ihr folgen die Namen von 12 Aposteln und 12 Martyrern (nämlich 5 Päpste, 1 Bischof, 1 Diakon und 5 Laien) aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Selbstaufopferung war Amt und Beruf, Leben und Sterben der hl. Apostel und Martyrer; — „Schlachtschafen wurden sie gleichgeachtet um Christi willen" (Röm. 8, 36). Sie haben die Pflanzung Christi, die Kirche, mit ihrem Blute begossen. Wie könnten sie teilnahmslos zusehen, wenn das Lamm Gottes in der hl. Wandlung auf die Altäre herabsteigt? Die zweimalige Zwölfzahl sinnbildet die Allgemeinheit der Kirche, die nach allen vier Weltgegenden sich ausdehnt in der Einheit des Glaubens an den dreieinigen Gott. Zum Schlusse geschieht noch aller Heiligen Gottes im allgemeinen Erwähnung.

3. Wir hoffen in diesem Gebete „Communicantes" von Gott, er wolle durch die Verdienste und Fürbitte der Heiligen verleihen, daß wir in allem seines Schutzes, seiner Hilfe, seiner Kraft teilhaft werden durch Christum unsern Herrn. Maria, die Apostel und Martyrer, unsere Schutzpatrone, und alle Heiligen, sie kennen ja die uns drohenden Gefahren, und sie wissen, wie sehr wir Gottes Schutz vonnöten haben; sie kennen unsere Hilfsbedürftigkeit, und wie wir ohne Jesus nichts Gutes tun können; sie kennen unsere Unbeständigkeit, und wie ein fester Halt und Beharrlichkeit uns notwendig ist. Was die Heiligen geworden, was sie überwunden, was sie vermögen, leitet sich alles von der Kraft des Opfers Christi her.

Darum stützt sich unser Vertrauen auf die Heiligen auf die Kraft dieses Opfers; darum bitten wir auch den Vater im Himmel, er möge uns kraft ihrer Stellung zum Opfer Christi Schutz verleihen, kraft ihrer Verdienste aus dem Opfer Christi Hilfe gewähren und kraft ihrer Fürsprache zusammen mit dem Opfer Christi Beharrlichkeit geben und so auch uns zur Heiligkeit führen.

II. Gedenken wir doch auch in unserm Leben stets unserer Gemeinschaft und Verwandtschaft mit den Heiligen. In derselben Verwandtschaft, in welcher wir als seine wahren Kinder (2. Kor. 6, 18) mit Gott Vater stehen, in welcher wir zu Christus stehen als seine Brüder (Röm. 8, 29), in welcher wir mit dem Heiligen Geiste verbunden sind, so daß wir durch seine heiligmachende Gnade „göttlicher Natur teilhaftig werden" (2. Petr. 1, 4): in dieser Verwandtschaft mit Gott beruht auch unsere Verwandtschaft mit den Heiligen. Wie diese „leben wir, bewegen wir uns und sind wir" in Gott.

III. Mein Gott, wie freut mich das, nicht mehr Fremdling und Gast, sondern Mitbürger der Heiligen zu sein und Hausgenosse Gottes (Eph. 2, 19), herangetreten zum Berge Sion und zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem und vieler tausend Engel Versammlung, zur Kirche der Erstgeborenen (Hebr. 12, 22). Ach, wann werde auch ich einmal von den irdischen Altären zum Hochaltar des Dreieinigen in den Himmel gerufen?

IV. Bei jeder hl. Messe soll der Entschluß in mir rege werden und bekräftigt werden: „Ich kann, ich muß, ich will heilig werden!“

V. Alle Heiligen Gottes, bittet für uns, beschützet uns, helfet uns, befestiget uns und tretet für uns ein!

Geistliche Lesung.

14.

Es wäre sehr zu verwundern, wenn die Kirche bei der Feier der höchsten und heiligsten Handlung, bei der Meßfeier, der Gemeinschaft der Heiligen des Himmels nicht eingedenk wäre. Diese stehen ja in inniger Beziehung zu Jesus, der in der hl. Wandlung auf dem Altare erscheint, und zu uns, die wir unsere Herzen aufwärts gerichtet und beim Herrn haben. 1. Die Beziehung der Heiligen zu Jesus betrifft ihre Tugenden, Taten und Belohnungen. Die heldenmütigen Tugenden der Heiligen haben in Jesus Christus ihren Ursprung und ihr Vorbild; wie St. Paulus gesteht: „Durch Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht fruchtlos gewesen“ (1. Kor. 15, 10). Jedem der Heiligen wurde aber gegeben Gnade, nach dem Maße wie Christus sie gegeben hat (Eph. 4, 7). — Die Taten der Heiligen haben ihre wunderbare Kraft in Christus, dessen Werkzeuge sie sind. So hat auch der Rebzweig seine Fruchtbarkeit nur am Weinstocke (Joh. 15, 4). — Der Lohn der Heiligen ist ihr Leben und Herr-

schen bei Christus, gemäß des Heilands Worten: „Wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein, und es wird ihn ehren mein Vater" (Joh. 12, 26). — Werden dann die Heiligen des Himmels beim Opfer Jesu auf dem Altare nicht den innigsten Anteil nehmen? — 2. Zu uns stehen die Heiligen in Beziehung infolge ihrer Seligkeit, ihres Beispieles und ihrer Fürbitte: Der Gedanke an ihre Seligkeit, nachdem sie eingegangen sind „in die Freude des Herrn" (Matth. 25, 23), weckt in uns die Sehnsucht, in ihre Gemeinschaft zu gelangen, kost' es, was es will! — Das Beispiel der Heiligen zeigt uns den Weg zur Seligkeit, wie ihn Jesus in acht Seligpreisungen bei seiner Bergpredigt angegeben (Matth. 5, 3). Konnten die Heiligen diesen Weg gehen, warum sollten nicht wir es können mit der Gnade Gottes, der da will, daß alle Menschen selig werden? — Die Fürbitte der Heiligen hilft uns, mit Eifer und Ausdauer den Weg zu den Seligen im Himmel zu wandeln. So sicher dieselben im Besitze ihrer ewigen Seligkeit sind, ebenso besorgt sind sie für unser Heil.

*

„Wir stehen in Gemeinschaft mit den Heiligen und feiern ihr Andenken" in der hl. Messe. Wir denken dabei der Worte des hl. Paulus: „Ihr seid herangetreten zum Berge Sion und zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, zur Schar vieler tausend

von Engeln, zur Gemeinde der Erstgeborenen, welche aufgezeichnet sind im Himmel" (Hebr. 12, 22). Die Gesamtheit der durch Christi Blut Erlösten und aus dem Heiligen Geiste Wiedergeborenen ist durch ihr glorreiches Haupt, nämlich Jesus Christus, Gottes Eingeborenen, in Würde und Recht der Erstgeburt und himmlischen Erbsegens eingesetzt, aufgezeichnet im Himmel und eingetragen ins Buch des Lebens. Möchten wir doch durch eigene Schuld und Sünde dieser Auserwählung uns nicht unwürdig machen! Davon bewahre uns das Andenken und die Fürbitte der Heiligen. Im Briefe an die Epheser (2, 19) schreibt derselbe Apostel: „Ihr seid nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes." Erlöst und Christo geeinigt sein, heißt auch eingefügt sein als Mitbürger in die Gemeinschaft der Heiligen, welche jemals waren, sind und sein werden; es heißt, in der glückseligen Gottesfamilie als berechtigtes Mitglied Hausgenosse sein; es heißt, nicht als Fremdling bloß geduldet, sondern beheimatet, nicht mehr als vorübergehender Gast von heute auf morgen, sondern zu unvergänglichem Eigentume an- und aufgenommen sein.

*

Um der Gemeinschaft der Heiligen würdig zu sein und selbst heilig zu werden, müssen wir die Heiligen des Himmels sehr lieben und viel verehren. Das ist Gott wohlgefällig, wie er selbst oft durch große Wun-

der bezeugt hat, die auf die Anrufung der Heiligen hin geschehen sind. Wenn wir diejenigen nicht ehren, welche Gott selbst ehrt, verherrlicht und auszeichnet, wären wir im Widerspruch mit Gott. Zudem ehren wir die Heiligen nur wegen Gott, wie wir ja auch unsere Nächsten nur wegen Gott lieben. Was verehren wir denn eigentlich in den Tugenden der Glaubenstreue, Herzensreinheit, Geduld, Großmut der Heiligen anders als den Sonnenstrahl aus Christus, der Sonne der Gerechtigkeit, welche ihre Seele so glorreich verklärt hat? — Daß aber die Heiligen im Angesichte Gottes um unsere Verehrung wissen und innigen Anteil an uns nehmen, lehrt uns Jesus, wenn er von der Freude im Himmel redet über die Bekehrung eines Sünders (Luk. 15, 7). Die Heiligen haben wie wir im Tränentale der Erde gewandelt und das Brot der Trübsal gegessen, haben zu kämpfen und zu büßen gehabt und dadurch gelernt, Mitleid mit uns zu tragen. Und wenn sie schon auf Erden sich viel der Mitmenschen erbarmten, und ihre Fürbitte für dieselben wunderbar mächtig war, um wie viel mehr werden sie dieses tun, da sie jetzt näher beim allmächtigen, barmherzigen Gott sind und unsere Hilfsbedürftigkeit deutlicher kennen. Das glückliche Vaterland des Himmels hat ihre Liebe zu uns nicht geändert, nicht vermindert, sondern vermehrt.

*

Wir müssen großes Vertrauen und Verlangen haben, Heilige zu werden. Waren denn die Heiligen anderer Natur als wir; hatten sie weniger Hindernisse, andere Hoffnungen als wir? Haben wir nicht das nämliche Vorbild der Heiligkeit, nämlich das Leben und Leiden Jesu Christi? Haben wir nicht dieselben kräftigen Gnadenmittel wie sie und den nämlichen Auftrag und Beruf vom Herrn: „Werdet auch ihr heilig in allem Wandel, weil geschrieben steht: Seid heilig, weil auch ich heilig bin" (1. Petr. 1, 15). — Je mehr jemand große oder geringe Ehrfurcht und Verehrung gegen die Heiligen hat, zeigt er, wie es um ihn steht. Wer nach Ehre und Weltruhm trachtet, wird die Großen der Welt anstaunen; wer nach Reichtum strebt, wird auf die Millionäre sein Auge richten. Auch die Heiden verehrten in ihren Gottheiten, was ihnen wünschenswert erschien. Wer also wahrhaft nach Tugendhaftigkeit strebt, wird am meisten diejenigen verehren, welche in der Liebe Gottes es zur Vollkommenheit gebracht haben.

15. Betrachtung.

Uebergang und Einleitungsgebete zur hl. Wandlung. — „Noch eine kleine Weile, und es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte, und ich erfülle dies Haus mit Herrlichkeit" (Aggäus 2, 8).

I. Der heiligste Augenblick in der hl. Messe ist die hl. Wandlung, wo vom Himmel her einzieht der König der Herrlichkeit (Ps. 23, 7). Es ist für jedes gläubige Gemüt von Interesse, mit welchen Gebeten und Zeremonien die Kirche diese Wandlung einleitet. Ich betrachte die letzten Gebete vor der Wandlung. Sie enthalten 1. eine Anempfehlung, 2. einen Akt der Sühne, 3. eine Bitte um das Wunder der Wandlung.

1. Der Priester am Altare und die ganze Familie des Himmelvaters um den Altar empfehlen sich für jetzt, für alle Lebenstage und für die Ewigkeit Gott dem Herrn, dem Allerhöchsten: a) Für jetzt: „O Herr, nimm in Gnaden an dieses Opfer unseres Dienstes, aber auch deiner ganzen Familie; wir bitten dich!" Gott dienen ist aller Geschöpfe Bestimmung; Diener Christi und Verwalter von Geheimnissen Gottes sind die Priester; Gottesdienst muß auch das Leben der gesamten Gottesfamilie sein. — b) Fürs ganze Leben: „Ordne, o Herr, unsere Tage in deinem Frieden."

Christus Jesus, er ist unser Friede (Eph. 2, 14). Frieden, wahren Gottesfrieden in die Welt zu bringen, Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind, ist er in die Welt gekommen, kommt er auf den Altar. — c) Für die Ewigkeit: „Mache, o Herr, daß wir der ewigen Verdammnis entrissen und der Schar deiner Auserwählten beigezählt werden." Das ist das eine Notwendige, das die Vollendung unserer Erlösung durch Christus den Herrn.

2. Mit dieser Anempfehlung an die unendliche Oberherrschaft Gottes über unsere Person, Lebenszeit und Ewigkeit, im Himmel, auf Erden und unter der Erde verbindet die Kirche einen Akt, eine Zeremonie der Sühne. Der Priester hält nämlich beide Hände über Kelch und Hostie flach ausgebreitet, den rechten Daumen kreuzweise über den linken gelegt. So war es im Alten Bunde von Gott bei Brand- oder Sühnopfer vorgeschrieben: „So jemand darbringen will ein Opfer dem Herrn . . . dann lege er die Hand auf das Haupt des Opfers; so wird es wohlgefällig sein und ersprießlich zu seiner Versöhnung" (3. Mos. 1, 4). Die Handauflegung bezeichnet einerseits das Opfer als unser Opfer und anderseits die Uebertragung unserer Schuld auf das stellvertretende Opfer des Lammes Gottes.

3. Daran schließt sich die Bitte des Priesters um das Wunder der hl. Wandlung, so daß unsere Opfergabe (Brot und Wein) uns werde der Leib und das Blut des geliebtesten Sohnes Gottes, unsers Herrn Jesus

Christus. Diese Wandlung oder Umschaffung wird als eine allseitige, vollkommene Segnung bezeichnet, und diese wird durch den Beisatz von vier Arten oder Eigenschaften erklärt. Es soll das Opfer Jesu in der hl. Wandlung, wie das Opfer Jesu am Kreuze sein: 1. ein vorschriftsmäßiges, gesetzmäßiges, wie es durch die im Alten Bunde vorgeschriebenen Opfer vorbedeutet wurde und der Einsetzung Christi entspricht; 2. ein vollgültiges, vollkommenes, wodurch alles vollbracht ist, was wir Gott schulden; 3. ein vernunftvolles, geistliches, indem nicht bloß Geschöpfe, sondern der Schöpfer selbst, die ewige Weisheit, geopfert wird; 4. ein gottwohlgefälliges, bei welchem Gott nicht mehr so fast auf die Würdigkeit der Opfernden als vielmehr auf das Opfer selbst, nämlich seinen geliebten Sohn, an welchem er sein Wohlgefallen hat, schaut. — Bei diesem Gebete und diesen Bezeichnungen macht der Priester fünfmal das Kreuzzeichen über die Opfergaben, wodurch diese gesegnet und wir an das Opferblut erinnert werden, welches am Kreuzesstamme aus den fünf Wunden Jesu geflossen ist.

II. „Es werde uns der Leib und das Blut deines geliebten Sohnes (o Gott), unsers Herrn Jesu Christi." So betet der Priester unmittelbar vor der hl. Wandlung. Damit das „uns" zu unserm Heile geschehe, müssen wir auf dem Altare unseres Herzens uns selbst Gott zum Opfer anbieten: Mein Herz muß ein gesegnetes Opfer sein, nämlich ausgeschieden aus dem

Bereich der Sünde ins Reich der Gnade; ein vorgeschriebenes Opfer, nämlich zum gänzlichen Eigentum Gottes geworden; ein vollgültiges Opfer, nämlich abgestorben den bösen Neigungen und Leidenschaften der Welt; ein vernunftbegabtes, geistliches Opfer, nämlich mit vollkommener Liebe an Gott ergeben; endlich ein gottgefälliges Opfer, nämlich vereinigt mit dem Opfer des eingeborenen Sohnes Gottes, des göttlichen Lammes. — So oft wir also diese Einleitungsgebete zur hl. Wandlung mit dem Priester beten, ist es als hörten wir den hl. Paulus: „So ermahne ich euch denn, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, daß ihr darstellet eure Leiber als Opfer, als lebendiges, heiliges, gottgefälliges, als euren vernünftigen Gottesdienst. Werdet nicht gleichgestaltet der Welt, sondern bildet euch um in Erneuerung eures Sinnes" (Röm. 12, 1).

III. O Gott, ich freue mich zu deiner Familie zu gehören, welche in diesen Gebeten dir empfohlen wird! Es ist mir leid, mit meinen vielen Sünden meinen Jesus, das unschuldige Gotteslamm, beladen zu sehen! — Wie oft habe ich schon dem hl. Meßopfer und der hl. Wandlung beigewohnt, und doch wie gering ist mein Opfergeist, meine Opferliebe und die Wandlung meines Lebens zum Besseren! — Und wenn ich auch bei der hl. Messe mich dir geopfert habe, wie durfte ich dann alsbald über meinen Leib, meine Seele, meine Lebenszeit nach meinem Belieben und nicht zu deiner Ehre verfügen?

IV. Soll die hl. Messe mir zum Nutzen gereichen, dann soll sie nicht eine vorübergehende Andachtsübung, sondern eine Erneuerung meines Sinnes und Umbildung meines Lebens werden. Darum will ich bei der hl. Messe mich täglich fragen: Welche Opfer verlangt Gott heute besonders in meinem Berufe von mir?

V. „Siehe, jetzt fange ich an; diese Wandlung kommt durch die Rechte des Höchsten" (Ps. 76, 11) durch die Allmacht Gottes.

Geistliche Lesung.

15.

Der Priester nennt die hl. Messe „ein Opfer unseres Dienstes und der ganzen Gottesfamilie". Ersteres kann auf die beim Opfer Anwesenden, letzteres auf alle, auch die beim Opfer Abwesenden bezogen werden.

Die Ausbreitung oder Auflegung der Hände des Priesters über Kelch und Hostie vor der hl. Wandlung kann uns an das bedeutungsvolle Opfer erinnern, welches den Israeliten am großen Versöhnungstage vorgeschrieben war (3. Mos. 16, 20). Da mußte der Hohepriester ein Böcklein herbeiführen; diesem mußte er beide Hände auf das Haupt legen zum Zeichen, daß auf dieses Opfertier alles übertragen werden soll, was er selbst und das ganze Volk getan hatten. Und er mußte dann über den Kopf dieses Opfergegenstandes

alle Vergehungen, Uebertretungen und Sünden des Volkes bekennen, ehe dieses Opfer in die Wüste hinausgeführt und dem Tode überliefert wurde. — Die Händeauflegung des Priesters in der hl. Messe ist in der Kirche erst seit dem 15. Jahrhundert gebräuchlich. Statt derselben war es früher Gebrauch, daß der Priester sich zu tiefst verbeugte nach dem Beispiele Christi, der sich für uns zu tiefst erniedrigte bis zum Tode des Kreuzes, sich zu Boden bückte und das Kreuz umfing. Auch das Volk machte diese tiefe Verneigung mit, denn ein Opfer vor Gott ist ein zerknirschtes, verdemütigtes Herz.

*

Zu den Zeiten der ersten christlichen Martyrer wurden viele Christen ihres Glaubens wegen zur Arbeit in den Bergwerken verurteilt. Da bedauerten diese Martyrer gar sehr, daß sie der Gnade der hl. Eucharistie beraubt waren. Der hl. Zyprian tröstete sie mit den Worten: Ihr feiert ja und bringt Gott beständig ein Opfer dar, ein wertvolles und glorreiches Opfer, ein Opfer, das euch die himmlischen Belohnungen sichert. Denn es sagt die Hl. Schrift: Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist, und ein zerknirschtes, verdemütigtes Herz wird Gott nicht verachten. Ihr seid selbst ein Opfer vor Gott geworden ohne Unterlaß, Tag und Nacht und bezeiget euch als heilige, unbefleckte Opferlämmer, wie St. Paulus mahnt (Röm. 12, 1).

*

Wenn Gottes Sohn, der Eingeborne des Vaters, in der hl. Wandlung uns auf den Altären als Opfer dargebracht und geschenkt wird, darf er auch ein Gegenopfer fordern. Dieses sind wir selbst, indem wir uns selbst mit Leib und Seele dem Willen Gottes vollkommen zur Verfügung stellen und so unser ganzes Leben zu einem Gottesdienste machen. Von diesem lebenslänglichen, notwendigsten und vornehmsten Opferdienste vor, für und mit Gott sagt der hl. Paulus: Er soll ein lebendiger, heiliger, gottgefälliger, vernünftiger Gottesdienst sein. 1. Ein lebendiger, so daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben (1. Petr. 2, 24). Durch Abtötung werden im Menschen die bösen Begierden der Seele zwar abgetötet, aber durch die den bösen Begierden entgegengesetzten Tugenden, besonders durch göttliche Liebe wird dann die Seele belebt oder lebendig gemacht. 2. Ein heiliger, nämlich dem Dienste Gottes geweihter und allem unheiligen Gebrauch entzogener Dienst: Wir dürfen nicht Opfer oder Martyrer der Welt und des Satans, dürfen nicht dem Götzendienst sündhafter Leidenschaften, sondern unbefleckt und rein an Leib und Seele, Gott ergeben sein. 3. Ein gottgefälliger Opferdienst soll unser Leben sein: Ein Opfer oder gutes Werk kann ja an und für sich gut sein, aber doch nicht Gott wohlgefällig, wenn das Herz des Opfernden wegen Sünden Gott mißfällig geworden und nicht wenigstens durch Reue und Anfang des göttlichen Liebesfeuers

entzündet ist. 4. Ein vernünftiger Gottesdienst muß unsere Gottesverehrung sein, indem wir mit Glaube, Hoffnung, Liebe und reinem Herzen Gott huldigen.

Unvernünftig, deutlicher gesagt, „ungeistlich" wird unsere innere und äußere Uebung der Frömmigkeit, wenn wir Gott zwar mit den Lippen ehren, aber unser Herz ferne ist von ihm, wenn wir durch unpassende Uebungen unsere Gesundheit schädigen, so daß wir für unsere Berufsobliegenheiten uns untauglich machen, wenn wir durch dieselben die Nebenmenschen mehr abstoßen als erbauen würden, wenn wir dieselben nicht in guter Meinung zur Ehre Gottes, sondern etwa nur uns selbst oder den Menschen zu gefallen, verrichten.

*

Unmittelbar vor den Wandlungsworten betet der Priester über die Opfergabe, daß sie uns „werde" (fiat) der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi. — Die heilige Wandlung ist ein neues „Werden". Am Anfang der Schöpfung wurde dieses Wort: „Es werde!" gesprochen, und die Welt voll Herrlichkeit ist aus dem Nichts geworden. Auf das Wort: „Es werde oder geschehe mir nach deinem Worte!" aus dem Munde der Jungfrau vollzog sich die Menschwerdung des „Wortes", des Sohnes Gottes. Ein nicht minder großes Wunder göttlicher Allmacht und Liebe soll uns werden, soll geschehen durch

das Wandlungswort aus dem Munde des priesterlichen Stellvertreters Gottes.

Da soll dann auch ich zum Opfer für Jesus „werden": Opferaltar sei mein reumütiges, verdemütigtes Herz; Opferpriester mein guter Wille, Opferfeuer meine Liebe zu Jesus, Opfertiere seien meine bösen Neigungen, Opfermesser sei die Selbstverleugnung. —

Durch das Opfer des Alten Bundes wurde die Opfergabe vom Leben in den Tod gegeben; im Opfer des Neuen Bundes erneuert der Gott-Mensch seinen Opfertod, damit wir vom Tode zum Leben übergehen. Was wird mir das nützen, wenn ich nicht dadurch auch meinerseits aus einem lauen, sündhaften Leben zu einem vollkommneren, göttlichen Leben der Gnade emporgehoben werde?

16. Betrachtung.

Konsekration des Brotes und Weines. Die heilige Wandlung. — „Lobpreise und frohlocke, Tochter Sion, denn siehe, ich komme und nehme Wohnung in deiner Mitte, spricht der Herr.. Es schweige alles Fleisch vor dem Angesichte des Herrn" (Zach. 2, 10. 13).

I. Der ehrfurchtgebietendste, wundervollste, segensreichste Augenblick alles katholischen Gottesdienstes, wo der Altar zum geheimnisvollen Kalvarienberge wird, der Mittelpunkt, das Herz der hl. Opferfeier ist die Wandlung. Ich betrachte: Was tut hierbei 1. der Priester, 2. Jesus Christus, 3. das gläubige Volk?

1. Im Augenblick der hl. Wandlung tritt die Persönlichkeit des Priesters zurück, er betet da nicht für sich, handelt nicht in eigener Person, sondern als Stellvertreter Christi, als Organ, durch welches Jesus das Opfer vollzieht; er tut und spricht und befolgt nur, was Jesus beim letzten Abendmahle bei Einsetzung des Altarssakramentes getan, gesprochen und aufgetragen hat: „Tut dies zu meinem Andenken." — Der Priester versetzt diesen Einsetzungsakt in die Gegenwart, und anknüpfend an den zuletzt gesprochenen Namen Jesu Christi fährt er erzählend fort: „Welcher am Vorabende seines Leidens Brot in seine

heiligen ehrwürdigen Hände nahm und die Augen gen Himmel erhoben zu dir, Gott, seinem allmächtigen Vater, dir danksagend, es segnete, brach, und seinen Jüngern gab mit den Worten: Nehmet hin und esset davon alle: denn dies ist mein Leib." — Dann nach einem Akte der Anbetung spricht der Priester weiter: „In gleicher Weise nahm er nach dem Mahle auch diesen herrlichen Kelch in seine heiligen und hochwürdigen Hände: dir gleichfalls danksagend segnete er ihn und reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: Nehmet und trinket alle daraus: Denn dies ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes — das Geheimnis des Glaubens — welches für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." Und das kostbare Blut Jesu anbetend, endigt er die Wandlungsworte sprechend: „So oft ihr dies tun werdet, werdet ihr es tun zu meinem Andenken!" — — Hierbei ist zu bemerken: der Priester erzählt nicht einfach diese Begebenheit, sondern 1. er ahmt hierbei möglichst den Herrn nach, indem er wie Jesus Brot und Kelch in den Händen haltend zum Vater aufblickt, und danksagend segnet; 2. er spricht die Wandlungsworte ganz in der Person Christi; 3. er hat dabei die Willensmeinung (Intention) kraft der ihm durch die Priesterweihe verliehenen Gewalt, die auf dem Altare befindlichen Opfergaben zu verwandeln. Sonst könnte die Wandlung nicht zustande kommen.

2. Was der Priester bei der Wandlung spricht, das vollzieht Christus hierbei unsichtbarerweise. Jesus wirkt

da unbegreifliche Wunder seiner göttlichen Allmacht, Weisheit und Liebe. Diese Wunder sind folgende: 1. Es ist kein Brot und Wein mehr auf dem Altare. 2. Ohne Brot und Wein zu sein, sind deren Gestalten vorhanden. 3. Es ist an der Stelle von Brot und Wein Jesus Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich auf dem Altare. 4. Er ist da an allen Orten, wo die hl. Wandlung sich vollzieht. 5. Er ist da ganz und ungeteilt, überall ein und derselbe in allen Partikeln der hl. Gestalten. 6. Er ist da, wo die Gestalten von Brot und Wein sich befinden, aber ist nicht Brot und Wein geworden. 7. Jesus ist da ohne mit leiblichen Augen gesehen zu werden und doch von uns angebetet zu werden wie zur Rechten des Vaters im Himmel. 8. Jesus erscheint unter den getrennten Gestalten von Brot und Wein, weil er seinen Opfertod für uns erneuert, ohne aufs neue blutigerweise zu sterben. 9. Er erscheint unter den Gestalten einer Nahrung, weil er von uns genossen werden will, ohne daß seine Person dadurch gemindert oder aufgezehrt werden kann. — Es begründet also Jesus in der hl. Wandlung ein ganz neues Dasein — eine geheimnisvolle „sakramentale" Art seines Lebens zum Zwecke seiner persönlichen Gegenwart, seines immerwährenden Opfers und der innigsten Kommunion vor, für und mit uns.

3. Was das gläubige Volk bei der hl. Wandlung zu tun hat, wird angedeutet durch Emporhebung „Elevation" des allerheiligsten Opferleibes und Opfer-

blutes Jesu Christi. — Vor und nach derselben beugt der Priester gläubig anbetend die Knie. Auch alle Anwesenden bringen durch ehrerbietigste Haltung des Körpers und innerliche Selbstaufopferung dem gegenwärtigen Heiland schuldige Anbetung dar. — Die Gläubigen bezeichnen sich mit dem hl. Kreuze zur Erinnerung an den am Kreuze erhöhten Christus; sie schlagen an die Brust in Reue über ihre Sünden, die Ursache des Kreuzestodes Christi; sie drücken ihre Opfergesinnung aus mit den Worten: Jesus, dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich tot und lebendig! Leben für Leben, Tod für Tod, Liebe für Liebe!

II. Die Frucht dieser Betrachtung: Erkenne, o Seele, die Pflicht des Anbetungsgebetes. Höre, was Jesus dem Versucher zugerufen hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten!" (Matth. 4, 10.) „Dann verließ ihn der Teufel und siehe, Engel traten heran und dienten Jesu." Anbetung ist Anerkennung der unbegrenzten Majestät Gottes, unsers ersten Urhebers und Schöpfers, unseres Zieles und Endes, unseres und aller Dinge unbeschränkten Herrn. Anbetung ist der höchste, vorzüglichste Akt der Andacht, welche Gott von vernünftigen Geschöpfen des Himmels und der Erde empfangen kann.

III. Mein Gott, wer bist du, höchster Herr, und wer bin ich Würmchen, dein Knecht? — O Gott, laß mich dich erkennen und laß mich mich erkennen! — Ihr Heiligen des Himmels alle, eilet zu Hilfe,

kommt, laßt uns anbeten und niederfallen vor dem Herrn!

IV. Ich will mich beim Gebete oft in Anbetung üben: in Anbetung Gottes meines Schöpfers und Vaters, meines Herrn und Erlösers, meines ewigen allwissenden Richters durch Neigung des Hauptes, Kniebeugung und Niederfallen vor seinem Angesichte.

V. O ewiger Vater, ich bete dich an in Verbindung mit Jesus Christus, deinem eingebornen Sohne!

Geistliche Lesung.

16.

In einer feierlichen Fronleichnamsprozession gilt alles Gepränge nur dem hochwürdigsten Gute, das in goldener Monstranz inmitte der gläubigen, betenden und singenden Menge von Priesterhand getragen wird. Ohne Jesus Christus im allerheiligsten Sakramente hätte der ganze Festzug keinen Sinn und keine Bedeutung. Aehnlich ist es bei der hl. Messe; was der Meßfeier Sinn und Bedeutung gibt, ist die heilige Wandlung. Ohne sie wäre die hl. Messe ein Leichnam ohne Seele; sie ist eigentlich das Meßopfer. Mit Recht tritt hierbei ehrfurchtsvolle Stille ein, sinken die Gläubigen auf die Knie, neigen das Haupt, falten die Hände, schlagen an die Brust und sagen oder denken: Mein Herr und mein Gott! Jesus dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich lebendig und tot! — Wer die hl. Messe verstehen will, muß be-

denken und wissen, was die hl. Wandlung ist, und was dabei geschieht.

Im Augenblicke der Wandlung erscheint der König aller Könige, der Höchste aller Wesen, der Liebenswürdigste aller Menschen, der Gottmensch Jesus Christus, welcher aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. — Er erscheint unter den geringen Gestalten von Brot und Wein und tritt in eine neue Weise des Daseins, welche wir eine „sakramentale" nennen. Es wird nämlich seine wahre, wirkliche, wesentliche oder persönliche Gegenwart durch ein äußeres sinnenfälliges Zeichen kundgegeben. Ein Sakrament ist ja ein sichtbares, von Jesus eingesetztes Zeichen, wodurch uns unsichtbare Gnade und innere Heiligung mitgeteilt wird. — Jesus erscheint da, um in dem allerheiligsten Sakramente des Altares seine Menschwerdung und sein Leben für uns und seinen Opfertod unblutigerweise zu erneuern und ganz eins mit uns zu werden. Was können wir dabei besseres sagen, als „Jesus dir lebe ich"! All mein Denken, Wünschen und Wollen, Tun und Lassen ist auf dich gerichtet, ist dir geweiht. Und sollte nur eine Faser in mir sein, welche nicht zu deiner Ehre wäre, wollte ich sie sofort herausreißen, auch wenn es mir das Leben kosten würde. „Jesus, dir sterbe ich!" Ich will absterben der Welt und ihren bösen Beispielen, dem Satan und seinen Versuchungen zur Sünde, mir selbst und

meinen abwärts ziehenden Neigungen, besonders meinem Eigenwillen. Vater, nicht mehr mein Wille geschehe, sondern der deine! „Jesus, dein bin ich, lebendig und tot!“ Allezeit und überall gehöre ich dir und du gehörst mir, überlasse ich mich dir, lebe und sei du in mir und ich in dir!

*

Man kann auch sagen, die hl. Wandlung sei ein „Aufgang aus der Höhe“ (Luk. 1, 78), indem uns da Christus, das Licht und die Sonne, heimsucht infolge der Erbarmung des Herzens unsers Gottes und einen neuen Lebenstag heraufführt. Sie ist dann ein Opfergang Jesu für uns, indem da die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsers Heilandes, erscheint im Zustande eines Geopferten zu unserm Heile. Sie ist auch ein Versehgang, indem da Jesus kommt zur Nahrung unserer Seele, auf daß wir das Leben haben und überreich haben. (S. Sendbote des Herzens Jesu, Jahrg. 1896.)

*

Der heilige Bonaventura (Meßerklärung 4. Kap.) führt neun Gründe an, warum bei der Wandlung der Leib und das Blut des Herrn zur Anbetung emporgehoben wird: 1. Wir zeigen dem himmlischen Vater seinen eingebornen Sohn, um als arme Sünder Gnade und Barmherzigkeit zu finden und 2. um alles Gut zu erbitten und zu erlangen, was wir im

jetzigen und zukünftigen Leben nötig haben. 3. Wir erinnern uns angesichts des Vaters im Himmel und der Himmelsbewohner des Erbrechtes auf den Himmel, das wir durch das Leiden des Erlösers erlangt haben. 4. Es wird uns dadurch gezeigt die Allmacht Gottes, welche die heilige Wandlung vollzogen hat und auch unsere Umwandlung aus Sündern zu Gerechten bewirken kann; ebenso 5. die Weisheit Gottes, welche das Mittel gefunden als „verborgener Gott" persönlich bei uns zu sein; nicht minder 6. die Freigebigkeit Gottes, der sich selbst schon hienieden uns hingibt, welchen im Himmel wir besitzen werden; endlich 7. die Güte Gottes, durch welche sich derjenige, den die ganze Welt nicht fassen kann, in unsere Gegenwart begibt zu unserem Segen. Es wird der Leib und das Blut des Herrn Jesus bei der Wandlung den Gläubigen gezeigt, 8. damit sie sich freuen, weil der Herr in unserer Mitte ist als Feldherr im Kampfe dieses Lebens; und 9. damit sie Christo nachfolgen und für ihn leiden und sterben, wie er für uns gelitten hat und am Kreuze gestorben ist. — Jesus, der gesagt hat: „Wenn ich erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen" (Joh. 12, 32), möge uns bei der hl. Wandlung zu sich emporziehen, damit auch wir dort seien, wo er ist!

*

In der geheimen Offenbarung (7, 11) heißt es: „Alle Engel standen im Kreise um den Thron . . . sie fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht und beteten

Gott an." — Es ist nicht zu zweifeln, daß auch Engel den Altar nach der hl. Wandlung umgeben und ihren König anbeten. — Auch du, christgläubige Seele, sollst hierbei besonders die Anbetung üben. Opfer und Anbetung stehen in inniger Beziehung und werden Gott allein dargebracht. Durch die Anbetung erkennen wir, bekennen und anerkennen wir innerlich und äußerlich unsere gänzliche Abhängigkeit, Untertänigkeit und Nichtigkeit vor Gott. Durch das heilige Opfer wird dieselbe Dienstbarkeit gegen Gott und Gottes unumschränkte Oberherrschaft und sein erhabenstes Eigentumsrecht über uns und die ganze Schöpfung zum entsprechendsten Ausdruck gebracht. Und die hl. Wandlung oder Umgestaltung der Opfergaben bezeugt, daß wir und alle Dinge wesentlich und gänzlich Gott unterworfen sind. Wenn also in der hl. Wandlung der Eingeborene des Vaters wieder eingeführt wird in die Welt, sollen ihn anbeten alle Engel Gottes (Hebr. 1, 6). Die ganze Erde bete ihn an und lobsinge seinem Namen (Ps. 65, 4). — „Du sollst den Herrn, deinen Gott anbeten und ihm allein dienen!" Das war vermutlich der Urteilsspruch, welcher die empörerischen Engel aus dem Himmel in den Abgrund verstoßen hat.

Anbetung ist die beseligende Huldigung Gottes im Himmel und soll auch die liebste Beschäftigung der Menschen auf Erden sein in Glück und Unglück, Freude und Leid und im Anblick der Schöpfung Gottes.

17. Betrachtung.

Das Aufopferungsgebet nach der hl. Wandlung. — „Seid Nachahmer Gottes wie geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, sowie Christus uns geliebt und sich gegeben hat für uns als Weihegabe und Opfer Gott zum süßen Wohlgeruche." (Eph. 5, 2.)

I. Die Augenblicke nach der hl. Wandlung erinnern uns an die drei Stunden, welche Jesus der Erlöser am Kreuze gehangen und in verzehrenden Liebesschmerzen sich dem himmlischen Vater für das Heil der Menschen geopfert hat. Der Priester Aug in Auge Gottes erhebt kreuzweise seine Hände und bringt im Verein mit dem gläubigen Volke die Opfergaben Gott dar, fleht um huldvolle Annahme von seiten Gottes und bittet um den reichlichsten Gnadensegen für alle Teilnehmer an dieser Gnadenquelle. Das erste Gebet nach der hl. Wandlung hat drei Teile: 1. Das Andenken an Christus, 2. Bitte um gnädige Aufnahme des Opfers, 3. Vereinigung mit Christus zur Erlangung der himmlischen Segensfülle dieses Opfers.

1. Anknüpfend an den Schluß der Wandlungsworte: „Tuet dies zu meinem Andenken", betet der Priester: „Daher sind wir, o Herr, deine Diener sowie dein heiliges Volk, auch eingedenk des so heiligen

Leidens desselben Christus, deines Sohnes unseres Herrn, ebenso seiner Auferstehung von den Toten, aber auch seiner glorreichen Himmelfahrt, und bringen deiner hochherrlichen Majestät von deinen Geschenken und Gaben dar ein reines † ein heiliges † ein unbeflecktes † Opfer: das heilige † Brot des ewigen Lebens und den Kelch des † immerwährenden Heils." Hiebei bezeichnet der Priester das Opfer und die einzelnen Gestalten mit fünf Kreuzzeichen, nicht um sie zu segnen, sondern zum Andenken, daß Christus vor unsern Augen dargestellt („hingeschrieben", Gal. 3, 1) ist als der unter uns Gekreuzigte, und daß seine hl. Wunden jetzt geöffnet sind als Quelle unserer Heiligung und als Zuflucht vor allen Feinden des Heils. — Bei diesem Gebete wäre zu bedenken, wer bringt dieses Opfer dar, mit welcher Gesinnung der Dankbarkeit und was wird der preiswürdigen göttlichen Majestät dargebracht?

2. Im zweiten Teile dieses Gebetes fleht der Priester, daß Gott das Opfer wohlgefällig aufnehmen möge; denn soferne Christus Opfer und Opferpriester ist, muß Gott allerdings sein Wohlgefallen daran haben, aber nicht immer, insoferne es von uns dargebracht wird: Darum das Gebet: „Würdige dich, o Herr, auf diese Opfergaben mit gnädigem und heiterem Antlitze herabzublicken und sie wohlgefällig aufzunehmen; wie du dich gewürdigt hast, huldvoll anzunehmen die Gaben deines gerechten Dieners Abel und das Opfer unseres Patriarchen Abraham

und jenes, welches dir dein Hoheprieſter Melchiſedech dargebracht hat — ein heiliges Opfer, eine fleckenloſe Weihegabe!“ Hiemit iſt nicht eine Gleichſtellung des Meßopfers mit den vorchriſtlichen Opfern ausgeſprochen, ſondern die Bitte um die vollkommene Opfergeſinnung der genannten Heiligen der Vorzeit.

3. Im dritten Teile dieſes Opfergebetes wollen wir unſer irdiſches Opfer durch Engelsdienſt mit dem Opfer des Himmels vereinigt wiſſen; wir ſehen im Geiſte des Glaubens das Opferlamm Jeſum auf dem Altare wie der hl. Johannes in der geheimen Offenbarung ihn geſchaut hat als „Lamm Gottes“, als Gott ſelbſt mit dem Gepräge des Opfers. Der hl. Gregor d. Gr. ſchreibt: Welcher Gläubige könnte daran zweifeln, daß zur Stunde des Opfers auf das Wort des Prieſters der Himmel ſich auftue, und die Chöre der Engel dieſem Geheimniſſe Chriſti beiwohnen, daß hier das Höchſte mit dem Niedrigſten ſich verbinde, das Irdiſche mit dem Himmliſchen ſich vereinige, aus Sichtbarem und Unſichtbarem eins werde?“ Welche Fülle himmliſchen Segens und aller Gnade fließt aus dieſer Vereinigung für alle Teilnehmer am hl. Opfer! Deshalb bittet der Prieſter tiefgebeugt, dann den Altar küſſend und zuletzt ſich mit dem Kreuze bezeichnend: „Demütig flehen wir dich an, allmächtiger Gott, laß dieſe Opfergaben durch die Hände deines heiligen Engels emporbringen auf deinen hehren Altar vor das Angeſicht deiner göttlichen Majeſtät, damit wir alle, ſo am Al-

tare hier teilnehmen und deines Sohnes hochheiligen Leib und sein Blut genießen werden, die Fülle alles himmlischen Segens und aller Gnade empfangen. Durch denselben Christus unsern Herrn.

II. Ob meine Meßandacht die richtige sei, muß sich zeigen darin, daß ich durch jede heilige Wandlung, welcher ich beiwohne, wachse in der Erkenntnis und Liebe Jesu, des Heilandes. Hier umfängt Jesus wie am Kreuze mit ausgespannten Armen die ganze Menschheit, um sie mit sich hinaufzutragen zur Vereinigung mit dem Vater im Heiligen Geiste. Hören wir also die Worte des hl. Paulus: „Seid Nachahmer Gottes (der die Liebe ist) als liebe Kinder (welche die Natur und das Gepräge des Vaters an sich haben) und wandelt in der Liebe (welche nicht in frommen Empfindungen, Anmutungen und Gefühlen ruht, sondern unsern Lebenswandel beseelt) so wie auch Christus uns geliebt hat (indem er sich selbst entäußerte oder verleugnete) und sich selbst gegeben hat für uns als Weihegabe und Opfer (durch sein ganzes Leben, dann am Kreuze und jetzt in der hl. Messe, alles für uns und) Gott zum süßen Wohlgeruche (oder Wohlgefallen).

III. O heiliger „Opferengel", hl. Michael, hl. Schutzengel und alle hl. Engel, welche ihr euren König hienieden auf dem Altare und im Himmel seinen Thron umgebet, lasset mich teilnehmen an eurer Liebe zu Gott.

IV. Ich will dem lieben Jesus in der hl. Messe nach

der Wandlung mit demütiger Bitte den dreifachen Entschluß zu Füßen legen, nie wissentlich eine Sünde zu begehen, ein anderer Christus zu werden und ihn ewig lieben zu wollen.

V. Du aber, o Herr, erbarme dich unser! — Gott sei Dank! —

Geistliche Lesung.

17.

Das erste Gebet (Aufopferungsgebet) nach der hl. Wandlung stammt aus altchristlicher Zeit, wo die um den Altar anwesenden Priester mit dem Bischofe mitkonsekrierten, wie das noch jetzt bei der Priesterweihe der Fall ist. Darum ist es in der Mehrzahl gesprochen: „Wir, deine Diener." Und das am Opfer teilnehmende Volk wird ein „heiliges Volk" genannt. Dies erinnert uns an ein Wort des hl. Paulus: Christus Jesus ist es, der sich selbst für uns dahingegeben, daß er uns loskaufe von aller Ungerechtigkeit und sich reinige ein genehmes Volk, ein strebsames nach guten Werken" (Tit. 2, 14).

*

Dem Auftrage Jesu: „Tut dies zu meinem Andenken!" entsprechend, gedenken wir gleich nach der Wandlung des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. St. Bonaventura sagt: Das Andenken ans Leiden Christi soll unsere Liebe entzünden,

der Gedanke an seine Auferstehung den Glauben vermehren, die Erinnerung an seine Himmelfahrt die Hoffnung stärken. — Indem dann der Priester über die eucharistischen Opfergaben zum Gedächtnis der fünf Wunden des Gekreuzigten fünfmal das Kreuzzeichen macht, gibt er diesem Opfer eine fünffache Bezeichnung. Er nennt es 1. ein reines Opfer, welches die Auserwählten Christi reinigt, 2. ein heiliges Opfer, weil es seine Geliebten heiligt; 3. ein unbeflecktes Opfer, welches unsere Makel tilgt; 4. ein heiliges Brot ewigen Lebens, welches Engel und Menschenseelen nährt, und 5. den Kelch des immerwährenden Heiles, das sich über uns ergießt.

*

In der Bitte zu Gott um gnädige Aufnahme unsers Opfers werden drei Heilige des alten Bundes genannt, Abel, Abraham und Melchisedech, Vorbilder des göttlichen Opferpriesters Jesu Christi und Muster für unsere wahre Opfergesinnung. Abel opferte von den Ersterzeugten seiner Herde (1. Mos. 2, 4). Christus opfert sich selbst als „Erstgebornen unter vielen Brüdern" und als unbeflecktes „Lamm Gottes", und wird von bösen Juden, seinen Brüdern, wie Abel von seinem Bruder Kain getötet. Abraham war bereit, aus Gehorsam seinen Sohn zu opfern. Christus ist gehorsam geworden seinem Vater bis zum Tode und übergab seinen Geist in die Hände des Vaters. Melchisedech, der König von Salem, d. i. des Friedens, opfert als Priester Gottes,

des Allerhöchsten, Brot und Wein (1. Mos. 14, 18). Christus opfert unter den Gestalten von Brot und Wein sein Fleisch und Blut d. i. sich selbst als unser Friede. „Denn er ist unser Friede" (Eph. 2, 14). — Wir aber sollen das hl. Opfer der Messe darbringen als heilige, unbefleckte, gottgefällige Gabe in Unschuld und Gerechtigkeit wie Abel, in Glaube und Gehorsam wie Abraham, in Frömmigkeit, Friede und Heiligkeit wie Melchisedech. —

*

Im dritten Teile dieses Opfergebetes neigt sich der Priester tief über den Altar und die heilige Hostie. Der hl. Bonaventura findet in dieser tiefen Verbeugung eine Erinnerung daran, wie Christus am Kreuze sein Haupt neigte und starb, und dann eine Mahnung, daß alle Gläubigen mit dem Priester sich verbeugen und ihre Seelen mit tiefem Seufzen Gott empfehlen sollen. — Derselbe seraphische Lehrer versteht unter dem Engel, der unsere Gebete und Opfer an den erhabenen Altar des Himmels tragen soll, Christum, den „Engel des großen Ratschlusses", und unter dem erhabenen Himmelsaltare die heiligste Dreieinigkeit. Andere Lehrer der Kirche verstehen unter diesem Engel entweder den Engelsdienst beim hl. Opfer im allgemeinen oder einen eigens von Gott gesandten Gebets- und Opferengel, oder den Schutzengel des Priesters und jedes Opfernden und der Kirche, wo zelebriert wird, oder namentlich den Erz-

engel Michael als den Wächter der hl. Eucharistie und Patron der streitenden Kirche.

*

Die drei Kreuzzeichen, welche der Priester zum Schluß dieses Opfergebetes macht, nämlich über Hostie und Kelch und sich selbst, geben uns zu verstehen, wie St. Bonaventura sagt: Gott möge uns mitteilen Keuschheit des Körpers, Reinheit der Seele und klare Erkenntnis des Heiles. Man kann bei diesen drei Kreuzzeichen auch an das dreifache Leiden Jesu am Kreuze denken, nämlich an seine körperlichen Schmerzen, an seine Seelenleiden und an seine Verspottung. Und im Andenken an diese Leiden Jesu sollen wir dann demütig auch unsere Kreuze auf uns nehmen und derartige Leiden mit dem lieben, am Kreuze geopferten Jesus vereinigen; denn „wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden“ (Röm. 8, 17). „Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.“

18. Betrachtung.

Gebet (Memento) für die leidende Kirche. — „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten." (II Mach. 12, 46.)

I. Aus dem Katechismus oder dem Religionsunterrichte über die Gemeinschaft der Heiligen wissen wir, daß wir den Seelen im Fegfeuer zu Hilfe kommen können durch Gebet, Almosen, Fasten, besonders durch das hochheilige Meßopfer. Darum gedenkt auch in jeder hl. Messe bald nach der Wandlung der Priester der leidenden Kirche im Reinigungsorte des Fegfeuers. Ich will das Gebet der Kirche für die abgeschiedenen Seelen betrachten und zwar 1. für wen 2. um was, und 3. wie betet da die Kirche im Gedenken der armen Seelen?

1. Für welche Abgeschiedenen legt die Kirche öffentliche Fürbitte ein? Sie betet: „Gedenke auch (d. h. unter denjenigen, die am Opfer teilnehmen) o Herr, deiner Diener und Dienerinnen, welche uns vorausgegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens und im Schlafe des Friedens ruhen." Hiermit ist ausgedrückt, daß diejenigen, für welche die Kirche öffentlich betet, 1. durch die hl. Taufe das unauslöschliche

Merkmal oder Zeichen des Glaubens an sich haben; 2. durch christliches Leben als Diener und Dienerinnen Gottes sich bekannt haben und 3. in der Gemeinschaft mit Christus durch die heiligmachende Gnade also in Christo, der unser Friede ist, schlummern.

2. Um was betet die Kirche für ihre abgeschiedenen Glieder? Nachdem der Priester mit gefalteten Händen und auf die heilige Hostie gerichteten Augen einige ihm besonders am Herzen liegende arme Seelen ausdrücklich Gott empfohlen hat, fährt er mit ausgestreckten Händen, also im Namen der ganzen Kirche fort: „Diesen, o Herr, und allen in Christo Ruhenden, verleihe gnädig, wir bitten dich, den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens." Dies sind also die drei Dinge, um welche die Kirche für die Seelen im Reinigungsorte fleht, und an welchen es ihnen mangelt; nämlich: 1. Erfrischung in der reinigenden Glut und im Heimweh nach Gott; 2. Licht in ihrer Finsternis, in welcher sie Gott nicht schauen dürfen; 3. Friede in ihrer Seelenunruhe, daß sie Gott nicht eifriger gedient haben. — Wohl sind die armen Seelen erlöst vom Feuer böser Leidenschaften, von welchen unsere Seele hienieden oft gepeinigt wird; sie sind erlöst von Verfinsterung des Verstandes, infolge deren wir hienieden oft getäuscht und bisweilen im Glauben schwach werden; sie sind erlöst und entrückt dem Unfrieden und der Unruhe dieser verführerischen sündigen Welt. Aber die Erquickung des Himmels, wo es kein Leid mehr gibt, das Licht

des Himmels, in dem wir das Licht schauen werden (Ps. 35, 10), den vollen ungetrübten, unwandelbaren Frieden des Himmels genießen sie nicht.

3. Wie richtet die Kirche ihre Gebete für die Abgeschiedenen an Gott? Der Schluß dieses Memento oder Gedächtnisses für die Verstorbenen lautet: „Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen." Dabei hat der Priester das Haupt gegen die hl. Hostie zu verneigen, wie Christus im Erlösungstode sein Haupt neigte und starb und dann ins Totenreich der Vorhölle hinabstieg. Die Kirche wendet also ihre Gebete den Verstorbenen nur „fürbittweise" zu. Sie hat ja über dieselben nicht mehr wie im Erdenleben das Recht zu binden und zu lösen und kann sich also nicht Recht sprechend, sondern nur fürbittend an Christus, das unsichtbare Haupt der Kirche, der „Gemeinschaft der Heiligen" wenden.

II. Ich erkenne in dieser Erwägung, welche Gnade, welch ein Glück es ist, in der heiligen katholischen Kirche zu leben und zu sterben. Im Leben kann ich denjenigen, die mir in die Ewigkeit vorausgegangen sind, meine Dankbarkeit bezeigen, Beweise meiner Liebe geben, Hilfe bringen durch jedes gute Werk, besonders durch das heilige Opfer, das ich für sie aufopfere. Wenn aber nach meinem Tode mein Leib längst im Grabe ruht, und kaum jemand mehr meiner gedenkt — wie bald wird das der Fall sein! — hat die Kirche mich noch nicht vergessen, sondern betet täglich noch am Altare für mich.

III. Liegt mir auch etwas an der hl. katholischen Kirche, besonders an der leidenden Kirche im Fegfeuer? Wenn auf dem Altare nach der Wandlung das Lamm Gottes liegt und unser Opfer durch Engelshand zum Throne Gottes getragen wird, öffnet sich „ein Brunnen lebendiger Wasser, die mächtig niederrauschen" (H.L. 4, 15). Wie kann ich teilnahmslos dabeistehen, ohne sie durch fromme Fürbitte hinabzulenken in die Flammentiefen des Fegfeuers?

IV. Es vergeht wohl kaum eine Stunde, wo nicht irgendwo auf dem Erdenrunde das hl. Meßopfer gefeiert und dabei auch der armen Selen gedacht wird, so will auch ich bei meinen täglichen Gebeten, Arbeiten und Leiden oft denken: „Den armen Seelen zulieb, in Vereinigung mit den heiligen Messen, welche jetzt auf der ganzen Erde Gott dargebracht werden." — In dem Maße und Grade, wie ich jetzt von den Strömen lebendigen Wassers, die vom Altare entspringen, austeile, wird auch mir einmal zuteil werden.

V. Herz Jesu, gib mir ein barmherziges Herz, damit auch ich Barmherzigkeit finde.

Geistliche Lesung.

18.

Der hl. Bonaventura gibt zum Mementogebet für die Verstorbenen folgende Erklärung: Christus hat bei seinem Opfertode seine Seele in die Hände des

Vaters empfohlen. So empfehlen wir auch die Seelen der abgeschiedenen Christgläubigen, die im katholischen Glauben hingegangen, dem allmächtigen Gott. Unsere gute Mutter, die Kirche, tritt in der Person des Priesters am Altare nicht bloß für die Lebenden, sondern auch für die Verstorbenen ein; denn sie glaubt für gewiß, daß das kostbare Blut Christi auch diesen zur Abzahlung ihrer zeitlichen Sündenstrafen dient, nämlich denjenigen, welche mit dem Zeichen des Glaubens, d. i. in der Liebe Gottes vorausgegangen sind. So heißt es beim Propheten von Christus: „Du wirst ob des Blutes deines Bundes freilassen deine Gefangenen aus der Grube, in welcher kein Wasser ist" (Zach. 9, 11).

*

Die Kirche betet in der hl. Messe für die abgeschiedenen Christgläubigen, „welche im Schlummer des Friedens ruhen". Oeffentliche gottesdienstliche Fürbittgebete bleiben also versagt 1. den Ungetauften: Heiden, Juden und Ungläubigen, 2. den in einer öffentlich bekannten Todsünde unbußfertig Hingeschiedenen, 3. den verschuldeterweise Irrgläubigen, von der Kirche Abgefallenen und Ausgeschlossenen (Exkommunizierten). — Solche können wir als katholische Christen für uns (privatim) der Barmherzigkeit Gottes in eifrigem Gebete empfehlen. Die Kirche will dadurch nicht über sie richten, denn „der uns richtet, ist der Herr". Aber um der Gnaden der Kirche im Leben

und nach dem Tode teilhaft zu werden, muß man ein lebendiges Glied der Kirche, des mystischen Leibes Christi, der Gemeinschaft der Heiligen sein.

*

Die Kirche betet für die Verstorbenen „per modum suffragii“ (fürbittweise). Suffragium ist nicht ein bloßes Beten für dieselben, sondern eine Fürbitte mit Darbringung einer stellvertretenden Genugtuung aus dem Schatze der Verdienste Christi und seiner Heiligen. Darum ist diese Fürbitte in Verbindung mit dem hl. Opfer von besonderer Kraft, wie die katholische Kirche lehrt, daß den armen Seelen am meisten und sichersten durch die hl. Messe geholfen werde (Trid. 25). Diese hat ja schon durch sich selbst, unabhängig von der Würdigkeit des Priesters und der Anwesenden sühnende, genugtuende Wirksamkeit, weil nämlich hierbei Christus selbst Opfer und Opferpriester ist. — Anders verhält es sich bei sonstigen guten Werken; denn wer bei diesen nicht im Stande der Gnade Gottes ist, dessen Gebete und gute Werke ziehen Gottes Barmherzigkeit herab; aber sie haben keine genugtuende Kraft und vermögen also nicht zur Erlösung der armen Seelen beizutragen. Wer seine eigenen Schulden nicht bezahlen kann, wird aus seinem eigenen Vermögen um so weniger fremde Schulden bezahlen können.

*

Ein Fräulein, das doch in einer höheren Töchterschule erzogen war, sagte: Der protestantische Gottesdienst komme ihr erbaulicher vor als der katholische. Es gibt aber dort doch keine unblutige Erneuerung des Erlösungsopfers Christi, keine Wandlung, keine Fürbitte, sondern nur Predigt und „Erbauungsstunde". Solch eine Person hat gewiß nie zu Herzen genommen, was beim hl. Meßopfer geschieht, und ist nie eingedrungen in den tiefen Sinn der Zeremonien und Gebete der Kirche am Altare.

19. Betrachtung.

Gebet der streitenden Kirche um Lebens- und Gütergemeinschaft mit der triumphierenden im Himmel („Nobis quoque peccatoribus"). — „Wir sagen Gott Dank, dem Vater, der uns fähig gemacht hat zum Anteile an dem Lose der Heiligen im Lichte!" (Kol. 1, 12.)

I. Während des 2. Hauptteils der hl. Messe, vor und nach der Wandlung betet der Priester immer still wegen der Geheimnisse, die sich auf dem Altare vollziehen; nur einmal, bald nach der Wandlung, erhebt er halblaut die Stimme, klopft an die Brust und seufzt: Nobis quoque peccatoribus! und fährt still betend fort: „Auch uns Sündern, deinen Dienern, die auf die Fülle deiner Erbarmungen hoffen, wollest du, o Gott, einigen Anteil und die Gemeinschaft schenken mit deinen hl. Aposteln und Martyrern .. und allen Heiligen, in deren Genossenschaft du uns wir bitten dich, aufnehmen wollest; nicht abwägend was wir verdient haben, sondern Verzeihung (reichlichen Ablaß) gewährend: durch Christum, unsern Herrn." — Aufblickend zu Jesus im Tabernakel und zu allen Heiligen im Himmel will ich dies Gebet betrachten und beten 1. mit Gesinnungen der Reue

2. des Vertrauens auf Gott, 3. des Verlangens nach der Gemeinschaft der Heiligen.

1. Wir (Priester und Volk) bekennen uns als Sünder und schlagen an unsere Brust als arme, reumütige Sünder vor Gott, vor dem Himmel und vor der ganzen Gemeinde. Ein Blick auf unser Leben sagt uns, wie viel Böses wir gedacht, geredet, getan; wie wenig Buße wir geübt haben. Ein Blick auf die Strafe der Sünde und die Sühne, welche Christus das unschuldige Gotteslamm für unsere Sündenschuld zu leisten hatte, sagt uns, was wir verdient haben. Ein Blick auf Gott den Allerreinsten sagt uns, welchen unendlichen Widerwillen seine Heiligkeit gegen die geringste Sünde haben muß. Und so sehen wir uns gefangen „in der Hand des lebendigen Gottes“ (Hebr. 10, 31). Wenn du acht haben wolltest auf die Missetaten, o Herr, Herr, wer könnte dann bestehen (Ps. 120).

2. Wir hoffen auf die Fülle der Erbarmungen des Herrn. Erbarmungen sind Ausfluß oder Betätigung der Barmherzigkeit, und die Mensch gewordene Barmherzigkeit haben wir vor uns auf dem Altare. Was wir an uns, in uns und um uns haben (mit Ausnahme unserer Sünden) haben wir aus der Fülle der Erbarmungen Gottes. Und gerade die Zerknirschung des Herzens, das aufrichtige Bekenntnis unserer Sündhaftigkeit, der entschiedene Wille, Diener Gottes zu werden und zu sein, machen uns der Erbarmungen Gottes würdig und für sie empfänglich.

3. Was begehren wir nun nach der hl. Wandlung

von Jesus auf dem Altare für uns selbst als arme Sünder, seine Diener? „Einigen Anteil und die Gemeinschaft mit den hl. Aposteln und Martyrern und allen Heiligen.“ Sankt Paulus schreibt: „Wir viele sind ein Leib in Christo und einzeln untereinander Glieder“ (Röm. 12, 5). Hieraus ergibt sich die Lehre der Kirche, daß die unendlichen Genugtuungen Christi, die Verdienste der Mutter Jesu und aller Auserwählten zusammen einen unerschöpflichen Verdienstschatz für die Gemeinschaft der Gläubigen bilden. Welcher Mensch, der zum Himmel strebt, sollte nicht das Verlangen haben nach einem Anteil aus diesem Schatze und nach der Gemeinschaft mit den Heiligen.

II. Aus diesen Gedanken lerne ich die Gesinnungen, in welchen ich (durch Gewinnung von Abläßen) aus dem Verdienstschatze der Gemeinschaft der Heiligen Anteil bekommen kann. Es sind 1. die Gesinnungen reumütiger Erkenntnis und demütigen Bekenntnisses meiner Sünden; 2. die Gesinnungen des Mißtrauens auf mich selbst und des Vertrauens auf die Fülle der göttlichen Erbarmungen und 3. die Gesinnungen des wirksamsten Verlangens nach Heiligkeit (Ablaß der Sünden, Uebung der Tugend, Vereinigung mit Gott). — Mit dieser Gesinnung muß verbunden sein die Bereitwilligkeit, wie an der Krone so auch an den Kämpfen der hl. Martyrer teilzunehmen.

III. Dank sei dir, o Gott, daß du nicht abwägend (in Anschlag bringend), was ich durch mein bisheriges

Verhalten verdiene, mir noch gnädige Nachsicht (und Ablaß) in reichlichem Maße zuteil werden lassest. — Ich freue mich deiner Erbarmungen, welchen allein ich es zuzuschreiben habe, wenn ich das Böse verabscheue, das Gute anstrebe und selig werde. — Wie sehr werde ich auf dem Sterbebette und im Fegfeuer einmal bedauern, dies Angebot so vieler Abläße zu wenig für mich und die armen leidenden Glieder am Leibe Christi im Reinigungsorte benützt zu haben!

IV. Wenn ich Gott bitte, mich in die Genossenschaft der Heiligen aufzunehmen, so heißt das so viel, als er möge mir auch in diesem Leben einiges zukommen lassen von dem, was sie auf Erden getan und gelitten haben: etwas vom Seeleneifer der Apostel, von den Trostlosigkeiten, Zurücksetzungen, Leiden der hl. Martyrer, vom Kreuzwege, welchen Jesus und alle Heiligen gewandelt sind. Als Genosse der Heiligen will ich also täglich mein Kreuz auf mich nehmen und es Jesu mit seinen Heiligen nachtragen.

V. Ps. 118, 63: „Genosse bin ich aller, welche dich fürchten, o Herr, und welche deine Gebote halten."

Geistliche Lesung.

19.

Zu dem Gebete um Anteil an der Gemeinschaft der Heiligen (Nobis quoque peccatoribus) bemerkt der hl. Bonaventura: Der Priester nennt sich und die Gläubigen „Sünder", eingedenk der Worte des hl.

Johannes: Wenn wir sagen würden, wir haben keine Sünde, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns (1. Joh. 1, 8). Denn wenn der Mensch auch durch Gottes Barmherzigkeit rein von schwerer Sünde leben kann, so doch nicht ohne besonderes Vorrecht der Gnade von läßlichen Sünden. Das Schlagen an die Brust ist ein Ausdruck der Buße und des Leides über die Sünden. Aus diesem Leid des Herzens kommt das reumütige Bekenntnis. Wir erinnern uns da des reumütigen Schächers, welcher an der rechten Seite des Gekreuzigten bekannte: Wir leiden, was wir für unsere Taten verdient haben! Dann denken wir des gnadenreichen Wortes des Erlösers: Heute wirst du bei mir im Paradiese sein! Bei Jesus sein, heißt im Lichte, im Frieden und in der Freude Jesu, wie im Paradiese sein.

*

Wir vertrauen in diesem Gebete auf die Fülle der Erbarmungen des Herrn: 1. Jesus ist ja auf die Welt gekommen und befindet sich nach der Wandlung auf unsern Altären, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war; er, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. 2. Er will hier nicht den Tod des Sünders sondern, daß er sich bekehre und lebe. 3. Jesus ist hier als unser Gott, und der Heilige Geist versichert: „Ein zerknirschtes, verdemütigtes Herz wird Gott nicht verachten!"

*

Wir nehmen in diesem Gebete unsere Zuflucht durch Jesus Christus, unsern Herrn, zu den Heiligen, besonders den auserwählten Martyrern, Jungfrauen und Lehrern (Verkündigern) des Evangeliums, welchen im himmlischen Vaterheim eine besondere Krone verliehen ist. — Auch werden wir hierbei erinnert an die Form, wie in den apostolischen Zeiten Abläße verliehen wurden. Wenn nämlich in den ersten blutigen Christenverfolgungen die einen und andern Christen um ihres Glaubens willen blutige Martern ausgestanden, so drängten sich viele von solchen, welche kirchlichen Strafen verfallen waren und Buße taten, an diese heiligen Martyrer heran, um deren Fürsprache und einen Teil an dieser Gemeinschaft der Heiligen zu erlangen. Die heiligen Martyrer stellten dann diesen Büßern ein Friedensbrieflein (libellum pacis) aus. Auf Grund dessen gewährten die Bischöfe der Kirche denjenigen Nachlaß ihrer Strafen, die sich in der Bußzeit dieser Wohltat würdig gemacht hatten. In ähnlicher Weise wollen wir nach der Wandlung, wo Jesus als unser Versöhnungsopfer auf dem Altare ist, zu den heiligen Martyrern und allen Heiligen herankommen, um ein solches Friedensbrieflein zu bekommen als „jetzt Bekehrte zu ihm, dem Hirten und Bischofe unserer Seelen" (1. Petr. 2, 25).

20 Betrachtung.

Die hl. Messe als Bittopfer. — Jesus Christus unser Herr (ist es), „durch welchen du, o Gott, alles das Gute immerdar schaffest, heiligest, belebest, segnest und uns mitteilst". (Schluß des Kanons.)

I. Zum Schlusse des zweiten Hauptteiles, des Mittelpunktes der Meßfeier wird in zwei überaus gehaltvollen Sätzen die Bedeutung und Wirksamkeit des Meßopfers zusammengefaßt einerseits den Menschen, anderseits der Majestät Gottes gegenüber. „Ein Gott ist, auch e i n Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Jesus Christus, welcher sich dargegeben als Lösepreis für alle" (1. Tim. 2, 5).

Ich betrachte jetzt den ersten Satz oder Gedanken, wie Jesus, als Opfer auf unseren Altären, uns Menschen mit der Fülle seiner Heilsgüter segnet und bereichert.

1. Was ist unter all dem Guten zu verstehen, über welches der Priester segnend betet? Vor allem sind dieses Gute das Brot und der Wein, welche geopfert, verwandelt wurden, und wovon nur noch die Gestalten auf dem Altare sind; ferner sind darunter gemeint die Früchte und Nahrungsmittel, welche die ersten

Christen zur hl. Messe brachten, damit sie vom Bischof gesegnet wurden; endlich kann hier gedacht werden, daß die Gestalten von Brot und Wein alle Naturerzeugnisse repräsentieren, und Christus erscheint dann als Urheber und Spender sämtlicher Güter der Erde, als unversieglicher Segensbrunn für die Kirche und Schöpfung.

2. Was ist in diesem Gebete ausgesprochen? Der Priester betet, daß Gott durch Jesus Christus, der unser Opfer auf dem Altare ist, alles Gute schafft wie am Anfang so immerdar, es heiligt oder zum Dienste Gottes bestimmt, es belebt oder im Dasein erhält zu unserm Lebensunterhalt, es segnet oder den Einfluß des Bösen davon ferne hält, es uns darreicht oder bewirkt, daß es zu unserem natürlichen und übernatürlichen Wohle und Heile gereiche. Insbesondere wird hiemit die hl. Wandlung als Schöpfung, Heiligung, Belebung, Segnung, Mitteilung (Hingabe) für uns bezeichnet.

3. Welche Bedeutung haben die Kreuzzeichen, welche bei den angeführten Worten der Priester über Hostie und Kelch macht? Sie bedeuten nach der Wandlung nicht mehr eine Segnung des Leibes und Blutes des Herrn, sondern nur eine Erinnerung an die Kraft des hl. Sakramentes, und diese Kraft fließt aus dem Opfer des Kreuzes, das im hl. Meßopfer erneuert wird. Auch erinnern sie noch an die Segnung der Gaben der Gläubigen, welche ursprünglich beim Altare zur Weihung niedergelegt worden. Auch jetzt

noch wird hier am Gründonnerstag vom Bischofe das Krankenöl geweiht.

II. Aus dieser Erwägung können wir die Lehre ziehen, daß das Meßopfer das vortrefflichste Bittopfer ist von unendlicher Kraft. Es vereinigen sich dabei die Bitten des Priesters, der Gläubigen und Jesu des Sohnes Gottes vor dem göttlichen Gnadenthrone. — Der Priester, obgleich ein sündiger Mensch, ist durch die Priesterweihe „aus Menschen herausgenommen, für Menschen bestellt für ihre Beziehung zu Gott" (Hebr. 5, 1). Er ist vielfach Stellvertreter, Mittler, Organ Jesu Christi; namentlich in der hl. Wandlung handelt Jesus durch ihn. — Der Priester ist auch der von Gott bestellte Gesandte der Christengemeinde oder Kirche zum göttlichen Heiligtum; als solcher betet er am Altare nicht beliebige Gebete, sondern was ihm durch die Kirche, die Braut Jesu Christi, und vom Heiligen Geiste in derselben genau vorgeschrieben und in den Mund gelegt ist. — Der Priester ist darum auch Stellvertreter und Organ der Gemeinschaft der Heiligen und des geheimnisvollen Leibes, wovon Christus das unsichtbare Haupt ist. — Nicht minder große Kraft als die Gebete des Priesters haben die Meßgebete der Gläubigen. Diese bitten dabei nicht mit leeren Händen. „Wer Geschenke gibt, nimmt die Seele des Empfängers (für sich ein)" (Spr. 22, 9). Wir bringen in der hl. Messe mit unsern Anliegen zugleich Gottes eingeborenen Sohn zum Geschenke und Opfer, auch die edle Menschheit Jesu

Christi zu Gottes Wohlgefallen, ferner sein Erlösungsblut, wovon ein einziges Tröpflein imstande ist, die ganze Welt zu erlösen. Wie sollten die gläubigen Gebete im Verein mit diesen Opfern das Vaterherz Gottes nicht für uns einnehmen? — Was aber den Bittgebeten des Priesters und der Gläubigen unendliche Kraft verleiht, ist das Gebet Jesu selbst auf unsern Altären. „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum den Gerechten" (1. Joh. 2, 1). Und dieses Fürsprecheramt übt Jesus nicht bloß im Himmel, sondern auch auf dem Altare, wo er seine Menschwerdung und Geburt, sein Leben und Leiden, seinen Opfertod und seine Gebete für uns erneuert. Was Jesus am Kreuze für uns getan und gebetet und geopfert hat, das betet er auch für uns auf dem Altare nach der hl. Wandlung.

III. O mein Gott und Vater, ich vertraue auf dich durch Jesum Christum unsern Herrn. O Gott, du hast im alten Bunde befohlen: Ihr bereitet mir einen Altar auf Erden und bringet mir auf diesem eure Opfer dar, wo die Gedenkstätte meines Namens sein wird; und ich werde da zu dir kommen und dich segnen (2. Mos. 20, 24). Um wie viel mehr muß ich beim Opfer deines Sohnes deinen Segen hoffen! Wenn ich dem blutigen Erlösungsopfer auf Kalvaria in Andacht beigewohnt hätte, und Jesus am Kreuze für mich gebetet hätte, wie hättest du seine Bitte für mich unerhört lassen können! Ja, wenn jetzt der ganze Himmel mit Maria und allen Engeln und Heiligen

vor dir niederfallen und für mich bitten würden, es wäre nicht so viel, als wenn Jesus selbst für mich um alles auf dem Altare bittet, was zu meinem Heile dient.

IV. Wenn mich irgendein Anliegen drückt, und ich nicht recht zu beten weiß, will ich zum hl. Meßopfer meine Zuflucht nehmen mit Glaube, unbegrenztem Vertrauen, Liebe. So hat der hl. Philipp Neri getan und versichert, es sei ihm jedesmal geholfen worden.

V. Laßt uns hintreten zum Thron der Gnade mit Zuversicht, damit wir Erbarmung erlangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe (Hebr. 4, 16).

Geistliche Lesung.

20.

Der heilige Johannes sah zu Ende seiner geheimen Offenbarung einen Strom Lebenswasser, hell wie Kristall ausgehend vom Throne Gottes und des Lammes (Offbg. 22, 1). Solch ein Gnadenstrom entspringt auf dem Altare in der hl. Messe nach der Wandlung vom geopferten Gotteslamm. Die Kirche will in ihren Gebeten nach der Wandlung diesen Strom zuerst zu den armen Seelen im Reinigungsorte leiten, welche sich der ewigen Ruhe entgegensehnen. — Dann bittet die Kirche, daß der Gnadenstrom des Opfers sich über ihre Kinder ergießen möge, die als arme Sünder auf Erden im Kampfe gegen das Böse liegen. — Zuletzt wird Segen namhaft gemacht und herabgefleht, welcher durch das

Opfer der Erlösung der gesamten, auch der vernunft- und willenlosen Kreatur zuteil wird. Auch diese ist ja durch Gottes Strafurteil der Entherrlichung und dem Fluche unterworfen ob der Sünde Adams. „Verflucht sei das Erdreich ob deiner Tat" (1. Mose 3, 17). Aber auch sie, die Schöpfung, soll wie St. Paulus sagt (Röm. 8, 21), befreit werden aus der Knechtschaft des Verderbens hinein in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zumal seufzet und in Wehen liegt bis jetzt, und so ihr Opferbedürfnis verrät.

Ehemals wurden unmittelbar vor diesem Segensgebete des Priesters am Altare an verschiedenen Tagen und Festen mancherlei dargebrachte Naturprodukte, teils Lebensmittel, teils für den Gottesdienst bestimmte Gegenstände gesegnet. Die Kirche hat nämlich von jeher im heiligen Meßopfer den Mittelpunkt aller gottesdienstlichen Verrichtungen, die Quelle aller Gnaden und Segnungen erkannt und deshalb ehemals die Spendung der hl. Sakramente und Sakramentalien, wie auch andere gottesdienstliche Akte mit der Meßfeier verbunden. Wegen der im Laufe der Zeit notwendig gewordenen Beschränkung der Dauer des öffentlichen Gottesdienstes, und als die Zahl der Altäre sich vermehrte, sowie die Zahl der heiligen Messen beständig zunahm, verlor sich dieser Gebrauch. Die betreffenden Segensworte und die segnenden Kreuzzeichen (sowie die bischöfliche Oelweihe am Gründonnerstage) sind geblieben.

Wenn auch gegenwärtig bei diesem Gebete unter „all dem Guten", das auf dem Altare liegt, wohl nur die in Christus verwandelten Gaben von Brot und Wein und Leib und Blut Christi verstanden werden können, so vertreten eben diese Gestalten von Brot und Wein, von den vorzüglichsten Naturerzeugnissen, alle andern Gaben der Natur, welche durch Jesus Christus in der hl. Wandlung zu ihrer höchsten Verklärung gelangen. — Auch als Stellvertreter des ganzen Menschengeschlechtes können die Gestalten von Brot und Wein betrachtet werden, weil eben Brot und Wein zur wichtigsten menschlichen Nahrung gehören und weil sie aus vielen Körnern und Trauben zu einem Ganzen verbunden sind, wie das Menschengeschlecht zu einer Gottesfamilie und die wahren Gläubigen sogar zu einem Leibe, wovon Christus das Haupt ist.

*

Die Kirchenversammlung von Trient (S. XXII c. 2) sagt: Durch dieses unblutige Opfer (der hl. Messe) werden die Früchte des blutigen Kreuzesopfers in überströmender Fülle gewonnen. — Wie nämlich der ganze Lebenswandel Jesu auf Erden ein Wohltun war, wie St. Petrus lehrte (Apgsch. 10, 38), so ist es auch sein Verweilen unter uns auf dem Altare. Und wie die erbarmende Liebe Jesum bei seiner Menschwerdung und Geburt wegen uns Menschen und wegen unseres Heiles vom Himmel herab-

gezogen hat, so tut es eben diese Liebe auch jetzt noch in jeder hl. Messe, für uns bittend, uns segnend und alle vom Teufel Vergewaltigten gesund machend. Und so ist das heilige Meßopfer ein allgewaltiges, allmächtiges Bittopfer.

Wenn dir, o Christ, etwas Notwendiges mangelt, so gehst du zum Nebenmenschen und entweder bittest du einfach darum, oder du erweisest ihm eine Gefälligkeit oder du erkaufest dir, was dir notendig ist. In solcher Weise tritt Jesus auf dem Altare beim Vater im Himmel für uns ein. 1. Er bittet einfach für uns und mit uns; er, welcher selbst gesagt hat: Vater, ich weiß es, daß du mich allezeit erhörest. 2. Er erweist dem Vater Gefälligkeiten, d. h. vieles, woran dieser sein Wohlgefallen hat, nämlich Demut, Ehrerbietung, Lob und Dank, und „das Gebet des Demütigen dringt durch die Wolken". 3. Er hält dabei auch den Kaufpreis aller Gnaden in den Händen, nämlich die unendlichen Verdienste seines kostbaren Blutes.

Und wenn wir nun mit irgendeinem Anliegen vor des Königs Palaste stünden und viele hundert ebenfalls dort stünden, um eine Bitte vorzubringen, so würde uns bange um das Herz: Wir wüßten es nicht anzugehen, um vor den König zu kommen, wüßten nicht mit welchen Worten wir unser Anliegen vorzubringen hätten, wären uns sogar bewußt, daß wir den König zuvor mehr oder weniger beleidigt haben. In dieser Lage öffnet sich uns das Tor des Palastes, der Königssohn tritt hervor, nimmt uns bei der Hand,

führt uns vor den König, seinen Vater, und bringt dort unsere Bitte vor: welcher Trost, welche Freude für uns!

Wenn schon im alten Bunde ein Lamm als Friedens- und Bittopfer den Opfernden Gnade und Segen erworben, um wieviel mehr vermag das Opfer des göttlichen Lammes in der hl. Messe. — Abraham wollte seinen Sohn zum Opfer bringen, und Gott sprach: Weil du dieses mir zulieb hast tun wollen, will ich mit reichlichem Segen dich überhäufen. — David hat Gott Opfer gebracht um Abwendung der Pest und erhielt, um was er gebetet hatte. — Onias, der Hohepriester, hat ein Bittopfer dargebracht für Heliodorus, damit ihm das zeitliche Leben verlängert werde, und wurde erhört.

*

Wenn manchmal trotz des Gebetes und der unendlichen Kraft des heiligen Meßopfers der Vater im Himmel uns nicht zu erhören scheint, dürfen wir das Vertrauen nicht verlieren. Gott weiß besser als wir selbst, was und wie und wann uns zuträglich ist,um was wir bitten.

Zur hl. Gertrudis sprach der liebe Heiland: Wenn ich in unerforschlicher Weisheit bisweilen das Gebet nicht so erhöre, wie du willst, so geschieht es nur deshalb, um dir noch nützlichere Dinge zu geben. Ich sage dir: Je öfter du für jemand um etwas bittest, desto nützlicher ist es ihm. Kein treues Gebet wird

ohne Frucht bleiben, wenn auch die Art und Weise, wie die Frucht sich zeigt, den Menschen verborgen bleibt.

*

„Thron der Gnade" ist für uns nicht im Himmel, sonst könnten wir ja nicht zu ihm hinzutreten; er ist der Altar des Lammes Gottes auf Erden, wo uns Gnade und Barmherzigkeit bereit liegt.

21. Betrachtung.

Die hl. Messe als Lobopfer. — „Jesus Christus unser Herr; durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott dem allmächtigen Vater, in Einigkeit des Heiligen Geistes alle Ehre und Verherrlichung." (Schluß des Kanon.)

I. Der zweite Hauptteil der hl. Messe schließt mit einem Hinweis auf die Bedeutung und Wirksamkeit des Opfers der Majestät Gottes gegenüber. Ich betrachte 1. das Gebet, 2. die Handlung, 3. das Schlußwort des Priesters, womit der Kanon, die Stillmesse, geschlossen wird.

1. Der Priester betet, indem er Jesum Christum in der Hand hat: Durch ihn, nämlich den Mittler des neuen Bundes und Hohepriester, der durch sein eigen Blut eingegangen ein für allemal ins Allerheiligste, nachdem er ewige Erlösung gewonnen (Hebr. 9, 12. 15). Mit ihm, nämlich dem Haupte der Kirche, dem alle Glieder der Kirche sich unterordnen, anschließen und mitopfern. In ihm, dem Sohne Gottes, welcher Gott selbst und eines Wesens ist mit dem Vater und Heiligen Geist, durch den alles geschaffen worden, erhalten und gerichtet wird. Durch, mit und in Christus also ist dir, Gott, dem allmächtigen Vater

in Einigkeit des Heiligen Geistes alle Ehre und Verherrlichung. — Eine vollkommenere Huldigung und Ehre kann es nicht geben, als wie die drei göttlichen Personen sich selbst verherrlichen.

2. Bei diesem Gebete hält der Priester Kelch und Hostie in den Händen und macht mit der hl. Hostie zuerst drei Kreuze über dem Kelche, weil darin das kostbare Blut des Erlösers ist, und die höchste Glorie Gottes aus dem blutigen Kreuzesopfer entspringt; dann macht er noch zwei Kreuze zwischen dem Kelche und der Brust bei Nennung des Vaters und Heiligen Geistes, weil auch unsere Verherrlichung Gottes sich vereinigen soll mit jener göttlichen Meinung, womit Jesus auf Erden Gott Lobpreisung entrichtet hat. Endlich hebt der Priester Hostie und Kelch ein wenig empor. Diese Erhebung ist viel älter als die bei der hl. Wandlung und mahnt uns, wie Christus am Kreuze erhoben worden, so auch uns zum Lobpreis Gottes des Dreieinigen zu erheben.

3. Das Schlußwort des Kanon wird vom Priester mit lauter Stimme gesprochen und vom Volke beantwortet: „Durch alle Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen." Der höchste Lobpreis wird der allerhöchsten und heiligsten Dreieinigkeit nicht bloß zuteil, solange der Weltlauf dauert, sondern durch alle Ewigkeit der Ewigkeiten. „Der Herr ist groß, preiswürdig überaus und seine Herrlichkeit ohne Grenzen. Dein Reich, o Herr, ein Reich für alle Ewigkeit und deine Herrschaft währet von Geschlecht zu Geschlecht" (Ps. 144).

— Durch das „Amen“ gibt das gläubige Volk seine Ein- und Zustimmung kund zu allem, was der Priester in der ganzen Stillmesse mit dem Herrn betend und opfernd verhandelt hat; es ist zugleich Ausdruck sehnlichen Verlangens und zuversichtlicher Hoffnung, von Gott erhört zu werden.

II. Aus dieser Erwägung ziehen wir die Lehre, wie das hl. Meßopfer das höchste Lobopfer ist, wodurch wir das Herz des dreieinigen Gottes, die Engel des Himmels und die ganze Gemeinschaft der Heiligen erfreuen. Die Messe ist das höchstmögliche Lob Gottes wegen des Opfernden, wegen des Opfers selbst und wegen der Art und Weise dieses Opfers. — Die Kirche lehrt: „Bei der hl. Messe opfert mittelst des Dienstes des Priesters ganz der nämliche, der sich am Stamme des Kreuzes Gott dargebracht hat“ (Trid. 22, K. 2). Der Opfernde ist also in der hl. Messe nicht ein sündhafter Mensch, nicht ein Heiliger des Himmels, nicht ein Engel, nicht einmal die Mutter Jesu und Königin des Himmels. „Wir haben einen großen Hohepriester, welcher die Himmel durchschritten hat, Jesum, den Sohn Gottes“ (Hebr. 4, 14). Dieser allein weiß vollkommen, was Gott Lobenswertes an sich hat, und sein Lob Gottes ist kein erschaffenes, sondern ein ewiges, ohne Grenzen und nach Gottes Lobwürdigkeit, während alle Geschöpfe nur nach Möglichkeit Gott lobsingen können. — Was bei der hl. Messe geopfert wird, ist Jesus Christus, der am Kreuze sich als Opfergabe hingegeben, sein

heiligster Leib, sein heiligstes Blut, das er für uns vergossen zur Vergebung der Sünden. Das Kreuzesopfer und das Meßopfer sind nicht zwei, sondern ein und dasselbe. Welch eine Kleinigkeit sind dagegen all die Opfer des alten Bundes, all die Opfer heiliger Seelen, Martyrer, Bekenner und Jungfrauen, all die Opfer der Unterwürfigkeit, Abtötung und Hingabe, welche je auf Erden zur Ehre Gottes geübt werden? — Was die Art und Weise des Meßopfers betrifft, so ist zu bedenken: Jesus erscheint hier zur Verherrlichung Gottes in noch niedereren Gestalten als bei seiner Menschwerdung: Am Kreuz verbarg er seine Gottheit nur, hier verbirgt er auch die menschliche Natur. Das Kreuzesopfer geschah nur einmal und an einem Orte der Welt, das Meßopfer ist das immer währende Opfer vor Gott. Das blutige Opfer am Kreuze vollzog sich unter Hohn und Spott und schrecklichem Verbrechen der Todfeinde Jesu; das unblutige Opfer der hl. Messe vollzieht sich unter Gebeten der Gläubigen, im Beisein triumphierender Himmelschöre und zur Freude der ganzen Schöpfung.

III. O ewiger Vater, wer könnte dich mehr verherrlichen; o heilige Kirche, geheimnisvoller Leib Christi, was könnte dir zum größeren Ruhme gereichen; o Heiliger Geist, wie könnte lauter deine Macht, Gnade und Wahrheit verkündet werden, als durch, mit und in Jesus Christus beim Opfer der hl. Messe! Wie freue ich mich dessen, wie danke ich dafür?

IV. So oft ich die Glocken zur hl. Messe rufen höre, will ich denken, mein hl. Schutzengel und der Himmel laden mich ein, wie die Hirten Bethlehems zur Krippe gerufen worden, zum Lobe und zur Anbetung des Herrn. Während der hl. Messe will ich mich großer innerlicher und äußerer Ehrfurcht befleißen, damit mich nicht der Vorwurf Jesu treffe: Ich ehre hier meinen Vater, ihr aber entehret mich und ihn, zu dessen Ehre ihr geschaffen seid.

V. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott. . . . Hosanna!

Geistliche Lesung.

21.

Wir katholische Christen pflegen unsere Gebete oft mit einem „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und Heiligen Geiste" zu beschließen; und die Kirche endigt in dem priesterlichen Tagzeitengebete jeden Psalm mit denselben Worten. In ähnlicher Weise schließt der „Kanon", der zweite Hauptteil der hl. Messe, mit einem Lobpreis auf Gott, den Vater durch und mit und in Jesus in Einigkeit des Heiligen Geistes. — Das „Gloria" in der Katechumenen-Messe oder Vorfeier des hl. Opfers war mehr eine Aufforderung zum Lobe Gottes und ein Jubellied zu seiner Verherrlichung; aber hier nach der Wandlung tritt dieser Lobpreis Gottes des Dreieinigen erst in Kraft. Es wird der Gottmensch vom Priester, der ihn im Auftrage der

Kirche und in göttlicher Vollmacht auf den Altar vor die versammelten Gläubigen, bei der Wandlung herabgerufen, als Vertreter des ganzen Volkes zu Gott emporgehoben, zu dessen Ehre und Verherrlichung. Und Jesus Christus sammelt die Gesinnungen aller der Seinigen in seinem Herzen und veredelt, vergöttlicht sie ins Unendliche und bringt sie nun für sein Volk, im Namen seines Volkes und mit seinem Volke zugleich mit der edelsten Opfergabe seines Fleisches und Blutes der heiligsten Dreieinigkeit dar. — So wird Gott ein Lob und eine Ehre bereitet, wozu außer dem hl. Meßopfer die ganze Schöpfung im Himmel und auf Erden nicht fähig wäre.

*

Das heilige Meßopfer wurde schon im Alten Bunde vorzüglich als Lobopfer vorausgesagt, ungefähr 400 Jahre vor Christus, mit den Worten des Propheten Malachias (1, 11): „Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange wird mein Name groß sein unter den Völkern; denn an allen Orten wird geopfert werden und meinem Namen ein reines Speiseopfer dargebracht werden; denn groß ist mein Name unter den Völkern, spricht der Herr der Heerscharen."

*

Eine fromme Gott liebende Seele hatte das heftigste Verlangen, Gott nach Möglichkeit zu verherr-

lichen. Sie betete: O hätte ich tausend Zungen, um damit Gott preisen zu können; könnte ich doch alle Menschen zu deinem Lobe, o Gott, begeistern; könnte ich neue Himmel schaffen und Engel zu deinem Lobe hineinsetzen; hätte ich soviel Kräfte, daß ich dich mehr verherrlichen könnte als alle Chöre der himmlischen Geister! Wie glücklich wäre ich dann! — Als sie nun eines Tages wieder ähnliche Wünsche aus ihrem Herzen zu Gott emporsandte, kam es ihr vor, als hörte sie eine Stimme vom Himmel: Wisse, o Kind, daß ein einziges Meßopfer mehr und unvergleichlich größeres Lob mir zu bereiten vermag, als du mit deinem Verlangen mir zu bereiten wünschest. Höre darum fleißig die hl. Messe und opfere mir das Lob, welches ich dabei erwerbe. So kannst du mich nach Möglichkeit verherrlichen und dein herzliches Verlangen vollkommen erfüllen.

*

Unser Lob Gottes entspricht unserer Erkenntnis Gottes. Weil wir Gott niemals vollkommen erkennen können, werden wir ihn niemals vollkommen loben können, wie er es verdient. Willst du nämlich, meine Seele, jemand loben, so mußt du wissen, was er Lobenswürdiges an sich hat; wenn du nichts von ihm weißt, kannst du ihn nicht loben, wenn du nur wenig von ihm weißt, wirst du nur wenig ihn zu loben vermögen. Die Engel und Heiligen im Himmel schauen Gott von Angesicht und sehen soviel Gutes an ihm,

daß sie in Ewigkeit nicht im Lobe des Guten in Gott fertig werden. Sie tun hierin das Möglichste; aber das Erschöpfende im Lobe Gottes kann allein Gott selbst leisten durch und mit und in seinem Sohn, unserm Herrn in Einigkeit des Heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit.

22. Betrachtung.

Vorfeier zum 3. Hauptteil der hl. Messe. 1. Das Tischgebet: Pater noster — „Also sollt ihr beten: Vater unser, der du bist in den Himmeln". (Matth. 6, 9.)

I. In der Vormesse, „Katechumenenmesse", übt Jesus am Altare hauptsächlich sein Lehramt, in Opferung und Wandlung sein hohepriesterliches Amt, im dritten Hauptteile derselben sein königliches Hirtenamt voll Gnade und Liebe. Die Endabsicht jedes Gott dargebrachten Opfers ist nicht bloß Gott zu gefallen, sondern auch uns mit Gott zu vereinigen; darum fand sich auch bei den jüdischen und selbst heidnischen Opfern der Genuß des Opfers, ein Opfermahl. Diesen Endzweck zu erreichen, hat die göttliche Weisheit die Elemente von Brot und Wein gewählt für die hl. Eucharistie. Zum Abschluß des Opferdienstes und Uebergang zum Opfermahle beten Priester und Volk als zu Tisch geladene Kinder und Glieder einer Gottesfamilie zum Tischgebete das „Vaterunser". Ich betrachte 1. das Vorwort, 2. den Inhalt, 3. den Zusatz, wie es in der hl. Messe gebetet wird.

1. Der Priester schickt dem Vaterunser in der hl. Messe die Einleitung voraus: Lasset uns beten!

Durch heilsame Gebote gemahnt und durch göttliche Unterweisung unterrichtet, wagen wir es zu sprechen: „Vater unser!“ Hierbei breitet er die Hände aus, faltet sie dann, neigt das Haupt, richtet die Augen auf das hlst. Sakrament, um zur Andacht aufzufordern; das Vaterunser betet er darauf mit ausgebreiteten Händen, um alle einzuschließen. Die Kirche bezeichnet es als ein Wagnis seitens armseliger Menschen, die vertraulichen und kühnen Bitten des Vaterunsers zum Herrn Himmels und der Erde emporzusenden. Sie betrachtete dies Gebet in den ersten christlichen Jahrhunderten als besonderes Vorrecht der Gläubigen und betete es nicht laut vor Ungläubigen, Büßern und Ungetauften. Sie setzt dabei ihr Vertrauen und stützt sich auf das Geheiß Jesu, der gesagt hat: „Also sollt ihr beten!“

2. Den Inhalt des Vaterunsers bilden alle Anliegen des Herzens Jesu für uns und alle Anliegen unseres Herzens vor Gott. Das Vaterunser ist die Grundform all unseres geordneten Betens und Strebens und mahnt uns an das Endziel unseres ganzen Lebens, nämlich die Verherrlichung Gottes. (Vater, geheiligt werde dein Name.) Verherrlichung des Schöpfers ist des Geschöpfes Seligkeit. Um Jesu willen, den wir als Opfer für uns auf dem Altare haben, gebe uns Gott, der uns nur Gutes will, weil er unser Vater ist, und alles Gute reichen kann, weil er im Himmel ist, uns auch nichts, was uns gut ist, versagen wird, weil er seinen eingebornen Sohn uns geschenkt hat:

Gott also gebe uns, was uns fördert, zu ihm zu kommen: Teilnahme an seinem Reiche, ergebenste Annahme und Befolgung seines anbetungswürdigen Willens, sowie das tägliche Brot, nämlich den zeitlichen Lebensunterhalt, die Nahrung seiner heiligen Lehre für den Geist und seine göttliche Gnade für unser Seelenleben: Gott nehme hinweg, was uns hindert, zu ihm zu kommen: durch Vergebung unserer Sündenschuld, Kraft in Versuchungen, Erlösung von dem Uebel oder den Folgen und Strafen der Sünde: Gott mache uns ganz zu eigen sich durch den Genuß des übernatürlichen Himmelsbrotes in der Kommunion, welche Bitte den Mittelpunkt des Vaterunsers in der hl. Messe bildet.

3. Die letzte Bitte um Erlösung von dem Bösen wird von den Gläubigen ausgesprochen zum Zeichen, daß sie mit dem Priester mitgebetet haben und sie seiner Einladung: Lasset uns beten! am Anfang des Vaterunsers gefolgt sind. Das Amen wird darauf vom Priester gesprochen, durch dessen Mund Jesus selbst unsere Bitten hier beantwortet. — Der liebe Heiland hat einst für die Seinigen gebetet: „Ich bitte, Vater, daß du sie vor dem Bösen bewahrest" (Joh. 17, 15). So betet er noch immer auf dem Altare; darum hat die Kirche zur letzten Bitte des Vaterunsers den Zusatz („Embolismus" = Einschaltung) gemacht: „Erlöse uns, wir bitten dich, o Herr, von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln, und auf

die Fürbitte der allerseligsten glorreichen, allzeit jungfräulichen Gottesmutter Maria wie auch deiner seligen Apostel Petrus und Paulus und Andreas und aller Heiligen gib gnädig Frieden in unsern Tagen, damit wir durch die mächtige Hilfe deiner Barmherzigkeit von der Sünde allzeit frei und vor aller Beunruhigung sicher sein mögen. Durch denselben Herrn Jesum Christum." ... Bei diesem Gebete hält der Priester die Patene in der rechten Hand, bezeichnet sich dann mit derselben mit dem Segenszeichen des Kreuzes und küßt dieselbe in Liebe und Ehrfurcht.

II. Aus dieser Erwägung muß ich eine große Wertschätzung des Vaterunsers schöpfen. — Es ist das Gebet des Herrn. Es enthält, was unser Herr und Heiland für uns betete in der Kindheit, im Leben und Leiden, und noch unablässig bittet auf den Altären und zur Rechten des Vaters im Himmel. Es enthält, was er in seinem Evangelium von uns verlangt, unsere Pflichten geordneter Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe. Es enthält, was der Herr Himmels und der Erde uns von Gott zu verlangen befohlen hat. — Es ist das Gebet der Kirche Jesu Christi. Diese teilt es ihren Gliedern mit bei der hl. Taufe, betet es in allen hl. Meßopfern und priesterlichen Tagzeiten, sie verrichtet es zu Ehren der Heiligen, für alle Lebenden und zum Troste der Abgestorbenen. — Es ist das Gebet der ganzen Welt: ein „Weltgebet" in allen Sprachen der Welt, in allen Anliegen der Welt, bis zum Ende der Welt, im Munde von Kindern und Gelehrten.

III. O mein Gott, wer sollte es fassen, daß wir schwache Geschöpfe, geringe Untertanen, fluchwürdige Sünder so vertraulich mit dir, wie mit einem Vater reden und unterhandeln dürfen, mit dem die heiligsten Männer des Alten Bundes nur bebend als mit ihrem allmächtigen Herrn verkehrten?

IV. Ich will das Vaterunser würdig, aufmerksam, andächtig beten, eingedenk dessen, mit welchem ich da rede, was ich dabei verlange, aus wessen Munde es zuerst gekommen ist.

V. Bete jetzt andächtig betrachtend dies Gebet des Herrn.

Geistliche Lesung.

22.

Das Vaterunser als Vorbereitung zur heiligen Kommunion andächtig betrachtet. „O heiliges Gastmahl, in welchem Christus genossen, das Andenken seines Leidens gefeiert wird; die Seele wird da mit Gnade erfüllt, und uns das Unterpfand künftiger Herrlichkeit gereicht!“ Wenn schon bei einer gewöhnlichen Mahlzeit das Tischgebet nicht vernachlässigt werden darf, so soll dies am wenigsten vor dem Gastmahl der hl. Kommunion übersehen werden. Der Priester beginnt in der hl. Messe die Vorbereitung zum dritten Hauptteil des hl. Opfers, zur Kommunion, mit dem Pater noster-Vaterunser.

1. Vater unser, der du bist in dem Himmel. Als Jesus bei der wunderbaren Brotvermehrung die Brote segnete, blickte er zum Himmel auf (Matth. 14, 19). Das Wort „Vater" soll uns mit kindlichem Vertrauen, tiefer Ehrfurcht, wahrer Demut erfüllen; denn so sehr hat Gott — der Vater, die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gab (Joh. 3, 16). Und ebenso gibt er ihn jetzt in der Kommunion wieder jedem einzelnen hin, damit wir gläubig ihm uns anschließen und ewiges Leben haben. Die Worte „der du bist in dem Himmel" sollen unsere Gedanken von der Erde abziehen, wenn wir die Speise des Himmels genießen. Brot vom Himmel hast du uns gegeben, das alle Süßigkeit in sich begreift.

2. Geheiligt werde dein Name! Es gibt ja nichts in der Welt, was lauter Gottes Lob verkündet als das heiligste Sakrament. Der liebe Heiland deutet dies an, indem er nach Einsetzung desselben, als Judas hinausgegangen war, sprach: Jetzt ist verherrlicht worden der Menschensohn, und Gott ist verherrlicht in ihm (Joh. 13, 31). Als Jesus zu Kana den Anfang seiner Wunder machte durch die Wandlung des Wassers in Wein, „offenbarte er seine Herrlichkeit" (Joh. 2, 11). Um wie viel mehr geschieht dies durch die Wandlung des Brotes und Weines in sein göttliches Fleisch und Blut. Beim Propheten (Malach. 1, 11) weist Gott hin auf das hlste. Altarssakrament mit den Worten: „Vom Aufgange der

Sonne bis zum Niedergange ist groß mein Name unter den Völkern, und an jedem Orte wird geopfert meinem Namen reine Opfergabe!"

3. Zu uns komme dein Reich! Was hat den rechten Schächer zu der Bitte veranlaßt: Herr, gedenke meiner in deinem Reiche? Der Leib und das Blut Christi des Gott-Menschen, das auch wir vor uns haben im allerheiligsten Sakramente. Das Reich Gottes ist innerhalb euch! (Luk. 17, 21) sagt der liebe Heiland. Es ist in uns, wenn nicht die Sünde regiert in unserm sterblichen Leibe, so daß wir gehorchen seinen Begierden (Röm. 6, 12). Dieses Reich wird in uns aufgerichtet in der hl. Kommunion; da erfüllt sich die Verheißung Jesu: Wenn jemand mich lieb hat, wird er mein Wort halten . . . und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Mit Jesus kommt ja auch der Vater und Heilige Geist in der Kommunion, ja der ganze Himmel neigt sich zu uns herab. — Das Reich Gottes ist um uns, die Kirche Jesu Christi, die Gemeinde der Gläubigen, welche den Leib Christi bilden. Diese gewinnt an Leben und Wachstum durch jede hl. Kommunion. Wenn die einzelne Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten. — Es ist das Reich Gottes über uns, der Himmel. Nun aber ist das allerheiligste Sakrament unser Himmel auf Erden und die hl. Kommunion der Vorgenuß und das Unterpfand des himmlischen Hochzeitsmahles.

4. Dein Wille geschehe wie im Him-

mel also auch auf Erden! — Durch die hl. Kommunion wird Jesus ganz und gar eins mit uns. Darum macht sie uns auch immer mehr eins mit seinem göttlichen Willen. Als Jesus das hlste. Sakrament einsetzte, sprach er: „Dieses ist mein Blut des neuen Bundes“ (Matth. 26, 28) oder „Der neue Bund in meinem Blute“ (Luk. 22, 19). Ein Bündnis kann aber nicht bestehen ohne Herzens- und Willenseinigung. — Die Vereinigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen Willen, damit Gottes Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden, kostete dem lieben Jesus sein Blut, das wir genießen in der hl. Kommunion. Wir neigen uns also in der Kommunion gleichsam nieder zum blutschwitzenden Heilande am Oelberge, dieser Schule der Ergebung in Gottes Willen, und beten mit ihm: „Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine!“ — In dieser Kommunion mit Jesus schöpfen wir aber auch die Gnade und Kraft gleich den ersten Christen und hl. Martyrern, Gottes Willen zu erfüllen, sollte es unser Blut und Leben kosten.

5. Unser tägliches Brot gib uns heute. Diese Bitte wird uns wunderbar gewährt in der hl. Kommunion. Hier empfangen wir den Spender alles Lebens und alles dessen, was zum Leben notwendig ist; ohne ihn ist nichts gemacht, von dem, was gemacht worden ist. — Dieser Jesus ist's, der die Freigebigkeit Gottes auf uns herabzieht, in dem die Früchte der Erde und unserer Arbeit gesteg-

net und erhalten werden. Wie groß ist die Macht dieses Segens, indem er mit wenigen Broten und Fischlein mehrere tausend Menschen gespeist hat! — Aber wir brauchen auch tägliches Brot für die Seele oder Gnade Gottes; und das ist eben die hl. Kommunion, der wirkliche oder wenigstens geistliche Genuß des Brotes, das vom Himmel gekommen ist, damit wir leben in Ewigkeit.

6. „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern." Wir sind alle Schuldner vor Gott. Wer kann sagen, er habe keine Sünde und habe sich keines Mißbrauches der Gaben Gottes je schuldig gemacht; aber wir haben nicht, womit wir bezahlen können (Matth. 18, 25). Was können wir tun, als auf reumütiges Bitten uns verlegen. Da schreibt nun der Apostel Johannes (I, 2, 1): „Wenn jemand gesündigt hat, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum den Gerechten!" Mit diesem Fürsprecher werden wir eins, eines Sinnes, eines Herzens, eines Lebens durch die hl. Kommunion, wie der Rebzweig eins mit dem Weinstock ist. Ueberdies bietet sich Jesus mit all seinen Verdiensten der Erlösung an und schenkt sich uns, um uns die Möglichkeit zu geben, durch ihn unsere Sündenschuld zu zahlen. — Aber eines dürfen wir bei der Kommunion nicht vergessen, daß wir am Tische des Herrn „auch vergeben unsern Schuldigern". Denn hier bilden wir ja so recht eine Familie; hier treten wir in eine Gemeinschaft des Blutes und Lei-

des des Herrn, untereinander in eine wahre Blutsverwandtschaft. Die Kommunion ist das Geheimnis des Friedens. Aller Groll muß da verschwinden, wo wir ein Herz und eine Seele werden.

7. „Führe uns nicht in Versuchung!" Wenn wir zum Himmel wandern, müssen wir uns Gewalt antun, im Guten üben, in unserer Standhaftigkeit erproben, was nicht ohne Versuchungen abgeht. Jesus empfiehlt gegen die Versuchung das Gebet: Wachet und betet! Gebet ist Erhebung des Herzens zu Gott, darum ist die Kommunion die höchste Art des Gebetes. — Zu den drei Jünglingen im Feuerofen gesellte sich ein Engel des Himmels und zerteilte die Flammen, daß sie ihnen kein Haar versengten; wie sollte nicht Jesus, wenn er ins Herz kommt, das Feuer der Versuchungen in uns dämpfen? Mächtig schlugen die Meeresfluten gegen das Schifflein der Apostel beim großen Seesturme. Sie hatten aber Jesus in ihrer Mitte; auf seinen Befehl entstand eine große Stille. — Haben wir Jesum bei uns, wer kann wider uns sein?

8. „Erlöse uns von dem Uebel!" Die Quelle jeglichen Uebels ist die Sünde; in der Kommunion empfangen wir das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt! — Die Folgen der Sünde sind Verblendung des Verstandes, Schwäche des Willens und der Tod; hiegegen vereinigen wir uns in der Kommunion mit dem Lichte der Welt, mit dem Brote der Starken, mit Jesus, der das Leben

selbst ist. „Wer von diesem Brote ißt, wird leben in Ewigkeit!“ Die Ursache dieser Folgen der Sünde ist, daß sie uns trennt von Gott. Vereinigen wir uns also mit Gott in Jesus Christus, bleiben wir eins mit ihm, dem höchsten, besten, hochwürdigsten Gute, so bleibt Gottes Segen über uns allezeit. Alle Uebel werden in ein Gut verwandelt. Denjenigen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum besten gereichen.

*

Das ist also das Tischgebet vor dem Gastmahle der hl. Kommunion und der Tischsegen: Ad coenam vitae aeternae perducat nos rex aeternae gloriae: Zum Abendmahl des ewigen Lebens führe uns der König der ewigen Herrlichkeit! Amen.

23. Betrachtung.

Vorfeier zur Kommunion. 2. Zurüstung durch Brechung und Mischung der Gestalten des hlst. Sakramentes (der gewandelten Opferelemente). — „Das Brot so wir brechen, ist es nicht die Teilnahme am Leibe des Herrn? weil ein Brot, ein Leib wir die vielen sind, die an einem Brote teilnehmen".
(1. Kor. 10, 16.)

I. Das Evangelium berichtet, daß bei der Einsetzung des hlst. Altarssakramentes in der ersten Meßfeier eine Brechung des Brotes stattgefunden habe. In der Apostelgeschichte wird die gottesdienstliche Feier der Eucharistie kurzweg als Brotbrechung bezeichnet. „Die Christen waren beharrlich in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft der Brotbrechung und in den Gebeten" (Apgsch. 2, 42). Daraus ergibt sich, daß die noch jetzt in der hl. Messe gebräuchliche Zeremonie der Brechung der Hostie von alters her zwar nicht ein wesentlicher, aber doch bedeutsamer Vorgang der christlichen Opferfeier ist. Ich betrachte 1. die Brechung, 2. die Mischung der Opferelemente und 3. die damit verbundene Segenserteilung.

1. Das Vaterunser als Tischgebet vor dem Opfermahl der hl. Kommunion mit der sich anschließenden

Bitte um Befreiung von allen Uebeln endet mit den Worten: Durch denselben unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des Heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Hiebei bricht der Priester die hl. Hostie über dem Kelche mitten entzwei und dann von der linken Hälfte noch einen kleineren Teil ab. Natürlich ist diese Brechung nicht eine Teilung des Leibes Christi, sondern nur der Gestalten. Sie stellt uns aber den blutigen Opfertod Christi eindringlich vor Augen, und wir denken dabei, als ob Christus mit zerrissenem Leibe am Kreuze hinge und sein Blut in den Kelch herabströme zur höchsten Ehre des dreieinigen Gottes und zum Nutzen der triumphierenden, streitenden und leidenden Kirche. Sie erinnert uns, daß in der hl. Hostie, ja in jedem Teile derselben, und im Kelche ein und derselbe Christus ist; denn es ist ja nur ein Christus auf dem Altare und alle, die davon genießen, empfangen ja denselben ganz lebendigen Heiland. Die Brechung der Gestalten leitet auch ein und bereitet vor die hl. Kommunion, denn das Brotbrechen geschieht ja zum Zwecke, um es auszuteilen und darzureichen.

2. Auf die Brotbrechung folgt die Vermischung der Gestalten. Der Priester läßt den kleineren von der linken Hälfte der hl. Hostie abgebrochenen Teil in den Kelch fallen. Wie die Trennung der beiden Gestalten im hl. Meßopfer und besonders die Brechung der hl. Hostie uns den gewaltsamen, blu-

tigen Tod Jesu am Kreuze vor Augen stellt, so erinnert uns diese Vermischung des Leibes unsers Herrn mit seinem Blute an seine glorreiche Auferstehung, in welcher sein Leib und Blut wieder vereinigt wurden. — Sie weist uns hin, daß wir in der Kommunion mit dem ganzen, ungeteilten, lebendigen und zwar herrlichen verklärten Christus eins werden. — Sie mahnt uns, daß die Kommunion das Unterpfand unserer künftigen Auferstehung von den Toten ist, und daß wir jetzt schon durch jede Kommunion ein neues Gnadenleben beginnen.

3. Mit der Brechung und Mischung der Opferelemente verbindet sich eine Segenserteilung. Der Priester macht mit dem kleinen Hostienteil, den er dann in den Kelch senkt, drei Kreuze über demselben und spricht dabei laut den Friedensgruß des Auferstandenen: „Der Friede des Herrn sei immer mit euch." Antwort der Gläubigen: „Und mit deinem Geiste!" Der Priester fährt still fort: Diese Mischung und Weihung des Leibes und Blutes des Herrn Jesus Christus gereiche uns Empfangenden zum ewigen Leben! Amen.

In alten Zeiten fand hier mancherorts eine feierliche Segnung des Volkes durch den Bischof statt. — Die dreimalige Kreuzeszeichnung mit der hl. Hostie über dem Kelche deutet an, daß Christi Erlösungsopfer am Kreuze geschah, daß die Glorie seiner Auferstehung der Lohn für seine Erniedrigung am Kreuze ist und daß der angewünschte Friede und Segen eine Frucht

des Kreuzesopfers ist, wie St. Paulus sagt: Durch das Blut des Kreuzes hat Christus Frieden gestiftet im Himmel und auf Erden (Kol. 1, 20).

II. In den ersten Zeiten des Christentums war, und es ist heute noch bei den Griechen der Priester während des ganzen Kanons der hl. Messe durch einen Vorhang von den Gläubigen getrennt. Nach dem Paternoster wurde der Vorhang geöffnet und ein Diakon verkündete: „Sancta sanctis. Das Heilige den Heiligen"!" Das Brechen des Brotes ruft wie diese Verkündigung alle Gläubigen als Glieder einer heiligen Gottesfamilie an den gemeinsamen Tisch nach dem Beispiele der ersten Christen, die ein Herz und eine Seele waren (Apg. 4, 32). So ist denn der betrachtete Vorgang (Ritus) in der hl. Messe eine Aufforderung zur Einigkeit und Eintracht aller Christgläubigen, zu einem echt christlichen Familiensinn. — O wie sehr lag dem lieben Heiland eben dieser Familiensinn unter den Seinigen beim ersten hl. Meßopfer, nämlich beim letzten Abendmahle, am Herzen! Darum betete er im Anschluß an die erste hl. Kommunion der Apostel zum Vater: Ich bitte nicht bloß für die Apostel, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden; damit alle eins seien, wie du Vater in mir und ich in dir; damit sie in uns eins seien: damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast (Joh. 17, 20). — Der hl. Paulus wußte keine eindringlichere Mahnung zu dieser Einigkeit als diese: „Wir viele sind ein Brot, ein Leib;

wir alle, die wir an einem Brote teilhaben" (1. Kor. 10, 17). „Ein Brot" werden die Gläubigen unter sich in Christo genannt, weil die sakramentale Speise sich nicht wie gewöhnliche Nahrung in uns, sondern uns in sich, in Christus umformt und umwandelt zum geistlichen Leibe, wovon Christus das Haupt ist.

III. O mein Jesus, bis zu welcher Höhe erhebst du mich in der hl. Kommunion: bis zur Vereinigung mit dir und allen Gläubigen, wie die Kinder einer Familie, die Glieder eines Leibes, die Rebzweige mit dem Weinstocke vereinigt sind, ja wie du im Vater und der Vater in dir lebt! O daß doch die Liebe, mit welcher der Vater dich geliebt, auch in mir wäre, auf daß ich dein Wort halte, und du mit dem Vater zu mir kommest und Wohnung bei mir nehmest (Joh. 14, 23)! — O heilige Liebesvereinigung aller gläubigen Herzen, ein Abbild der Vereinigung Gottes in drei Personen, durch dich beginnt schon auf Erden die Gemeinschaft der Auserwählten!

IV. Ich muß und will die unordentliche Selbstsucht beherrschen. Böser Eigennutz, der nur auf sich selber schaut, nur an die eigenen Interessen denkt, ohne Mitgefühl für andere nur das eigene Leid empfindet, ohne Rücksicht auf andere nur Rücksichten auf sich selbst verlangt . . . ertötet jeden christlichen Gemein- und Familiensinn. St. Paulus schreibt: „Niemand suche das Seine, sondern das des Andern" (1. Kor. 10, 24). „Die Liebe sucht nicht das Ihrige"

(1. Kor. 13, 5). „Alle aber (die nicht nach christlicher Vollkommenheit streben) suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist" (Phil. 2, 21).

V. „Sieh, wie gut und lieblich es ist, wenn Brüder wohnen zusammen in Eintracht" (Ps. 132, 1). „Einer trage die Last des andern; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Gal. 6, 2).

Geistliche Lesung.

23.

Wenn der Priester zu Ende des Vaterunsers die Patene (ein vergoldetes Tellerchen, das bei der Opferung unter das Korporale, die linnene Unterlage für die Opfergaben, geschoben worden) hervornimmt, so kann dieses an die Oeffnung des Vorhanges erinnern, welcher während der Stillmesse den Altar vor den Gläubigen verhüllte. Der Hinblick und Hintritt zum Opfermahle ist also frei gemacht. — Und wenn dann die Kinder des Hauses gerufen sind und sie den Hausvater das Brot nehmen und teilen sehen, so ist das ein Zeichen, daß das Familienmahl beginnt. — Die Worte des Priesters: Diese Mischung und Weihung des Leibes und Blutes des Herrn (welche in ihren getrennten Gestalten nach der Wandlung den geopferten, durch die Vermischung und Vereinigung dieser Gestalten den glorreich verklärten Christus darstellen) gereiche uns beim Empfange zum ewigen Leben, — diese Worte des Priesters bil-

den sozusagen den „Tischsegen" zum heiligen Gastmahle der Eucharistie.

*

Die hl. Hostie wird seit dem 9. Jahrhundert nachweislich in drei Teile gebrochen, um anzudeuten, daß die Kirche, der geheimnisvolle Leib Christi, welcher mit dem heiligsten Sakramente zusammenhängt oder aus ihm heraus gewachsen ist, ein dreigestaltiger Leib (corpus triforme) sei, die triumphierende, streitende und leidende Kirche. Die Partikel, welche in den Kelch gesenkt wurde, bedeutet die himmlische Kirche, der Teil, welchen der Priester genießt, die streitende, der dritte, welcher für die Kranken und Sterbenden aufbewahrt wurde, die leidende Kirche (So Thalhofer: Liturgik II. T. 269). — St. Bonaventura bemerkt ausdrücklich, daß hierbei nur die Gestalten, das Zeichen seiner Gegenwart, aber nicht Christus selbst geteilt werde. Nach demselben heiligen Lehrer kann diese Dreiteilung mit den dabei gesprochenen Worten an die heiligste Dreieinigkeit erinnern. Die erste nämlich an Gott Sohn, Jesus Christus, die zweite an Gott Vater, die dritte mit Vereinigung der zwei Stücke auf der Patene an den Heiligen Geist. Die hl. Eucharistie als Opfer und Sakrament hat ja ihren Grund im Ratschlusse der göttlichen Dreieinigkeit. Dieser Ratschluß oder die Absicht der Menschwerdung Gottes ist nicht bloß unsere Erlösung, sondern auch die Einigung aller Erlösten unter sich in Christus und mit

Christus in dem himmlischen Vater durch den Heiligen Geist zur Verherrlichung des dreieinigen Gottes. — So wie also in dem Hostienbrote viele Weizenkörnlein eins geworden und jedes einzelne Körnlein das „Für sich sein" aufgegeben hat, so soll in der Gemeinschaft der Gläubigen jeder durch Ueberwindung der Selbstsucht zum Leben in Christo geeinigt sein in wahrer gegenseitiger Liebe. — Weil die Liebe erkaltet, nimmt die Bosheit überhand und, weil die Ungerechtigkeit überhand genommen, erkaltet die Liebe (Matth. 24, 12). — Wo keine Liebe mehr ist, da ist die Hölle, wo aber Liebe, da ist ein Teil des Himmels, da ist der Herr des Himmels in unserer Mitte.

24. Betrachtung.

Vorfeier zur hl. Kommunion. 3. Begrüßung des zu uns kommenden Heilandes als des Lammes Gottes und Friedensfürsten. — „Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt, schenk uns den Frieden!"

I. In den Meßgebeten nach der hl. Wandlung wendet sich der opfernde Priester fortwährend an den himmlischen Vater durch Christus, seinen Sohn, unsern Herrn. Erst vor der hl. Kommunion richtet er seine andächtigen Bitten voll Staunen, Vertrauen und Liebe auf das vor ihm liegende heiligste Sakrament. Er sieht in demselben das für die Sünden geopferte Lamm Gottes, bittet es um den Frieden und will wahren Gottesfrieden der ganzen gläubigen Gemeinde vermitteln. Ich betrachte 1. die Friedensquelle, 2. das Friedensgebet, 3. den Friedenskuß.

1. Der Apostel Johannes sah in der geheimen Offenbarung (7, 17 u. 22, 1) den Thron Gottes und inmitten des Thrones das Lamm mitthronend mit dem Vater in gleicher Gottheit; und vom Throne Gottes und des Lammes sah er ausgehen einen Strom Lebenswasser, hell wie Kristall. Was dieser Thron des Lammes für den Himmel, ist der Altar mit dem allerheiligsten Sakramente für die sichtbare Kirche: die Quelle aller Gotteshuld und allen Gottes-

friedens, welche emporquillt ins ewige Leben (Joh. 4, 14), in den ewigen Frieden, in die ewige Kommunion mit Gott. Vor diesem Lamm Gottes beugt der Priester das Knie, faltet die Hände, neigt sanft das Haupt und betet mit glaubensinnigem Blicke auf die hl. Hostie, indem er dreimal reumütig an die Brust klopft: „Lamm Gottes (Agnus Dei), das du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!" Diesen Ruf wiederholt er und zum drittenmal schließt er: „Gib uns den Frieden!" — (In den Requiemsmessen gilt dieser Ruf für die armen Seelen mit der Bitte: „Gib ihnen Ruhe, ewige Ruhe!")

2. Die Bitte an das Lamm Gottes um Frieden wird weiter ausgeführt im darauffolgenden Friedensgebete: „Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gesagt hast, den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch: siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und nach deinem Willen verleihe ihr gnädig Frieden und Eintracht: der du lebst und regierst als Gott in alle Ewigkeit. Amen." Der Friede, um welchen da gebetet wird, ist ein dreifacher: Friede des Herzens, Friede der Zeit, Friede der Ewigkeit; Herzensfrieden gibt der Stand der Gnade und Freundschaft Gottes; Zeitfriede wird, wenn Gott die Feinde seines Reiches demütigen will; Ewigkeitsfriede ist im Himmel, wenn wir Gott anschauen, und auf Erden, wenn uns Gott allein genügt. — Dieser Friede ist dem Willen Jesu Christi gemäß; er ist von ihm den Aposteln verheißen,

er wird durch unsere Sündhaftigkeit verhindert, er wird uns vermittelt durch die Kirche, die wahre Braut Christi, ihren Glauben, ihre Vorschriften, ihre Gnadenmittel.

3. An das Friedensgebet schließt sich beim feierlichen Hochamt der Friedenskuß: Priester und Diakon küssen den Altar, weil dort „Christus unser Friede ist" (Eph. 2, 14). Sodann neigt sich der Priester zum Diakon, legt seine Hände auf dessen Schultern und spricht: „Friede sei mit dir!" Der Diakon antwortet: „Und mit deinem Geiste!" und gibt in ähnlicher Weise diesen Friedensgruß dem Subdiakon, und dieser gibt ihn weiter an die anwesenden Geistlichen. — Dieser Gebrauch reicht bis in die Tage der Apostel hinauf. Petrus und Paulus mahnen die Gläubigen: „Grüßet einander mit heiligem Kusse" (Röm. 16, 16)! Dieser Friedenskuß in der hl. Messe ist die Besiegelung der vorausgegangenen Friedensbitten, er vermittelt nach Art eines Sakramentale besondere Gnade zu friedlicher Gesinnung, er ist eine Mahnung zur Erweckung eines Aktes der Nächstenliebe und Eintracht vor der Kommunion, weil der unteilbare Leib des Herrn keine Trennung in sich aufnimmt.

II. Aus dieser Erwägung komme uns die Erkenntnis, wie das hl. Meßopfer ein wahres Friedopfer ist und für uns sein soll. Es ist ja, wie die Kirche Jesu lehrt, dasselbe Opfer wie das Opfer Jesu am Kreuze, und „so oft wir das Gedächtnis dieses feiern, wird das Werk unserer Erlösung aufs neue vollzogen" — (Secr.

dom. IX post Pentec.) Das Ziel dieses Erlösungswerkes Christi ist aber nach St. Paulus (Eph. 1, 10), gemäß dem Ratschlusse Gottes „alles wieder aufzurichten in Christus, was im Himmel und was auf Erden ist, in ihm", oder es zurückzuführen zur Friedensordnung, welche am Anfang der Schöpfung gewesen ist. Wieder schreibt derselbe Apostel (Kol. 1, 20): „Es hat Gott gefallen, durch Christus alles sich zu versöhnen, indem er Frieden stiftete durch sein Blut am Kreuze, alles was auf Erden und in den Himmeln ist." — Es gibt, wie St. Bonaventura sagt (Diaeta sal. VII, 6), einen vierfachen Unfrieden oder Streit in der Welt: 1. Streit zwischen dem Menschen und Gott; das Meßopfer vermag uns mit Gott zu versöhnen. 2. Streit zwischen Menschen und gefallenen Engel; durch das Meßopfer wie das Kreuzopfer wird die Macht der Hölle gebrochen, ihre Versuchungen schaden uns nicht mehr, wenn wir nicht einwilligen. 3. Streit zwischen Geist und Fleisch in dem Menschen; das Meßopfer mahnt und stärkt uns zu Opfern der Selbstverleugnung und Abtötung. 4. Streit der Menschen untereinander; das Meßopfer vereinigt uns zu einer Familie um einen Altar, an einem Tische.

III. O Christus, du unser Friede, wie glücklich sind wir, wenn dein Friede obsiegt in unsern Herzen! (Kol. 3, 15), ein Friede, der innere Unzufriedenheit und äußere Uneinigkeit und alle Unordnung ausschließt. Bin ich dafür dankbar? „Suche den Frieden und jage ihm nach!" mahnt der Hl. Geist (Ps. 33, 15).

Wie befolgte ich dieses? Es gibt keinen Frieden mit Gott ohne Gleichförmigkeit mit seinem Willen, keinen mit dem Nächsten ohne Demut und tätige Liebe, keinen in mir selbst ohne Abtötung!

IV. „Sonach lasset uns dem nachtrachten, was zum Frieden ist" (Röm. 14, 19). Darum will ich ja keine wissentliche Sünde im Herzen dulden, dann meine schwachen Seiten oder Lieblingsneigung bekämpfen, endlich nicht mit der Welt es halten, mit ihrer Habsucht, Genuß- und Ehrsucht.

V. Herz Jesu, unser Friede und unsere Versöhnung, erbarme dich unser!

Geistliche Lesung.

24.

Jesus wird „Lamm" genannt wegen seiner Schuldlosigkeit, Sanftmut, Ergebung, Hinopferung. Er heißt „Lamm Gottes", weil in ihm die Fülle der Gottheit wohnet, weil er der geliebte Sohn Gottes ist, an welchem der Vater sein Wohlgefallen hat. — Dreimal wird dieses Lamm Gottes angerufen, damit es beim Genusse seines Fleisches und Blutes uns gnädig sei. Wir bitten 1. daß es unsere Sünden in Barmherzigkeit nachlasse; 2. daß es uns in seiner Gnade andächtig und gottergeben mache; 3. daß es in Güte uns den Frieden schenke, welcher hienieden in den Gläubigen seinen Anfang, im ewigen seligen Leben die Vollendung findet. — Zur heiligen Mech-

tild sprach der Heiland: Dreimal wird mir das „Agnus Dei“ gesungen. Das erstemal opfere ich mich dem Vater auf mit aller Demut und Geduld für euch; das zweitemal mit all der Bitterkeit meines Leidens zur vollgültigen Versöhnung; das drittemal mit der ganzen Liebe meines göttlichen Herzens zur Ergänzung alles Guten, was dem Menschen mangelt.

*

Schon durch das in der hl. Messe oft wiederholte: „Der Herr (nämlich der Gott des Friedens und der Versöhnung) sei mit euch!“, dann durch die Aufforderung bei der Opferung: „Betet, Brüder!“ werden die Gläubigen zur Bruderliebe, Friedfertigkeit, Versöhnung gemahnt. Noch eindringlicher ergeht diese Mahnung an uns vor der hl. Kommunion durch den gegenseitigen Friedenswunsch von Priester und Volk bei der Mischung der Opferelemente: „Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch!“ „Und mit deinem Geiste!“ Und daran schließt sich das Friedensgebet und der Friedenskuß.

In den ersten christlichen Jahrhunderten gaben alle beim hl. Opfer Anwesenden sich diesen Friedenskuß zum Zeichen gegenseitiger Hochachtung, Versöhnung und Brüderlichkeit und zwar so, daß Männer nur Männer, Frauen nur Frauen küßten mit heiligem Kusse wie St. Paulus mahnt. Beide Geschlechter waren ja damals durch eine Scheidewand voneinander getrennt. Wie rührend mochte dieser Akt sein! Man hörte die Seufzer derer, welche um Verzeihung baten,

und sah die Freudentränen jener, welche das zugefügte Unrecht verziehen; einer versprach dem andern Freundschaft und Gebet, einer empfahl sich dem andern. Es waren da ehrwürdige Greise, welche schon vor den heidnischen Richtern ihren Glauben bekannt hatten, und andere, welchen um Christus willen Streiche und Wunden und Verstümmelung zuteil geworden. Mit welcher Ehrfurcht wurden diese ruhmvollen Wundmale geküßt! Andere hatten die Voraussicht, bald um des Namens Jesu willen in Ketten gelegt, durch grausame Martern gepeinigt zu werden und mit dem Tode ihren Glauben besiegeln zu dürfen. Wie wurden sie durch diese Umarmung zur Standhaftigkeit aufgemuntert! — Als aber die ursprüngliche Sittenreinheit hinschwand, die Bosheit sich einen Weg auch ins Heiligtum suchte, und die Bedeutung dieses heiligen Kusses nicht mehr verstanden wurde, auch die Kommunion nicht mehr allgemein empfangen wurde und keine hinreichende Bürgschaft für ein würdiges Benehmen bei dieser Zeremonie gegeben war, mußte dieser Gebrauch unterlassen werden, und wurde er nur mehr auf den am Altare dienenden Klerus beschränkt. Es mußte nun der innere Akt der Liebe und Versöhnung hinreichend erscheinen. (S. Busl, Predigten über die Gnadenmittel.)

Seit dem 13. Jahrhundert unterblieb der eigentliche Kuß, und es wurde nur die mit dem Kusse verbundene Umarmung beibehalten. Darauf begann man auch den „Frieden zu geben" durch Darreichen und

Küssen eines Täfelchens, auf welchem das Lamm Gottes angebracht war, oder das Bild des Heilandes oder eines Heiligen.

Indem der Priester diese Zeremonie mit dem Kusse des Altares beginnt, auf welchem Christus, das Lamm Gottes, liegt, begrüßt er auch seine Heiligen, besonders die, deren Reliquien im Altarsteine sind, und betätigt die Gemeinschaft mit der himmlischen Kirche: Es soll also Friede werden, wie im Himmel also auch auf Erden durch die nachfolgende heilige Kommunion.

*

Der hl. Johannes Chrysostomus sagt zu den Worten des hl. Paulus: „Grüßet einander mit heiligem Kusse!" (Röm. 16, 16): Das will sagen: Nicht mit verstelltem, hinterlistigem Gruße, wie Judas den Herrn geküßt hat. Der Kuß ist dazu gegeben, daß wir einander lieben wie Brüder, wie Eltern und Kinder sich lieben. Wir sind ja Tempel Christi, und wir küssen die Schwelle dieses Tempels. Christus geht über diese Schwelle in der hl. Kommunion. Nicht gewöhnliche Ehre empfängt unser Mund, wenn wir den Leib des Herrn genießen. Bilde dir nicht ein, daß dieses Zeichen der Liebe jenem Kusse gleiche, welchen gewöhnlich die Menschen einander geben. Nein, es ist ein Beweis der Freundschaft, durch welche Seelen sich miteinander vereinigen und versöhnen. Dieser Friedenskuß ist ein Zeichen reinster Seelenliebe; darum ist er heilig."

*

Noch mehr als vor der Opferung gelten vor der Kommunion die Worte Jesu: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ... gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder" (Matth. 5, 23)! Dazu sagt die Erklärung: Opfer ist die erhabenste Handlung der Gottesverehrung, ist Vermittlung der Sühne, des Friedens und der Liebe zwischen Gott und dem Menschen. Zum Frieden Gottes kann man aber nicht gelangen ohne Friedfertigkeit, nicht Sündenerlaß begehren mit Vorbehalt der Sünde, nicht die Liebe des Vaters gewinnen mit Haß gegen die Brüder. Als darum Joseph aus Aegypten seine Brüder zurückschickte, um den Vater zu holen, sagte er ihnen beim Fortgehen: Zanket nicht, zürnet einander nicht auf dem Wege (1. Mos. 45, 24)! Joseph fürchtete, daß der Vater mit zänkischen, streitenden Brüdern nicht kommen wolle. — Der Mitmensch oder „Bruder" hat etwas wider dich, wenn du ihn beleidigt hast; du hast etwas wider ihn, wenn er dich beleidigt. Im letzteren Falle bist du zwar nicht verpflichtet, ihn um Verzeihung zu bitten, aber wohl ihm zu verzeihen. Wenn du auch recht hättest, dem Mitmenschen zu zürnen, so darfst du die Feindschaft nicht, soweit es an dir ist, fortbestehen lassen; denn auch Christus zürnte uns mit Recht und hat sich dennoch selbst für uns zum Opfer dargegeben. — Das leibliche Hingehen zur Versöhnung des beleidigten Mitmenschen kann oft nicht möglich, manchmal nicht ratsam sein; aber dein

Herz muß entschlossen sein, sobald wie möglich die Hand zur Versöhnung zu reichen. — Sache der Engel ist es, nie zu streiten, sondern im ewigen Frieden zu leben; Sache der Menschen ist es, bisweilen in Zank zu geraten, aber sogleich wieder einander gut zu sein; Sache der bösen Geister, in beständiger Feindschaft ohne Versöhnung und Frieden zu leben.

Wie traurig wäre es angesichts des Altares nach solcher Erwägung, wenn gar zwischen Priester und Volk, Hirten und Herde, Stellvertreter und Gläubigen Mißhelligkeit oder Gehässigkeit herrschen würde.

25. Betrachtung.

Akte der Andacht des Priesters vor der Kommunion. — „Das Brot, das himmlische, will ich empfangen und den Namen des Herrn anrufen!“ (Nach Ps. 115, 4.)

I. Im Kommunionunterrichte sind wir aus dem Katechismus belehrt worden, wie man sich der Seele nach auf die Kommunion vorbereiten soll. Nebst dem, daß man keine schwere Sünde auf dem Gewissen haben darf, auch das Herz möglichst von läßlichen Sünden reinigen soll, wird man sich bemühen, Eifer und Andacht im Herzen zu erwecken durch gottselige Betrachtungen und fromme Uebungen oder Akte der Andacht. — Ich betrachte die Akte, welche der Priester in der hl. Messe unmittelbar vor der Kommunion gegen das allerheiligste Sakrament gebeugt und nicht mehr für das Volk, sondern für sich selbst betend erweckt.

1. Der Priester betet: „Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der du nach dem Willen des Vaters unter Mitwirkung des Heiligen Geistes durch deinen Tod der Welt das Leben gegeben hast, befreie mich durch dieses dein hochheiliges Fleisch und Blut von all meinen Verschuldungen und sämtlichen Uebeln; und mache, daß ich deinen Geboten immerdar treu bleibe; lasse nicht zu, daß ich jemals von dir ge-

Nachahmung. Ich muß nicht bloß im Stande der Gnade Gottes sein, ich muß nicht bloß in guter innerer Absicht und ehrerbietiger äußerer Erscheinung, sondern auch mit möglichster Andacht zur Kommunion gehen. In alten Zeiten hat der Diakon den kommunizierenden Gläubigen zugerufen: „Tretet herzu mit Glaube, Furcht, Liebe!“ Genauer unterschieden soll die tiefe Sammlung vor der Kommunion bestehen in den Akten des Glaubens, des Vertrauens, der Liebe; dann tiefer Demut, heiliger Gottesfurcht, inniger Bitte; endlich der Anbetung und des sehnsüchtigen Verlangens. Es ist geziemend, daß wir unser Inneres, wenn der König zu uns kommt, nicht bloß reinigen, sondern mit den genannten Anmutungen wie mit frischen Blumen bekränzen. Es ist heilsam, nicht bloß mit einem von eitlem Tand der Erde leeren, sondern mit einem offnen, weiten Gefäß oder Herzen zur Quelle des Lebens zu gehen. Es ist nicht zu schwer, wenn wir uns auch noch so trocken fühlen, oder auch an längerer Vorbereitungszeit es mangelt, wenigstens Andacht erwecken zu wollen, indem wir bedenken: Wer kommt zu mir, zu wem kommt er, warum will er zu mir kommen? —

III. Wie war meine Andacht bei der hl. Kommunion beschaffen, und warum waren meine Kommunionen, wenn auch würdig, so doch nicht fruchtbringend genug?

O Jesus im allerheiligsten Sakramente, ich glaube an dich, vermehre meinen Glauben; ich vertraue auf

dich, stärke mein Vertrauen; ich liebe dich, entzünde in mir die Liebe. — Ich erkenne meine Niedrigkeit, Sündhaftigkeit, Hilfsbedürftigkeit; gib mir also wahre Demut, kindliche Gottesfurcht, beharrlichen Gebetseifer. — Ich bete dich an, ich sehne mich nach dir! — „Und der Geist und die Braut sagen: Komme!" Ja, komme, Herr Jesus (Offenb. 22, 17. 20)!

IV. Ich will diese von der Kirche dem Priester vor der Kommunion in den Mund gelegten Andachtsakte mir recht zu eigen machen und dieselben nicht bloß an dieser Stelle der hl. Messe, sondern auch sonst bei Besuchung des Allerheiligsten und geistlicher Kommunion erwecken.

V. Wenn Jesus, der König, zu mir kommen will, darf ich dann in meinem Alltagskleide ohne Schmuck und Zierde ihm entgegengehen? O Jesus, komme du und bereite dir meine Seele!

Geistliche Lesung.

25.

Der Katechismus sagt: Wie sollen wir unsere Seele auf die hl. Kommunion vorbereiten? Wir sollen unsre Seele von Sünden reinigen und wahre Andacht erwecken. — Dabei können wir die drei Punkte erwägen: Wer kommt zu mir? Zu wem kommt dieser große Gott? Weshalb will er kommen?

Die Akte einer andächtigen Seele vor der hl. Kommunion sind:

1. Der Glaube. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“ (Hebr. 11, 6). Der Glaube ist die erste Bewegung der Seele zu Gott hin. Nur der Glaube gibt uns Aufschluß und Gewißheit über das Geheimnis der Eucharistie.

2. Das Vertrauen. Wie in seiner Menschwerdung, so auch im heiligsten Sakramente ist Jesus gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Er ruft uns: Kommet zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen!

3. Die Liebe. Gott ist die Liebe, Jesus die menschgewordene Liebe. Aus der heiligen Hostie spricht er zu uns: „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt und deshalb mich für dich hingegeben in dieser Brotesgestalt. Und wer mich ißt, der bleibt in mir und ich in ihm.

4. Die Demut. Den Demütigen gibt Gott seine Gnade, den Hoffärtigen widersteht er. Ein zerknirschtes, gedemütigtes Herz wird Gott nicht verachten. Durch ihre Reinheit hat Maria, die Jungfrau, Gott wohlgefallen, durch ihre Demut hat sie ihn in ihr Herz herabgezogen.

5. Heilige Gottesfurcht. Voll dieser heiligen Ehrfurcht hat der hl. Franziskus von Assisi ausgerufen: Wer bist du, höchster Herr des Himmels und der Erde, und wer bin ich, Würmchen, dein Diener? Und der hl. Petrus rief: „Herr, geh weg von mir; ich bin ein sündiger Mensch!“

6. Innige Bitte: „Herr, sprich nur ein Wort

und es wird gesund meine Seele!" Denn es heißt im Evangelium: „Es ging eine Kraft von ihm aus und machte alle gesund; darum suchte alles Volk ihn zu berühren" (Luk. 6, 19). Und im Psalme heißt es: „Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen, die ihn anrufen in Wahrheit" (Ps. 144, 18).

7. Anbetung. Sogar die Engel des Himmels verhüllen anbetend ihr Antlitz vor dem Lamm Gottes. Und der Apostel Thomas fiel anbetend zu Jesu Füßen mit den Worten: Mein Herr und mein Gott!

8. Verlangen und Sehnsucht nach Jesus. Die körperliche Nahrung wird um so gedeihlicher, je mehr sie mit Appetit und Hunger genossen wird. Und Maria betete: „Die Hungernden erfüllt Gott mit Gütern; die Reichen läßt er leer ausgehen!" O wie sehr verlangte die ganze Menschheit nach der Menschwerdung des göttlichen Heilandes und hungerte sie nach dem lebendigen Brot vom Himmel! —

9. Endlich Begrüßung: Sei auf immer gegrüßt, o heiligstes Fleisch und Blut, auf ewig meine höchste Süßigkeit!

*

St. Bonaventura macht in seiner Meßerklärung aufmerksam, daß der Priester im Gebete vor der Kommunion in einem dreifachen Anliegen zu Jesus Christus bittet, nämlich daß er von allen Sünden befreit werde, daß er allen Geboten Gottes gehorsam werde, und daß er nimmermehr von Gott getrennt

werde. — Derselbe seraphische Lehrer sagt, er glaube, daß mancher durch eine einmalige Kommunion mit guter Vorbereitung mehr Nutzen empfangen kann als ein anderer durch oftmalige Kommunion mit geringer Vorbereitung und Danksagung.

Oeffne mir also, o Jesus, die Schatzkammer deines göttlichen Herzens, reinige meine arme Seele mit deinem kostbaren Blute, ziere sie mit deiner unvergleichlichen Tugend, durchglühe sie mit dem Feuer deiner Liebe, welches anzuzünden du ja in diese Welt gekommen bist!

26. Betrachtung.

Die Vornahme der Kommunion. — „Was wir mit dem Munde empfangen, wollen wir mit reinem Gemüte umfassen, und aus der zeitlichen Gabe werde uns ein ewiges Heilmittel."

I. In den apostolischen Konstitutionen (Verordnungen) wird bestimmt, der Priester rufe vor der Kommunion zum Volke: Sancta sanctis. Das Heilige den Heiligen! Das Volk antworte: „Einer ist heilig, einer der Herr, einer Jesus Christus, zur Glorie des Vaters gepriesen in Ewigkeit. Amen. Gelobt, der da kommt im Namen des Herrn!" Darauf empfange er die Kommunion und reiche sie den Anwesenden nach der Ordnung, mit Ehrfurcht, ohne Unruhe. Er reiche das Geopferte mit den Worten: „Der Leib Christi!" Der Empfänger antworte: „Amen!" Während alle kommunizieren, bete man den 33. Psalm. — Ich betrachte nun die Kommunion des Priesters in der hl. Messe: 1. wie er mit Glaube, Demut und Vertrauen dem Allerheiligsten Mund und Herz öffnet; 2. wie er den Leib und das Blut des Herrn zu sich nimmt; 3. wie er auch die geringsten Teilchen und Tröpflein des heiligsten Sakramentes mit Sorgfalt vor Verunehrung hütet. —

1. Im Psalme (80, 3) fordert Gott zum Vertrauen

auf mit den Worten: „Oeffne weit deinen Mund, und ich werde ihn füllen!“ So öffnet der Priester bei der Kommunion, in der Linken die hl. Hostie haltend, mit der Rechten an die Brust klopfend, demütig geneigt seinem Herrn und Gott Mund und Herz mit den Worten: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele“ (Matth. 8, 8)! Das sind Worte wunderbaren Glaubens: O Herr, wer bist du? — Worte rührender Demut: Ich bin nicht würdig. Wer bin ich? Ein „sündiger Mensch“ (Luk. 5, 8). — Worte heißen Verlangens: Sprich nur ein Wort! Warum kommt Jesus zu mir? — In solcher Gesinnung gesprochen, gefallen sie Jesu aus unserm Munde und Herzen nicht weniger als dieselben Worte des Hauptmanns von Kapharnaum.

2. Bei Genießung des Leibes und Blutes des Herrn gibt der Priester sich selber den Segen, indem er mit den übereinandergelegten zwei Teilen der Hostie — mit Christi Opferleib und später mit dem Kelche und dem darin befindlichen Opferblute über sich das Kreuzzeichen macht. Es wird dadurch nicht bloß angedeutet, daß dieser Leib und dieses Blut eins und dasselbe mit dem am Kreuze Geopferten ist, sondern auch hiedurch reinigende und heiligende Gnade vermittelt wird. — Der Priester führt in Ehrfurcht, Andacht und Liebe die himmlische Lebensnahrung zum Munde. Er spendet sich also in der hl. Messe selbst die Kommunion; denn zum Opfer ge-

hört auch das Opfermahl, die Vereinigung mit Gott ist höchstes Ziel der Opferhandlung, die Opferstätte ist auch Tisch des Herrn. In der Hand des Priesters hat sich der Wandlungsakt vollzogen und ist das Himmelsbrot bereitet worden, darum genießt er es aus derselben Hand. Die Worte, welche der Priester bei seiner Kommunion spricht, sind: „Der Leib — das Blut unsers Herrn Jesus Christus bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen." In diesen Worten ist der ganze Reichtum der Früchte der hl. Kommunion ausgedrückt. Sie vermehrt das Gnadenleben, sie reinigt, schützt, kräftigt, erfrischt das geistliche Leben, versichert uns des ewigen Lebens. —

3. Es ist in jedem Teilchen der gewandelten Hostie und des Weines der ganze Christus gegenwärtig. Deshalb hält der Priester nach der hl. Wandlung die beiden Finger, womit er die hl. Hostie berührt hat, zusammen, streift sie nach jeder Berührung über dem Kelche ab; auch sammelt er sorgfältigst die etwa auf Patene und Korporale gebliebenen Teilchen, und reinigt dann nach der Kommunion den Mund mit etwas Wein, die Finger aber und den Kelch mit Wein und Wasser. — In die Betrachtung des himmlischen Opfermahles versunken, betet der Priester bei Sammlung der Hostienteilchen: „Was werde ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir getan hat? Den Kelch des Heils werde ich nehmen und den Namen des Herrn anrufen. Lobpreisend rufe ich an den Herrn

und werde erlöst von meinen Feinden!" (Suchend, was wir dem Herrn geben können, finden wir nichts, als was er zuvor uns gab.) Bei der Reinigung des Mundes betet er: „Was wir mit dem Munde empfangen haben, o Herr, wollen wir mit reinem Gemüte umfassen, und aus der zeitlichen Gabe werde uns ein ewiges Heilmittel." Zur Reinigung der Finger und des Kelches erinnert sich der Priester wieder der Kommunionfrüchte und betet: „Dein Leib, o Herr, den ich genossen, und dein Blut, das ich getrunken, hafte stets in meinem Innersten und verleihe, daß keine Makel der Schuld in mir bleibe, den die reinen und heiligen Geheimnisse erquickt haben, der du lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen."

II. Frucht dieser Erwägung ist eine große Hochschätzung der Kommunion und eifrige Uebung der geistlichen Kommunion. Welch ein Glück eine einzige Kommunion ist, lehren, mich die drei Gedanken wer zu mir kommt, zu wem er kommt und warum er zu mir kommt. Ist aber jemand wirklich zu kommunizieren verhindert, so habe er immer den guten Willen und die fromme Absicht zu kommunizieren, und so wird er nicht um den Segen des Sakramentes kommen. Denn jeder Andächtige kann an jedem Tage und zu jeder Stunde zum geistigen Genusse Christi heilbringend ohne Hindernis hintreten (Nachf. Chr. IV, 10). Es ist hiezu nur notwendig ein Akt innigen Verlangens, uns mit dem Herrn im Sakramente der Liebe zu vereinigen.

III. Ach Jesus, wie beschämend ist das für mich: Du bedarfst meiner nicht im geringsten und hast nichts von mir, und doch verlangst du innigst nach Vereinigung mit mir; und ich kann nichts ohne dich als sündigen, und wie gering ist mein Verlangen nach dir! —

IV. Wenn ich der hl. Messe beiwohne, will ich wenigstens öfter (wenn nicht jedesmal) beim dritten Hauptteil derselben 1. den Glauben des Apostels Thomas erwecken: („Mein Herr und mein Gott!"), dann die Demut des hl. Petrus: („Herr, geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch!"), endlich das Vertrauen des Hauptmanns von Kapharnaum: („Herr . . ., sprich nur ein Wort, und es wird gesund meine Seele!"). Dann will ich mir vorstellen, als ob der Schutzengel oder Maria, die Mutter Jesu, die Kommunion mir reiche. —

V. Jesus, dir lebe, dir sterbe ich, dein bin ich ewiglich. Amen.

Geistliche Lesung.

26.

Der Akt der Kommunion beginnt mit den Worten des Hauptmanns von Kapharnaum: „O Herr, ich bin nicht würdig . . ." (Luk. 7, 6). — An diesen Worten hatte Jesus Wohlgefallen. Sofort entspricht er daraufhin bereitwillig der Bitte des Hauptmanns; er belobt mit Bewunderung vor allem Volke den Glauben dieses Mannes; er spricht einen Tadel aus über jene,

welche dieselbe Gesinnung nicht ihm entgegenbringen. — Diese Worte des Priesters am Altare werden den Gläubigen durch ein Glockenzeichen des Altardieners bekanntgegeben. Es ist dabei zu beachten, wie unrecht jene tun, welche schon nach diesen Glockenzeichen die Kirche verlassen. Diese Zeichen zeigen ja an, daß der Genuß und die Austeilung der Kommunion erst beginnt. Wer sich da also gleich entfernt, beraubt sich vieler Gnaden und versäumt den letzten Hauptteil der hl. Messe. Er würde an Sonn- und Festtagen dem Gebote der Kirche nicht genügen.

*

Was bedeuten die Worte des Herrn im 80. Psalm: „Oeffne weit deinen Mund; ich werde ihn erfüllen?" Nicht karg zurückhaltend will Gott gegen uns in der hl. Kommunion sein. Vielmehr soweit unser Mund sich öffnet, d. h. unser Vertrauen und Verlangen sich erweitert, wird Gott es erfüllen. Wir können an wahren Gütern unseres Heiles nicht soviel erdenken und begehren, als unser Gott, der allmächtige, uns zu geben willens ist. Es ist, als ob Gott sagen wollte: Versuche und begehre recht viel, setze mich auf die Probe! Das ist eine heilige Versuchung Gottes, die aus dem Vertrauen kommt, ist eine Tugend, wie Mißtrauen eine Sünde ist. — Das Bild ist genommen von den jungen Vöglein, welche von den alten gespeist werden. Die jungen Vöglein öffnen weit ihre Schnäbel, wenn sie die alten in ihrer Nähe sehen; so

öffnet den Mund des Verlangens nur jener Mensch, welcher mit den Augen seines Geistes Gott nahe und bereit sieht, ihm zu helfen. Wer auf Gott kein Vertrauen hat, schließt den Mund.

*

Ueber die Wirkungen der hl. Kommunion schreibt der hl. Joh. Chrysostomus (Hom. in 1. Kor.): Durch diesen Leib und dieses Blut bin ich nicht mehr Staub und Asche, nicht mehr ein Gefangener, sondern Freier; durch diesen Leib hoffe ich den Himmel zu erlangen und alle Güter desselben, das ewige Leben, das Los der Engel, den Umgang mit Christus. Diesen mit Nägeln durchbohrten Leib konnte der Tod nicht behalten, vor diesem gekreuzigten Leibe hüllte die Sonne sich in Dunkel; um seinetwillen zerriß der Vorhang des Tempels, spalteten sich die Felsen, erbebte die ganze Erde. Das ist der Leib, welcher mit Blut bedeckt, mit der Lanze durchbohrt, für die ganze Welt zwei Heilsquellen — Blut und Wasser — ausströmte. (S. Gihr, Das Meßopfer, S. 721.)

*

Ueber den Wert eines jeden Teilchens der hl. Hostie sagt der hl. Cyrill von Jerusalem: Habe wohl acht, daß von den eucharistischen Gestalten nichts verloren gehe; denn sage mir, wenn jemand dir Goldkörner gäbe, würdest du sie nicht mit aller Sorgfalt behalten und besorgt sein, daß keines davon dir verloren gehe

zu deinem Schaden. Um wie viel mehr mußt du auf der Hut sein, auch nicht ein Brosämlein zu verlieren von dem, was unvergleichlich wertvoller ist als Gold und Edelstein? —

*

Das Gebetlein des Priesters unmittelbar nach der Kommunion: „Was wir mit dem Munde empfangen haben, o Herr, wollen wir mit reinem Gemüte umfassen, und aus der zeitlichen Gabe werde uns ein ewiges Heilmittel." — Dieses Gebetlein hat hier ein besonderes Verdienst, einen eigentümlichen Wert. 1. Es ist dabei Jesus wahrhaft, wirklich und wesentlich in den heiligen Gestalten im Priester zugegen. Die Seele des Priesters erweckt also, wesentlich mit dem Sohne Gottes vereinigt, diese Tugendakte. Und die hl. Theresia sagt: Es gibt keine Zeit, wo wir unsere Seele so leicht mit Tugend bereichern und so schnell zur Vollkommenheit erheben können, als die Zeit gleich nach der hl. Kommunion. 2. Es wird in diesem Gebete unterschieden zwischen Kommunion des Mundes und des Geistes. Bei manchen Kommunionen hat nämlich der Geist oder das Herz zu wenig Anteil und ebensowenig das darauffolgende Leben. St. Augustin sagt: Der allein hat seinen Hunger am Tische des Herrn wahrhaft gestillt, welcher am Geiste Christi durch Nachahmung seiner Tugenden teilnimmt, wie er an seinem Leibe durch

Genuß seines heiligsten Fleisches und Blutes teilgenommen hat. 3. Wir werden in diesem Gebetlein versichert, daß die zeitliche, sakramentale Vereinigung mit Christus das sicherste Heil- und Hilfsmittel und zugleich das Unterpfand ist der Vereinigung mit Christus in der ewigen Seligkeit. Wir werden also von der zeitlichen Kommunion auf die ewige Kommunion mit Christus hingewiesen. Endlich 4. werden wir gemahnt, ja weder Leib noch Seele nach so inniger Berührung mit Christi Fleisch und Blut je mit einer Sünde zu beflecken. Mit Engelsspeise genährt, wollen wir auch ein engelreines Leben führen.

*

Wie ist doch das Verlangen nach Vereinigung mit Gott oder die geistliche Kommunion Gott, der die Liebe selbst ist, wohlgefällig! Die hl. Katharina von Siena hörte eines Tages die hl. Messe und schmachtete dabei von Sehnsucht nach dem Leibe des Herrn. Da nahte sich der göttliche Heiland und reichte ihr einen Teil der Hostie des Priesters. Der hl. Raimund, welcher die Messe las, bemerkte, wie plötzlich ein Teil seiner Hostie vom Altare verschwand. Er war darüber in banger Unruhe, bis die Heilige ihn darüber aufklärte. — Der selige Nikolaus von der Flüe hielt jahrelang aus, ohne Speise zu sich zu nehmen. Die Leute, über solche Lebensweise in Staunen gesetzt, fragten, wie das möglich sei, und wie er sich dabei noch bei Kräften erhalten könne. Der Selige ant-

wortete: Wenn ich bei der hl. Messe neben dem opfernden Priester knie und ihn das himmlische Mahl genießen sehe, wird meine Seele von solcher Wonne und Kraft erfüllt, daß mich nach keiner irdischen Speise mehr hungert.

Von der hl. M. Franziska von den Wunden Jesu († 1791) erzählt ihr Beichtvater: Oft verschwand mir nach der hl. Wandlung auf kurze Zeit der Kelch vom Altare und wurde dann wieder unsichtbarerweise dahin zurückgestellt, aber immer so, daß bald mehr, bald weniger vom kostbaren Blute Jesu verschwunden war. An diesen Tagen war es, daß die Heilige mir freudig mit der Nachricht entgegenkam, der göttliche Heiland habe ihr die große Barmherzigkeit erwiesen und ihr durch den lieben Erzengel Raphael die hl. Kommunion aus dem Kelche des Priesters unter der Gestalt des Weines gereicht.

27. Betrachtung.

Nachfeier zur hl. Kommunion. — Es heißt von Jesus und seinen Aposteln nach dem letzten Abendmahle: „Und als sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus auf den Oelberg." (Matth. 26, 30.)

I. Selten werden wir für ein Kind im Herzen so eingenommen, als wenn wir sehen, wie es für eine kleine Gabe, die wir ihm reichten, recht herzlich dankbar ist, sich der Gabe freut und sie sorgfältigst bewahrt. Sollten wir dann nicht auch das Herz unsers Vaters im Himmel in besonderer Weise uns geneigt machen, wenn wir nach der hl. Kommunion für dies große Almosen Gottes recht dankbar sind. — Die Kirche wollte zwar die längere Danksagung dem Eifer der einzelnen Gläubigen überlassen, doch hat sie in der hl. Messe eine kurze Nachfeier nach der hl. Kommunion angeordnet, welche wenigstens an die Dankespflicht erinnern soll und 1. zur Freude, 2. zum Gebete und 3. zur Hingabe an Gott aufmuntert. Ich betrachte hier die drei Akte, welche im Meßbuche als „Communio" (Kommunionlied), 2. als Postcommunio (Kommunionabschluß) und 3. als „Gebet über das Volk" bezeichnet werden.

1. Zur Nachfeier der hl. Kommunion begibt sich der Priester aus der Mitte des Altares, wo das Opfer

vollbracht worden, auf die Epistelseite oder sozusagen auf die Seite des gläubigen Volkes und liest dort die sogenannte „Communio", d. i. einen Vers aus der hl. Schrift, zumeist aus den Psalmen. Dieser bezieht sich auf das Geheimnis oder den Heiligen, zu dessen Ehre die hl. Messe gefeiert worden. Im Evangelium heißt es, daß die Apostel nach dem letzten Abendmahl einen Lobgesang gesprochen haben. In den ersten christlichen Jahrhunderten wurden während der Austeilung der hl. Kommunion Psalmen gesungen, welche später verkürzt wurden bis auf den heute noch vom Priester gesprochenen Vers. Derselbe hat meistens freudigen Charakter. In einer Meßerklärung vom 11. Jahrhundert heißt es: Der Gesang, den wir Communio nennen und den wir nach dem Genusse der Speise des Heils singen, ist das Danksagungslied gemäß dem Psalmenworte: Es essen die Armen und werden satt, es loben den Herrn, die ihn suchen. —

2. Nach diesem Kommunionverse grüßt der Priester das Volk mit dem Friedensgruße: „Der Herr sei mit euch" und fordert es zum Gebete auf. Sein Gebet wird hier im Meßbuche „Postcommunio" genannt, d. i. (Gebet) nach der Kommunion, und enthält eine oder mehrere der Tagesmesse entsprechende Anrufungen der Allmacht und Herrlichkeit Gottes durch Jesum Christum, mit welchem wir eins geworden sind, und in der Gemeinschaft der Heiligen mit Beziehung auf die empfangene Kommunion. Der Priester betet für sich und alle, welche irgendwie

am hl. Opfer teilgenommen, um die Früchte dieses Opfers für den Tag, fürs Leben und für die Ewigkeit, um immer größere Reinigung der Seele, um Fortschritt in der Tugend und Nachfolge Christi, um Beharrlichkeit und immer innigere Vereinigung mit Gott hienieden und jenseits. —

3. In altchristlicher Zeit wurde der „Postcommunio" an allen Tagen, selbst an hohen Festtagen, eine Anrufung um Schutz der kirchlichen Gemeinde beigefügt. Diese heißt: „Gebet über das Volk" und beginnt mit dem Zuruf: „Demütiget euere Häupter vor Gott!" Und alles Volk verbeugte sich dabei zutiefst angesichts des Herrn. Seit Papst Gregor dem Großen († 604) wurde dieses Schutzgebet auf die Tagesmessen der Fastenzeit beschränkt, weil gerade die vierzigtägige Fastenzeit eine Mobilmachung gegen die Feinde des Heils, gegen Welt, Fleisch und Satan bedeutet. — Immerhin ist diese Aufforderung zur Demut, zum demütigen Dienst des Herrn: „Demütiget eure Häupter vor Gott!" im Anschluß an das Dankgebet nach der hl. Kommunion von hoher Bedeutung. Die Probe, ob unser Gebet, unser Opfer, unsere Kommunion gut gewesen, liegt darin, ob wir durch dieselben demütiger, dienstbereitwilliger geworden.

II. Gib, o Herr, wir bitten dich, daß wir durch geheiligte Opfergaben erquickt in beständiger Dankbarkeit verharren. Durch Christus unsern Herrn. Dies sei die Frucht dieser Betrachtung. Die Kürze der Nachfeier zur Kommunion am Altare weist uns hin

auf die große christliche Wahrheit: Unser Gottesdienst, und besonders unsere Dankesleistung gegen Gott darf nicht abgeschlossen sein mit gottesdienstlicher Feier am Altar innerhalb der Kirchenmauern; sie muß das ganze Leben des Christen durchdringen. Die ganze Meßfeier, auch die Kommunion (selbst die geistliche Kommunion), soll nicht das Werk einiger Augenblicke oder eines halben Stündchens sein, sondern eine religiöse Betätigung, welche das ganze Leben ergreift und immer höher hinaufträgt zu demjenigen, der als Seelenspeise zu uns kommt. Sie soll mich also mehr und mehr zu einem wahren Christen, zu einem „anderen Christus" machen. Lebt Jesus in mir, muß ich dann nicht auch in ihm leben und wandeln wie er, urteilen wie er, lieben wie er?

III. Wie ist meine Dankbarkeit gegen Gott beschaffen? Sie muß sich beweisen im Herzen, in Worten und in der Tat. Wie freue ich mich im Herzen über das große Gut der hl. Messe und Kommunion, und sollte mir auch jegliches Gefühl der Andacht mangeln? Wie danke ich in Worten durch fortgesetztes Gebet? Auch Bittgebete sind eine Art Danksagung, weil ich dadurch die Oberherrlichkeit, Allmacht und Güte dessen anerkenne, der in meinem Herzen weilt. — Wie danke ich durch die Tat, durch demütige Hingabe an den Willen dessen, der sich mir hingegeben hat?

IV. Ich will zum hl. Meßopfer samt Kommunion meine Zuflucht nehmen, wenn mir Gott eine be-

sondere Gnade und Wohltat erwiesen hat. Sie ist das beste Dankopfer, um nicht bloß in gebührender, sondern überschwenglicher Weise ihm zu danken.

V. „Was werde ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat" (Ps. 115 3)?

Geistliche Lesung.

27.

Gemäß der Lehre des hl. Bonaventura verpflichtet uns ein dreifacher Blick zur größtmöglichen Dankbarkeit gegen Gott: Der Blick auf den Geber alles Guten, auf seine Würde, seine Liebe, seine Uneigennützigkeit; dann der Blick auf die Gaben Gottes, deren Kostbarkeit, Nützlichkeit und Häufigkeit; endlich der Blick auf uns, die Empfänger der göttlichen Gaben, welche wir aus uns selbst nicht verdienen können, um welche wir zu wenig bitten, und welche wir oft undankbar mißbrauchen. — Im Gefühle unseres Unvermögens, Gott gebührend zu danken, müssen wir ausrufen: „Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat" (Ps. 115, 3)? „Welchen Lohn wollen wir ihm geben, oder was kann seiner Wohltaten würdig sein" (Tob. 12, 2)? — Wir wollen doch dem treulosen Judas nicht nachfolgen, von dem das Evangelium sagt: Nachdem er den Bissen genommen hatte, ging er hinaus alsobald; es war aber Nacht (Joh. 13, 30).

*

Gott ist der unendlich vollkommene Geist, der allerhöchste Herr des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt; alles Gute, das sind alle Gaben der Natur, der Gnade und der Auserwählung für den Himmel. Also ist kein Mensch imstande, ihm den gebührenden Dank zu bringen. Da legt sich Gottes geliebter Sohn, an dem er sein Wohlgefallen hat (Matth. 3, 17), in unsere Hände, damit wir durch diesen, „durch Christum unsern Herrn" und durch sein Fleisch und Blut der göttlichen Majestät auf eine ganz würdige und wohlgefällige Weise unsere Erkenntlichkeit bezeigen können. Die hl. Messe ist also in Wahrheit ein unserer Schuldigkeit entsprechendes, der göttlichen Majestät allein würdiges und derselben unendlich wohlgefälliges Dankopfer. In der Einsetzung des hl. Meßopfers beim letzten Abendmahle dankte der Heiland (Matth. 26, 27), wodurch er uns erinnerte, daß die hl. Messe ein Dankopfer sei. Der Name Eucharistie bedeutet „Danksagung" und erinnert uns gleichfalls, dieses Opfer im Geiste der Dankbarkeit zu feiern und zu beschließen.

*

Die Kirche betet: „O Herr, erfüllt von den heiligen Gaben, bitten wir, verleihe, daß wir in immerwährender Danksagung verharren." (Dom. infra Oct. Ascensionis.) — Wie sehr die seligste Jungfrau und Gottesmutter die hl. Kommunion schätzte, hat sie ihrer Dienerin Maria von Jesus zu Agreda geoffen-

bart: „Du sollst vernehmen, was ich von mir selbst dachte, wenn ich in meinem sterblichen Leben meinen Gott und Herrn im heiligsten Sakramente empfing. In meiner Empfängnis wurde ich von jeder Makel der Erbsünde bewahrt, in der Erkenntnis Gottes übertraf ich alle Heiligen, in der Liebe die höchsten Seraphim. Niemals beging ich eine wirkliche Sünde, alle Tugenden übte ich stets in heroischem Grade. Die Absichten bei meinen Handlungen waren höchst erhaben. Die eingegossenen Tugenden und Gaben waren in mir ohne Maß. Ich folgte dem Beispiele meines allerheiligsten Sohnes mit höchster Vollkommenheit: arbeitete mit Treue, litt mit Mut, wirkte bei allen Werken der Erlösung in dem mir zukommenden Grade mit. Niemals hörte ich auf, Gott zu lieben und die Vermehrung der Gnade und Glorie im höchsten Maße zu verdienen. Und doch, für all diese Verdienste hielt ich mich gebührend belohnt durch den einmaligen Empfang des Leibes meines Sohnes in der Eucharistie; ja ich hielt mich dieser Gnade gar nicht einmal würdig. Nun erwäge: Wäre eine einzige Kommunion eine überreiche Belohnung selbst für die größten Heiligen, was müssen dann Priester und Gläubige denken und tun, wenn sie dieselbe häufig empfangen? Erachte also deine Werke als unbedeutend, deine Verdienste als höchst gering, deine Mühen als sehr leicht, deine Dankbarkeit als viel zu

schwach im Vergleich zu dieser unermeßlichen Wohltat, daß die heilige Kirche Christum, den göttlichen Sohn im heiligsten Sakramente besitzt, wo er verlangt, daß alle ihn empfangen, damit er sie bereichern könne. Lob und Preis sei also dem Herrn! Sei allezeit bereit, ihn mit Eifer und Andacht zu empfangen, ja viele Martern zu erdulden, um dieses höchste Glück zu erlangen."

28. Betrachtung.

Entlassung der versammelten Gläubigen. — „Erkauft worden um hohen Preis, verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe." (1. Kor. 6, 20).

I. Man fand es im Altertum (bei den heidnischen Griechen und Römern) der Würde öffentlicher Versammlung entsprechend, die Anwesenden nicht ohne Erlaubnis und förmliche Entlassung auseinandergehen zu lassen. Diese wurde nach Gerichtsverhandlungen, Leichenbegängnissen, Opfermahlen feierlich angekündet. Der Ausrufer verkündete: „Ilicet" = Ire licet = Es ist erlaubt, zu gehen! oder ähnliche Formeln. So hören wir auch am Schlusse der Meßfeier den Ruf: Ite, missa est! Nun ist die Entlassung! Es wäre sicherlich eine Unehrerbietigkeit und Unanständigkeit gegen Gott und die gläubige Gemeinde und die anwesenden hl. Engel, ohne Notwendigkeit sich vorher zu entfernen und die Meßandacht zu stören. Ich betrachte 1. den vorausgehenden priesterlichen Friedensgruß, 2. die Verabschiedung, 3. die darauf folgende Antwort des Volkes. —

1. Der Ankündigung des Schlusses geht der priesterliche Gruß voraus: „Der Herr sei mit euch!" Dieser Gruß kommt zwar öfter (gegen sechsmal) in der hl. Messe vor, aber immer, und besonders hier in einer

eigenen Bedeutung. Der Priester will sagen: Wir haben jetzt mit dem Herrn im Gebete verkehrt, er hat sich in der hl. Wandlung für uns geopfert, er ist mit uns und wir sind mit ihm eins geworden in der Kommunion; wandelt also von jetzt an vor Gott, arbeitet für Gott, lebet mit Gott! Es ist, als wenn wir den Heiland durch den Priester sagen hörten: Bleibet in meiner Liebe, ihr in mir und ich in euch! Aber auch mit dem Geiste des Priesters sei und bleibe beständig der Herr, weil der Priester in all seiner Tätigkeit der Gesandte Gottes des Vaters, der Stellvertreter Jesu des göttlichen Sohnes, das Organ und Werkzeug des Hl. Geistes sein muß.

2. Die Entlassungs- oder Verabschiedungsformel lautet seit den ersten christlichen Jahrhunderten: Ite missa est. Geht, die Messe ist (zu Ende) oder „Geht, es ist die Entlassung!" Das Wort Missa als Bezeichnung der kirchlichen Opferfeier ist uralt. Es sollte dadurch das Geheimnis der gottesdienstlichen Handlungen vor Ungläubigen verborgen gehalten werden und die hohe Meinung der Gläubigen vor dem Opfergeheimnis ausgedrückt werden. Neben dieser ursprünglichen Bedeutung des Wortes missa als Entlassung fand sich bald eine frömmere Erklärung, nämlich die Opferfeier heißt missa oder Sendung, weil dabei eine Sendung vom Himmel zur Erde und von der Erde zum Himmel stattfindet. Es kommt Christus als „Gesandter des großen Ratschlusses Gottes" auf die Altäre und wird von den Gläubigen durch den

Priester als Weihegabe und Opfer Gott zum Geruche der Lieblichkeit (Eph. 5, 2) emporgesendet, auf daß hiedurch ein Entlaß von Sünden und Sündenstrafen gewährt werde. — An Bitt- und Bußtagen ist die Entlassungsformel „Laßt uns den Herrn preisen!" eine Aufmunterung zu längerem Gebetseifer; in den Messen für die armen Seelen lautet sie: „Sie mögen ruhen im Frieden!", ein letzter Friedensgruß an dieselben.

3. Die Antwort der Anwesenden auf die betrachtete Schlußankündigung ist Deo gratias: Gott sei Dank! Dieses kurze Stoßgebet wird auch nach der Epistel und nach dem letzten Evangelium gesprochen. Es ist ein würdiger Ausdruck herzlichen Dankes für all den Segen, welcher an die andächtige Meßfeier für alle Teilnehmer geknüpft ist; es ist ein Zeichen freudiger Stimmung, in welcher wir uns nach vollbrachter Opferfeier aus dem Gotteshause nach Hause begeben; es ist eine Versicherung, daß wir ohne Unterlaß in Danksagung verharren wollen auch in Trübsal, Leid und Opfern.

II. Das „Ite, missa est!" gibt uns eine recht bedeutsame Lehre. Die hl. Messe, die Vergegenwärtigung, Erinnerung, ja unblutige Erneuerung des Erlösungswerkes Christi ist vollbracht. Also gehet, wandelt jetzt nach dem Vorbilde, das euch gezeigt worden auf dem Altare, dem geheimnisvollen Berge. Das hl. Meßopfer ist die Schule und Quelle des katholischen Opferlebens, sagt Dr. Nik. Gihr in seiner Meß-

erklärung. Ich darf also nach der Meßfeier nicht stehen bleiben wollen auf dem Wege der Vollkommenheit. Ich muß eingehen auf das Opfer des Hauptes der Kirche, dessen Glied ich bin, und mich selbst, meine Gedanken, Worte, Werke, Leiden und Freuden ihm täglich zum Opfer bringen. Ich muß Jesu nachgehen und den Gekreuzigten an mir nachbilden und darstellen durch ein stetes Leben der Selbstverleugnung, des Erbarmens und Wohltuns, des Kampfes und Leidens. Ich muß vorwärtsgehen in der Gemeinschaft der heiligen Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, welche aus diesem Opfer all ihre Kraft geschöpft haben. Ich muß aufwärtsgehen den königlichen Weg des Kreuzes, der mich an das Herz des verklärten ewigen Hohepriesters führt durch die im hl. Meßopfer mir geöffnete Pforte des Himmels.

III. Zeigt sich denn auch bei mir in meinem geistlichen Leben und Tagewerk eine Frucht der täglichen hl. Messe? Größere Opferliebe, Opferfreudigkeit, Opfertreue? Fromme Anmutungen, begeisterte Seelenstimmungen, gute Vorsätze beim Gottesdienste sind ja schöne Blüten, aber sie fallen ab, werden nicht zur köstlichen Frucht, wenn nicht mein Tagewerk ein fortgesetzter Dienst Gottes wird, wenn nicht das tägliche Opfer Christi mich zum Opferleben erzieht.

IV. Zum Ite missa est und Schluß des hl. Opfers will ich an den Schluß meines Erdenwandels und Heimganges in die Ewigkeit denken. Glücklich meine

Seele, wenn der Todesengel ruft: „Auf, es ist die Entlassung! Es ist ausgelitten, ausgestritten, es ist vollbracht!“ — Glücklich dann, wenn mein Leben auf Erden eine fortgesetzte Meßfeier war mit Opferung, Umwandlung in Christus und Kommunion.

V. Dann werd' ich freudig und ewig sprechen können: Deo gratias! Gott Dank!

Geistliche Lesung.

28.

Die Bezeichnung missa, soviel wie missio, war jedenfalls schon zu Zeiten des hl. Ambrosius († 397) und Augustin († 430) als allbekannt und überliefert gebräuchlich. Es gab in den ersten Zeiten des Christentums eine zweimalige Entlassung bei der Opferfeier: die erste war die Enlassung der Büßer und Katechumenen vor dem Kredo oder der Opferung und gab zu erkennen, welche Reinheit und Rechtgläubigkeit erfordert wird, um dem hl. Opfer beizuwohnen. Die andere Entlassung geschah zum Schlusse der Opferfeier und enthielt die Mahnung, das Haus Gottes nicht zu verlassen ohne Erlaubnis und zu den täglichen Berufsgeschäften erst zurückzukehren, nachdem Gott die schuldige Verehrung erwiesen und die himmlischen Segnungen empfangen waren. Die kräftigste Entlassung wäre, wenn wir durch die Meßfeier aus der Knechtschaft des Teufels,

aus dem Zustande der Sünde und Feindschaft Gottes befreit oder entlassen werden.

*

Die Worte Ite, missa est können auch bedeuten: „Geht, es ist die Sendung!" Es beginnt eure Sendung, eure Aufgabe, eure Arbeit des Berufes. Mit welcher Freude ist Maria, die Jungfrau von Nazareth, über die Berge geeilt, nachdem sie Jesum empfangen hatte; Bergesschwierigkeiten sind kein Hemmnis für denjenigen, welcher Jesum im Herzen trägt; keine Gewalt, welche das Himmelreich leidet, schreckt denjenigen ab, welcher den König des Himmels in sich aufgenommen hat.

*

Wir können die Worte „Ite, missa est" auch so auffassen: Geht, das Meßopfer, die unblutige Erneuerung des Opfers Christi am Kreuze, ist vollendet; nun ist es an euch, den Christgläubigen, mit ihm und im Verein mit ihm ein Opferleben der Reue und Buße, der Abtötung und Selbstverleugnung zu führen.

Darum schärft der Bischof bei der hl. Priesterweihe den Neugeweihten ein: „Vergesset nicht, was ihr (bei der hl. Messe) tut; ahmet nach, was ihr da vollbringt!" Wenn ihr also das Geheimnis des Todes unseres Herrn feiert, seid besorgt, daß ihr eure Glieder abtötet von allen bösen Werken und Begierden!

Nach dem Opfertode Christi auf dem Kalvarienberge erzählt das Evangelium: Die ganze Schar der-

jenigen, welche bei diesem Begebnisse mit zugegen waren und gesehen hatten, was vorging, schlugen an ihre Brust und kehrten zurück (Luk. 23, 48)!

Wie verkehrt und gedankenlos handeln dann jene, welche beim Weggehen von der hl. Messe schon außer der Kirchtür in lautes Geschwätz und weltliche Unterhaltung sich einlassen! —

Die fromme Mutter des seligen Heinrich Suso, eine einfache Frau, gestand ihrem Sohne, daß sie seit dreißig Jahren keiner hl. Messe beigewohnt habe, ohne sich ins Leiden Jesu hineinversenkt zu haben und hievon so ergriffen worden zu sein, daß ihr die Tränen in die Augen traten.

*

Das Wort Deo gratias! Gott sei Dank! war zur Zeit der Christenverfolgungen das Kennwort und Losungswort, an welchem die Türhüter diejenigen als katholische Christen erkannten, welche in den Ort des öffentlichen Gottesdienstes eingelassen werden wollten. Es war dieses Wort also damals ein kurzes Glaubensbekenntnis. — Gott sei Dank! Laßt uns also Dank sagen durch Christum unsern Herrn, der voll Gnade und Wahrheit sich uns geoffenbart hat, als Sühne für uns eingetreten und in den Tod am Kreuze gegangen ist und als Mittler und Sachwalter beim Vater für uns im Himmel ist.

Ein Deo gratias zur Zeit der Trübsal ist mehr als tausend Alleluja in der Zeit des Wohlergehens.

29. Betrachtung.

Der Segen des Priesters zum Schlusse der hl. Messe. — „Es segne uns Gott, unser Gott! Es segne uns Gott, und fürchten sollen ihn alle Enden der Erde." (Ps. 66, 8).

I. Wie die Kinder, ehe sie das Vaterhaus verlassen, den Elternsegen, so empfangen die Gläubigen nach der ihnen durch das Ite, missa est erteilten Erlaubnis, zu ihren Berufsgeschäften zurückzukehren, den priesterlichen Segen. Es empfingen die Gläubigen im Verlauf der hl. Messe kraft der verschiedenen Opfer- und Segensgebete und geistlicher Kommunion mannigfachen Segen für ihr Leben und Wirken; davon ist dieser Schlußsegen eine endgültige Zusammenfassung. 1. Ich betrachte das Einleitungsgebet, 2. den Kuß des Altares, 3. die Erteilung dieses Segens.

1. Der Priester, eingedenk seiner Unwürdigkeit und auch seines heiligen Dienstes, legt die gefalteten Hände auf den Altar und betet geneigten Hauptes zur heiligsten Dreieinigkeit, in deren Namen er mit dem hl. Kreuzzeichen die Meßfeier begonnen, um Aufnahme dieses Opfers und um die erbarmungsreichen Früchte desselben: „O heilige Dreieinigkeit, möge dir die Huldigung meiner Dienstbarkeit wohlgefallen; verleihe nun, daß das Opfer, welches ich Unwürdiger den Augen deiner Majestät dargebracht

habe, dir angenehm sei; mir aber und allen, für welche ich geopfert habe, Erbarmen und Sühne erwirke durch Christus unsern Herrn. Amen." (Sühne-Begnadigung.)

2. Nach diesem Gebete legt der Priester die flachen Hände auf den Altar, ihn gleichsam umfangend, und küßt denselben. Der Altar bedeutet Christum und wegen der darin eingeschlossenen Martyrerreliquien auch die Gemeinschaft der Heiligen. Der Altarkuß soll die vorausgegangene Bitte bestärken, dann die Ehrfurcht gegen Christus und die triumphierende Kirche bezeigen und die heilige Liebesgemeinschaft mit Christus und seinen Heiligen zum Ausdruck bringen. Anderseits wird durch den Kuß des Altares vor der Segenspendung angedeutet, daß der eigentliche Segenspender der im Altar gesinnbildete himmlische Hoheprieſter ist, der wahre Mittler zwischen Gott und den Menschen.

3. Die Erteilung des Segens geschieht also: Der Priester richtet sich auf, breitet die Hände aus, erhebt den Blick auf das Altarkreuz und spricht: „Es segne euch der allmächtige Gott!" Er faltet dann die Hände, neigt das Haupt, wendet sich gesenkten Blickes zu den Gläubigen, macht über sie das Kreuzzeichen und fährt fort: „Der Vater, der Sohn und der Hl. Geist!" Die Gläubigen stimmen bei mit: „Amen! Möge es geschehen!" — Das ganze Meßopfer ist ja ein Segen des dreieinigen Gottes über alle Kreatur des Vaters, der seinen Eingeboren in die Welt gab, des

Sohnes, der sein Opferleben und seinen Opfertod auf dem Altare erneuert, des Hl. Geistes, dessen himmlisches Feuer die Opfergaben in Christi Leib und Blut umwandelt. Ferner ist diese Schlußsegnung eine Erinnerung des letzten Segens Jesu bei seiner Himmelfahrt, welcher Segen in der Kirche Jesu fortströmt bis zum Ende der Welt. Endlich ist dieser Schlußsegen eine Vorbedeutung des allerletzten Segens über die Gerechten beim Weltgerichte. Dann wird der König sagen zu denen auf der rechten Seite: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters (Matth. 25, 34)!

II. Wir müssen — das sei die Frucht dieser Erwägung — recht hochschätzen den Segen Gottes überhaupt, dann den Segen des Priesters und besonders den Segen des hl. Meßopfers. Wohl ist wahr der Spruch: Hilf dir selbst, dann wird dir Gott helfen; tue du das Deinige und Gott wird das Seinige tun; aber ebenso wahr ist der Grundsatz: An Gottes Segen ist alles gelegen; wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die Bauleute vergebens (Ps. 126, 1). Es gibt tausend Fälle, wo menschliche Anstrengung, Kunst und Umsicht nicht ausreicht. Bei Gott ist aber kein Ding unmöglich und sind alle Haare unsers Hauptes gezählt (Matth. 10, 30). — Der Priester ist bei seinen heiligen Funktionen (priesterlichen Verrichtungen), wie Spendung der hl. Sakramente und Sakramentalien besonders am Altare der Stellvertreter und das Organ Christi und tut, was Christus

in seiner Kirche auf Erden und im Himmel tut. Darum ist mit des Priesters segnenden Händen unsichtbar erhoben Christi Segenshand über alle Kreatur, und es ist die Priesterhand zum Segnen geweiht und gesendet. — Der Brunnquell alles Erlösungssegens ist übrigens das Opfer Christi am Kreuze. Darum wird der kirchliche Segen ja immer mit dem Zeichen des hl. Kreuzes gegeben. Nun ist aber die hl. Messe bekanntlich der Wesenheit, den Früchten, der Wirksamkeit nach das gleiche Opfer wie jenes am Kreuze und besonders dazu eingesetzt, den unendlichen Segen des Erlösungsblutes Christi uns reichlichst zuzuwenden. Suchen wir nur zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird uns zugegeben werden (Matth. 6, 33).

III. Wie habe ich nun bisher den Segen Gottes, des Priesters und des hl. Meßopfers in Ehren gehalten, wie dafür mich dankbar bewiesen, wie um diesen Segen mich bemüht? Man kann mit Recht behaupten, das Menschengeschlecht wäre längst dem Untergange preisgegeben wie bei der Sündflut, wenn nicht das Opfer der Erlösung in den fortgesetzten hl. Meßopfern von der Erde zum Himmel um Gnade und Segen rufen würde.

IV. Weil die Wirksamkeit der Sakramentalien und somit auch dieser Segensspendung auch großenteils von der Würdigkeit des Empfängers abhängt, so will ich bei dieser Segenserteilung innigst Glauben, Vertrauen, Liebe und Reue erwecken. — Dann will

ich als gesegnetes Kind des himmlischen Vaters mit dem Vorsatze von der hl. Messe weggehen, auch ringsum Segen verbreiten zu wollen.

V. (P. 66.) Gott erbarme sich unser und segne uns!

Geistliche Lesung.

29.

Das Einleitungsgebet zum Schlußsegen nach der hl. Messe ist eines der wenigen Meßgebete, welche an die heiligste Dreieinigkeit gerichtet sind. Am Opfer Christi ist ja auch der Vater und Hl. Geist beteiligt. — Welch schöner Einklang zwischen Eingang und Schluß der hl. Messe! Mit dem hl. Kreuzzeichen im Namen der heiligsten Dreieinigkeit, in Demut und Reue begann die Kirche das Opfer an den Stufen des Altares; mit demütigem Rufe um Sühne und Begnadigung und mit dem Segen im Namen der heiligsten Dreieinigkeit schließt sie inmitten des Altares das Opfer. So muß auch der Anfang und Schluß eines gottbegnadigten Lebens auf Erden sein. — Möge dieses Gebet auch unsere letzte Bitte auf Erden sein, wenn wir in unserer Schwachheit, Unwürdigkeit und Sündhaftigkeit vor Gottes Majestät erscheinen: „Laß dir, o Gott, das Opfer meines Lebens, den Dienst meiner Knechtschaft, wohlgefällig und um der Verdienste Christi willen mir heilsam sein!“

Der Segen des Priesters zum Schluß der hl. Messe soll ohne Notwendigkeit nicht versäumt werden. — In den „apostolischen Satzungen" ist vorgeschrieben: Der Diakon richtet unmittelbar vor dem Ite, missa est an die Gläubigen den Ruf: „Neiget euch und empfanget den Segen!" — Beim Propheten Aggäus (1, 9. 6) spricht der Herr: „Ihr blickt nach Ueberfluß und siehe, es wird Mangel; ihr bringt ins Haus, und ich blase es weg; ihr habt viel gesäet und wenig geerntet; ihr habt gegessen und seid nicht satt geworden; ihr habt euch gekleidet und seid nicht warm geworden. Und wer Lohn eingenommen, hat ihn in einen durchlöcherten Sack geworfen. Dies spricht der Herr der Heerscharen. Führet also zu Herzen euch eure Wege." Das will sagen: Ueberdenket, wie ihr gewandelt seid, und wie es euch ergangen ist ohne Segen Gottes!

*

Der Priester hat die besondere Aufgabe zu segnen, wie St. Paulus sagt: „Wir werden gescholten und segnen, werden gelästert und flehen" (1. Kor. 4, 12). In dem Sakramente der Priesterweihe salbt der Bischof in zwei sich kreuzenden Linien die aneinandergehaltenen offenen Hände des Priesterkandidaten, indem er vom Daumen der rechten Hand bis zum Zeigefinger der linken und dann vom Daumen der linken Hand zum Zeigefinger der rechten mit dem in heiligen Chrysam getauchten Daumen je eine Linie bezeichnet und dann die ganze innere Fläche der Hände

in gleicher Weise salbt. Dabei spricht der Bischof die Worte: Würdige dich, o Herr, diese Hände durch diese Salbung und unsern Segen zu weihen und zu heiligen; damit alles, was sie segnen werden, gesegnet sei, und alles, was sie weihen werden, geweiht und geheiligt sei im Namen unsers Herrn Jesus Christus. Amen. — Welch ehrerbietige Rücksicht die Kirche auf diese Salbung der Priesterhände nimmt, sehen wir daraus, daß bei der letzten Oelung eines sterbenden Priesters nicht wie andern Gläubigen die innere Handfläche, sondern nur die äußere oder Rückseite der Priesterhände mit dem Krankenöle bezeichnet werden. Es wird hiedurch auch zum Ausdrucke gebracht, daß, auch wenn der Priester sündigt und durch seine menschliche Natur zum Falle gebracht worden wäre, seine priesterliche Würde und seine Segensmacht unberührt und unverletzt geblieben ist. — „Es fließt herab vom Altare das heilige Blut Christi über Millionen Seelen, es träufelt gnadespendend auf die Häupter der Leidenden, es strömt über die ganze Schöpfung, und mit den Händen des Priesters ist unsichtbar Christi Hand erhoben, und sein Segen geht aus über alle Kreatur" (Hettinger, Apologie II, 14).

*

Im alten Bunde (4. Mos. 6, 24) hat Gott dem Moses befohlen: „Sage dem Aaron und seinen Söhnen

(d. i. den Priestern): So sollt ihr die Kinder Israels segnen und sagen: 1. Der Herr segne und behüte dich! 2. Der Herr zeige dir sein Angesicht und sei dir gnädig! 3. Der Herr wende dir sein Angesicht zu und gebe dir den Frieden. Dann sollen sie meinen Namen anrufen über die Kinder Israels. Und ich will sie segnen!"

Sollte diese Zusage nicht die höchste Geltung haben in der Kirche Christi, welche ein Reich des Segens ist, eine Segensanstalt für die ganze Menschheit? Der Priester spricht die Segensworte, aber Christus selbst gibt diesen Segen; der priesterliche Segen ist ja im Namen der Kirche gesprochen, er ist also eine kräftige Bitte und Fürbitte der ganzen „Gemeinschaft der Heiligen" und der „Braut Christi", gestützt auf die unendlichen Verdienste Jesu, ihres Hauptes. — Der erste Teil dieses aus den Zeiten des Moses überlieferten Segensspruches geht auf die Abwehr aller Gefahren des Heils und auf das Freisein vom geistigen Tode, entsprechend der Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel." Der zweite Teil geht auf das Reich der Gnade und auf die Erhaltung des geistigen Lebens durch Erleuchtung und Sühne, entsprechend der Bitte: „Vergib uns unsere Schuld!" Der dritte Teil geht auf den Frieden und auf Erreichung unseres letzten Zieles durch Führung und Fürsorge für das „Heute" unseres Erdenlebens, entsprechend der Bitte: „Unser tägliches und überwesentliches Brot gib uns heute!" — Die

dreimalige Anrufung des Namens „der Herr" weist uns auf die heiligste Dreieinigkeit hin: auf die Allmacht und den Schutz des Vaters, auf den Sohn als den Mittler und Ursprung aller Gnade und auf den Hl. Geist, den Vollender alles Guten zum zeitlichen und ewigen Frieden.

30. Betrachtung.

Das letzte Evangelium nach Johannes. — „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen des Vaters voll Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14).

I. Den Schluß der Meßfeier bildet die Lesung eines Evangeliumabschnittes, gewöhnlich bildet dieses „letzte Evangelium" der Anfang des Evangeliums nach Johannes (1, 1—14). Dieser Gebrauch ist erst seit dem 13. Jahrhundert aufgekommen. Es wurde dieses letzte Evangelium nur an manchen Orten oder erst beim Weggange vom Altare gebetet. Durch Papst Pius V. ist es allgemeine Vorschrift geworden. Von jeher wurde der Anfang des Johannisevangeliums hoch geachtet und ihm besondere Segenskraft zugeschrieben wegen der hohen Geheimnisse, die darin ausgesprochen sind. Ich will erwägen, wie in demselben eine dreifache Geburt des Sohnes Gottes verkündet oder doch angedeutet wird: 1. seine ewige Geburt aus dem himmlischen Vater; 2. seine zeitliche Geburt aus Maria der Jungfrau und 3. seine geistige Geburt im Herzen des Christen. In der hl. Messe aber erneuert Jesus fortwährend die Wunder seiner Menschwerdung und Geburt. (S. Cochem, Meßerklärung, 4.—6. Kapitel.)

1. Das Johannisevangelium weist hin auf die Ge-

burt des Sohnes Gottes, der zweiten göttlichen Perſon, des „Wortes“ aus dem himmliſchen Vater von Ewigkeit her. Der Prophet Iſaias (6, 1) „ſah den Herrn auf hohem erhabenem Throne, und ſeine Schleppen erfüllten den Tempel“. So erhebt der hl. Johannes ſeinen Seherblick bis zum Throne Gottes, des Dreieinigen über Himmel und Erde, vor dem wir im hl. Opfer erſchienen ſind und geopfert haben. Das Evangelium beginnt mit den Worten: Im Anfang — ehedem etwas außer ihm geweſen — war das Wort — es hat keinen Anfang genommen. Und das Wort war b e i Gott — alſo eine eigene göttliche Perſon — und Gott war das Wort — alſo eines Weſens mit Gott. In dieſen drei kurzen geheimnisvollen Sätzen iſt die zweite Perſon in der Gottheit als Wort bezeichnet. Wenn wir von einem Gegenſtande reden, muß dieſer Gegenſtand vorerſt und zugleich in unſern Gedanken ſein. Wovon das Herz, das Innere, der Geiſt voll iſt, geht der Mund über. So unterſcheidet St. Auguſtin ein zweifaches Wort: ein inneres des Geiſtes und ein äußeres des Mundes. Gott, der das Leben ſelbſt iſt, der Urquell alles Lebens und Seins, erkennt ſich, denkt und liebt ſich ſelbſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und es entſteht und wird in ihm das innere Geiſteswort gezeugt, welches ſofort die zweite Perſon in Gott iſt, eins mit dem Erzeugenden („Vater“), wie der Lichtſtrahl eins mit dem Lichte iſt.

2. Dann redet das Johannesevangelium davon, wie das Wort, die zweite göttliche Perſon, in äußere

Erscheinung getreten ist in der Schöpfung der Welt im alten Bunde, und ganz besonders durch seine zeitliche Geburt aus Maria der Jungfrau. „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt" (Joh. 1, 14)! Das heißt nichts anderes als: „Der Sohn Gottes ist Mensch geworden." Jenes göttliche Wort, welches durch ewige Geburt aus Gott Vater als zweite göttliche Person gezeugt wird und darum ewig nicht aufhören kann, Gott zu sein, Gott von Gott, Licht vom Licht, Leben vom Leben, dieses göttliche Wort ist Fleisch geworden. Mit dem Worte „Fleisch" wird in der Hl. Schrift mehrmals der ganze Mensch mit Leib und Seele oder die menschliche Natur bezeichnet. Und diese hat der Sohn Gottes angenommen in tiefster Erniedrigung; und sie erhöht mit seiner göttlichen Natur zu einer göttlichen Person durch seine Menschwerdung und Geburt aus Maria, der Jungfrau.

3. Im Johannesevangelium wird noch angedeutet eine dritte, nämlich geistliche Geburt des Sohnes Gottes im Herzen des gläubigen Christen, eine Geburt nicht aus dem Geblüte, nicht aus Fleisches- und Manneswillen, sondern aus Gott. „Das Wort, Gottes Sohn, hat unter uns gewohnt", hat bei uns Wohnung genommen auf dem Altare in der hl. Wandlung, ja sogar i n uns durch die hl. Kommunion. In ihm ist das Leben, ein Leben des Lichtes voll Gnade und Wahrheit. Kommt dieses göttliche Leben in uns, so ist das ja eine immer neue geistliche Geburt Jesu in

uns, eine Geburt aus Gott, ein Teilhaftwerden göttlicher Natur (2. Petr. 1, 4).

II. Ich sehe in dieser Erwägung, wie der Anfang des Johannesevangeliums im schönsten Einklang steht mit dem auf dem Altare gefeierten Geheimnisse des Glaubens. Ich muß mit dem hl. Johannes nach der hl. Messe sagen: Wir haben seine Herrlichkeit geschaut (geschaut mit dem Auge des Glaubens), seine Herrlichkeit als des Eingebornen des Vaters (unter den armen sakramentalen Gestalten), wie sie dem Sohne Gottes gebührt, wie er sie hat durch seine ewige Geburt aus dem Vater, und wie sie der hl. Johannes geschaut bei der Verklärung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Wir haben angebetet die Fülle, ja die Quelle aller Gnade, die Güte Gottes, welche in Christus Mensch geworden und geboren aus Maria, der gnadenvollen Jungfrau. Wir haben empfangen das Licht der Wahrheit zu einem neuen übernatürlichen Leben in Gott und Gottes in uns.

III. Erkennst du, o Seele, den unermeßlichen Schatz des hl. Meßopfers? Wie dankest du dafür im Herzen, in Worten, in der Tat?

IV. Aehnlich den Hirten, welche von Bethlehems Fluren eilten, um das Wunder der Geburt Jesu zu schauen, will ich freudigen Herzens z u r hl. Messe eilen. Wie die hl. drei Könige dem König der Könige in der Krippe ihre Opfer brachten, will ich w ä h r e n d der hl. Messe in Armut, Keuschheit und Gehorsam mir selbst, meiner Habsucht, Genußsucht und

Ehrsucht entsagen. Wenn diese Könige auf einem andern Wege von Bethlehem heimkehrten, soll mein Leben n a ch der hl. Messe Zeugnis geben, daß ich erneuert und in Christus umgebildet worden bin.

V. Deo gratias! Gott Dank für seine unaussprechliche Gabe (2. Kor. 9, 15).

Geistliche Lesung.

30.

Wie der Adler am hohen Mittag zur Sonne emporfliegt, so dringt Johannes, der Evangelist, mit seinem Seherblick ins Herz der göttlichen Geheimnisse und verkündet uns die dreifache Geburt des „Wortes": die ewige aus dem Schoß des Vaters, die zeitlich-geistige, kraft welcher er Licht und Leben jedes Menschen ist, und die zeitlich-leibliche, da er Mensch wurde, unter uns wohnte und uns seine Herrlichkeit schauen ließ. Diese dreifache Geburt ist das Zentrum aller göttlichen Geheimnisse. Namentlich ist die hl. Eucharistie in gewissem Sinne nur die fortgesetzte Inkarnation und, indem die Kirche das Evangelium von der Menschwerdung des Sohnes Gottes am Schluß der Meßhandlung verkündet, leitet sie ihren Ursprung in ihre ewige Wurzel dieses Altargeheimnisses zurück. (Nach Kößing, Vorlesungen über die hl. Messe.) Wenn an manchen Tagen, z. B. an Sonntagen, Vigiltagen und in der Fastenzeit, am Schluß der hl. Messe ein anderer Abschnitt des Evangeliums

gelesen wird, so hat auch dieses „letzte Evangelium" ähnliche Bedeutung wie der Anfang des Johannesevangeliums, insofern als jedes Evangelium mit seinem Inhalt im Geheimnisse der Menschwerdung Jesu Quelle und Mittelpunkt hat. — Der hl. Augustin erzählt (Stadt Gottes X. 29) von einem Philosophen, der gesagt hat: Man sollte den Anbeginn des Johannesevangeliums an die erhabensten Orte der Kirche mit goldenen Buchstaben schreiben.

*

Gott Sohn, die zweite Person in der heiligsten Dreieinigkeit, wird „das Wort" genannt. Wenn du einen Gedanken fassest, so ist das ein Wort des Geistes in dir. Denkst du z. B. „Ich bin", so stellst du dir deine Persönlichkeit, dich selbst vor. Diese Vorstellung im Inneren, dieser Gedanke, dieses „innere geistige Wort" ist aber deshalb noch nicht Wirklichkeit, noch nicht Leben. — Bei Gott ist hingegen sein Denken und Wollen auch schon Wirklichkeit und Leben. Indem Gott, der unendlich vollkommene Geist, sprach: Es werde, ist schon alles geworden. (S. 1. Mos. 1, 3).

Die göttliche Dreieinigkeit, der ewig lebendige Gott, gedachte außer sich auch andere Wesen an seiner Herrlichkeit teilnehmen zu lassen und wollte aus seinem ewig vollkommen glückseligen Dasein nach außen tätig sein oder sich offenbaren. Dieser Gedanke und Wille Gottes war sein „inneres geistiges Wort". Dieses wurde zur Tat, wurde der Schöpfer aller sichtbaren

und unsichtbaren Dinge, wurde das Leben aller lebenden Wesen und das Licht, welches erleuchtet jeden Menschen, der in die Welt kommt (Joh. 1, 9). Es begann der Anfang der Zeit. —

*

Zu den Worten des Evangeliums: „Und das Wort ist Fleisch geworden" ist zu bedenken: Es heißt nicht: Gott Sohn ist ein „Mensch" geworden, weil er nicht den Menschen sozusagen an die Seite gestellt werden sollte, sondern das ganze Menschengeschlecht als zweiter Adam zu vertreten hatte; auch könnte man auf den Irrtum kommen, als ob Jesus die Persönlichkeit des Menschen angenommen hätte, während in Christo zwar zwei Naturen, die göttliche und menschliche Natur, aber nur eine Person, nämlich die göttliche Person ist. — Es heißt auch nicht statt „Gott Sohn ist Fleisch geworden", es hat einen L e i b angenommen, weil man sonst meinen könnte, es sei in Christo nicht auch eine menschliche Seele gewesen. — Auch ist mit den Worten: „Er ist Fleisch g e w o r d e n" nicht gesagt, er ist in einen Menschen verwandelt worden, oder er sei erst nach seiner Empfängnis und Geburt mit einem Menschen vereinigt worden.

„Allen aber, welche ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, ihnen, die da glauben an seinen Namen" (Joh. 1, 12). Es ist uns also die Macht oder Möglichkeit gegeben, in ein Verhältnis zu Gott gesetzt zu werden, wie das Kind zum Vater steht,

oder wiedergeboren zu werden nicht dem Fleische, aber dem Geiste nach (s. Joh. 3, 6). Diese Wiedergeburt ist das „Werden eines neuen Seins und Lebens", welches der hl. Petrus (II. 1, 4) als ein „Teilhaftwerden göttlicher Natur" bezeichnet, „abgewandt von der Verderbnis der Lust in der Welt". Durch Aufnahme Jesu in uns und gläubige Hingabe unseres Lebens an seinen Namen „entwerden" wir oder sterben wir ab den weltlichen irdischen Gelüsten und werden göttlichen Lebens teilhaft; wir werden allerdings nicht, was Gott ist, aber wie Gott in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit.

*

Der selige Martyrer Gabriel Perboyre, Missionar aus der Kongregation der Lazaristen, erklärt, warum fast immer das Johannesevangelium zum Schluß der hl. Messe gebetet wird: „Nichts ist geeigneter, uns eine hohe Idee von dem zu geben, der sich im hl. Opfer so außerordentlich verdemütigt hat; nichts ist auch mehr imstande, uns zu lehren, wie wir den Schatz würdigen sollen, den wir durch die Kommunion im Herzen besitzen, auf daß in uns hohe Gesinnungen der Dankbarkeit rege werden. Wir sollen zu uns selbst sagen: Ich habe denjenigen auf dem Altare vor mir gehabt, der keinen Anfang hat, und dem alle Geschöpfe das Dasein verdanken; ich habe ihn in meine Seele aufgenommen. Wie könnte ich mich niedrigen und Gottes unwürdigen Gedanken überlassen?" — Die

Kirche will uns in diesem Evangelium lehren, daß Jesus zu uns gekommen ist, unsere Finsternis zu zerstreuen und uns zu Kindern des Lichtes zu machen. Hüten wir uns, daß wir von dem Lichte, das er uns bringt, keinen Gebrauch machen, und daß man von uns sagen könne: „Das Licht leuchtete in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Ach, wie viele empfangen oft, ja täglich dieses göttliche Licht und sind nichtsdestoweniger in den Finsternissen! Hüten wir uns, daß man auch von uns die Worte anwenden könne: „Er war in der Welt und die Welt hat ihn nicht erkannt.“ Jesus kommt in unser Herz und wir achten gar oft nicht auf ihn, weil wir in Zerstreuung leben. Verabscheuen wir ein solches Betragen und nehmen wir ihn so auf, daß wir zur Zahl derjenigen gehören, von welchen es heißt: „Allen, welche ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“, wenn aber Kinder Gottes, dann auch gleichförmige Nachbilder und Brüder Jesu Christi.

O welche Freude für den himmlischen Vater, wenn er seinen liebsten eingeborenen Sohn, den er von Ewigkeit geboren, wiedergeboren sieht! Welche Wonne für den göttlichen Sohn, wenn er sich wieder mit jener edlen Menschheit bekleidet sieht, die er aus Maria angenommen hat! Welches Wohlgefallen für den Hl. Geist, wenn er sein größtes Wunderwerk der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in einer göttlichen Person unter sakramentalen Gestalten auf dem Altare und das Werk unserer Heili-

gung vollendet sieht, indem er unsere Seele durch Wiedergeburt und neues Leben mit Gott vereinigt schaut! Welche Süßigkeit empfindet dabei Maria, die allerseligste Jungfrau, unsere Mutter! Welches Gloria stimmen die heiligen Engel an! Welche Freude für den Himmel und die Erde! Welch hohe Würde für den Priester, welcher mit St. Augustin sagen kann: „Derjenige, welcher mich geschaffen ohne mich, wird geschaffen durch mich; mein Schöpfer gab mir die Macht, ihn zu schaffen!“ —

31. Betrachtung.

Priesterlicher Lobpreis — Canticum sacerdotale — beim Weggang vom Altare. — „Mit dem Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen, womit diese Heiligen den Herrn verherrlichten, laßt uns Gott preisen."

I. Während der Priester nach der Meßfeier vom Altare zurückkehrt und die hl. Gewänder ablegt, betet er nach Vorschrift der Kirche den Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen (Dan. 3, 57) und den 150. Psalm mit Vaterunser und drei kurzen Gebeten. — Ich betrachte 1. den Inhalt dieses Lobgesanges, 2. die Gesinnung, welche sich darin ausspricht, 3. wie dieser Lobgesang im Leben sich betätigt, und sehe, wie ich Gott loben muß mit dem Munde, im Herzen und in der Tat.

1. Den Inhalt des Lobgesanges der drei Jünglinge bildet die immer wiederholte Aufforderung der ganzen Schöpfung zur Verherrlichung des dreieinigen Gottes. Der Betende erhebt sich zum Himmel und fordert zum Lobe Gottes auf, was im und am Himmel ist: die Engel des Herrn, die Himmel selbst mit all ihren Herrlichkeiten, Wassern des Lebens, mächtigen Kräften und himmlischen Heerscharen; dann Sonne, Mond, Sterne, Tau, Regen, Winde, Feuer und Glut, Frost und Hitze, Reif, Kälte, Eis und Schnee, Tag

und Nacht, Licht und Finsternis, Blitze und Wolken. Dann überschaut er, was auf Erden ist: „Es preise die Erde den Herrn und verherrliche ihn ewiglich: die Berge und Hügel, alle Gewächse der Erde, die Quellen, Ströme und Meere, die Fische im Wasser, die Vögel in den Lüften, alle Tiere, zahme und wilde und alle Menschenkinder. Endlich wendet er sich an alle Auserwählten Gottes: das Volk Gottes, die Priester, die Diener des Herrn, die seligen Geister und Seelen der Gerechten, die Gottgeweihten und Demütigen (Hohen und Niedrigen). Zuletzt denkt er an sich selbst, an seine im Feuer der Versuchungen und Leiden geprüfte Seele und vereinigt sich mit den Jünglingen im Feuerofen zum Lobe Gottes. Er setzt dieses Lob des Dreieinigen noch fort durch den 150. Psalm, in welchem wir gemahnt werden, wo und warum und wie Gott besonders gelobt sein will.

2. Welche Gesinnung spricht sich in diesem Lobgesange aus? Wenn der Priester oder Kommunizierende vom Altare weggeht, ist er ganz bei dem, der sich ihm hingegeben hat; er wünscht tausend Herzen zu haben, ihn zu lieben, und tausend Stimmen, ihm seinen Dank auszudrücken. Da fühlt er, wie er nicht imstande ist, ihm für solche Güte zu danken; so ladet er alle Geschöpfe des Himmels und der Erde ein, sich mit ihm zu vereinigen, und da es ihm scheint, auch das wäre noch nicht genug, und er verlangt eine gotteswürdige Danksagung darzubringen, bittet er Jesum in seinem Herzen, er selbst wolle bei Gott

dem Dreieinigen danken, weil er allein fähig ist, eine so große Liebe zu erkennen. Er schließt also im Verein mit Jesus den Lobgesang: „Laßt uns lobpreisen Gott, den Vater, Sohn und Hl. Geist, laßt ihn uns verherrlichen ewiglich.“ „Ehre sei Gott, dem Vater, Sohn und Hl. Geist . . .“

3. Wenn es mir Ernst ist mit diesem Lobgesang, dann muß er in die Tat umgesetzt werden. Wer Jesum ins Herz aufgenommen hat, muß sein ganzes körperliches und geistiges Leben zu seinem Dienste verwenden und sich gewissermaßen für Jesus zum Lobe Gottes verzehren. Um dieses zu vermögen, betet dann der Priester ein Vaterunser . . . zur Beförderung von Gottes Ehre, Behebung zeitlicher Sorgen und Rettung von allen Hindernissen im Dienste Gottes. Darauf ermutigt er sich mit drei Versikeln: Herr, alle deine Werke preisen und deine Heiligen loben dich! Es frohlocken die Heiligen in deiner Herrlichkeit und freuen sich in ihren Ruhestätten. — Nicht uns, o Herr, nicht uns; deinem Namen gebührt alle Ehre. — Den Schluß bilden drei Gebete: 1. Gott möge vor der Glut des Bösen in der W e l t uns wie die Jünglinge im Feuerofen bewahren; 2. er möge durch seine zuvorkommende und begleitende Gnade bei all unsern Handlungen gegen den S a t a n uns von Anfang bis zum Ende helfen; 3. er möge das Feuer der bösen Begierlichkeit in uns s e l b s t dämpfen, wie er dem hl. Laurentius durch das Feuer der Liebe die Qual seines Martyrerfeuers überwinden

half. Durch Christus, unsern Herrn, der vor mir ist im Tabernakel, für mich ist im Himmel, mit mir ist im Herzen.

II. Je mehr ich diese Weise der Danksagung des Priesters beim Weggang vom Altare betrachte, um so höher werde ich sie schätzen, um so mehr auch erkennen, in welcher Beziehung der Mensch zu allen geschaffenen Dingen stehen muß. Alles Geschaffene ist und existiert nur für Gott oder zur Verherrlichung Gottes; die vernünftigen Geschöpfe, Engel und Menschen, müssen aus sich selbst und unmittelbar Gott loben, die unvernünftigen mittelbar, indem sie dem Menschen zur Verherrlichung des Schöpfers dienen. Hiezu und letzten Endes nur hiezu darf sich der Mensch derselben bedienen. „Lobpreiset alle Werke des Herrn den Herrn!" Das war das Gebet der ersten Menschen nach ihrer Erschaffung im Paradiese. — Das war der Lobgesang Jesu, des Gott-Menschen, als er in die Welt eintrat und als er zum Vater zurückkehrte. — Das ist die Herzenserhebung Jesu unsers Heilandes im hl. Sakramente und sein göttlicher Wille, wenn er durch die hl. Kommunion in mir lebt und ich in ihm. —

III. Als ich zum Altare trat, wurde mir der Auftrag, dir, o Gott, alles wiederzugeben, was du der ganzen Schöpfung gegeben hast, und was diese dir zu verdanken hat, der du dich selbst ihr hingibst. Ich fordere also Himmel und Erde auf: „Verherrlicht den Herrn mit mir, und erheben wir seinen Namen alle insge-

samt“ (Ps. 33, 4). Ich freue mich, mir auch ein Recht auf eure Dankbarkeit zu erwerben, weil ich euch helfe, Gott eure Dankbarkeit in würdigster Weise durch Jesus zu bezeugen.

IV. Ich will mich bestreben, in immer reiner Absicht und guter Meinung zu leben. Alles zur Ehre Gottes! allein zur Ehre Gottes! zur größeren Ehre Gottes! Gänzliche Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, das ist ein wahres: Lobpreiset alle Werke des Herrn den Herrn!

V. Ps. 150, 6. „Jeder Odem lobe den Herrn! Alleluja!“

Geistliche Lesung.

31.

Wie und wodurch verherrlichen auch die vernunftlosen Geschöpfe Gott, den Herrn? 1. Durch ihre unübersehbare Menge und Mannigfaltigkeit; 2. durch ihre Schönheit und die ihrer Natur entsprechende Einrichtung und Gestalt; 3. durch ihre Nützlichkeit und entsprechende Tätigkeit; 4. durch ihre Ordnung und Eingliederung in die Weltordnung, sowie in ihrem Verhältnis zueinander; 5. durch ihre Beharrlichkeit in Einhaltung der ihnen angewiesenen Ordnung und Plätze; 6. durch ihre Standhaftigkeit im Dienste, welche sie den Menschen leisten; 7. durch ihren Gehorsam gegen den Schöpfer in allen Dingen, welche er in ihnen oder durch sie gewirkt wissen will. —

Der hl. Franz Borgias betete den priesterlichen Lobgesang der Jünglinge im Feuerofen mit großer Andacht und sagte: Als die Jünglinge im Feuer nicht zu Asche verbrannten, ja nicht einmal versengt wurden und die Hitze des Feuers nicht spürten, war es ein augenscheinliches Wunder. Dasselbe Wunder wirkst du, o Gott, schon viele Jahre zum Schutze meiner sündigen Seele, daß sie nicht mitten in den Flammen böser Begierden, Versuchungen und Beispiele von allen möglichen Sünden verbrannt wurde. Darum muß ich mit jedem Atemzuge dankbar sprechen: Lobet den Herrn all ihr Werke des Herrn! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

*

Wie haben es die Heiligen hienieden verstanden, mit allen Geschöpfen zur Ehre Gottes umzugehen; wie wurden sie durch alle Geschöpfe gemahnt, Gott zu verherrlichen; wie forderten sie alle Geschöpfe auf, Gott zu preisen und ihm zu danken! Ein Beispiel ist da der hl. Franziskus von Assisi, welcher in seinem bekannten „Sonnengesang" alle Geschöpfe als Brüder und Schwestern anredete und mit allen und durch alle Gott, dem Herrn, dem Allerhöchsten, Allmächtigen, Guten, Ruhm, Ehre und Dank darbrachte. In all seiner Naturbetrachtung stieg dieser Heilige vom Schöpfer zur Schöpfung herab und von der Schöpfung zum Schöpfer hinauf. —

*

Mit dem Lobgesang der Jünglinge im Feuerofen, diesem „priesterlichen Lobpreis", ist verbunden der 150. Psalm, welcher die Krone des ganzen Psalteriums, den Schlußakkord des erhabenen Psalmengesanges bildet. — Der Inhalt dieses letzten Psalmes ist folgender: 1. „Lobet den Herrn in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht!" Wo also? Im Heiligtum des Himmels und in der von den Pforten der Hölle nicht zu überwältigenden Kirche Jesu auf Erden. 2. „Lobet ihn ob seiner mächtigen Taten nach der Fülle seiner Größe!" Warum also? Wegen all seiner Macht, Größe und Majestät. 3. „Lobet ihn aus allen Kräften, mit allen Instrumenten, mit jedem Atemzug " Womit also? Mit Leib und Seele.

Es werden im Psalme sieben Instrumente angeführt, womit Gott verherrlicht werden soll. 1. Hörnerschall d. i. Anrufung Gottes im Kampfe; 2. Harfenspiel d. i. Abtötung und Leiden; 3. Zither d. i. Kreuzigung der Sinne des Leibes; 4. Pauken nämlich Martyrium und Folter; 5. Schalmeien, Verkündigung und Lesung des Wortes Gottes; 6. Zymbeln oder hellklingende Metallbecken d. i. Ermahnung und Aufmunterung zum Guten; 7. Triangel oder tieferklingende Metallstäbe d. i. durch betrachtendes, beschauliches Gebet. —

*

Wenn die hl. Franziska von den fünf Wunden († 1791 zu Neapel) vom Altare ihres Gebetskämmer-

leins aus Jesum in der nächsten Kirche anbetete, sprach sie: O mein Bräutigam, o du Freude meines Herzens, ich möchte die Herzen aller Menschen haben, um dich zu preisen! Mein Gott, mein alles, meine Seele, mein Leben, mein lieber Jesus! O selige Mauern, die ihr mein höchstes Gut in dieser Kirche umschließet! Ich wünschte, mein Herz wäre ein flammender Feuerofen der Liebe, so groß wie die ganze Welt, um dich lieben und preisen zu können. O selig die Priester, welche dieser Sonne, diesem lieblichsten Herrn, immer nahe sind!

Schlußbetrachtung über das hl. Meßopfer und Opfer Jesu am Kreuze.

Wir haben einen Opferaltar (Hebr. 13, 10). O Jesus, lehre mich denselben stets höher schätzen.

Ich betrachte nebeneinander das Kreuzopfer und das Meßopfer 1. dem Wesen nach, 2. der Darbringungsweise, 3. der Wirkung nach.

1. Zum Wesen des Opfers gehört eine Opfergabe, dann ein bevollmächtigter Priester, endlich die Hingabe des Opfergegenstandes. Die sichtbare Opfergabe, welche Jesus am Kreuze darbrachte, ist seine heiligste Menschheit, sein aus Maria, der Jungfrau, angenommenes und durch Kraft des Allerhöchsten mit der Gottheit zu einer göttlichen Person vereinigtes Fleisch und Blut und Leben. Dieselbe Opfergabe nämlich, er selbst, Jesus Christus ist auch auf dem Altare. — Der Opferpriester auf dem Kalvarienberge war Jesus Christus, der sich freiwillig, unschuldig und aus Liebe dem Opfertode unterzog. Derselbe Opferpriester ist auf dem Altare tätig, weil er das Haupt des Leibes der Kirche ist, welcher er die Erneuerung seines Kreuzesopfers hinterlassen hat. Der katholische Priester handelt und spricht nur als Organ dieses Hauptes und

Leibes. — Die Hingabe des Opfergegenstandes geschah am Kreuze durch die Selbstentäußerung des Gottessohnes bis zum Tode. Dieselbe Entäußerung sehen wir an Jesus, dem göttlichen Opferlamm auf dem Altare.

2. Die Weise der Darbringung oder Opferung ist bei dem Meßopfer und Kreuzesopfer verschieden

a) Die Opfergabe ist auf dem Altare nicht mehr im leidensfähigen, sterblichen Zustande, sondern in dem der Verklärung und Herrlichkeit.

b) Der Opferpriester Christus hat als Organe und Werkzeuge (Mithelfer) beim Meßopfer nicht mehr seine Todfeinde und Henker, sondern von ihm selbst bestellte und geweihte priesterliche Diener und Ausspender seiner Geheimnisse.

c) Die Opferung (Schlachtung des Opferlammes) geschieht nicht mehr in der grausamen, blutigen Weise auf dem Altare wie am Kalvarienberge, sondern in unblutiger, geheimnisvoller Art.

Und diese ermöglicht es, daß dieses Opfer fortwährend an allen Orten und Zeiten dargebracht werden kann bis zum Ende der Welt.

3. Blicke ich auf die Wirkung dieses Opfers, so muß ich glauben, daß es die nämliche Wirkung hat wie am Kreuze so auf dem Altare zur Verherrlichung Gottes und zu unserem Heile, weil es hier wie dort das nämliche Opfer ist.

Aber während es am Kreuze Erlösung verdiente,

wendet es auf dem Altare die Erlösungsverdienste uns zu, und deshalb ist das Meßopfer nicht unnütz, sondern notwendig.

Während beim blutigen Kreuzesopfer diejenigen, welche dabei behilflich waren, durch die schreckliche Sünde des Gottesmordes sich mit schauerlicher Schuld beluden, machen sich die, welche beim Meßopfer durch die herrlichsten Tugenden der innerlichen und äußeren Gottesverehrung behilflich sind, der schönsten Verdienste teilhaftig.

Während beim Kreuzesopfer die Erde bebte, die Sonne sich verfinsterte, Himmel und Erde trauerten, erschrickt bei der hl. Messe die ganze Hölle, und frohlockt die ganze Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen.

II. Der hl. Alphons Liguori (Braut Chr. II, 7. 6. K.): „Um der hl. Messe mit großer Andacht beizuwohnen, muß man bedenken, daß das hl. Meßopfer dasselbe Opfer ist, welches auf dem Kalvarienberge dargebracht wurde ... O mit welcher Andacht und Rührung würdest du, geliebte Seele, jenem großen Opfer beigewohnt haben, wenn du damals auf dem Kalvarienberge unter dem Kreuze gestanden wärest." In Wahrheit gibt es unter den Gläubigen kein heiligeres und göttlicheres Werk als dies hochheilige Opfer und, solange noch ein einziges Meßopfer dargebracht wird, ist das Böse in der Welt noch nicht zur vollendeten Herrschaft gelangt. —

Es ist der Herzschlag des Christentums. Wie der Schlag des Herzens, des edelsten

Organes im menschlichen Organismus, den Blutlauf regelt, so muß dies heiligste Opfer als der edelste Gottesdienst unser Gebetsleben regeln, um der göttlichen Majestät schuldige und würdige Ehre, Genugtuung, Danksagung und Bitten darzubringen.

Es ist die Sonne des Lebens in der Kirche Gottes. Durch die hl. Messe tritt Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, täglich wieder in die Welt ein. Wie bald würde das Andenken an Jesus aus der Welt verschwinden ohne die hl. Messe. Es ist die Segensquelle für alle Gläubigen. Wie es vom Leben Jesu auf Erden heißt: Er wandelte dahin allen wohltuend und die vom Teufel Vergewaltigten heilend (Apg. 17, 38), so geschieht es auch durch die hl. Messe.

III. Dank sei dir Schöpfer und Erlöser der Menschen, der du, um der ganzen Welt deine Liebe zu offenbaren, ein so großes, wundervolles und immerwährendes Opfer bereitet hast. Wie wohl fühlen sich alle Glieder eines Leibes, wenn durch kräftigen Herz- und Pulsschlag gesundes Blut in den Adern des Körpers fließt! Wie freut sich die ganze Natur, wenn die Frühlingssonne mit ihren warmen Strahlen die Erde belebt! Wie tröstet der Anblick einer lieblich aus dem Felsen sprudelnden Quelle den dürstenden Wanderer, den ermüdeten Arbeiter, den verwundeten Krieger! — O wie sehr fehlt es mir an lebendigem Glauben, starker Hoffnung, inniger Liebe, da ich mit so wenig

Freude und Eifer zur hl. Messe eile; da ich mit so wenig Andacht und Ehrfurcht derselben beiwohne; da ich so kalten und liebeleeren Herzens von derselben weggehe! Habe ich aus jedem hl. Meßopfer neuen Opfergeist für mein Tagewerk und Leben geschöpft?

IV. Wenn ich zur hl. Messe gehe, und zu Anfang derselben will ich jene Andacht zu erwecken suchen, mit welcher Maria die Jungfrau ihr göttliches Kind in den Tempel trug und sich mit ihm zum Opfer brachte. Von der Opferung unter der Wandlung bis zur Kommunion will ich die Gesinnungen erwecken, womit Maria ihrem Sohne begegnete und unter dem Kreuze Jesu stand und dessen Leichnam auf ihren Schoß nahm. Nach der Kommunion bis zum Schlusse will ich mich in das hl. Entzücken der Gottesmutter hineindenken, womit sie das fleischgewordene Wort an ihrem Herzen trug.

V. O Gott, Herr und Vater im Himmel! Ich opfere dir jetzt auf alle hl. Meßopfer, welche heute und zu eben dieser Stunde auf der ganzen Welt dargebracht werden zu deiner Verherrlichung, zum Heile aller Menschen und zum Troste der armen Seelen.

Geistliche Lesung zur Schlußbetrachtung.

Jedes heilige Meßopfer ist zwar ein neues Opfer, aber nicht in dem Sinne, als ob es ein anderes Opfer wäre als das Opfer Jesu am Kreuze, sondern in dem

Sinne, daß es eine Erneuerung des nämlichen Kreuzesopfers Christi ist. Das heißt: Jesus bringt sich bei jeder hl. Messe aufs neue dar mit dem Leib, den er für uns geopfert, und mit dem Blute, das er für uns vergossen zur Vergebung der Sünden. — Nach Moritz Meschler S.J. (Leben Jesu II, 3) hat die Konsekration (Wandlung in der hl. Messe) alle Eigenschaften einer wahren Opferhandlung; sie entzieht 1. die Opfergabe jedem menschlichen Gebrauche; 2. sie bewirkt in dieser Opfergabe eine ganze Veränderung, indem die Wesenheit des Brotes entfernt und die Wesenheit des Leibes Christi gegenwärtig gesetzt wird, und 3. es wird der Opfergegenstand einerseits in den Zustand mystischen Todes und der Vernichtung und anderseits in den Zustand eines wunderbaren Lebens zur Verherrlichung Gottes gesetzt.

Die Selbstentäußerung oder Darbringung der Opfergabe geschieht auf dem Altare, indem 1. hier Christus unter den Gestalten einer zum Verbrauch bestimmten Speise für den Menschen, also in Gestalt tiefster Entäußerung erscheint; 2. indem er sich unter getrennten Gestalten des Fleisches und Blutes (also wie ein geschlachtetes Opferlamm) darbringt, und 3. indem er auf dem Altare seinen einmal vollbrachten Kreuzestod unzähligemal aufs neue Gott, dem Allerhöchsten, dem Dreieinigen darstellt und darbringt.

*

Wenn auch durch das einmalige Opfer Jesu am Kreuze die Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes vollbracht wurde, so ist doch das heilige Meßopfer, welches schon im alten Bunde durch den Propheten Malachias (1, 11) als immerwährendes Opfer unter allen Völkern und als reines Speiseopfer verkündet worden, im wahren Christentum notwendig. Es darf das Meßopfer nicht als eine Vervollständigung des Erlösungsopfers gedacht werden, sondern wie die Kirche sagt (Trid. 22, 1) als eine Vergegenwärtigung desselben. Da wir nicht zum Kreuzopfer auf Golgatha kommen können, muß das Kreuzopfer sozusagen zu uns kommen, damit wir teilnehmen können am Opfertode Christi; denn ohne eine solche Teilnahme können wir auch an der Erlösung nicht teilnehmen. Das Meßopfer wendet uns die Erlösung zu, macht uns der Erlösung fähig, setzt uns in den Besitz der Erlösung, verschafft eine Art Eigentums- und Benützungsrecht auf die Erlösung. Diese Anteilnahme am Erlösungsopfer findet in dem hl. Meßopfer ihre Krönung in der wundervollen Eingliederung des Menschen in den sich hinopfernden Gottessohn durch die Kommunion. Dieses ist der innere Grund des strengen Kirchengebotes, wenigstens an Sonn- und Festtagen eine hl. Messe (wenn möglich) ehrerbietig anzuhören. —

*

Der hl. Alphons Liguori mahnt: „Belebe also, o Christ, deinen Glauben und bedenke, daß dieselbe Handlung, welche damals auf Golgatha vor sich ging,

jetzt auf dem Altare wiederholt wird. Auch bedenke, daß dieses Opfer nicht bloß durch die Hände des Priesters, sondern auch von allen Anwesenden dargebracht wird, so daß alle auf gewisse Weise das Amt des Priesters verrichten, wodurch jedem einzelnen die Verdienste des Leidens Christi zugewendet werden". Es ist ja die hl. Messe das Opfer der Kirche des neuen Bundes, d. i. des geheimnisvollen Leibes Christi, und wie bei einer guten Handlung der ganze Körper tätig ist, so auch bei diesem Opfer der ganze Leib Christi, welchen die Gemeinde aller wahren Christgläubigen bildet.

Schluß dieser Meßerklärung.

Papst Innozenz III. beschloß seine Meßerklärung mit den Worten: „Niemand möge diese Erklärung für hinreichend halten. Im Priesteramte sind so viele und so erhabene Geheimnisse eingeschlossen, daß niemand ohne höhere Erleuchtung sie hinreichend darlegen kann. Wer kennt die Anordnung des Himmels und wer vermag dessen Verhältnis zur Erde zu bestimmen (Job. 38, 33)? Beflissen zu tun, was ich konnte, war ich nicht imstande zu leisten, was ich wollte. Nur den Lohn erwarte ich von den Menschen, daß die nachsichtigen Leser beim barmherzigen Richter für meine Sünden fromme Gebete einlegen. Diese Darlegung wird, wenn nicht vielen, so doch einigen, wenigstens mir selbst, zum Nutzen gereichen. Lob und Ehre dem Herrn!"

Anhang.

Meßandacht,

wie sie der Priester betet

zu Ehren

des göttlichen Herzens Jesu. **des unbefleckten Herzens Mariä.**

Stufengebet.

Priester. † Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Hintreten will ich zum Altare Gottes.

Diener. Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Pr. Richte mich, o Gott, und entscheide meine Sache gegen ein unheilig Volk; vom ungerechten und trugvollen Menschen rette mich.

D. Denn du, o Gott! bist meine Stärke, warum hast du mich verlassen, und warum gehe ich traurig einher, während der Feind mich drängt?

Pr. Sende aus dein Licht und deine Wahrheit: sie geleiten mich und führen mich hin auf deinen hl. Berg, in deine Wohnungen.

D. Und ich will hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Pr. Da will ich dich preisen mit Saitenspiel, o Gott, mein Gott! Was bist du denn traurig, meine Seele, und warum betrübst du mich?

D. Hoffe auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen: Er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott.

P r. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Hl. Geiste.

D. Wie im Anfange, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

P r. Hintreten will ich zum Altare Gottes.

D. Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

P r. Unsere Hilfe † ist im Namen des Herrn,

D. Der Himmel und Erde gemacht hat.

P r. Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen usw.

D. Der allmächtige Gott wolle sich deiner erbarmen, dir deine Sünden vergeben und dich zum ewigen Leben führen.

P r. Amen.

D. Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, Mariä, der seligen, allezeit reinen Jungfrau, dem sel. Erzengel Michael, dem sel. Johannes dem Täufer, den hl. Aposteln Petrus und Paulus, dem sel. Vater Franziskus, allen Heiligen, und dir, Vater, daß ich gesündigt habe oft und viel in Gedanken, Wort und Werk durch meine Schuld, durch meine eigene Schuld, durch meine größte Schuld: Deshalb bitte ich die selige, allezeit reine Jungfrau Maria, den sel. Erzengel Michael, den sel. Johannes den Täufer, die hl. Apostel Petrus und Paulus, den seligen Vater Franziskus, alle Heiligen und dich, Vater, zu bitten für mich bei Gott unserm Herrn.

P r. Der allmächtige Gott usw. (wie oben).

D. Amen.

P r. Nachlassung, Lossprechung † und Vergebung unserer Sünden wolle uns verleihen der allmächtige und barmherzige Herr.

D. Amen.

P r. O Gott! wende dich zu uns, und du wirst uns beleben.

D. Und dein Volk wird sich in dir erfreuen.

P r. Erzeige uns, o Herr, deine Barmherzigkeit.

D. Und dein Heil schenke uns.

P r. Herr! erhöre mein Gebet.

D. Und mein Rufen komme zu dir.

P r. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

L a s s e t u n s b e t e n. Nimm hinweg von uns, o Herr! wir bitten dich, alle unsere Missetaten, damit wir würdig werden, in dein Allerheiligstes mit reinem Herzen einzugehen. Durch Christum unsern Herrn. Amen. — Wir bitten dich, o Herr, durch die Verdienste deiner Heiligen (hier küßt der Priester die Mitte des Altares), deren Reliquien hier aufbewahrt sind, und aller übrigen Heiligen, du wollest mir alle meine Sünden verzeihen. Amen.

Eingang zur hl. Messe

vom göttlichen Herzen Jesu.		vom unbefleckten Herzen Mariä.	
Hohel. 3.	Kommet	Ps. 44.	Alle Herrlich-

heraus, ihr Töchter Sions! und schauet den König Salomon mit der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönt am Tage seiner Vermählung und am Tage der Freude seines Herzens.

Mein Herz wallt auf in guter Rede; ich spreche: mein Lied weihe ich dem Könige.

Ehre sei dem Vater usw.

Kommet heraus usw., wie oben.

keit der Tochter des Königs ist inwendig, mit Gold verbrämt, bunt ihr Gewand. Es folgen ihr nach die Jungfrauen vor den König, ihre Gefährtinnen werden dir vorgeführt in Freude und Frohlocken.

Mein Herz wallt auf in guter Rede; ich spreche: mein Lied weihe ich dem Könige.

Ehre sei dem Vater usw.

Alle Herrlichkeit usw., wie oben.

Das Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser! (Dreimal.)
Christe, erbarme dich unser! (Dreimal.)
Herr, erbarme dich unser! (Dreimal.)

Lobgesang der hl. Engel.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir verherrlichen dich, wir danken dir wegen deiner großen Herrlichkeit, Herr, Gott, himmlischer König, Gott,

allmächtiger Vater! Herr! Eingeborner Sohn! Jesu Christe; Herr, Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters, der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser; der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre unser Flehen; der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser. Denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Allerhöchste, Jesus Christus! mit dem Hl. Geiste in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.

P r. Der Herr sei mit euch.
D. Und mit deinem Geiste.

Kollekte

zum göttlichen Herzen Jesu.

Bekleide uns, Herr Jesu, mit den Tugenden deines heiligsten Herzens und entzünde uns mit den Flammen seiner Anmutungen, damit wir dem Bilde deiner Güte gleichförmig und deiner Erlösung teilhaftig zu sein verdienen. Der du lebest und regierest usw.

zum unbefleckten Herzen Mariä.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du im Herzen der sel. Jungfrau Maria eine würdige Wohnung des Hl. Geistes zubereitet hast, verleihe gnädig, daß wir, die wir mit andächtigem Sinne ebendies reinste Herz feierlich verehren, nach deinem Herzen zu leben vermögen. Durch unsern Herrn usw.

Lektion.

Aus dem Briefe des heil. Apostel Paulus an die Epheser. 3, 8—19.

Brüder, mir, dem Geringsten unter allen Heiligen, wurde diese Gnade verliehen, unter den Heiden die unerforschlichen Reichtümer Christi zu verkünden und alle zu erleuchten, wie die Anstalt des Geheimnisses beschaffen sei, welches von Ewigkeit her in Gott verborgen gewesen, der alles erschaffen hat, damit den Oberherrschaften und Mächten im Himmel die manchfaltige Weisheit Gottes durch die Kirche kund würde, gemäß des von Ewigkeit gefaßten Ratschlusses, den er in Christo Jesu, unserm Herrn, vollführt hat, in welchem wir Vertrauen und Zutritt in Zuver-

Aus dem hohen Liede. 8, 8—19.

Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. — Denn stark wie der Tod ist die Liebe, unerbittlich wie das Grab der Eifer; ihr Leuchten sind feurige und flammende Leuchten. Viele Wasser der Trübsale vermögen die Liebe (Mariens, der schmerzhaften Mutter) nicht zu löschen; und Ströme von Leiden reißen sie nicht hinweg; gäb auch ein Mensch alle Habe seines Hauses für die Liebe, für nichts würde man's achten! —

sicht haben durch den Glauben an ihn. Darum bitte ich, daß ihr nicht mutlos wegen der Drangsale werdet, die ich für euch leide, was euch zur Ehre gereicht. Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkommt, daß er nach dem Reichtume seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am innern Menschen, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei, zu erkennen die Liebe Christi, die alles Erken-

Aus dem Buche der Weisheit 24.

Vom Anbeginn und vor den Zeiten bin ich geschaffen und in Ewigkeit werde ich nicht aufhören, und in heiliger Wohnung diene ich vor ihm. Und also ward ich heimisch in Sion und ich ruhte zumal in der hochgeheiligten Stadt, und es ist in Jerusalem meine Herrschaft. Und ich faßte Wurzel in einem geehrten Volke, in dem Anteil meines Gottes, der sein Erbe ist; und unter der Vollzahl der Heiligen weile ich für immer.

D. Gott sei Dank!

nen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllet werdet. D. Gott sei Dank!

Graduale.

Matth. 21, 5. Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmütig zu dir!

Is. 42. Er ist nicht kleinmütig noch ungestüm, er wird nicht schreien, noch wird man draußen seine Stimme hören. Alleluja, Alleluja.

Matth. 11. Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Alleluja.

Buch der Weisheit 7. Nichts Befleckendes berührt das Herz Mariä, denn sie ist der Glanz des ewigen Lichtes und der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und Bild seiner Güte.

Hohel. 6. Jesus, mein Geliebter ist mein, und ich bin sein; er weidet unter Lilien. Alleluja, Alleluja.

Luk. 1. Meine Seele preise den Herrn und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande. Alleluja.

Vor dem Evangelium

(betet der Priester gebeugt):

Reinige mein Herz und meine Lippen, allmächtiger Gott! Wie du die Lippen des Propheten Isaias

mit einer glühenden Kohle gereiniget hast: also würdige dich, durch deine huldreiche Erbarmung mich zu reinigen, daß ich dein hl. Evangelium würdig zu verkünden vermöge. Durch Christum unsern Herrn. — Spende Segen, o Herr! — Der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, auf daß ich würdig und gültig sein Evangelium verkünde. Amen.

Zum Evangelium.

P r. Der Herr sei mit euch!
D. Und mit deinem Geiste.

Folgt aus dem heil. Evangelium nach Johannes. Kap. 15. V. 9—16.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Gleichwie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe; sowie auch ich meines Vaters Gebote gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dieses habe ich zu euch

Folgt aus dem heil. Evangelium nach Lukas 2, 48—51.

In jener Zeit sprach zu Jesus Maria seine Mutter: Kind! warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habet ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die

geredet, damit meine Freude in euch und eure Freude vollkommen sei. Dies ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Eine größere Liebe als diese hat niemand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nun nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; sondern ich habe euch Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kund getan habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch auserwählt, und ich habe euch gesetzt, daß ihr gehet und Frucht bringet und euere Frucht bleibe; damit euch der Vater alles gebe, was Rede nicht, die er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan! Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. —

Folgt aus dem heil. Evangelium nach Lukas. 11.

In jener Zeit: Während Jesus zu den Scharen redete, erhob ein Weib aus der Schar die Stimme und sprach zu ihm: Selig der Leib, welcher dich getragen und selig die Brüste, welche du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen.

D. Lob sei dir, Christus!

ihr immer in meinem Namen bitten werdet.

D. Lob sei Dir, Christus!

Vereintes Glaubensbekenntnis der hl. Kirchen-Versammlungen zu Nizäa im Jahre 325 und zu Constantinopel im Jahre 381.

Ich glaube an Einen Gott, an den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren. Und an Einen Herrn Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn und aus dem Vater gezeugt von Ewigkeit her: Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahren Gott vom wahren Gotte, gezeugt und nicht erschaffen, ein und desselben Wesens mit dem Vater, durch den alle Dinge gemacht sind. Der für uns Menschen um unsers Heiles willen herabgestiegen ist von dem Himmel und durch den Hl. Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist. Der auch gekreuziget ward für uns, unter Pontius Pilatus gelitten hat und begraben wurde. Und auferstanden ist er am dritten Tage der Schrift gemäß. Aufgestiegen in den Himmel, sitzt er zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten, dessen Reich kein Ende sein wird. Auch an den Hl. Geist (glaube ich), den Herrn und Lebendigmachenden, der aus dem Vater und dem Sohne ausgehet, der mit dem Vater

und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, welcher gesprochen hat durch die Propheten: an Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden und erwarte die Auferstehung der Toten und ein ewiges, zukünftiges Leben! Amen.

P r. Der Herr sei mit euch!
D. Und mit deinem Geiste!

Opferung.

Paralip. 29. Herr, o Gott! in meines Herzens Einfalt opfere ich fröhlich dir alles zumal; und dein Volk sehe ich mit namenloser Freude dir weihen seine Opfergaben. Gott Israel bewahre diesen Willen ihres Herzens. Alleluja.

Judith 15. Weil du, o hl. Jungfrau Maria, männlich gehandelt und starkmütig gewesen: darum hat auch die Hand des Herrn dich gestärkt, und darum wirst du gesegnet sein in Ewigkeit.

Bei der Opferung des Brotes.

Nimm an, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott! dies unbefleckte Opferbrot, welches ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem wahren und lebendigen Gotte, darbringe für meine unzähligen Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten; aber auch für

alle Umstehenden und für alle gläubigen Christen, Lebende und Abgestorbene, damit es mir und ihnen zum Heile gereiche ins ewige Leben. Amen.

Bei der Vermischung des Wassers mit dem Weine.

Gott! der du die Würde der menschlichen Natur wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert hast: verleihe uns durch das Geheimnis dieses Wassers und Weines, an der Göttlichkeit desjenigen teilzunehmen, der sich gewürdigt hat, unserer Menschheit teilhaftig zu werden, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit des Hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bei der Opferung des Kelches.

Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heiles und flehen zu deiner Güte, daß dieses Opfer im Angesichte deiner göttlichen Majestät für unser und der ganzen Welt Heil mit lieblichen Wohlgeruche zu dir aufsteige. Amen. — Im Geiste der Demut und mit zerknirschtem Herzen begehren wir, o Herr, von dir aufgenommen zu werden, — und laß uns so unser Opfer heute vor deinem Angesichte verrichten, daß es dir, unserm Herrn und Gott, wohlgefalle.

Komm, Heiligmacher, allmächtiger, ewiger Gott

und segne † dieses Opfer, welches deinem heiligen Namen bereitet ist *).

Zur Handwaschung.

„Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände und will deinen Altar, o Herr, umgeben. Auf daß ich höre die Stimme des Lobes und erzähle alle deine Wunder. Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses und den Wohnort deiner Herrlichkeit. Laß nicht mit den Gottlosen meine Seele zugrunde gehen, vertilge meine Seele nicht mit den Blutdürstigen. In deren Händen Ungerechtigkeit ist, deren Rechte gefüllt ist mit Geschenken. Ich aber wandle in Unschuld, rette mich und erbarme dich meiner! Mein Fuß geht auf rechtem Pfade, o Herr! in den Versammlungen (deiner Gläu-

*) Bei Anwendung des hl. Rauchwerkes in feierlichen Hochämtern: Durch die Fürbitte des sel. Erzengel Michael, der zur Rechten des Rauchaltares steht und durch die Fürbitte aller seiner Auserwählten wolle der Herr dieses Rauchwerk segnen † und zu lieblichem Geruche annehmen. Durch Christum unsern Herrn. Amen. — Dieses Rauchwerk, welches von dir, o Herr! gesegnet ist, steige zu dir empor, und es komme über uns hernieder deine Barmherzigkeit. — Laß, o Herr! mein Gebet vor dein Angesicht kommen, wie das Rauchwerk; die Erhebung meiner Hände sei ein Abendopfer. Setze, o Herr! eine Wache an meinen Mund und eine Türe an meine Lippen ringsum, damit mein Herz sich nicht neige zu boshaften Worten, um meine Sünden zu entschuldigen. — Der Herr entzünde in uns das Feuer seiner Liebe, die Flamme der ewigen Liebe. Amen.

bigen) will ich dein Lob verkündigen. Ehre sei dem Vater usw." (Ps. 25).

In der Mitte des Altares.

Nimm an, hl. Dreieinigkeit, dieses Opfer, welches wir dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi und zur Ehre der seligen, allezeit reinen Jungfrau Maria, des hl. Johannes des Täufers, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, dieser wie aller Heiligen, daß es ihnen zur Ehre und uns zum Heile gereiche, und daß diejenigen im Himmel unsere Fürbitter werden, deren Andenken wir auf Erden feiern. Durch denselben Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Orate Fratres!

P r. Betet, Brüder, daß mein und euer Opfer bei Gott, dem allmächtigen Vater, angenehm werde.

D. Der Herr nehme das Opfer von deinen Händen in Gnaden an, zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, auch zu unserm Heile und zur Wohlfahrt seiner ganzen hl. Kirche.

P r. Amen.

Stillgebet

zum göttlichen Herzen Jesu.	zum unbefleckten Herzen Mariä.
O Herr, wir bitten, der Hl. Geist wolle in	Wir flehen, o Herr, indem wir deiner Maje-

uns jenes Feuer anfachen, welches unser Herr Jesus Christus aus der Tiefe seines Herzens auf die Erde sandte, und von dem er wollte, daß es mächtig entbrenne. Der mit dir lebt und regiert in Einigkeit desselben Hl. Geistes usw.

stät das unbefleckte Lamm aufopfern, daß unsere Herzen jenes göttliche Feuer entzünde, von welchem das Herz der seligen Jungfrau Maria unaussprechlich durchglüht war. Durch unsern Herrn Jesum Christum usw.

P r. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
D. Amen.
P r. Der Herr sei mit euch.
D. Und mit deinem Geiste.
P r. Empor die Herzen!
D. Wir haben sie zum Herrn erhoben.
P r. Laßt uns Dank sagen dem Herrn, unserm Gott!
D. Das ist würdig und gerecht.

Präfation.

Von der Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi.

Wahrhaftig würdig ist es und recht, billig und heilsam, daß immer und überall wir dir Dank sagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott: weil durch das Ge-

Von der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Wahrhaftig würdig ist es und recht, billig und heilsam, daß immer und überall wir dir Dank sagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott: und dich in der un-

heimnis des fleischgewordenen Wortes neues Licht deiner Klarheit den Augen unsers Geistes entgegenstrahlte; so daß, während wir Gott sichtbar gestaltet erkennen, wir durch ihn zur Liebe des Unsichtbaren entzücket werden. Und darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten, mit der ganzen himmlischen Heeresschar, den Preisgesang deiner Glorie sprechend ohne Unterlaß:

befleckten Empfängnis der allzeit seligen Jungfrau Maria loben, benedeien und preisen, weil sie deinen Eingebornen in der Ueberschattung des Hl. Geistes empfangen und in der Jungfräulichkeit unverletzter Glorie das ewige Licht der Welt geboren hat, Jesum, Christum unsern Herrn, durch welchen deine Majestät loben die Engel, anbeten die Gewalten, die Mächte erzittern, die Himmel und der Himmel Kräfte und die seligen Seraphine mit einstimmiger Freude sie feiern; deshalb flehen wir, lasse mit ihnen auch unsere Stimmen hinaufgelangen, die wir demütig bekennen und sprechen:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth; Himmel und Erde

sind deiner Herrlichkeit voll. Hosanna in den Höhen! † Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in den Höhen!

Kanon der Messe.

Dich also, mildester Vater, bitten wir durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, und flehen zu dir in tiefster Demut, daß du dir wohlgefallen lassen und segnen wollest diese † Geschenke, diese † Gaben, diese † heiligen und unbefleckten Opfer, die wir dir darbringen zuvörderst für deine hl. katholische Kirche, welche du auf dem ganzen Erdkreise in Frieden bewahren, beschützen, vereinigen und regieren wollest, zugleich mit deinem Diener, unserm Papste N. N. und unserm Bischofe N. N. und allen Rechtgläubigen und Bekennern des katholischen und apostolischen Glaubens.

Memento für die Lebenden.

Gedenke, o Herr! auch deiner Diener und Dienerinnen N. N. (hier gedenke des Priesters am Altare und anderer, für welche du besonders zu beten dir vorgenommen) und aller Anwesenden, deren Glaube und Andacht dir bekannt ist, oder welche dir diese Gaben des Lobes und Dankes opfern für sich und

alle die Ihrigen; zur Rettung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt, und dir, ewiger, lebendiger und wahrer Gott, ihre Gelübde darbringen. In Einer Lebensgemeinschaft stehend, ehren wir zugleich das Gedächtnis, vorerst der glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria, der Mutter Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, wie auch deiner seligen Apostel und Martyrer: Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus, Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus und aller deiner Heiligen. Durch ihre Verdienste und Fürbitten verleihe uns, daß wir in allem durch deinen hilfreichen Schutz gestärkt werden. Durch denselben Christus, unsern Herrn.

Weihe.

So nimm denn, o Herr! wir bitten dich, dies Opfer unserer Unterwürfigkeit, aber auch deiner gesamten Familie gnädigst auf, leite unsere Tage in deinem Frieden und laß uns vor der ewigen Verdammnis bewahrt, einst deinen Auserwählten beigezählt werden; durch Christus unsern Herrn. Amen.

Dieses Opfer wollest du, o Gott, in allem gesegnet †, dir † zugeeignet, vor dir † gültig, wahrhaftig und wohlgefällig machen, damit es uns werde der Leib †

und das † Blut deines geliebtesten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi;

Die hl. Wandlung.

Welcher am Tage vorher, ehe er gelitten, das Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, seine Augen gegen Himmel zu dir, o Gott! seinem allmächtigen Vater, erhob, dir dankte, das Brot † segnete, brach und es seinen Jüngern gab mit den Worten: Nehmet hin und esset davon alle,

denn dies ist mein Leib.

(Der Priester beugt nun anbetend das rechte Knie vor der konsekrierten Hostie und hebt dieselbe empor dem gläubigen Volke zum tröstlichen Anblick und zur schuldigen Anbetung.)

Auf gleiche Weise nahm er nach dem Abendmahle auch diesen hehren Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, und ebenso dir Dank sagend, segnete † er ihn, und gab ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und trinket aus ihm alle:

Denn dies ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimnis des Glaubens, welches für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.

So oft ihr dies tun werdet, sollt ihr es tun zu meinem Gedächtnisse.

(Anbetung des kostbaren Blutes von seiten des Priesters und der Gläubigen.)

Darum sind auch eingedenk, wir deine Diener sowie dein heiliges Volk, des seligmachenden Leidens, der Auferstehung von den Toten, der glorreichen Himmelfahrt unsers Herrn Jesus Christus, und bringen deiner erhabenen Majestät von deinen Geschenken und Gaben ein reines † Opfer dar, ein heiliges † Opfer, ein unbeflecktes † Opfer: das heilige Brot † des ewigen Lebens und den Kelch † unvergänglichen Heiles.

Auf dieses Opfer sieh herab, o Herr! mit gnädigem und huldreichem Angesichte und nimm es wohlgefällig auf, wie du einst mit Wohlgefallen aufnahmest die Gaben Abels, deines gerechten Dieners, das Opfer unsers Patriarchen Abraham und das heilige, unbefleckte Opfer, welches dir dein Hoherpriester Melchisedech dargebracht hat.

Demütig flehen wir zu dir, allmächtiger Gott! laß dieses Opfer im Angesichte deiner göttlichen Majestät durch die Hände deines heiligen Engels zu deinem erhabenen Altare emportragen, damit, so oft wir durch gemeinschaftlichen Genuß von diesem Altare den hochheiligen † Leib und das † Blut deines Sohnes empfangen, wir auch mit aller himmlischen Segnung † und Gnade erfüllt werden. Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.

Blutes unsers Herrn Jesu Christi gereiche uns im Genusse zum ewigen Leben.

Agnus Dei.

Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erbarme dich unser!

Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; erbarme dich unser!

Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt; verleihe uns den Frieden!

Herr Jesu Christe, der du zu deinen Aposteln gesagt hast: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch"; blicke nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und würdige dich, ihr nach deinem Willen Frieden zu geben und sie in der Einheit zu befestigen: der du lebest und regierest als Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Herr Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, der du nach dem Willen des Vaters, unter Mitwirkung des Hl. Geistes, durch deinen Tod der Welt das Leben wiederschenktest, erlöse mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und dein hochheiliges Blut von allen meinen Sünden und von allen Uebeln; gib, daß ich deinen Geboten allezeit anhange, und lasse nicht zu, daß ich jemals von dir getrennt werde, der du mit demselben Gott dem Vater und dem Hl. Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Genuß deines Leibes, Herr Jesu Christe! den ich Unwürdiger zu empfangen mich erkühne, gereiche mir nicht zum Gerichte und zur Verdammnis, sondern nütze mir nach deiner liebreichen Erbarmung zum Schutze und zur Arznei der Seele und des Leibes, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater und dem Hl. Geiste in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Das Brot des Himmels will ich nehmen und den Namen des Herrn anrufen.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, und meine Seele wird gesund. (Dreimal.)

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben! Amen.

Was kann ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir erwiesen hat? Den Kelch des Heiles will ich nehmen und anrufen den Namen des Herrn. Lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und ich werde vor meinen Feinden sicher sein.

Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben! Amen.

Was wir mit dem Munde empfangen haben, o Herr, das laß uns in reiner Seele bewahren, und aus dieser zeitlichen Gabe werde uns ein ewiges Heilmittel. Dein Leib, o Herr, den ich genossen und dein Blut, das ich getrunken habe, hafte stets in meiner

Seele und bewirke, daß keine Makel der Sünde in mir bleibe, welchen die reinen und heiligen Geheimnisse erquickt haben. Der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach der hl. Kommunion.

Ps. 33. Kostet und sehet, wie süß der Herr ist: in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit. Alleluja.

Hohel. 2. Unter seinem Schatten, wonach ich verlangt habe, ruhe ich; und seine Früchte sind süß meinem Gaumen.

P r. Der Herr sei mit euch!
D. Und mit deinem Geiste!

Schlußgebet.

Es gewähren uns, o Herr Jesu, deine heil. Geheimnisse göttliche Inbrunst, in welcher wir die Lieblichkeit deines süßesten Herzens kostend, das Irdische verachten und das Himmlische lieben lernen. Der du lebst und regierst usw.

Durch göttliche Gaben erquickt, bitten wir dich flehentlich, o Herr, daß wir durch die Fürbitten Mariens, der seligsten Jungfrau, deren reinstes Herz wir feierlichst verehrt, aus den gegenwärtigen Gefahren errettet, die Freuden des ewigen Lebens erlangen mögen. Durch unsern Herrn usw.

Pr. Der Herr sei mit euch!
D. Und mit deinem Geiste!
Pr. Gehet, die Messe ist vollendet.
D. Gott sei Dank!

Aufopferung.

Heilige Dreieinigkeit! Laß dir diesen Dienst meiner Unterwürfigkeit gefallen und verleihe, daß dieses Opfer, welches ich Unwürdiger vor den Augen deiner Majestät dargebracht habe, dir angenehm sei, mir aber und denen, für die ich es darbrachte, durch deine Erbarmung zur Versöhnung gereiche; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Erteilung des hl. Segens.

Es segne euch der allmächtige Gott der Vater, † der Sohn und der Hl. Geist.
D. Amen.
Pr. Der Herr sei mit euch!
D. Und mit deinem Geiste.
Pr. Anfang des hl. Evangeliums nach Johannes.
D. Ehre sei dir, o Herr!

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht

leuchtete in der Finsternis; aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis von dem Lichte gebe, auf daß alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in die Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

D. Gott sei Dank!

CATHOLIC THEOLOGICAL UNION
3 0311 00107 6137
WITHDRAWN
BX 2184 .V34 1927
Valentin,
Gebet an die Sonne!
DEMCO